MA Soz. Lisa Kremer
Dipl. Soz. Andreas Heinen
Prof. Dr. Helmut Willems (Projektleiter)

Die Jugend der Gemeinde Schüttringen

Entwicklungen und Perspektiven

Ergebnisbericht der Jugendstudie im Rahmen des Jugendkommunalplanes für die Gemeinde Schüttringen

Oktober 2014

Inhaltsverzeichnis

Teil I. Zielsetzung und Konzeption der Studie 6

Teil II. Die Gemeinde als Lebensraum der Jugendlichen: Ergebnisse der Sozialraumanalyse 9

1. Vorgehensweise und Methoden der Sozialraumanalyse 10

1.1. Ziel der Sozialraumanalyse 10

1.2. Sekundärdatenanalyse als Methode 10

1.3. Datenquellen 11

2. Demografische Struktur der Bevölkerung 12

2.1. Die Altersstruktur der Bevölkerung: eine junge Wohnbevölkerung 12

2.2. Unterschiedliche Altersstruktur der Einwohner mit luxemburgischer und nichtluxemburgischer Nationalität 13

2.3. Hohe Nationalitätenvielfalt bei den 12- bis 29-jährigen Jugendlichen 14

2.4. Die wachsende und alternde Bevölkerung der Gemeinde (2001 – 2013) 16

3. Soziale Struktur und Bildungsstatus in der Gemeinde 18

3.1. Die häufigste Familien- und Haushaltsform: Familien mit mehreren Kindern 18

3.2. Der vergleichsweise hohe Bildungsabschluss der Einwohner Schüttringens 20

3.3. Der Berufsstatus der erwerbstätigen Bevölkerung: Privatangestellte, Beamte und internationale Beamte als häufigste Berufsgruppen 22

4. Bildung, Erwerbstätigkeit und der Übergang ins Erwachsenenalter 23

4.1. Jugendliche in der (luxemburgischen) Sekundarschulausbildung verteilen sich auf 26 Schulen 23

4.2. Bildungsabschluss der Jugendlichen 25

4.3. Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in Schüttringen 26

4.4. Der späte Übergang von der Herkunftsfamilie zur Eigenständigkeit 27

4.5. Zusammenhang zwischen dem Übergang der Jugendlichen ins Erwerbsleben und der Gründung eines eigenen Haushaltes 27

Teil III. Lebenslagen, Freizeitorientierungen und gesellschaftliches Engagement der Jugendlichen 30

5. Vorgehensweise und Methoden der Online-Umfrage und Gruppendiskussionen 31

5.1. Die Online-Umfrage 31

5.1.1. Methodische Besonderheiten der Online-Befragung 31

5.1.2. Konzeption des Fragebogens und Durchführung der Umfrage 32
5.1.3. Beschreibung der Stichprobe 33
5.1.4. Analysedimensionen und Auswertungsstrategie 36
5.2. Die Gruppendiskussionen 37
5.2.1. Gruppendiskussionen mit „Jugendexperten“ 37
5.2.2. Gruppendiskussionen mit Jugendlichen 38
5.2.3. Verwendung und Analyse der Daten 39
5.3. Thematische Schwerpunkte und Aufbau 39
6. Jugend in Schüttringen: Freizeittrends, Mobilität und Belastungen 41
6.1. Medien nutzen, Sport machen und Freunde treffen als wichtigste Freizeitaktivitäten 41
6.2. Internetnutzung und die hohe Bedeutung von sozialen Netzwerken 46
6.3. Die hohe Mobilität im Jugendalter 48
6.4. Problembelastungen und Risikoverhalten: übermäßiger Alkoholkonsum als spezifisches Devianzverhalten 53
7. Freundeskreise und Kontakte in der jungen Generation 56
7.1. Große Heterogenität der Freundeskreise nach Wohnort, Geschlecht und Nationalität 56
7.2. Kontakte und Segregation in verschiedenen Lebensbereichen 59
7.3. Positive Bewertung der lokalen Integrationssituation 61
7.4. Die geringe Kontakthäufigkeit zwischen den Jugendlichen aus Schüttringen 64
7.5. Die geringe Beteiligung der Zugezogenen am Gemeindeleben 67
8. Freizeit und der hohe Stellenwert des Vereinsengagements 72
8.1. Das vielfältige Vereinsangebot in der Gemeinde 72
8.2. Vereinsmitglieder und Vereinsarten 73
8.2.1. Die (vergleichsweise) hohe Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen 73
8.2.2. Vereinsarten: Sportvereine mit sehr hoher Anziehungskraft 75
8.3. Das Vereinsengagement von Jugendlichen aus Sicht der Vereinsmitglieder 76
8.3.1. Das geringe Vereinsengagement von älteren Jugendlichen 76
8.3.2. Das geringe Vereinsengagement von Jugendlichen mit ausländischer Nationalität 78
8.3.3. Einfluss der Eltern auf das Vereinsengagement 80
8.4. Die Zusammenarbeit der Vereine als großes Potenzial 81
9. Soziales Engagement und politische Partizipation 83
9.1. Politikinteresse: stärker ausgeprägt bei älteren, männlichen und luxemburgischen Jugendlichen 83
9.2. Die neuen Formen der politischen Partizipation von Jugendlichen 85
9.2.1. Die Vielfalt politischer Artikulations- und Partizipationsformen 86
9.2.2. Höhere Partizipationsbereitschaft bei punktuellen Aktionen 87

10. Zukunftssicht und Lebensziele 90

11. Wohnzufriedenheit und Bewertung der Angebote 93

11.1. Der ambivalente Blick der Jugendlichen auf die Gemeinde Schüttringen 93

11.2. Allgemein positive Bewertung der Angebote und Infrastrukturen in der Gemeinde 96

11.2.1. Angebote des öffentlichen Verkehrs in Schüttringen: viele Verbesserungsvorschläge 97

11.2.2. Wenige Treffpunktmöglichkeiten innerhalb der Gemeinde 98

11.3. Das „Schëtter Jugendhaus“: Angebot der Offenen Jugendarbeit 101

11.3.1. Konzept und Zielsetzung des Jugendhauses 101

11.3.2. Die Besucher des Jugendhauses: luxemburgische Jugendliche als häufigste Besuchergruppe 102

12. Partizipation in der Gemeinde: Themen, Prioritäten und Strukturen 105

12.1. Prioritäten der Gemeindepolitik aus Sicht der Jugendlichen: Arbeitsplätze, Stundentenjobs und Umweltschutz 105

12.2. Partizipationsstrukturen und Partizipationskultur in der Gemeinde 106

12.2.1. Verschiedene Formen politischer Beteiligung in Schüttringen 106

12.2.2. Zugang zur Politik für ausländische Einwohner eher schwierig 107

12.2.3. Mangel an Informationen und geringes Intresse an Gemeindepolitik 108

Teil IV. Schlussfolgerungen: Herausforderungen und Perspektiven für Politik und Jugendarbeit 110

Unterschiedliche Kontexte des Aufwachsens und der sozialen Herkunft 111

Vielfältige Freizeitaktivitäten und seltene Freizeitprobleme 111

Die hohe Bedeutung der neuen Medien 112

Vereine und Jugendhaus als zentrale Akteure der Jugendarbeit 112

Zusammenleben und Integration verschiedener Gruppen von Jugendlichen stärken 113

Mangel an Treffpunkten im öffentlichen Raum 113

Engagement in der Gemeinde: Zugang oft schwierig 114

Anhang 115

Literaturverzeichnis 116

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis 121

Abbildungsverzeichnis 121

Tabellenverzeichnis 123

Teil I.

Zielsetzung und Konzeption der Studie

Die vorliegende Studie zur Situation der Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen ist von der Forschergruppe „youth research“ an der Forschungseinheit INSIDE (Integrative Research Unit on Social and Individual Development) der Universität Luxemburg im Auftrag des Bürgermeister- und Schöffenrates der Gemeinde Schüttringen erstellt worden.

Die Studie ist Teil des Jugendkommunalplanes für die Gemeinde Schüttringen und hat zum Ziel, den Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Jugendarbeit Informationen zu liefern, die zu einem besseren Verständnis der Jugendlichen in der Gemeinde beitragen. Die Ergebnisse der Studie bilden eine wichtige Informations- und Diskussionsgrundlage für die zukünftige Planung und Umsetzung der kommunalen Jugendpolitik. Entsprechend ist die Studie als Situations- und Bedarfsanalyse konzipiert. Im Mittelpunkt der Analyse steht die Beschreibung von Freizeitverhalten und Freizeitinteressen der Jugendlichen. Weitere wichtige Aspekte sind die Lebenswelten und sozialen Herkunftsmilieus der Jugendlichen und die daraus resultierenden Startbedingungen, Lebensentwürfe und Zukunftsperspektiven. Nicht zuletzt interessiert auch die Frage, wie die Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft in die Gemeinde integriert sind, wie zufrieden sie mit den Angeboten und Infrastrukturen in der Gemeinde sind und welche Möglichkeiten der Partizipation für sie wichtig sind. Bei vielen Themenbereichen sind Vergleiche mit anderen luxemburgischen Studien oder mit ausländischen Jugendstudien möglich[1]. Dadurch können Gemeinsamkeiten sowie Besonderheiten der Gemeinde Schüttringen deutlich gemacht werden.

Die Studie basiert auf einer Reihe von Daten- und Informationsquellen, die mit verschiedenen methodischen Verfahren erhoben wurden. Dazu gehören:

1. Sozialraumanalyse: Eine sekundäranalytische, statistische Beschreibung der Gemeinde und ihrer Bevölkerung entlang verschiedener Dimensionen (Altersstruktur, Nationalitäten, Bildungsstruktur, Berufsstruktur) mit dem Ziel, die sozialräumlichen und milieuspezifischen Kontexte und Hintergründe des jugendlichen Alltagslebens aufzuzeigen.

2. Gruppendiskussionen mit „Jugendexperten“: Diskussionsrunden mit Verantwortlichen der ehrenamtlichen und professionellen Arbeit mit Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen um damit die lokalen Diskurse und Themen zur Situation der Jugendlichen in der Gemeinde aus Sicht dieser sogenannten „Jugendexperten“ einzufangen. Das Ziel besteht vor allem darin, deren Erfahrungswissen für die Berichterstellung nutzbar zu machen und zu Beginn der Studie wichtige Themen und Fragestellungen anzusprechen, die in die Festlegung thematischer Schwerpunkte der Online-Umfrage einfließen.

3. Online-Umfrage: Eine differenzierte Beschreibung und Analyse der freizeitbezogenen Interessenlagen, Erwartungen und Verhaltensweisen der Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 25 Jahren mittels einer Online-Umfrage. Die erhobenen Daten bilden die Grundlage für eine umfassende Darstellung der Verteilung der Freizeitmotive, -interessen und -aktivitäten der Jugendlichen und eine Analyse der soziologischen Bestimmungsfaktoren (soziales Milieu, Alter, Nationalität, Geschlecht usw.).

[1] Das Vorgehen bei der Datensammlung und der Datenanalyse, sowie die Struktur des vorliegenden Berichts ortientieren sich auch an den Vorgängerstudien im Rahmen der Jugendkommunalpläne, z.B. in Mersch (2012), in Sandweiler/Contern (2009a) und in Betzdorf/Niederanven (2009b). Neben einigen pragmatischen Vorteilen, kommt der ähnliche Aufbau der Studien auch der Vergleichbarkeit auf nationaler Ebene zugute.

4. Gruppendiskussionen mit Jugendlichen: Die subjektiven Sichtweisen, Einstellungen und Problemlagen der Jugendlichen, die im Rahmen einer quantitativen Befragung nicht hinreichend berücksichtigt werden können, wurden mit Hilfe der Gruppendiskussionen mit Jugendlichen erfasst. Durch die offene und lockere Gesprächssituation und die Konfrontation zwischen verschiedenen Teilnehmern können die Eindrücke der Jugendlichen detaillierter erfasst werden.

Diese vier methodischen Zugänge liefern die Grundlage für die weitere Analyse und Interpretation der Daten (die Verfahren und Vorgehensweisen werden in den jeweiligen Kapiteln genauer erläutert).

Das Forschungsdesign der Studie ist an dem Konzept der „mixed-methods" ausgerichtet. Im Kern dieses Konzeptes steht die Verwendung unterschiedlicher Methoden und die integrierte Analyse der erhobenen Daten (die vier unterschiedlichen Zugänge und Verfahren wurden oben bereits kurz erläutert). Die integrierte Analyse der Daten bietet eine Vielzahl von Vorteilen bei der Bearbeitung von Forschungsfragen. So ergänzen sich die unterschiedlichen Datenquellen mit ihrer jeweiligen Qualität. In ihrem Zusammenspiel können sie dazu beitragen, relevante Themen und Fragestellungen zu identifizieren (Exploration/„agenda setting"), Erkenntnisse zu bestätigen (Verifikation), zusätzliche Informationen zu liefern (Komplementarität), Analysen zu ergänzen (Differenzierung) und Ergebnisse zu interpretieren (Synopse) (Tashakkori & Teddlie, 2010).

Der Bericht ist in insgesamt vier Teile gegliedert. Neben dem einleitenden Teil I werden im Teil II die Ergebnisse der Sozialraumanalyse dargestellt. Der Teil III bildet den Hauptteil des vorliegenden Berichtes. Er umfasst die Ergebnisanalyse der Online-Umfrage sowie der Gruppendiskussionen mit Jugendexperten und Jugendlichen. Hier werden die Lebenslagen, die Freizeitorientierungen und das gesellschaftliche Engagement der Jugendlichen näher in den Blick genommen und die Sicht der Jugendlichen auf ihre Wohngemeinde. In einem synoptischen Schlussteil (Teil IV) werden die Ergebnisse zusammengefasst und die zentralen Herausforderungen für die lokale Jugendpolitik und Jugendarbeit diskutiert.

Ein wichtiger Bestandteil der Studie war von Anfang an der Austausch mit Praktikern aus der kommunalen Politik und Jugendarbeit. Als Verantwortliche vor Ort wurden sie an der Planung und Begleitung des Projektes beteiligt. Deshalb wurde zu Beginn der Studie eine Planungsgruppe („groupe de planification") aus Vertretern der Gemeindepolitik, der Jugendarbeit sowie den beteiligten Partnern („Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse", Universität Luxemburg) eingerichtet, die den gesamten Prozess begleitet hat. Weiterhin wurden abschließend zwei Workshops („Table ronde" und „Forum Jeunes") organisiert, mit Erwachsenen sowie mit Jugendlichen, um auf Basis der Ergebnisse der Studie Perspektiven und Handlungsansätze für die lokale Jugendpolitik und Jugendarbeit zu diskutieren und zu entwickeln.

Ein Dank gilt allen Beteiligten, die in den Vorgesprächen wichtige Impulse und Anregungen für die Konzeption der vorliegenden Studie gegeben haben. Ganz besonders danken wir den Mitgliedern der Planungsgruppe für deren Verfügbarkeit und deren hilfreiche Unterstützung. Ein großes Dankeschön geht an die Jugendlichen, die an der Umfrage oder an einer der Gruppendiskussionen teilgenommen haben. Die erfolgreiche Durchführung der Studie wäre ohne deren Beteiligung nicht möglich gewesen.

Teil II.

Die Gemeinde als Lebensraum der Jugendlichen: Ergebnisse der Sozialraumanalyse

1. Vorgehensweise und Methoden der Sozialraumanalyse

1.1. Ziel der Sozialraumanalyse

Die Sozialraumanalyse stellt den ersten Teil der Jugendstudie im Rahmen des Jugendkommunalplanes dar. Ihr Ziel ist es, die soziodemografische Struktur der Gemeinde zu analysieren und daraus wichtige Hintergrundinformationen zur Lebenswelt und zum Milieu der Jugendlichen in der Gemeinde zu erhalten.

Ausländische Studien (Bruhns, 2001; Mack, Raab & Rademacker, 2003) sowie die bereits durchgeführten kommunalen Jugendstudien in Luxemburg (siehe u. a. Meyers & Willems, 2008; Boultgen, Heinen & Willems, 2007) zeigen, dass das Wohngebiet als Sozialraum (das Stadtviertel oder die Gemeinde) von entscheidender Bedeutung für die Analyse der Lebenssituation und des Freizeitverhaltens von Kindern und Jugendlichen ist. Die Sozialräume unterscheiden sich durch ihre Bevölkerungsstruktur (ethnische Herkunft, sozialer Status, sozioökonomische und kulturelle Ressourcen) und bilden somit spezifische räumliche Milieus, die einen wesentlichen Einfluss auf die Sozialisation der Jugendlichen haben können. Auch die Ausstattung der Wohngegend an jugendrelevanten Infrastrukturen beeinflusst die Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen.

Auf der sozialen Ebene lassen sich die sozialräumlichen Ungleichheiten durch verschiedene Ressourcen, unterschiedliche Lebensstile und ungleiche Startchancen beschreiben. In den folgenden Abschnitten werden nach einer kurzen Beschreibung der Methoden und Datenquellen die Ergebnisse der Sozialraumanalyse zusammenfassend dargestellt.

1.2. Sekundärdatenanalyse als Methode

Die Sozialraumanalyse, die wir in diesem Kapitel dokumentieren, nutzt vor allem sekundäranalytische Verfahren. Bei dieser Analysenmethode wird auf bereits vorhandene Datenquellen zurückgegriffen, die Daten werden also nicht eigens vom Forscher im Rahmen des Projektes erhoben. Sekundärdaten können z. B. administrative Datenbanken, Umfragedaten, veröffentlichte Dokumente oder graue Literatur umfassen. Eine grundsätzliche Schwierigkeit der Sekundärdatenanalyse besteht darin, dass der Forscher die Qualität der Daten nur schwer kontrollieren kann, und allenfalls auf Schwierigkeiten bei der Analyse der Daten hinweisen kann. Ebenso kann die Verfügbarkeit der Sekundärdaten begrenzt sein und nicht alle Daten für den gewünschten Zeitraum, für den gewünschten Sozialraum oder mit den gewünschten Variablen vorhanden sein, so dass Eingeständnisse bei der Analyse gemacht werden müssen. Im folgenden Kapitel werden die für die vorliegende Studie genutzten Datenquellen mit ihren jeweiligen Vor- und Nachteilen, sowie deren Verwendung bei der Sozialraumanalyse für die Gemeinde Schüttringen, beschrieben.

1.3. Datenquellen

Eine wichtige Datenquelle stellt die Datenbank des SIGI („Syndicat Intercommunal de Gestion Informatique“) dar, die der Gemeinde Schüttringen zur Verwaltung ihrer Einwohner dient. Sie enthält persönliche Informationen zu den Einwohnern (Alter, Adresse, Nationalität, Zivilstand, Haushalt) und Informationen, die zu Verwaltungszwecken benötigt werden. Die Informationen sollten immer aktuell sein. Deren Aktualität hängt aber von verschiedenen Bedingungen ab, z.B. das rechtzeitige An- bzw. Abmelden beim Umzug der Einwohner. Leichte Abweichungen ergeben sich möglicherweise durch das Nicht-Abmelden von Einwohnern, die ins Ausland oder in eine andere Gemeinde umziehen bzw. durch das zu späte Anmelden von Einwohnern, die aus dem Ausland oder einer anderen Gemeinde in die Gemeinde Schüttringen ziehen.

Die Einwohnerdatenbank der Gemeinde wird für die vorliegende Studie zur Beschreibung der Altersstruktur, der Nationalitätenvielfalt, der Wohndauer, des Geburtslandes und der Haushaltzusammensetzung verwendet. Die Daten des RNPP („Registre national des personnes physiques“) werden für Datenvergleiche auf nationaler Ebene herangezogen. Diese Datenbank, die durch das „Centre des technologies de l’information de l’Etat“ (CTIE) verwaltet wird, umfasst u.a. Daten aller Einwohner Luxemburgs zu Geschlecht, Alter, Nationalität und Wohnort.

Zu einer weiteren wichtigen Datenquelle gehören die Daten der Volkszählung („Recensement général de la population“ (RP)), die alle zehn Jahre vom Statec bei allen Einwohnern Luxemburgs durchgeführt wird. Die beiden letzten Volkszählungen wurden im Jahr 2001 (15.02.2001) und 2011 (01.02.2011) durchgeführt. In diesem Bericht wird auf die Daten des RP von 2011 zurückgegriffen um den Migrationshintergrund, sowie die Bildungs- und Berufsstruktur der Einwohner zu beschreiben. Die Daten des RP von 2001 werden verwendet um die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur in Schüttringen zwischen 2001 und 2011 darstellen zu können.

Die Schülerdatenbank des Bildungsministeriums („Ministère de l’Éducation nationale et de la Formation professionnelle“ (MENFP), heute: „Ministère de l’Éducation nationale, de l’Enfance et de la Jeunesse“) enthält Daten zu den Schülern, die in Luxemburg eine öffentliche oder private konventionierte Schule besuchen. Die Datenbank enthält neben den soziodemografischen Informationen (Alter, Geschlecht, Nationalität, Wohnort) ebenfalls Informationen zur Situation des Schülers im luxemburgischen Schulwesen (Schulgebäude, Schultyp, Klasse).

2. Demografische Struktur der Bevölkerung

Das folgende Kapitel hat zum Ziel, die Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen differenziert nach verschiedenen Merkmalen zu beschreiben. Dazu gehören die Verteilung der Altersklassen und Nationalitäten sowie deren Entwicklung in den vergangenen Jahren.

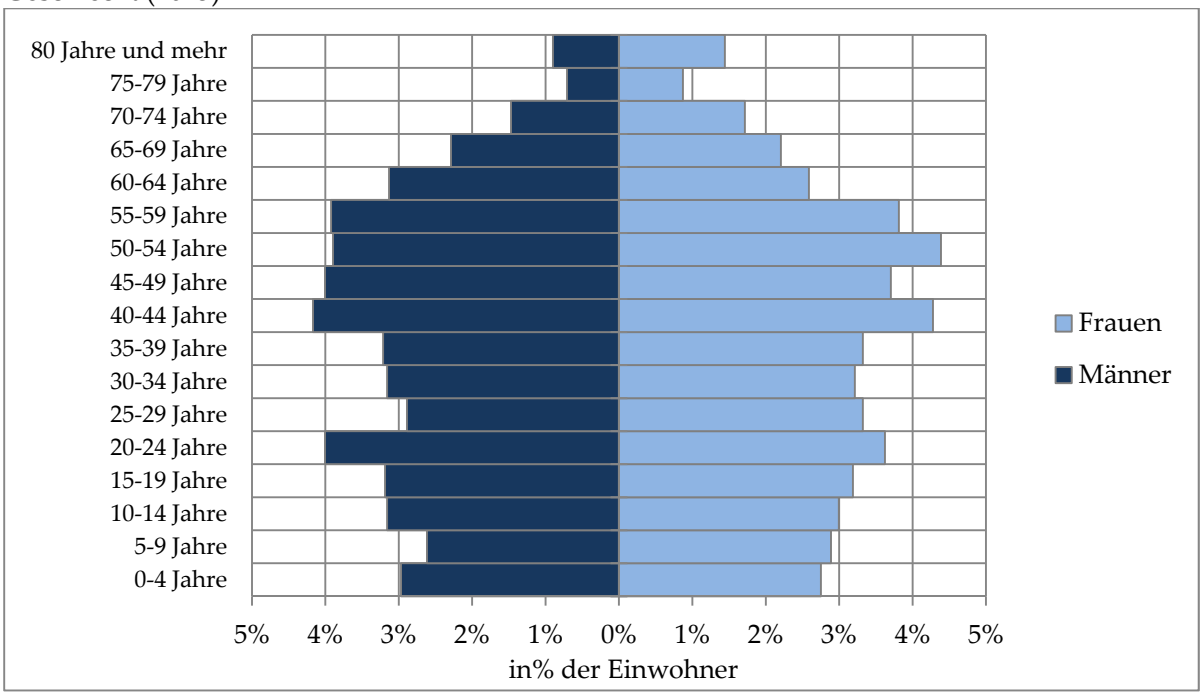
2.1. Die Altersstruktur der Bevölkerung: eine junge Wohnbevölkerung

Die Altersstruktur einer Bevölkerung gibt Aufschluss darüber, wie zahlreich verschiedene Altersgruppen in der Bevölkerung sind, und somit welche Altersgruppen zu dem gegebenen Zeitpunkt dominieren.

Seit den letzten Jahrzehnten beobachtet man in vielen industrialisierten Ländern eine Alterung der Bevölkerung und einen Rückgang der Geburtenraten, und somit eine Verschiebung der Altersstruktur. Typisch für diese Altersstruktur ist, dass die jüngeren Altersklassen weniger stark besetzt sind als die mittleren Altersklassen. Laut den Prognosen wird in Zukunft die Zahl der Über-60-Jährigen, dank der zunehmenden Lebenserwartung, weiterhin ansteigen und die Bevölkerung im Durchschnitt deutlich älter werden.

Auch die Bevölkerungsstruktur in der Gemeinde Schüttringen spiegelt diese Entwicklung wider. Die Alterspyramide (siehe Abbildung 1.1.) entspricht in ihrer Form größtenteils jener vieler anderer industrialisierten Länder.

Abbildung 2.1.: Alterspyramide der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen nach Geschlecht (2013)



Quelle: Bevölkerungsdatenbank der Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N= 3.671

Der Anteil an Unter-30-Jährigen in der Gemeinde liegt bei 37,6% und somit etwas über dem Durchschnitt im Land in 2011 (36,2% Unter-30-Jährige). Dass die Bevölkerung der Gemeinde Schüttringens etwas jünger ist als die Gesamtbevölkerung des Landes drückt sich auch im Altersdurchschnitt aus: Dieser liegt in der Gemeinde Schüttringen mit 38,04 Jahren etwas unter dem des Landes Luxemburg (39,33 Jahre) und auch dem Altersdurchschnitt der Stadt Luxemburg (39,16 Jahre) (siehe Tabelle 2.1.). Das Alter wurde allerdings an etwas unterschiedlichen Zeitpunkten errechnet (Schüttringen: Stand des 15. Oktobers 2013, Land: Stand des 01. Januar 2013).

Den niedrigsten Altersdurchschnitt innerhalb der Gemeinde Schüttringen weist die Bevölkerung in der Ortschaft Schüttringen (35,36 Jahre) auf. Dies könnte damit zusammenhängen, dass es in der Ortschaft Schüttringen einige rezentere Wohnviertel gibt, die besonders junge Familien anziehen.

Am höchsten ist der Altersdurchschnitt in Neuhäusgen (42,4 Jahre); dies könnte daran liegen, dass diese Ortschaft, die eher schlecht an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden ist und vergleichsweise weit entfernt von den öffentlichen Einrichtungen ist, von Familien mit Kindern weniger bevorzugt wird. In den anderen Ortschaften Münsbach, Schrassig und Übersyren liegt der Altersdurchschnitt jeweils bei ungefähr 39 Jahren.

Tabelle 2.1.: Einwohner Gemeinde Schüttringen, Luxemburg-Stadt und Land nach Altersdurchschnitt (2013)

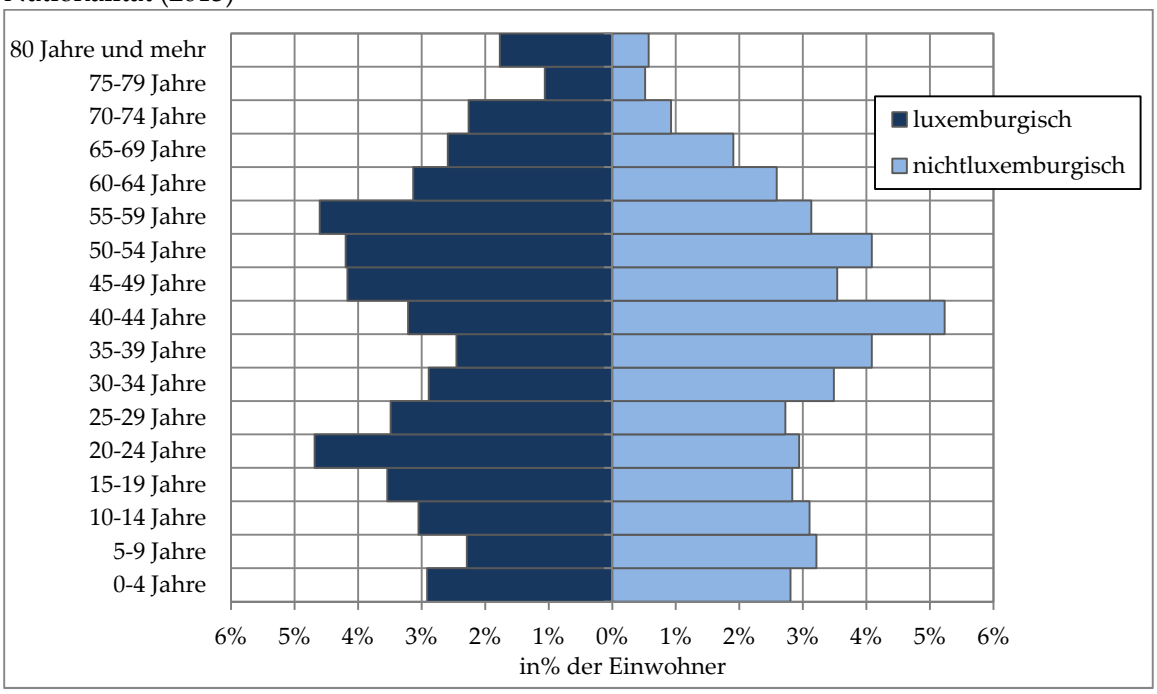
	Einwohner	**Altersdurchschnitt**
Münsbach	619	**39,99**
Neuhäusgen	227	**42,40**
Schrassig	763	**39,66**
Schüttringen	1369	**35,36**
Übersyren	701	**38,39**
Total Gemeinde Schüttringen	3671	**38,04**
Luxemburg-Stadt	103810	**39,16**
Land	542192	**39,33**

Quelle: Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N=3671 & RNPP 01.01.2013; N=542192

2.2. Unterschiedliche Altersstruktur der Einwohner mit luxemburgischer und nichtluxemburgischer Nationalität

Die Bevölkerungsentwicklung ist in fast allen europäischen Staaten stark von der Immigration beeinflusst, da vor allem junge Personen aus Gründen der Arbeitssuche immigrieren. In der Gemeinde Schüttringen besitzen 47,7% der Einwohner eine ausländische Nationalität. Im Vergleich dazu: in der Stadt Luxemburg sind dies 69,8% und im gesamten Land 46%.

Abbildung 2.2.: Alterspyramide der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen nach Nationalität (2013)



Quelle: Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N=3671

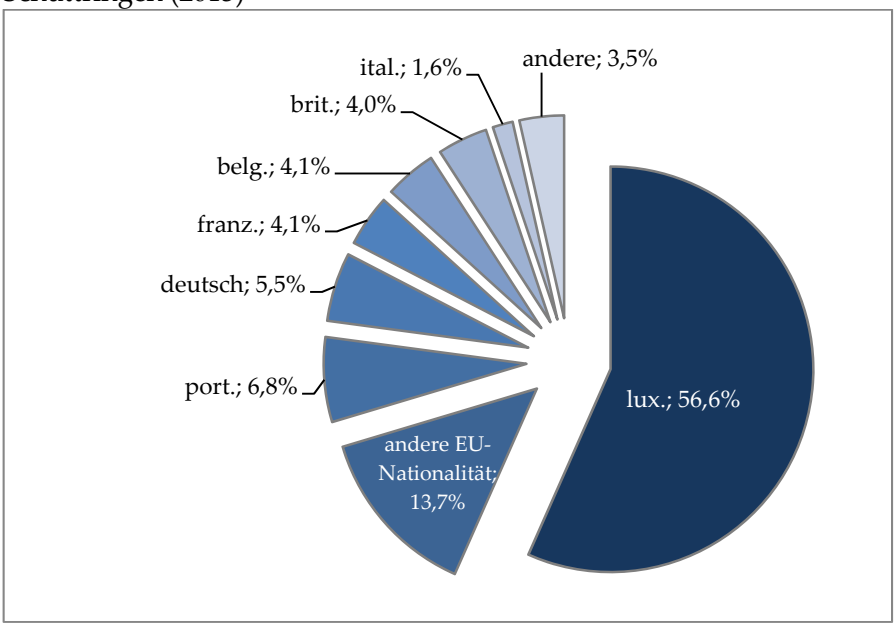
Interessant zu beobachten ist der Unterschied zwischen der Bevölkerungspyramide der luxemburgischen Einwohner und jener der nichtluxemburgischen Einwohnern (siehe Abbildung 2.2.). Die Bevölkerung ohne luxemburgische Nationalität ist in den jüngeren Altersklassen (0-14 Jahre) in der Gemeinde Schüttringen vergleichsweise stark vertreten, in den Altersklassen zwischen 15 und 29 Jahren dagegen weniger präsent. Im Alter zwischen 30 und 44 Jahren ist die luxemburgische Bevölkerung unterrepräsentiert; die luxemburgische Alterspyramide weist hier eine Art Lücke auf, die von der nichtluxemburgischen Bevölkerung aufgefüllt wird; die Nichtluxemburger sind in den Altersklassen zwischen 35 und 44 Jahren am zahlreichsten. Ab dem Alter von 45 Jahren überwiegt wieder die luxemburgische Bevölkerung, und dies immer deutlicher je älter die Bevölkerung wird.

Der Altersdurchschnitt beider Gruppen verdeutlicht diese Unterschiede in der Altersstruktur: der Altersdurchschnitt der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen mit luxemburgischer Nationalität liegt bei 39,60 Jahren, jener der Bevölkerung mit nichtluxemburgischer Nationalität liegt mit 36,34 Jahren deutlich niedriger. Im gesamten Land weichen die Durchschnittswerte noch etwas deutlicher voneinander ab: hier sind die Personen mit luxemburgischer Nationalität durchschnittlich 41,92 Jahre alt, jene mit nichtluxemburgischer Nationalität 36,29 Jahre (Quelle: RNPP 1.1.2013).

2.3. Hohe Nationalitätenvielfalt bei den 12- bis 29-jährigen Jugendlichen

Die Jugendlichen treten heute zunehmend in vielfältige Kontakte mit Gleichaltrigen verschiedener Herkunftsländer und Ethnien, oder haben als Einwanderer selber Migrationserfahrungen gemacht. Im Vergleich zu ihrer Elterngeneration besteht bei den Jugendlichen eine viel höhere Wahrscheinlichkeit interethnischer Kontakte in Schule und Freizeit und somit auch interethnischer Freundschaften.

Abbildung 2.3.: Häufigste Nationalitäten bei den 12- bis 29-Jährigen in der Gemeinde Schüttringen (2013)



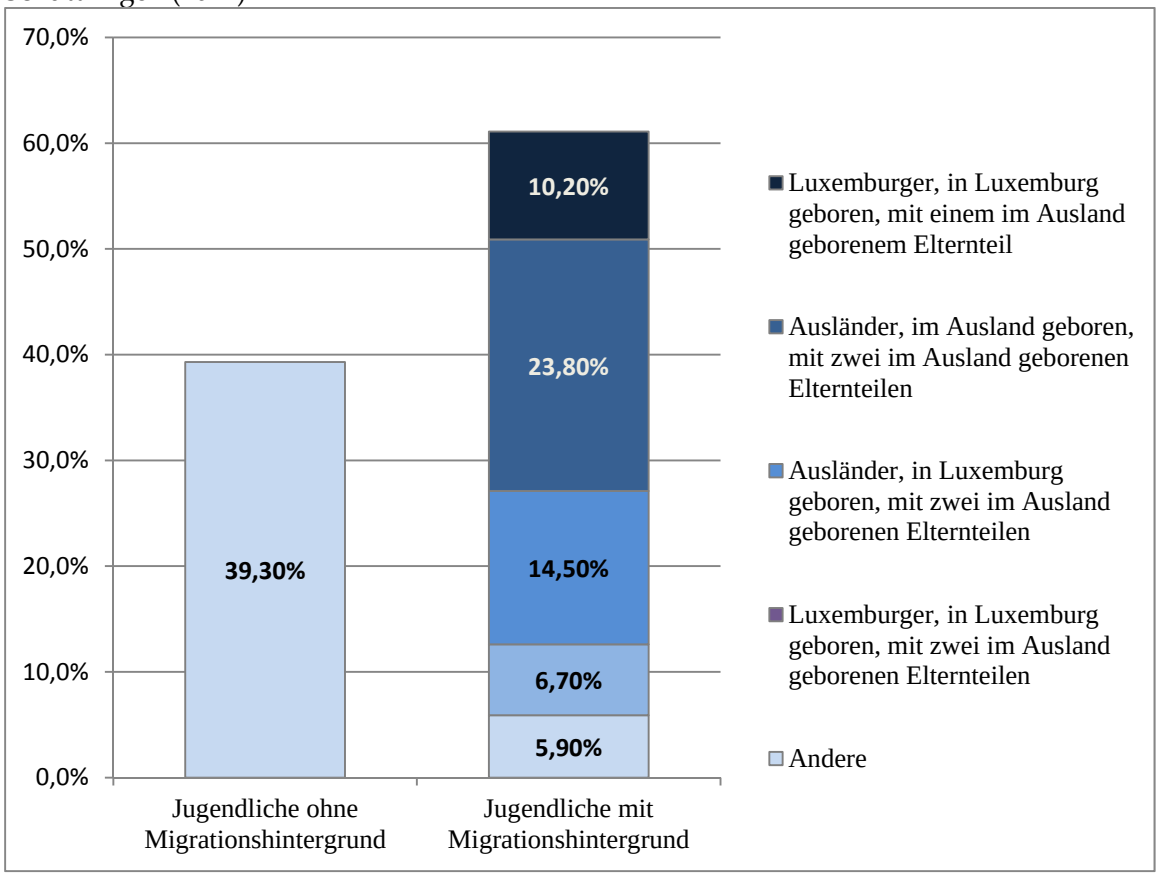
Quelle: Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N = 874

In der Gemeinde Schüttringen besitzt mit 56,6% die knappe Mehrheit der Jugendlichen zwischen 12 und 29 Jahren die luxemburgische Nationalität (siehe Abbildung 2.3.). Im gesamten Land ist der Anteil der Luxemburger bei den 12- bis 29-Jährigen mit 55,3% der Bevölkerung etwas niedriger. Besonders ist in der Gemeinde Schüttringen, dass ein sehr großer Anteil der ausländischen Jugendlichen die Nationalität eines EU-Landes hat; es gibt hier mehr Deutsche, mehr Briten und mehr Belgier als im Rest des Landes und fast drei Mal so viele Jugendliche aus anderen EU-Ländern als im Rest des Landes. Im Vergleich mit der Stadt Luxemburg ist in der Gemeinde Schüttringen der Anteil Jugendlicher mit ausländischer Nationalität etwas geringer; in Luxemburg-Stadt haben zwei Drittel der jugendlichen Einwohner eine ausländische Nationalität. Sowohl die Portugiesen und Italiener, als auch die Mitbürger anderer EU-Staaten sind in Luxemburg-Stadt sehr zahlreich. In der Gemeinde Schüttringen hingegen sind die Einwohner mit einer portugiesischen Nationalität mit 6,8% bei den 12- bis 29-Jährigen vergleichsweise gering repräsentiert (Quelle: Bevölkerungsdatenbank 2013 & RNPP 2013).

Die Daten der Volkszählung von 2011 („Recensement général de la population“ (RP)) geben Aufschluss über den Migrationshintergrund der Einwohner Luxemburgs. Der Migrationshintergrund definiert sich durch die ausländische Nationalität, die Geburt im Ausland oder die Geburt im Ausland mindestens eines Elternteils. Im gesamten Land haben 61,2% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, entweder direkt, oder indirekt über die Eltern (Heinz, Peltier & Thill, 2013). In der Gemeinde Schüttringen liegt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund mit 63,8% etwas höher als im Land.

Bei den 12- bis 29-jährigen Einwohnern der Gemeinde sieht die Aufteilung nach Migrationshintergrund folgendermaßen aus (Abbildung 2.4.):

Abbildung 2.4.: Migrationshintergrund der Jugendlichen (12-29 Jahre) in der Gemeinde Schüttringen (2011)



Quelle: Statec- RP 2011; N = 760

Mit Hilfe des Migrationshintergrundes lassen sich für die Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen einige Tendenzen zu ihrer Herkunft feststellen. Im Vergleich zu der gesamten Bevölkerung in Luxemburg, leben in der Gemeinde weniger im Ausland geborene, aber mehr in Luxemburg geborene ausländische Jugendliche. Dies deutet darauf hin, dass in der Gemeinde Schüttringen weniger Familien mit Kindern aus dem Ausland immigrieren, dafür aber mehr ausländische Paare, die dann in Luxemburg Kinder bekommen[2].

Die Jugendlichen mit Migrationshintergrund stehen in der Jugendphase vor besonderen Herausforderungen, was ihre Identitätsfindung, die Sprache und die Kontakte zu den einheimischen Jugendlichen betrifft. In Kapitel 7 werden wir weiter auf das Thema des Zusammenlebens zwischen Jugendlichen verschiedener Herkunft in Schüttringen eingehen.

2.4. Die wachsende und alternde Bevölkerung der Gemeinde (2001 – 2013)

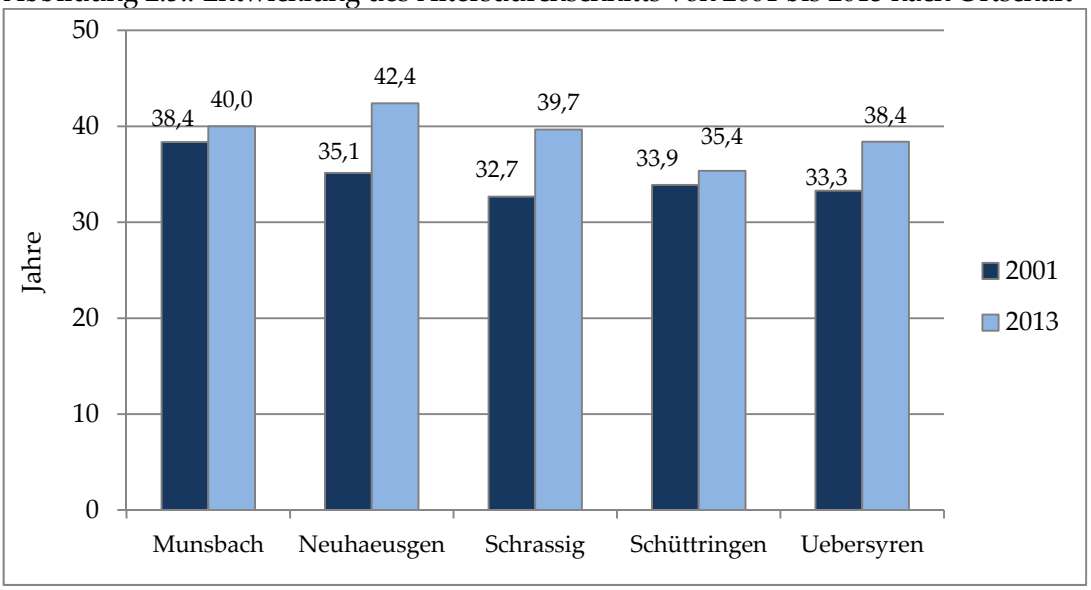
Die Zahl der Einwohner in der Gemeinde Schüttringen ist zwischen 2001 und 2013 von 3.047 auf 3.671 Personen gestiegen, was einem Anstieg von 20,5% entspricht (Quelle: RNPP 01.01.2001; Bevölkerungsdatenbank der Gemeinde Schüttringen 15.10.2013). Im ganzen Land wuchs die Bevölkerung im gleichen Zeitraum mit 22,2% noch etwas stärker. In den einzelnen Ortschaften der Gemeinde gab es jedoch größere Unterschiede was die

[2] Leider liegen uns keine vollständigen Daten zu einer eventuellen zweiten Nationalität der Jugendlichen in Schüttringen vor.

Bevölkerungsentwicklung betrifft: während in der Ortschaft Schüttringen die Bevölkerung sehr stark zunahm (816 Einwohner in 2001 und 1362 Einwohner in 2013), nahm sie in Schrassig und Neuhäusgen leicht ab (-8% bzw. -3%). In den Ortschaften Münsbach und Übersyren nahm die Bevölkerung dagegen leicht zu.

In Hinblick auf die Altersstruktur ist der Altersdurchschnitt in der Gemeinde Schüttringen zwischen 2001 und 2013 von 34,4 auf 38,0 gestiegen (Quellen: Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; RP 2001). Im gleichen Zeitraum ist der Altersdurchschnitt im Land von 37,5 Jahren auf 39,3 Jahren gestiegen, also weniger deutlich als in der Gemeinde Schüttringen. Die Daten deuten also auf eine Alterung der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen hin, die jedoch in den Ortschaften Schüttringen und Münsbach deutlich geringer ist (der Altersdurchschnitt beträgt hier in 2013 ungefähr 1,5 Jahre mehr als in 2001) als z.B. in den Dörfern Schrassig und Neuhäusgen (der Anstieg des Altersdurchschnittes beträgt ungefähr 7 Jahre). Diese Unterschiede könnten ein weiteres Zeichen dafür sein, dass in den Ortschaften Schüttringen und Münsbach mehr junge Familien mit Kindern hinzugezogen sind als in den anderen Ortschaften.

Abbildung 2.5.: Entwicklung des Altersdurchschnitts von 2001 bis 2013 nach Ortschaft



Quelle: Statec- RP 2001; N = 3047 & Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N=3671

Auch die Nationalitätsstruktur in der Gemeinde hat sich zwischen 2001 und 2013 verändert. Der Anteil der Einwohner mit luxemburgischer Nationalität ist zwischen 2001 und 2013 von 58,1% auf 52,3% gefallen. Der Anteil an Personen mit einer europäischen Nationalität ist in der Gemeinde Schüttringen ungefähr gleich geblieben, an Anteil gewonnen haben lediglich die französischen Mitbürger (von 4,8% auf 6,6% angestiegen) und die portugiesischen Mitbürger (von 4,3% auf 6,8% gestiegen). Eine ähnliche Entwicklung fand auch im Land statt; der Anteil der Einwohner mit luxemburgischer Nationalität sank von 60,5% auf 54,0%, jener der Einwohner mit französischer Nationalität stieg von 4,5% auf 6,7% und jener der Einwohner mit portugiesischer Nationalität stieg von 13,7% auf 16,9%. Bei der Altersgruppe der 12- bis 29-Jährigen lässt sich eine etwas andere Entwicklung feststellen. Der Anteil der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität ist im untersuchten Zeitraum leicht gestiegen (von 55,6% auf 56,6%), jener mit europäischer Nationalität leicht gesunken (von 42,4% auf 39,8%). Eine ähnliche Entwicklung hat es auf nationaler Ebene gegeben: hier ist der Anteil der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität von 53,1% auf 55,3% angestiegen.

3. Soziale Struktur und Bildungsstatus in der Gemeinde

Die Ressourcen auf die die Jugendlichen in ihrer Herkunftsfamilie zurückgreifen können sind wichtige Voraussetzungen die einen Einfluss auf den weiteren Lebensverlauf insbesondere auch ihre gesellschaftliche Integration und Positionierung haben können. Aus diesem Grund wird in diesem Kapitel näher auf die Haushaltsformen, aber auch die Bildungs- und Arbeitssituation der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen eingegangen.

3.1. Die häufigste Familien- und Haushaltsform: Familien mit mehreren Kindern

Im Oktober 2013 wohnen insgesamt 1.258 Haushalte auf dem Gebiet der Gemeinde Schüttringen. Die meisten Haushalte sind Zweipersonenhaushalte (27,0%) gefolgt von Vierpersonenhaushalten (23,0%). Der Anteil der Haushalte mit drei Personen liegt bei 19,1%, der Anteil an Einpersonenhaushalten bei 18,4%. Die Haushalte mit 5 oder mehr Personen (12,6% aller Haushalte) stellen einen geringeren Anteil dar. Hier zeigt sich, dass in der Gemeinde Schüttringen, im Vergleich zum Land, außergewöhnlich wenig Menschen alleine in einem Haushalt leben (auf nationaler Ebene ist mit einem Anteil von 33% jeder dritte Haushalt ein Einpersonenhaushalt). Die Haushaltsgrößen lassen auch auf die Familienformen in der Gemeinde schließen: Der häufigste Haushaltstyp sind die verheirateten Paare mit Kindern, die 42,1% der Haushalte ausmachen. An zweiter Stelle stehen mit jeweils 18,4% der Haushalte die Alleinlebenden ohne Kinder, sowie die verheirateten Paare ohne Kinder. Vergleichsweise gering fällt der Anteil der unverheirateten Paare mit Kindern aus (2,2%), während ein größerer Anteil der Haushalte Alleinerziehende mit Kindern (12,3%) sind. Insgesamt leben also in 56,6% der Haushalte Kinder. Die restlichen Haushalte setzen sich entweder aus unverheirateten Paaren ohne Kinder (2,0%) oder anderen Haushaltstypen (4,6%) zusammen.

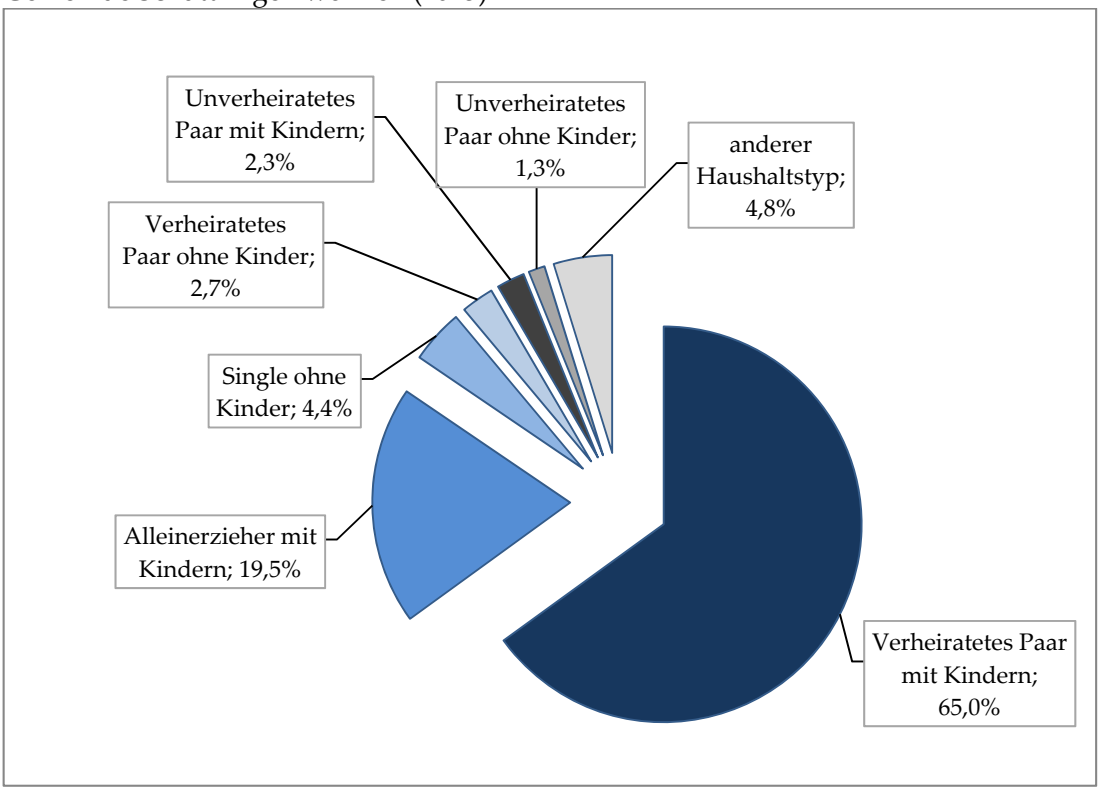
Die Analyse der Haushaltsmitglieder nach Nationalität zeigt, dass in den meisten Haushalten die Mitglieder die gleiche Nationalität besitzen (74,2%); in etwa jedem 4. Haushalt leben somit Personen unterschiedlicher Nationalität zusammen. Die meisten Jugendlichen leben in Haushalten mit 3, 4 oder 5 Mitgliedern (26,0%; 34,8%; 15,7%), in den meisten Fällen mit ihren Eltern und Geschwistern. Ein kleiner Teil der Jugendlichen lebt alleine (4,4%) oder mit einer anderen Person zusammen (11,1%). Die Zahl der Jugendlichen die in einem Haushalt mit 6 oder mehr Personen leben, ist ebenfalls gering (8%).

Ein großer Teil der Jugendlichen lebt in einem Haushalt mit noch einem anderem Kind, also einer (Stief-)Schwester oder einem (Stief-)Bruder (40,9%). Ungefähr ein Drittel (27,1%) lebt in einem Haushalt ohne Geschwister[3]. Etwa jeder 7. Jugendliche lebt mit zwei Geschwistern unter einem Dach (14,3%) und nur ein geringer Anteil (3,3%) lebt mit drei oder mehr Geschwistern zusammen.

[3] Die Bevölkerungsdatenbank der Gemeinde Schüttringen kann nur Informationen liefern zu Geschwistern, die im gleichen Haushalt wohnen (unabhängig von ihrem Alter). Geschwister die in einem anderen oder eigenen Haushalt wohnen lassen sich mit dieser Datenbank nicht identifizieren.

Sieht man sich nun die Haushaltstypen und Familienformen an, in denen die Jugendlichen zwischen 12 und 29 Jahren aus der Gemeinde Schüttringen wohnen (siehe Abbildung 3.1), so ist festzustellen, dass die mit Abstand häufigste Haushaltsform die der klassischen Familie, mit einem verheirateten Paar und einem oder mehreren Kindern (65,0%), ist. An zweiter Stelle folgen Alleinerziehende mit Kindern (19,5%), die anderen Familienformen kommen vergleichsweise selten vor. Ein Blick auf die Nationalitätenverteilung im Haushalt der Jugendlichen zeigt, dass bei dieser Altersgruppe der Anteil der herkunftsheterogenen Haushalte höher ist als in der gesamten Bevölkerung. 31,9% der Jugendlichen leben mit einer oder mehreren Personen einer anderen Nationalität zusammen.

Abbildung 3.1.: Haushaltstypen nach Zivilstand in denen die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen wohnen (2013)

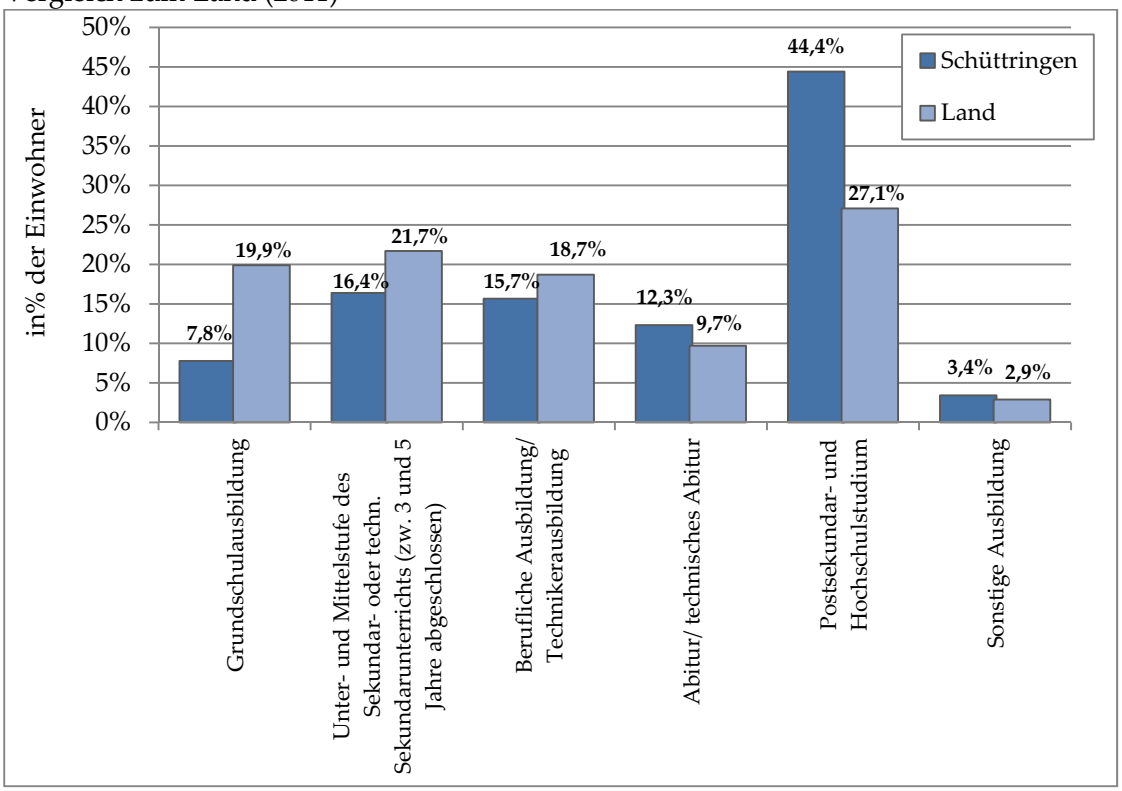


Quelle: Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N = 523

3.2. Der vergleichsweise hohe Bildungsabschluss der Einwohner Schüttringens

Um ein allgemeines Bild der Bildungssituation der Einwohner der Gemeinde Schüttringen zu erhalten, sind in der Abbildung 3.2. die Anteile der Personen (15 Jahre und älter) nach höchstem Bildungsabschluss für die Gemeinde und Luxemburg Land dargestellt[4].

Abbildung 3.2.: Höchster Bildungsabschluss aller Einwohner der Gemeinde Schüttringen im Vergleich zum Land (2011)

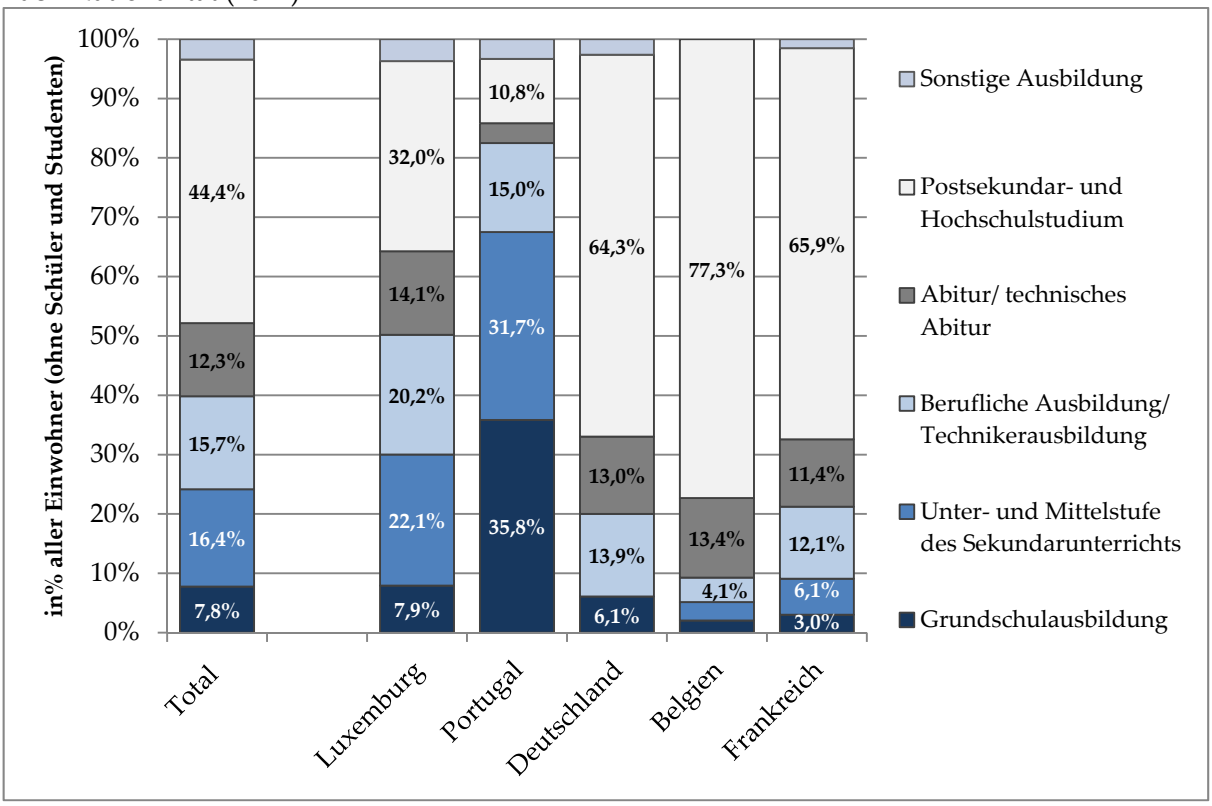


Quelle: Recensement de la population 2011; N Schüttringen = 2.069

Wie aus der Abbildung hervorgeht, ist in der Gemeinde Schüttringen der Anteil von Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen (Grundschule, 3 bis 5 Jahre Sekundarschule) vergleichsweise gering. Die Anteile bei den höheren Abschlüssen sind für die Einwohner der Gemeinde Schüttringen dagegen höher, besonders bei den Hochschulabschlüssen zeigt sich diese Tendenz sehr deutlich (44,4% in Schüttringen, 27, 1% im Land).

[4] Zur vereinfachten Darstellung wurden die Abschlüsse in 6 Kategorien zusammengefasst, die Kategorie „Postsekundar- und Hochschulstudium" beinhaltet folgende Abschlüsse: Meisterprüfung, Hochschulausbildung, Doktorat.

Abbildung 3.3.: Höchster Bildungsabschluss aller Einwohner der Gemeinde Schüttringen nach Nationalität (2011)



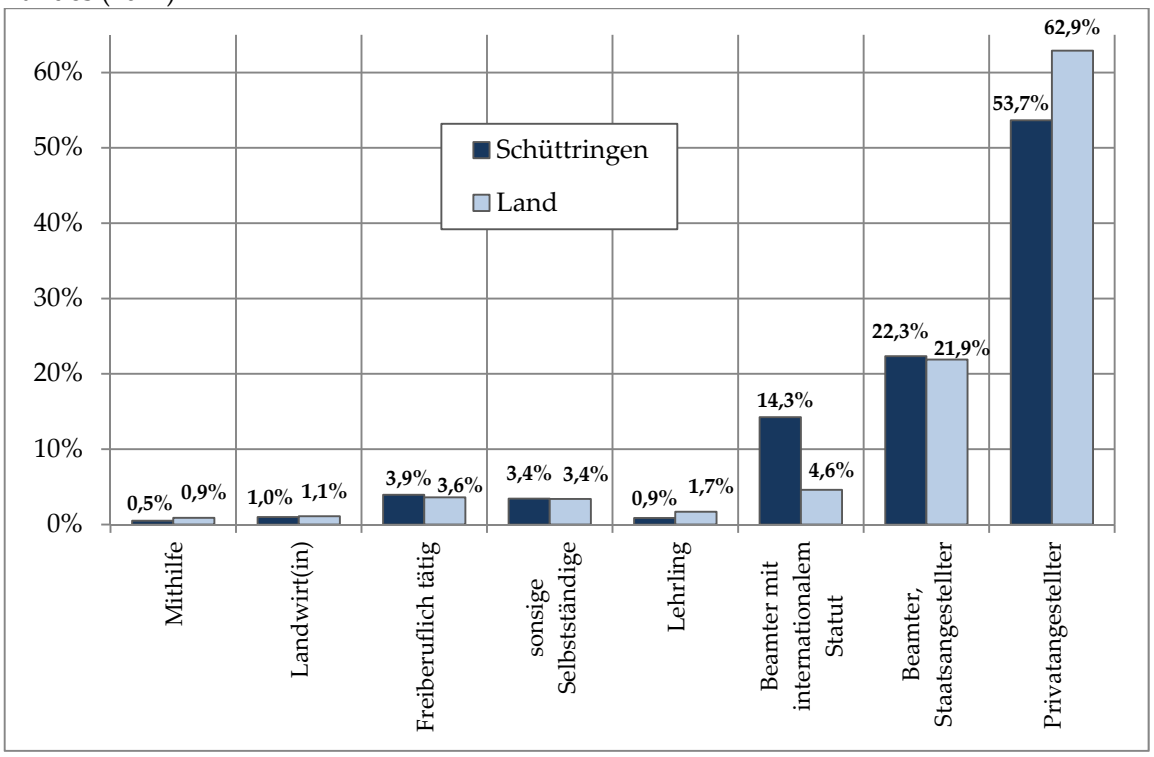
Quelle: Recensement de la population 2011; N Schüttringen= 2.069

Der Bildungsabschluss hängt in Luxemburg sehr stark mit der Nationalität der Einwohner zusammen (Heinz, Peltier & Thill, 2013). In der Abbildung 3.3. wird diese Feststellung auch für die Einwohner der Gemeinde Schüttringen untersucht. Besonders große Unterschiede kann man bei den unteren und den oberen Bildungsabschlüssen feststellen. Bei den Einwohnern der Gemeinde mit einer portugiesischen Nationalität liegt der Anteil der Grundschulabschlüsse mehr als viermal so hoch wie bei den Einwohnern mit luxemburgischer Nationalität. Bei den Einwohnern mit einer Nationalität der luxemburgischen Nachbarländer (Deutschland, Belgien, Frankreich) ist der Anteil an Grundschulabschlüssen ebenfalls sehr niedrig. Der Anteil der Hochschulabschlüsse unter den Einwohnern mit belgischer, deutscher oder französischer Nationalität ist allerdings doppelt so hoch wie bei den Einwohnern mit luxemburgischer Nationalität und ungefähr sechsmal höher als bei den Einwohnern mit portugiesischer Nationalität. Abschließend kann man also feststellen: In der Gemeinde Schüttringen sind die ausländischen Einwohner der Nachbarländer besonders hoch qualifiziert, wobei die belgischen Mitbürger Vorreiter sind was den Anteil an Hochschulabschlüssen betrifft, gefolgt von den Franzosen und Deutschen. Die Einwohner mit portugiesischer Nationalität sind insgesamt vergleichsweise niedrig qualifiziert.

Diese Ergebnisse zeigen einerseits, dass die Wohnbevölkerung der Gemeinde vergleichsweise hoch qualifiziert ist, andererseits aber auch dass die Bildungsabschlüsse sehr stark nach Nationalität differenzieren.

3.3. Der Berufsstatus der erwerbstätigen Bevölkerung: Privatangestellte, Beamte und internationale Beamte als häufigste Berufsgruppen

Abbildung 3.4.: Beruflicher Status der Einwohner der Gemeinde Schüttringen und des Landes (2011)



Quelle: Recensement de la population 2011;N Schüttringen = 1.405

Von den 3.282 Einwohnern, die bei der letzten Volkszählung im Jahr 2011 in Schüttringen wohnten, waren 1.424, also 43,3% erwerbstätig. Somit ist in der Gemeinde Schüttringen der Anteil an Berufstätigen etwa gleich hoch wie im ganzen Land (43,2%). Die Abbildung 3.4. stellt die Berufstätigen nach ihrer Stellung im Beruf dar. Aus der Abbildung geht hervor, dass der häufigste Berufsstatus in der Gemeinde Schüttringen der des Privatangestellten ist (53,7%). Im Land ist der Anteil an Privatangestellten noch etwas höher (62,9%). Ungefähr ein Fünftel (22,3%) der berufstätigen Einwohner aus der Gemeinde Schüttringen gehört zur Gruppe der Beamten oder Staatsangestellten (Statut „fonctionnaire“), ein weiteres Siebtel (14,3%) entfällt auf die Beamten mit internationalem Statut. Bei der Gruppe der internationalen Beamten gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen der Gemeinde Schüttringen und dem gesamten Land (im Land sind nur 4,6% als Beamte mit internationalem Statut tätig). Dieser hohe Prozentsatz kann man sicherlich mit verschiedenen, bereits beschriebenen Merkmalen der Gemeinde Schüttringen in Verbindung bringen; wie z.B. der große Anteil an Einwohnern mit einer europäischen Nationalität, oder auch der hohe Anteil an Schülern die eine internationale Schule besuchen (siehe Kapitel 4).

4. Bildung, Erwerbstätigkeit und der Übergang ins Erwachsenenalter

Die Jugendphase wird soziologisch beschrieben als die Lebensphase, in der der Jugendliche sich auf dem biografischen und gesellschaftlichen Weg vom Kind zum Erwachsenen befindet. Die Charakteristiken dieser Phase sind vielseitig: es ist die Zeit der Herausbildung einer stabilen Persönlichkeit, dem Erwerb sozialer Kompetenzen und Fertigkeiten, der intensiven Bindung an Gruppen von Gleichaltrigen und der sexuellen Orientierung (Vetter, 2006). Der Übergang von der Kindheit in das Jugendalter ist dabei klar durch das Ereignis der Geschlechtsreife und den Eintritt in die Pubertät zu bestimmen. Das Ende der Jugendzeit ist allerdings schwieriger zu bestimmen, da es nicht an das biologische Alter gekoppelt ist. Aus gesellschaftlicher Sicht ist der Übergang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter an verschiedene Ereignisse geknüpft: der Übertritt in den Berufs- und Erwerbstätigensektor, die Ablösung von der Herkunftsfamilie durch die eigene Haushalts- und Familiengründung, Erfüllung der Konsumentenrolle und der Rolle als politischer Bürger. Die Übergangsprozesse verlaufen dabei zunehmend individuell (Hurrelmann & Quenzel, 2012). Internationale Studien sowie auch die Ergebnisse unserer Umfrage machen deutlich, dass sich diese Übergangsprozesse in den letzten Jahren zunehmend zeitlich verzögern, die Jugendlichen später zur Erwerbstätigkeit übergehen, also länger studieren, und auch später einen eigenen Haushalt gründen.

In diesem Kapitel beschäftigen wir uns mit zwei wichtigen Übergangsprozessen: der Transition von der Herkunftsfamilie zur eigenen Familie, sowie der Wechsel von der Schule zum Studium oder zu einer beruflichen Tätigkeit.

4.1. Jugendliche in der (luxemburgischen) Sekundarschulausbildung verteilen sich auf 26 Schulen

Im Jahr 2011/2012 sind insgesamt 225 Jugendliche im Alter von 11 bis 23 Jahren aus der Gemeinde Schüttringen an einer luxemburgischen Sekundarschule (öffentlich oder privat konventioniert) eingeschrieben (Datenbank Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, 2013). Leider stehen uns keine Angaben zu den Jugendlichen die eine private, nicht konventionierte Schule (z.B. internationale Schule) besuchen zur Verfügung. Da im Jahr 2011 bei der Durchführung der Volkszählung 310 Jugendliche angaben, Sekundarschüler zu sein, kann man annehmen, dass in der Gemeinde Schüttringen zusätzlich ungefähr 85 Schüler eine private (internationale) Schule besuchen. Somit wäre der Anteil an Schülern die eine internationale Schule besuchen in der Gemeinde besonders hoch, was auch aus der Umfrage und den Gesprächen im Rahmen des Jugendkommunalplanes hervorgegangen ist. In den Jahrgängen zwischen 13 und 17 Jahren besucht der überwiegende Teil der Jugendlichen eine öffentliche oder privat konventionierte Sekundarschule (je nach Jahrgang ein Anteil zwischen 55% und 73%). Ab dem Alter von 18 Jahren sinkt der Anteil der Jugendlichen die eine öffentliche oder privat konventionierte Schule besuchen dann unter 50%, mit 20 Jahren haben die meisten Jugendlichen ihr Sekundarschulstudium abgeschlossen, und es sind nur noch 22% in einer Sekundarschule eingeschrieben.

Von den Sekundarschülern aus der Gemeinde Schüttringen besuchen 55,1% eine technische Sekundarschule und 44,9% eine klassische Sekundarschule[5]. Der Anteil der Schüler im EST liegt somit im Vergleich zum gesamten Land in der Gemeinde Schüttringen weitaus niedriger (Land: 67%).

Ein Vergleich nach Nationalitäten zeigt deutliche Unterschiede bezüglich der Orientierung nach Bildungszweig: Von den Schülern mit luxemburgischer Nationalität besuchen 52% das klassische Bildungssystem, von den Schülern mit portugiesischer Nationalität (29 Schüler) ist niemand im klassischen Bildungssystem und bei Schülern mit einer anderen Nationalität sind 48% im „Enseignement classique". Die Gemeinde Schüttringen stellt somit keine Ausnahme dar zur Tendenz im gesamten Land: Jugendliche mit einer nichtluxemburgischen Nationalität, vor allem jene mit portugiesischer Nationalität, besuchen häufiger den Bildungszweig, der zu einem niedrigeren Schulabschluss führt (vgl. Willems et al., 2010).

Die Daten des Bildungsministeriums liefern außerdem Auskunft über die Schulen die die Sekundarschüler aus der Gemeinde Schüttringen besuchen. Die meisten Sekundarschüler (90,2%) besuchen eine Schule in Luxemburg-Stadt. Die andern 10% verteilen sich auf Schulen in verschiedenen Regionen des Landes und setzen sich größtenteils aus Schülern zusammen die eine spezifische Ausbildung machen, die sie nur in einer bestimmten Schule abschließen können, wie z.B. im „Lycée technique agricole" in Ettelbrück", im „Lycée technique hôtelier Alexis-Heck" in Diekirch oder im „Lycée technique pour professions éducatives et sociales" in Livange.

Differenziert nach Schulen besuchen am meisten Jugendliche aus der Gemeinde Schüttringen das „Lycée de Garçons de Luxembourg" (24%), an zweiter Stelle folgt mit einem Anteil von 13,3% das „Lycée Robert Schuman", an dritter Stelle mit 11,6% das „Lycée technique des Arts et Métiers". Weitere Schulen, die von jeweils zwischen 5 und 10% der Schüler aus der Gemeinde Schüttringen besucht werden sind die „École privée Fieldgen", das „Lycée technique Michel-Lucius" und das „Lycée technique du Centre". Die verbleibenden Sekundarschüler verteilen sich auf 11 weitere Sekundarschulen in Luxemburg-Stadt und 9 Schulen in anderen Regionen des Landes.

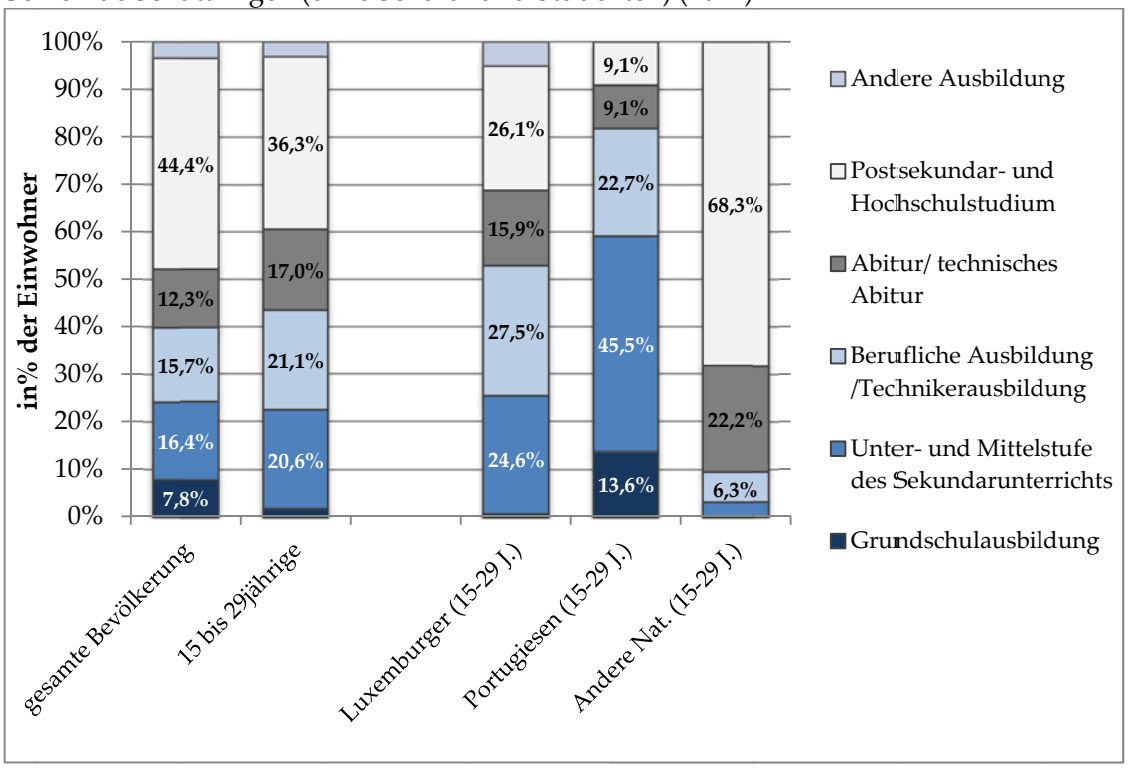
Auffällig ist an der Situation in der Gemeinde Schüttringen, dass die Schüler sich mehr oder weniger gleichmäßig auf eine große Anzahl Schulen verteilen, was durch die Nähe zur Stadt Luxemburg und die dadurch größere Auswahl an Sekundarschulen bedingt ist. Die Sekundarschulen die am meisten von Schülern aus der Gemeinde Schüttringen besucht werden, befinden sich alle im Stadtviertel Limpertsberg; ein Viertel, welches mit den öffentlichen Verkehrsmitteln aus Schüttringen besonders gut zu erreichen ist.

[5] Diese Zahlen betreffen nur die Schüler, die eine öffentliche oder private konventionierte Sekundarschule in Luxemburg besuchen, also 225 Schülerinnen und Schüler.

4.2. Bildungsabschluss der Jugendlichen

Wie sieht es mit den Bildungsabschlüssen der Jugendlichen, im Vergleich zu der gesamten Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen aus? Um feststellen zu können, wie sich der Bildungsstatus in der jungen Generation entwickelt, haben wir die Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen, die keine Schüler oder Studenten mehr sind, als Vergleichsgruppe herangezogen.

Abbildung 4.1.: Höchster Bildungsabschluss der 15- bis 29-jährigen Einwohner der Gemeinde Schüttringen (ohne Schüler und Studenten) (2011)



Quelle: Recensement de la population 2011; N 15-29 Jahre = 223; N gesamt = 2.069

Die Grafik zeigt, dass sich bei der jüngeren Altersgruppe die Bildungsabschlüsse ähnlich verteilen wie bei der älteren Generation, mit einigen kleinen Unterschieden. Der Anteil der Jugendlichen, die nur einen Grundschulabschluss besitzen ist kleiner als in der gesamten Bevölkerung, ebenso aber auch der Anteil der Jugendlichen mit Hochschulabschluss. Bezüglich der Schulabschlusse belegen die Jugendlichen also eher einen Platz im Mittelfeld; der Anteil Jugendlicher mit sehr hohen und oder sehr niedrigen Abschlüssen ist vergleichsweise gering[6].

Schaut man sich die Generation der 15- bis 29-Jährigen nach Nationalitäten aufgeteilt an, fällt auf, dass bei den luxemburgischen Jugendlichen die eben beschriebene Tendenz besonders stark ausgeprägt ist; hier haben 68% einen Abschluss zwischen Unter- und Oberstufe des Sekundarunterrichts erreicht und vergleichsweise wenige haben einen höheren Abschluss (26,1% Hochschulausbildung) oder besonders niedrigen Abschluss (kein luxemburgischer Jugendlicher hat nur die Grundschulausbildung). Auch in der jungen

[6] Die Abbildung 4.1. zeigt die Abschlüsse der 15- bis 29-Jährigen, die nicht mehr Schüler oder Student sind; es ist aber nicht auszuschließen, dass ein Teil dieser Jugendlichen später weiter zur Schule geht und einen höheren Abschluss erreicht.

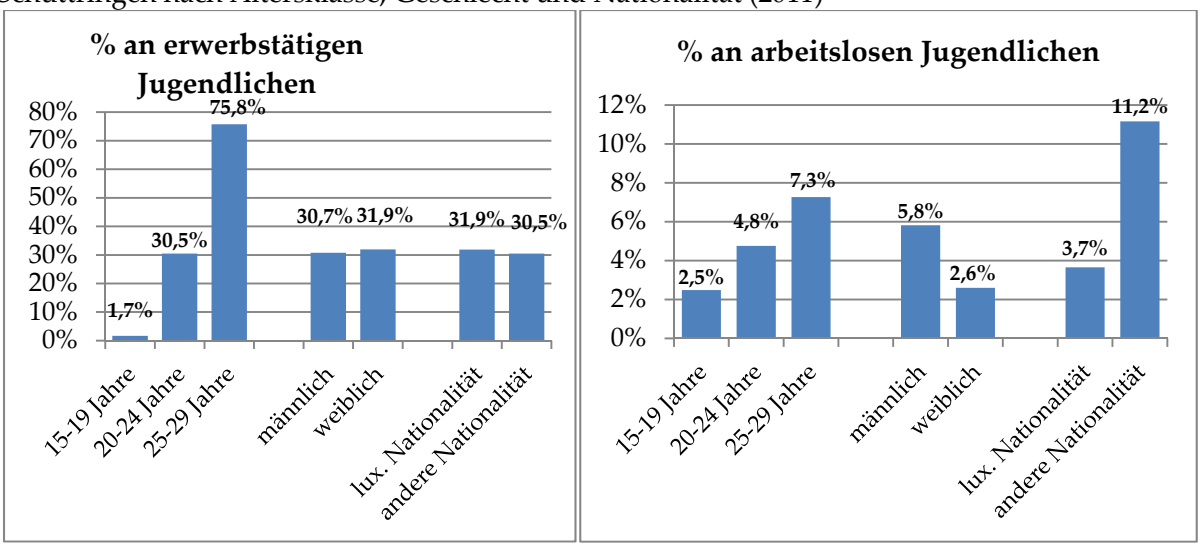
Generation liegt bei den Jugendlichen mit portugiesischer Nationalität der Anteil der unteren Schulabschlüsse (Grundschule, Unterstufe Sekundarschule) deutlich höher als bei den Jugendlichen anderer Nationalitäten. Bei den oberen Schulabschlüssen (Abitur, Hochschule), schneiden die Jugendlichen mit einer anderen ausländischen Nationalität mit Abstand am besten ab. Unter diesen Jugendlichen haben zwei Drittel das Niveau des Postsekundar- oder Hochschulabschlusses erreicht und weniger als 10% haben einen Abschluss der niedriger als das Abitur ist.

Im Vergleich zu den Abschlüssen der älteren Generationen gleicher Nationalität in der Gemeinde Schüttringen lassen sich für die Jugendlichen unterschiedliche Feststellungen machen: Die Jugendlichen mit portugiesischer Nationalität besitzen deutlich bessere Qualifikationen als die ältere portugiesische Generation, bei den Jugendlichen anderer Nationalitäten bleibt die Bildungsstruktur (und der hohe Anteil an hohen Ausbildungen) in der jungen Generation ungefähr gleich, während bei den luxemburgischen Jugendlichen der Anteil an mittleren Abschlüssen stark zugenommen hat.

4.3. Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit der Jugendlichen in Schüttringen

Die Abbildung 4.2. zeigt die erwerbstätigen und arbeitslosen Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen nach verschiedenen Merkmalen (Alter, Geschlecht und Nationalität). Die Erwerbstätigkeit der Jugendlichen zeigt große Unterschiede je nach Altersgruppen; nach Geschlecht und Nationalität gibt es jedoch kaum Differenzen.

Abbildung 4.2.: Erwerbstätige und arbeitslose Jugendliche (15 bis 29 Jahre) der Gemeinde Schüttringen nach Altersklasse, Geschlecht und Nationalität (2011)



Quelle: RP 2011, N= 616

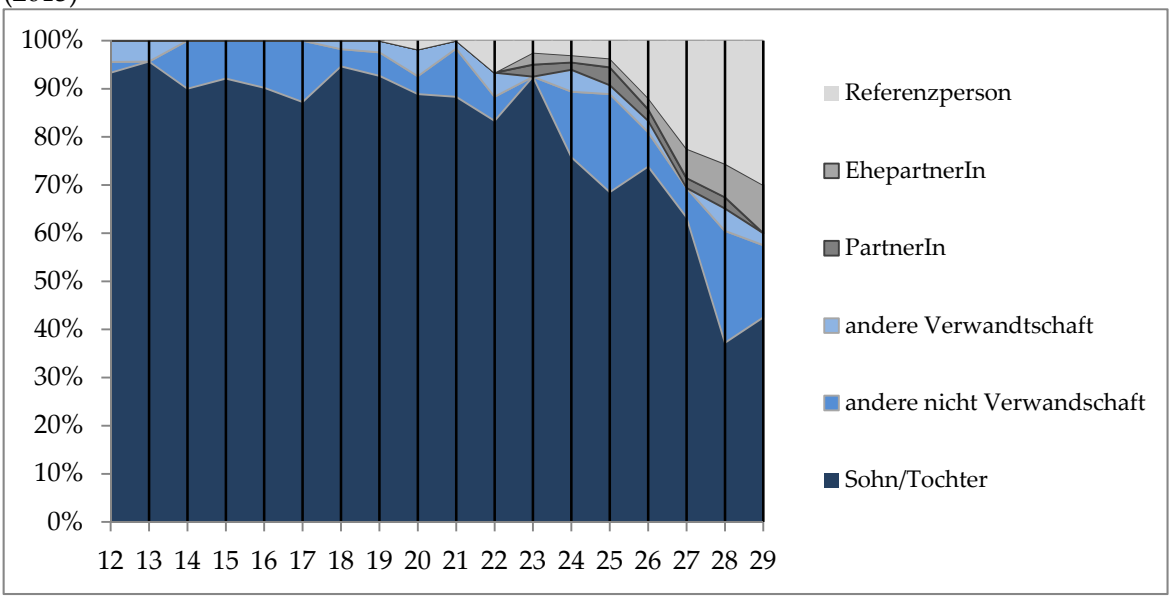
Was die Jugendarbeitslosigkeit betrifft, zeichnet sich in der Abbildung 4.2. ab, dass verschiedene Gruppen Jugendlicher stärker davon betroffen sind als andere. Insgesamt sind, laut der Volkszählung von 2011, in der Gemeinde Schüttringen 4,2% der Jugendlichen arbeitslos. Wieder gibt es eine Steigerung dieses Anteils mit dem Alter, was jedoch auch damit zusammenhängt, dass in den jüngeren Altersgruppen viele Jugendliche noch Schüler oder Studenten sind. Die Arbeitslosigkeit betrifft in der Gemeinde mehr Jungen als Mädchen und mehr ausländische als luxemburgische Jugendliche. Besonders bei den ausländischen Jugendlichen ist die Arbeitslosigkeit beunruhigend hoch, sie betrifft mehr als

jeden zehnten Jugendlichen (11,2%). Die Tendenz zur höheren Arbeitslosigkeit der ausländischen Jugendlichen findet sich auch im gesamten Land Luxemburg wieder, wenn auch weniger stark ausgeprägt: in 2011 beträgt der Anteil an arbeitslosen Jugendlichen (hier allerdings nur auf die Altersspanne zwischen 25 und 29 Jahren bezogen) insgesamt 6,8%, bei den Ausländern betrifft die Arbeitslosigkeit 8,9%, bei den Luxemburgern 5,1% (Willems, Heinz, Peltier & Thill, 2013b).

4.4. Der späte Übergang von der Herkunftsfamilie zur Eigenständigkeit

Mit Hilfe der Daten der Bevölkerungsdatenbank lässt sich feststellen, wie sich bei den Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen der Übergang zum selbstständigen Wohnen gestaltet. In der Abbildung 4.3. ist zu sehen welche Position die 12- bis 29-Jährigen in ihrem Haushalt einnehmen.

Abbildung 4.3.: Position im Haushalt der 12- bis 29-Jährigen in der Gemeinde Schüttringen (2013)



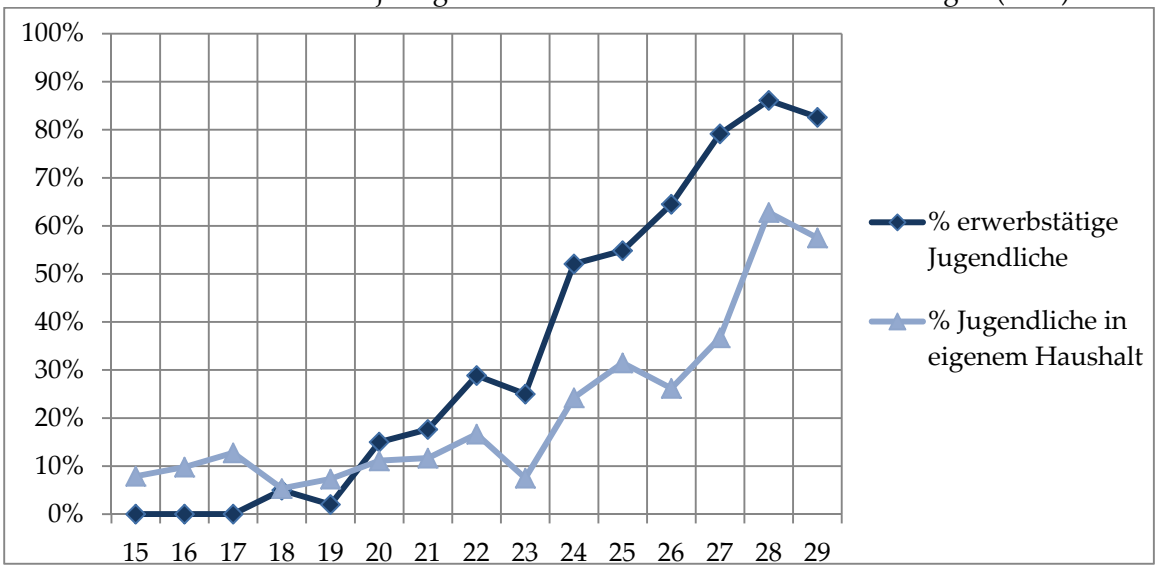
Quelle: Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N = 874

Mit 20 Jahren wohnt lediglich 1% der Jugendlichen als Referenzperson in ihrem eigenen Haushalt. Dieser Anteil steigt jedoch mit zunehmendem Alter stetig an, so dass im Alter von 28 Jahren über die Hälfte der Jugendlichen in einer eigenen Wohnung lebt, sei es als Referenzperson, als Partner, oder als „andere nicht Verwandtschaft", eine Kategorie in die z.B. die Paare fallen können die nicht in einer offiziellen Lebensgemeinschaft oder Ehe leben. Im Alter von 29 Jahren leben aber immerhin noch 42,5% der Jugendlichen bei ihren Eltern.

4.5. Zusammenhang zwischen dem Übergang der Jugendlichen ins Erwerbsleben und der Gründung eines eigenen Haushaltes

Besonders interessant ist es in diesem Zusammenhang, sich anzusehen wie die Berufssituation unter den Jugendlichen bis 29 Jahre aussieht. Die Abbildung 4.4. zeigt den Anteil der erwerbstätigen Jugendlichen, sowie der Jugendlichen mit eigenem Haushalt in der Gemeinde Schüttringen.

Abbildung 4.4.: Anteil erwerbstätiger Jugendlicher und Jugendliche mit eigenem Haushalt unter den 15- bis 29-jährigen Einwohnern der Gemeinde Schüttringen (2011)



Quelle: Recensement de la population 2011; Bevölkerungsdatenbank Gemeinde Schüttringen 15.10.2013; N RP = 630, N Gemeinde = 641

Der Anteil der erwerbstätigen Jugendlichen wurde mit Hilfe des Datensatzes der Volkszählung 2011 errechnet; für jeden Altersjahrgang wird die Zahl der erwerbstätigen Jugendlichen in Bezug zu der gesamten Zahl der jugendliche Gemeindebewohner gesetzt.

Insgesamt gehen 30,1% der 15- bis 29-jährigen Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen einer Arbeit nach. Der Anteil erwerbstätiger Jugendlicher steigt ab dem Jahrgang der 17-Jährigen mehr oder weniger kontinuierlich an. Auf der Abbildung ist zu sehen, dass zwischen 19 und 20 Jahren, zwischen 23 und 24 Jahren sowie zwischen 26 und 27 Jahren der Anteil der erwerbstätigen Jugendlichen stärker ansteigt. Dies hängt wahrscheinlich mit dem Abschließen verschiedener schulischer Etappen zusammen (Abitur, Bachelordiplom resp. Masterdiplom). Mit 24 Jahren ist die Hälfte der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen erwerbstätig. Der Vergleich mit den Daten der Volkszählung für das gesamte Land Luxemburg ergibt, dass auf nationaler Ebene bereits mit 23 Jahren über die Hälfte der Jugendlichen erwerbstätig sind (Willems, Heinz, Peltier & Thill, 2013b).

Die Abbildung 4.4. setzt außerdem den Übergang in das Erwerbsleben in Zusammenhang mit dem Auszug der Jugendlichen aus dem Elternhaus und die Gründung einer eigenen Familie (Daten: Bevölkerungsdatenbank der Gemeinde Schüttringen). In der Tat steigt der Anteil an Jugendlichen mit eigenem Haushalt parallel zum Anteil erwerbstätiger Jugendlicher[7].

Obwohl der Anteil an Jugendlichen mit eigenem Haushalt ab dem Alter von 23 Jahren relativ konstant ansteigt, gründen auch viele erwerbstätige Jugendliche keinen eigenen Haushalt (zwischen 22 und 29 Jahren liegt der Anteil der Jugendlichen mit eigenem Haushalt bei jedem Jahrgang mindestens 15% unter dem Anteil der erwerbstätigen Jugendlichen). Über die Hälfte der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen lebt mit 28 Jahren nicht mehr bei den Eltern, sondern im eigenen Haushalt. Für das Land Luxemburg liegt das Alter im Jahr 2011 bei 25 Jahren. Ausländische Jugendliche gründen dabei viel früher einen eigenen Haushalt als luxemburgische Jugendliche. Bei den 25-Jährigen wohnen

[7] Die überdurchschnittlich hohe Zahl der 15- bis 17-Jährigen die in einem eigenen Haushalt leben ist dadurch bedingt, dass in der Datenbank die Mädchen die im „Centre socio-éducatif de l'Etat" in Schrassig leben der Kategorie der „anderen nicht Verwandschaft" hinzugefügt werden.

74,8% der ausländischen Jugendlichen nicht mehr bei ihren Eltern, bei den luxemburgischen Jugendlichen sind es nur 39,6% (Willems, Heinz, Peltier & Thill, 2013a).

Sowohl der Übergang auf den Arbeitsmarkt als auch die Gründung eines eigenen Haushalts gelingt den Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen also später als jenen aus dem Land. Ein Grund für den späteren Eintritt ins Berufsleben kann eine vergleichsweise längere Studienzeit der Schüttringer Jugendlichen sein. Die späte Gründung eines eigenen Haushaltes könnte damit zusammenhängen dass die Jugendlichen, wie sie es in den Gruppendiskussionen angesprochen haben, in der Gemeinde nur schwierig eine eigene, bezahlbare Wohnung finden.

Teil III.

Lebenslagen, Freizeitorientierungen und gesellschaftliches Engagement der Jugendlichen

5. Vorgehensweise und Methoden der Online-Umfrage und Gruppendiskussionen

Um die Lebenslagen und Freizeitorientierungen der Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen beschreiben zu können wurden unterschiedliche methodische Zugänge gewählt, die eine Kombination von quantitativen und qualitativen Herangehensweisen ermöglicht haben: einerseits wurde eine Online-Umfrage durchgeführt (quantitatives Verfahren) und andererseits Gruppendiskussionen organisiert (qualitatives Verfahren). Das folgende Kapitel geht auf die Konzeption sowie die Umsetzung der Datenerhebung ein.

5.1. Die Online-Umfrage

Ein zentraler Bestandteil der vorliegenden Studie bildet eine standardisierte Umfrage unter den in der Gemeinde Schüttringen wohnhaften Jugendlichen. Dazu wurde das Instrument der Online-Befragung gewählt, welches sich in den vergangenen Jahren zum etablierten Methodenrepertoire der empirischen (insbesondere quantitativen) Sozialforschung entwickelt hat (Jackob, Schoen & Zerback, 2009; Welker & Wünsch, 2010).

5.1.1. Methodische Besonderheiten der Online-Befragung

Die Befragung der Jugendlichen per Internet bietet eine Reihe von Vorteilen ist aber auch an einige Voraussetzungen geknüpft. Ein zentraler Vorteil ist die Erreichbarkeit bestimmter Zielgruppen und insbesondere junger Menschen, die mit dem Computer und Internet aufgewachsen sind und somit eine hohe Affinität zu diesem Medium haben. In Luxemburg ist die Anschlussdichte – auch im europäischen Vergleich – besonders hoch. Laut Statec-Erhebung verfügten im Jahre 2012 insgesamt 93% der Haushalte in Luxemburg über einen Internet-Anschluss (Statec, 2013). Zusätzlich wurden die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen über die Möglichkeit informiert, die Online-Umfrage an einem Computer im Jugendhaus in Münsbach zu beantworten. Man kann also davon ausgehen, dass alle angeschriebenen Jugendlichen die Möglichkeit hatten die Umfrage auch auszufüllen. Neben dem Vorteil der hohen Erreichbarkeit hat die computergestützte Umfrage auch Vorteile im Bereich der Datenerhebung und -verarbeitung. Diese Art von Online-Umfrage, die von einem speziell dafür entwickelten Programm unterstützt wird, reduziert Fehler in der Datenübertragung und ermöglicht eine automatische Filterführung, indem nach bestimmten Kriterien festgelegte Sprünge und Übergänge (z. B. andere Fragen für Schüler als für berufstätige Jugendliche) vorprogrammiert werden können. Im Vergleich zu anderen Befragungsmethoden hat dieses automatisierte Vorgehen auch einen Kostenvorteil, da keine Personalkosten für Interviewer oder Kosten für Druck und Versand der Fragebögen anfallen. Neben niedrigen Kosten spricht auch eine vergleichsweise schnelle Durchführung für Online-Befragungen.

Ein weiterer Vorteil von Online-Befragungen ist, dass keine Interviewereffekte (Einfluss des Interviewers auf das Antwortverhalten der Befragten) entstehen können. Nachteil ist allerdings, dass im Vergleich zu einem face-to-face Interview die Fragen etwa im Falle von Verständnisschwierigkeiten nicht erläutert werden können (Jacob, Heinz, Decieux, 2013).

Die Online-Befragung setzt aber auch gewisse Qualitätsstandards voraus, um die Kontrollierbarkeit und Validität der Ergebnisse zu garantieren. Die Teilnahme an der Befragung muss auf die Zielgruppe beschränkt sein (hier die Jugendlichen der Gemeinde im Alter zwischen 12 und 25 Jahren) und jede Person darf nur ein einziges Mal an der Befragung teilnehmen können. Zu diesem Zweck erhielt jeder Jugendliche postalisch einen persönlichen Zugangscode, mit dem er sich auf einer Internetseite einloggen konnte, um den Fragebogen dort online auszufüllen. So konnte gewährleistet werden, dass die Teilnahme sich auf die vorher festgelegte Zielgruppe beschränkt.

Die Online-Befragung hat jedoch, wie andere Erhebungsverfahren (face-to-face, Telefon) auch, einige spezifische Nachteile. So ist etwa die Erhebungssituation nicht kontrollierbar (z. B. eine andere Person macht Vorgaben zur Beantwortung der Fragen) und auch die Steuerung der Teilnehmer nach bestimmten Quoten (z. B. Alter, Nationalität) kaum möglich.

5.1.2. Konzeption des Fragebogens und Durchführung der Umfrage

Die Befragung der Jugendlichen ist in Form einer standardisierten Umfrage auf Basis eines Online-Fragebogens konzipiert. Standardisiert bedeutet, dass die Fragen jeweils mit festgelegtem Wortlaut gestellt werden und die Antworten anhand vorformulierter Antwortmöglichkeiten bzw. -vorgaben erfolgen. Durch die Standardisierung der Umfrage wird die Vergleichbarkeit der Aussagen der befragten Jugendlichen möglich. Ziel der Umfrage ist eine differenzierte Beschreibung der Jugend in der Gemeinde Schüttringen anhand wesentlicher jugendrelevanter Dimensionen.

Die Inhalte des Fragebogens orientieren sich an jenen, die bereits in Vorgängerstudien in anderen Gemeinden Luxemburgs, unter anderem auch im Rahmen von Jugendkommunalplänen, eingesetzt wurden, sowie an internationalen Jugendstudien (z. B. Studien des Deutschen Jugendinstituts DJI, Shell-Jugendstudien). So werden auch Vergleiche zu Jugendlichen anderer Gemeinden oder Länder möglich.

Der Fragebogen umfasst folgende inhaltliche Bereiche:

1. Soziodemografische Angaben (Geschlecht, Alter, Nationalität, Familienstand)
2. Bildungs- und Berufsstatus
3. Wohnsituation und Herkunftsfamilie (Nationalität, Berufsstatus und Wohlstand der Eltern)
4. Freizeitaktivitäten, -mobilität und -angebote
5. Nutzungsverhalten des Internets
6. Deviantes Verhalten
7. Vereinsmitgliedschaft
8. Freundeskreise und Kontakte
9. Wohnzufriedenheit und Beurteilung der Gemeinde
10. Zusammenleben der Nationalitäten
11. Politisches Interesse und politische Partizipation
12. Lebensziele und Zukunftsperspektiven

Die Fragen sind überwiegend geschlossen gestellt (vorgegebene Antwortmöglichkeiten). Ein Großteil der Fragen ist so konzipiert, dass die Befragten ihre Bewertung auf einer

Rating-Skala abgeben. Einige Fragen sind offen gestellt, die Jugendlichen haben hier die Möglichkeit ihre Antwort in ein Textfeld einzugeben.

Die Durchführung der Befragung wurde mit einem etablierten Umfrage-Programm (Unipark) durch das Projektteam erstellt und durchgeführt. Allen in der Gemeinde wohnhaften Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren wurde ein persönliches, postalisches Anschreiben in fünf Sprachen (Luxemburgisch, Deutsch, Französisch, Englisch und Portugiesisch) geschickt. Mit dem im Anschreiben vermerkten persönlichen Zugangscode konnten sich die Jugendlichen auf der angegebenen Internetseite einloggen. Um den Anreiz zur Teilnahme zu erhöhen, wurde ein iPad unter allen Teilnehmern verlost. Ein erster Befragungszeitraum erstreckte sich vom 21. Januar 2014 bis zum 3. Februar 2014. Anschließend wurde jenen Jugendlichen, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht an der Umfrage teilgenommen hatten, ein Erinnerungsschreiben, erneut mit persönlichem Zugangscode, geschickt. Der Befragungszeitraum wurde bis zum 21. Februar 2014 verlängert.

Während des etwa einmonatigen Befragungszeitraumes nahmen insgesamt 168 Befragte an der Umfrage teil, was einer Ausschöpfungsquote von 24% der in der Gemeinde wohnhaften Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 25 Jahren entspricht (N=700). Die Jugendlichen konnten zwischen einer deutschen, einer französischen, einer englischen sowie einer portugiesischen Version des Fragebogens wählen. Der überwiegende Teil der Jugendlichen (64,6%) wählte die deutsche Sprache. 24,4% der Teilnehmer wählten die französische Version und ein geringerer Anteil entschied sich für die Version in englischer (9,8%) oder portugiesischer (1,2%) Sprache.

Von den insgesamt 168 Teilnehmern wurden vier Teilnehmer nicht mit in die weiteren Analysen und Ergebnisberichte einbezogen, weil sie nur einen geringen Teil der Fragen beantwortet haben und damit wichtige Informationen für die weitere Auswertung fehlen. Die Fallzahl beträgt also nach Ausschluss dieser Teilnehmer insgesamt 164 Jugendliche.

5.1.3. Beschreibung der Stichprobe

In den folgenden Abschnitten soll ein Überblick über die Stichprobe, d. h. die Teilnehmer an der Umfrage, gegeben werden. Relevante Dimensionen der Stichprobenbeschreibung sind z.B. die geografische Herkunft der Jugendlichen, sowie soziodemografische Merkmale (wie Geschlecht, Alter und Nationalität) der Befragten. Andere wichtige Merkmale sind die Schul- bzw. Berufssituation sowie die familiäre Herkunft der Jugendlichen (Familienstruktur und soziales Milieu). Die Beschreibung der Stichprobe ist wichtig um herauszustellen, inwieweit die befragten Jugendlichen, bezüglich dieser Merkmale, den Jugendlichen in der gesamten Gemeindebevölkerung entsprechen.

Bei der hier durchgeführten Umfrage wurde ein sogenanntes nicht-zufälliges Auswahlverfahren angewendet; Auswahlkriterien für die Umfrage sind ein bestimmtes Alter (zwischen 12 und 25 Jahren) und ein bestimmter Wohnort (Gemeinde Schüttringen). Auf andere Dimensionen, wie Geschlecht, Nationalität oder Bildungsstatus, konnte jedoch im Vorfeld keinen Einfluss genommen werden. Zu einer gewissen Generalisierbarkeit der Ergebnisse ist es daher wichtig, dass die prozentualen Anteile in der Stichprobe in etwa denen in der Grundgesamtheit, d. h. der gesamten Gemeindebevölkerung im Alter zwischen 12 und 25 Jahren, entsprechen. Die folgende Tabelle 5.1. zeigt die reale Verteilung der 12- bis 25-Jährigen, im Vergleich zu der realisierten Stichprobe.

Tabelle 5.1.: Teilnehmer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (12- bis 25-Jährige)

	Gemeinde		Umfrage	
	N	**in%**	**n**	**in%**
Ortschaft				
Schüttringen	242	34,6%	59	36,0%
Schrassig	174	24,9%	26	15,9%
Übersyren	137	19,6%	32	19,5%
Münsbach	103	14,7%	36	22,0%
Neuhäuschen	44	6,3%	11	6,7%
Geschlecht				
männlich	355	50,7%	77	47,0%
weiblich	345	49,3%	87	53,0%
Alter				
12-14 Jahre	132	18,9%	38	23,2%
15-17 Jahre	136	19,4%	41	25,0%
18-21 Jahre	212	30,3%	41	25,0%
22-25 Jahre	220	31,4%	44	26,8%
Nationalität				
luxemburgisch	400	57,1%	110	67,1%
portugiesisch	54	7,7%	8	4,9%
deutsch	33	4,7%	10	6,1%
französisch	30	4,3%	8	4,9%
britisch	29	4,1%	1	0,6%
belgisch	26	3,7%	3	1,8%
italienisch	10	1,4%	1	0,6%
andere EU-Nationalität	96	13,7%	18	11,0%
andere	22	3,1%	5	3,1%

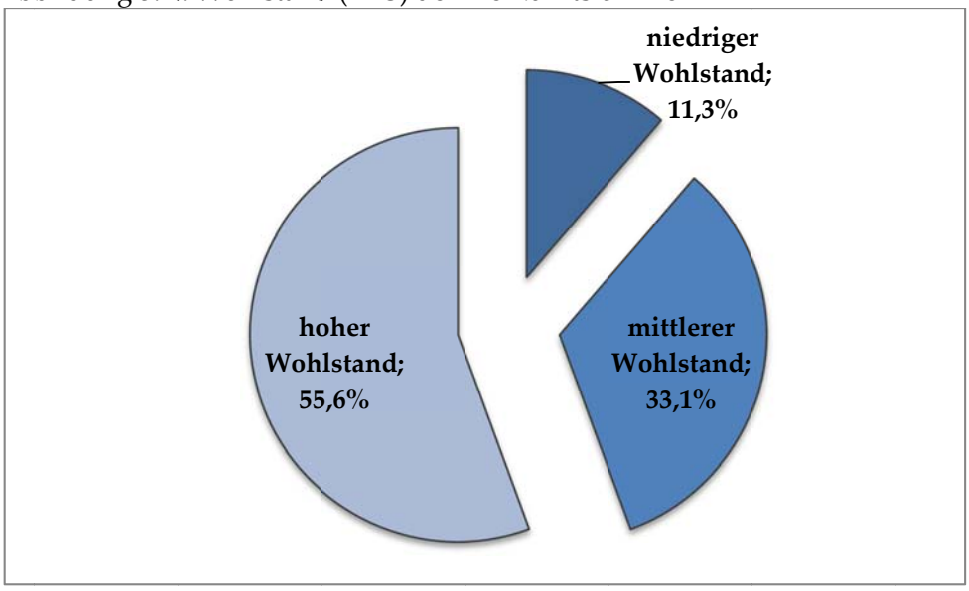
Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, Bevölkerungsdatenbank vom 15.10.2014

Wie aus der Tabelle 5.1 hervorgeht, entspricht die Verteilung der Stichprobe der Grundgesamtheit in den meisten Punkten relativ gut. Bezüglich des Merkmals Ortschaft sind die Jugendlichen aus Schrassig etwas unterrepräsentiert und die Jugendlichen aus Münsbach etwas überrepräsentiert. Bei dem Merkmal Alter zeigt sich eine etwas stärkere Abweichung; die 12- bis 14-Jährigen sowie die 15- bis 17-Jährigen sind in der Stichprobe überrepräsentiert, während die älteren Altersgruppen der 18- bis 21-Jährigen und der 22- bis 25-Jährigen unterrepräsentiert sind. Bezüglich der Nationalität weicht die Verteilung der Stichprobe auch von jener in der Grundgesamtheit ab. Die Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität sind in der Umfrage überrepräsentiert und vor allem die portugiesischen, britischen, belgischen und italienischen Jugendlichen sind weniger präsent. Diese Ergebnisse sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da viele Jugendliche angeben, eine zweite Nationalität zu haben (in der Umfrage 23%). In der Regel werden in der Datenbank der Gemeinde, als auch in unserer Umfrage, alle Jugendlichen die neben der luxemburgischen Nationalität noch eine andere Nationalität haben, unter „luxemburgisch" registriert. Es ist uns allerdings nicht bekannt, ob z.B. bei Annahme der luxemburgischen Nationalität als zweite Nationalität, diese gleich in der Gemeindedatenbank registriert ist,

oder ob es hier eventuell zu zeitlichen Verzögerungen kommen kann, die einige Abweichungen bedingen könnten.

Die Befragten wurden auch nach dem Bildungsstatus und dem Berufsstatus ihrer Eltern befragt, um ihre Herkunftsfamilie und ihr sozioökonomisches Umfeld noch besser beschreiben zu können. Bei diesen Angaben handelt es sich um Informationen, die die Befragten zu anderen Personen geben. Für viele Jugendliche ist es allerdings schwierig den genauen Bildungs- und Berufsstatus ihrer Eltern zu bestimmen. Es ist davon auszugehen, dass sie zum Teil nicht über das notwendige Wissen verfügen und deshalb keine oder auch falsche Angaben machen (Boyce, Torsheim, Currie & Zambon, 2006). Ein vergleichsweise hoher Anteil an Jugendlichen macht aus diesem Grund auch keine Angabe zu diesen Fragen (Bildungsabschluss Vater: 21,4% k.A.; Bildungsabschluss Mutter: 19,4% k.A.). Eine alternative Möglichkeit den sozioökonomischen Status einzuschätzen, ist die sogenannte „Family Affluence Scale" (FAS). Bei diesem erprobten Instrument handelt es sich um einen Wohlstandsindikator, der aus drei Antwortitems zusammengesetzt ist (eigenes Zimmer, Anzahl Autos, Anzahl Familienurlaube). Er basiert auf Fragen die stärker an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet sind. Je nach Beantwortung der Fragen deutet der Indikator auf einen niedrigen, hohen oder mittleren Wohlstand hin.[8]

Abbildung 5.1.: Wohlstand (FAS) der Herkunftsfamilie



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014; n=164

Die Werte weisen für einen Großteil der Befragten einen mittleren (33,1%) bis hohen (55,6%) Wohlstand aus. Nur wenige Teilnehmer (11,3%) gehören einem niedrigen Wohlstandsmilieu an. Weil die Befragten die dieser Gruppe angehören also nicht sehr zahlreich sind (n=18), können für viele Themenbereiche keine differenzierten Analysen nach

[8] Der FAS-Indikator basiert auf drei Fragen für deren Beantwortung Punkte vergeben werden. Bei der Frage ob die Familie ein Auto besitzt werden 0 Punkte bei keinem Auto, 1 Punkt bei einem und 2 Punkte bei zwei oder mehr Autos vergeben. Bei der Frage nach den Familienurlauben pro Jahr werden 0 Punkte bei keinem Familienurlaub, 1 Punkt bei einem Familienurlaub, 2 Punkte bei zwei oder mehr Familienurlauben vergeben. Bei der Frage nach einem eigenen Zimmer werden 0 Punkte vergeben wenn der Befragte kein eigenes Zimmer besitzt und 1 Punkt wenn er über ein eigenes Zimmer verfügt. Der Indikator wird aus der Kumulation der Punkte für die einzelnen Fragen addiert und bildet eine Skala zwischen 0 und 5. Die Werte werden in 3 Kategorien eingeteilt: niedriger Wohlstand (0-2 Punkte), mittlerer Wohlstand (3-4 Punkte) und hoher Wohlstand (5 Punkte) (Currie et al., 1997).

FAS durchgeführt werden. Ein Vergleich mit der luxemburgischen Studie „Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg" aus dem Jahr 2002 (Ministère de la Santé, Ministère de l'Éducation nationale, de la Formation professionnelle et des Sports, 2002), bei der der FAS-Indikator der Sekundarschüler nach den gleichen Kriterien ausgerechnet wurde, zeigt dass die Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen einen etwas höheren Wohlstand haben als der Durchschnitt im Land: bei der Umfrage unter Sekundarschülern stellen die Autoren heraus, dass 13,7% über einen geringen Wohlstand verfügen, 54,6% über einen mittleren Wohlstand und 31,7% über einem hohen Wohlstand.

Es ist allerdings festzustellen, dass der FAS sich besonders stark nach Berufsstatus und Bildungsabschluss der Eltern differenziert. Je höher der Bildungsabschluss der Eltern ist, desto höher ist auch der gemessene Wohlstand. Kinder dessen Väter über einen Schulabschluss verfügen der niedriger als ein Sekundarschulabschluss ist (z. B. Primarschule), gehören z. B. lediglich zu 36,4% einem hohen Wohlstandsniveau an; bei jenen Kindern deren Vater einen Sekundarschulabschluss oder einen höheren Abschluss hat, sind dies allerdings 71,6%. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich auch beim Berufsstatus. Bei den Kindern deren Mutter als Selbstständige oder Angestellte arbeitet ist der Anteil der ein hohes Wohlstandsniveau aufweist mit 52,6% resp. 55,4% deutlich geringer als bei Beamtenkindern (75,0%). Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass Bildungsressourcen, Berufsstatus und Wohlstand also auch für die Befragten in der Gemeinde Schüttringen miteinander im Zusammenhang stehen. Das Wohlstandsniveau ist durch die beruflichen Entwicklungs- und Einkommensmöglichkeiten beeinflusst, die wiederum durch die Bildungsabschlüsse bedingt sind.

Der sozioökonomische Status variiert auch stark nach Nationalität. Eltern von Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität verfügen über vergleichsweise höhere Bildungsabschlüsse, einen höheren Berufsstatus und höheren Wohlstand als Eltern von Befragten ohne luxemburgische Nationalität.

5.1.4. Analysedimensionen und Auswertungsstrategie

In den folgenden Kapiteln wird ein Überblick der zentralen Analyseergebnisse der Umfrage sowie der Gruppendiskussionen gegeben. Dazu werden die Ergebnisse der Umfrage zu den einzelnen Themen und Fragestellungen in Form von grafischen und tabellarischen Übersichten dargestellt. Die Auswertungen orientieren sich an theoretischen Konzepten und werden auf der Grundlage zentraler Erklärungsvariablen durchgeführt. Dazu zählen das Alter, das Geschlecht, die Nationalität und die soziale Herkunft der Jugendlichen.

Da die Jugendphase sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte biografisch ausgedehnt und ausdifferenziert hat, wurde eine breitgefasste Altersspanne von 12 bis 25 Jahren gewählt. Die Jugendlichen in dieser Altersgruppe befinden sich allerdings zum Teil in ganz unterschiedlichen Situationen und Lebenslagen. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse meist auch differenziert nach Altersgruppen analysiert.

Eine weitere wichtige analytische Kategorie bildet die Geschlechtszugehörigkeit. Die Sozialisation, die Entwicklung der Identität und der Verlauf von Bildungs- und Berufskarrieren sind maßgeblich von der sozialen Konstruktion der Geschlechterrollen bestimmt. Deshalb wird bei der Ergebnisanalyse auch systematisch nach Geschlecht differenziert.

Die Nationalität bildet ebenso eine wichtige Kategorie vor allem im Zusammenhang mit den Fragen nach kulturellen Orientierungen, sozialer Benachteiligung und gesellschaftlicher Partizipation. Insbesondere vor dem Hintergrund des hohen Anteils an Jugendlichen ohne luxemburgische Nationalität in der Gemeinde Schüttringen, ist die differenzierte Analyse nach Nationalität von Bedeutung. Wegen dem kleinen prozentualen Anteil der einzelnen

Nationalitäten werden in den meisten Fällen nur zwei Gruppen unterschieden: Jugendliche mit luxemburgischer Nationalität und Jugendliche ohne luxemburgische Nationalität.

Als Analyseverfahren wurden vor allem univariate und bivariate Verfahren angewendet. Bei der univariaten Analyse werden die Verteilungen einzelner Variablen analysiert, zum Beispiel mit Häufigkeiten und Mittelwerte. Bei bivariaten Analysen wird der statistische Zusammenhang zwischen zwei Variablen untersucht. Hierzu zählen unter anderem Indifferenztabellen oder Regressionsanalysen.

Als statistische Maßzahlen des Zusammenhangs werden für nominale Skalenniveaus Chi-Quadrat und Cramer's V verwendet. Zum Zwecke der besseren Lesbarkeit wird im Bericht bei der Darstellung der Daten auf die Beschreibung der einzelnen Verfahren verzichtet. Die Daten werden in Form von Tabellen oder Diagrammen (Balken- oder Kreisdiagramm) dargestellt.

5.2. Die Gruppendiskussionen

Um die quantitative Datenerhebung der Umfrage durch qualitative Daten zu ergänzen, wurden Gruppendiskussionen realisiert. Hier konnten detaillierte Aussagen und subjektive Meinungen der Teilnehmer erfasst werden, sowie Themen und Ideen diskutiert werden die in der Umfrage nicht erhoben werden konnten. Neben den (im Vergleich zu Einzelinterviews) Vorteilen zeitlicher und finanzieller Art, führt das gleichzeitige Interviewen mehrerer Personen zu einer stärkeren Kontextualisierung der Daten und zu einer größeren Alltagsnähe der Aussagen. Bei optimalem Verlauf sind Gruppeninterviews sehr dynamisch und Diskussionen entstehen. So können weitaus mehr Sichtweisen, Ideen und Argumente generiert werden (Berg, 1998). Für die vorliegende Studie wurde das Verfahren für Gruppendiskussion mit „Jugendexperten“ sowie Jugendlichen eingesetzt.

5.2.1. Gruppendiskussionen mit „Jugendexperten“

Bei den Gruppendiskussionen mit sogenannten „Jugendexperten“ ist das Ziel, vom Erfahrungswissen der Befragten Gebrauch zu machen. Dazu wurden Personen, die ehrenamtlich oder professionell mit Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen arbeiten zu einer Gruppendiskussion eingeladen. Bei der Rekrutierung der „Jugendexperten“ waren Angestellte der Gemeinde Schüttringen sowie Mitglieder der Planungsgruppe behilflich. Die Teilnehmer wurden persönlich zu einem von zwei möglichen Terminen eingeladen.

Insgesamt nahmen 21 Personen an zwei Gruppendiskussionen teil. Die Diskussionen wurden in einem renovierten Schulgebäude in Münsbach durchgeführt, das zur Veranstaltung von Kursen und zu Versammlungen dient. Zu den Teilnehmern gehörten Verantwortliche verschiedener Sportvereine (Fußball, Tennis, Badminton, LASEP) und anderer Vereine bzw. Organisationen (Musikverein, Theaterverein, Tanzgruppe, Chor, Pfadfinder, Feuerwehr, Elternverein, Jugendclub) sowie Verantwortliche verschiedener Strukturen für Kinder und/oder Jugendliche in der Gemeinde (Jugendhaus, „Maison relais“, Grundschule, Jugendkommission) aus der Gemeinde Schüttringen. Die Gruppendiskussionen dauerten 110 bzw. 125 Minuten.

Die Diskussion wurde von einem Mitarbeiter der Forschungsgruppe moderiert. Ein zuvor entwickelter Gesprächsleitfaden diente dem Moderator dazu, alle relevanten Themen und inhaltlichen Schwerpunkte anzusprechen. Themenverschiebungen oder die Fokussierung auf bestimmte Themen waren erwünscht, da eine möglichst „natürliche“ Gesprächssituation gewährleistet werden sollte. Die informelle Atmosphäre soll freies Reden über Verhalten, Einstellungen und Meinungen fördern (Berg, 1998).

Die Gruppendiskussionen wurden zu Beginn der Studie durchgeführt und dienten als Einstieg in das Forschungsfeld. So ermöglichten die Gruppendiskussionen einen ersten

Überblick über die Situation der Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen und die für die Gemeinde relevanten Themen. Da die meisten Teilnehmer Vertreter aus Vereinen der Gemeinde waren, wurden besonders die Jugendarbeit und Jugendangebote in der Gemeinde diskutiert, sowie verschiedene Defizite beleuchtet. Ein weiteres wichtiges Thema war auch die Jugendpolitik in der Gemeinde und die Möglichkeiten der lokalen Mitbestimmung und Partizipation von Jugendlichen.

5.2.2. Gruppendiskussionen mit Jugendlichen

Die Gruppendiskussionen mit Jugendlichen hatten das Ziel, verschiedene Themen der Online-Umfrage zu vertiefen und spezifische Sichtweisen von Jugendlichen genauer zu verstehen und zu analysieren.

Die Rekrutierung der Teilnehmer erfolgte zum Teil über die zuvor durchgeführte Online-Umfrage. Bei der Umfrage wurde den Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich für eine Teilnahme an einer Gruppendiskussion einzuschreiben. Die Jugendlichen wurden dann persönlich per E-Mail kontaktiert und zu einem Termin eingeladen.

Insgesamt waren vier Gruppendiskussionen mit jeweils 6-8 Teilnehmern geplant. Die Rekrutierung gestaltete sich allerdings recht schwierig, da auf die persönlichen Einladungen (von ungefähr 100 Jugendlichen) nur wenige Zusagen folgten. Aus diesem Grund wurden auch die Vereine und das Jugendhaus um ihre Unterstützung bei der Rekrutierung von Jugendlichen gebeten.

Zwei Gruppendiskussionen konnten durch die Kontaktaufnahme über die Umfrage organisiert werden. Ziel war es, die Gruppen möglichst nach gemeinsamen Merkmalen zusammenzusetzen (Nationalität, Alter, Geschlecht). Eine Gruppe bestand aus drei etwas älteren Teilnehmern (zwischen 17 und 21 Jahren), die andere Gruppe bestand aus sechs jüngeren Teilnehmern (12 bis 15 Jahre), die auch zur Hälfe eine ausländische Nationalität hatten und eine internationale Schule besuchten. Eine dritte Gruppe wurde mit Hilfe der Verantwortlichen des Jugendhauses zusammengestellt und bestand hauptsächlich aus Jugendlichen die das Jugendhaus besuchen.

Folgende drei Gruppendiskussionen mit insgesamt 15 Teilnehmer/innen (männlich: 7; weiblich: 8) konnten schließlich durchgeführt werden:

1. Ältere Jugendliche (3 Teilnehmer/innen)
2. Jugendhausgruppe (6 Teilnehmer/innen)
3. Jüngere & internationale Gruppe (6 Teilnehmer/innen)

Alle Gruppendiskussionen fanden in der alten Schule in Münsbach statt.

Wie bei den Expertendiskussionen wurde auch hier die Diskussion von einem bis zwei Mitarbeitern der Forschungsgruppe moderiert. Der Einstieg in die Diskussion erfolgte bei den Jugendlichen allerdings mit Hilfe eines kleinen „Brainstormings“. Die Jugendlichen wurden gebeten, in kleinen Gruppen sowohl negative als auch positive Aspekte die ihnen zum Leben als Jugendlicher in der Gemeinde Schüttringen einfallen auf Karteikarten zu notieren. Die Karteikarten wurden anschließend von den Moderatoren eingesammelt und zu thematischen Kategorien zusammengelegt (z. B. Infrastruktur, Treffpunkte, öffentlicher Transport).

Durch diese Vorgehensweise konnten die Jugendlichen von Anfang an mitbestimmen welche Themen im Verlauf der Diskussion im Vordergrund stehen sollten. So wurde mit Hilfe der Karteikarten über die für die Jugendlichen relevanten Themen geredet, welche die Moderatoren durch ihre Fragen zu vertiefen versuchten. Zusätzlich wurde ein Leitfaden benutzt als Orientierung um alle relevanten Themen aufzugreifen oder zu vertiefen.

5.2.3. Verwendung und Analyse der Daten

Sämtliche Gruppendiskussionen wurden mit Hilfe eines Aufnahmegerätes als Tonspur aufgenommen und anschließend vollständig transkribiert, also verschriftlicht. Diese Transkriptionen dienten als Grundlage für die weiteren Auswertungen.

Die Auswertungen erfolgten mit MAXQDA, einem etablierten Programm zur computergestützten Analyse qualitativer Daten (eine sogenannte CAQDAS: „Computer-Aided Qualitative Data Analysis Software"). Theoretisch orientiert sich die in dieser Studie angewendete Analysestrategie an der „Grounded Theory"-Methodologie (Glaser, 1978). Die Analyse erfolgte in mehreren Schritten:

1. In einem ersten Schritt wurden die einzelnen Interviewpassagen der transkribierten Interviews den thematischen Schwerpunkten des Leitfadens zugeordnet und entsprechend zu Kategorien zusammengefasst und kodiert. Mit diesem sogenannten deduktiven Kodierverfahren, welches dadurch gekennzeichnet ist, dass vorher festgelegte Kategorien den Textpassagen zugeordnet werden, konnte eine erste Strukturierung der Daten erfolgen.

2. Anschließend wurden einzelne Passagen, die nicht den Themen des Leitfadens zugeordnet werden konnten, neuen Kategorien zugeordnet und kodiert. Dadurch wurden auch Themen und Schwerpunkte berücksichtigt, die nicht bereits vorher festgelegt waren.

3. In einem weiteren Schritt wurden ausgehend von den Transkripten sämtliche Passagen mit dem Verfahren des offenen Kodierens kodiert.

4. Sämtliche Kodes wurden in einem weiteren Schritt den thematischen Netzwerken zugeordnet, die die Grundlage bildeten für die Entwicklung theoretischer Modelle und Erklärungskonzepte. Diese werden in die Ergebnisdarstellung im Bericht integriert und erläutert.

5.3. Thematische Schwerpunkte und Aufbau

Als Einstieg in das Thema und um einschätzen zu können in welcher Lebenslage sich die Jugendlichen befinden um die es bei dieser Studie geht, beginnt Kapitel 5 mit der Beschreibung einiger Daten zur Sozialstruktur und dem Übergang ins Erwachsenenleben.

Die anschließende Ergebnisdarstellung, die sich auf die Umfrage und die Gruppendiskussionen bezieht, umfasst fünf weitere thematische Kapitel. Die Themenauswahl schließt an aktuelle jugendsoziologische Theorien an, greift aber auch die Schwerpunkte und Akzente die die Experten und Jugendlichen gesetzt haben, auf. Die Themen wurden auch zusammen mit der Planungsgruppe diskutiert.

Das Kapitel 6 bietet einen Überblick über die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen, die Bedeutung des Internets, die Mobilität und Freizeitorte der Jugendlichen sowie Probleme und Schwierigkeiten in der Jugendphase. Die danach folgenden Kapitel gehen näher auf bestimmte Themen ein. Das Kapitel 7 „Freundeskreis und Kontakte" bildet eine erste thematische Vertiefung zu dem wichtigen Bereich der „Peergroup". Auch das Thema der Integration ausländischer Jugendlicher wird hier aufgegriffen. Im Kapitel 8 wird unter dem Titel „Freizeit und Engagement im Verein" auf die Vereinsangebote und Vereinsaktivitäten eingegangen. Das nachfolgende Kapitel 9 „Soziales Engagement und politische Partizipation" geht auf das Politikinteresse und die Partizipationsbereitschaft von Jugendlichen ein. Einen weiteren thematischen Schwerpunkt bildet das Kapitel 10, es beschäftigt sich mit den Lebenszielen und der Zukunftssicht der Jugendlichen.

Der nachfolgende Teil IV basiert ebenfalls auf den Daten der Umfrage und den Gruppendiskussionen und beschäftigt sich mit der Bewertung der Gemeinde durch die

Jugendlichen. Fragen zur Wohnzufriedenheit, den Infrastrukturen und den Partizipationsstrukturen in der Gemeinde werden hier aufgegriffen.

6. Jugend in Schüttringen: Freizeittrends, Mobilität und Belastungen

Jugendliche verfügen heute über viele Freiheiten und Freiräume, sowie Zeit über die sie weitgehend selbstbestimmt verfügen können. Freizeit ist zum Ausdruck der Persönlichkeit geworden und dient nicht mehr nur der Entspannung und Rekreation. Gerade für Jugendliche ist die Freizeit ein wichtiges Feld des Experimentierens, der Ausgestaltung von Identität sowie der Selbstverwirklichung. Das Sich-Ausprobieren und das Austesten von Grenzen können so auch spezifische Probleme und Risikolagen mit sich bringen. Jugendliche entwickeln (sozial) abweichende Verhaltensweisen und gehen Risiken ein, weil sie sich damit vor sich selbst und anderen behaupten und bewähren können (Hurrelmann, 2012).

Ein neues modernes Phänomen ist die schiere Fülle an Wahlmöglichkeiten hinsichtlich der eigenen Lebensgestaltung (Albert, Hurrelmann, Quenzel, 2010). Im Gegensatz zu anderen Lebensbereichen (Familie, Schule…) ermöglicht Freizeit den Jugendlichen in der Regel ein höheres Maß an Autonomie und ist mit geringeren normativen Erwartungen verbunden. Im Ablösungsprozess vom Elternhaus finden Jugendliche vor allem in gleichrangigen Beziehungen mit Gleichaltrigen („Peers“) Orientierung, Zugehörigkeit und Anerkennung (Oswald, 2009).

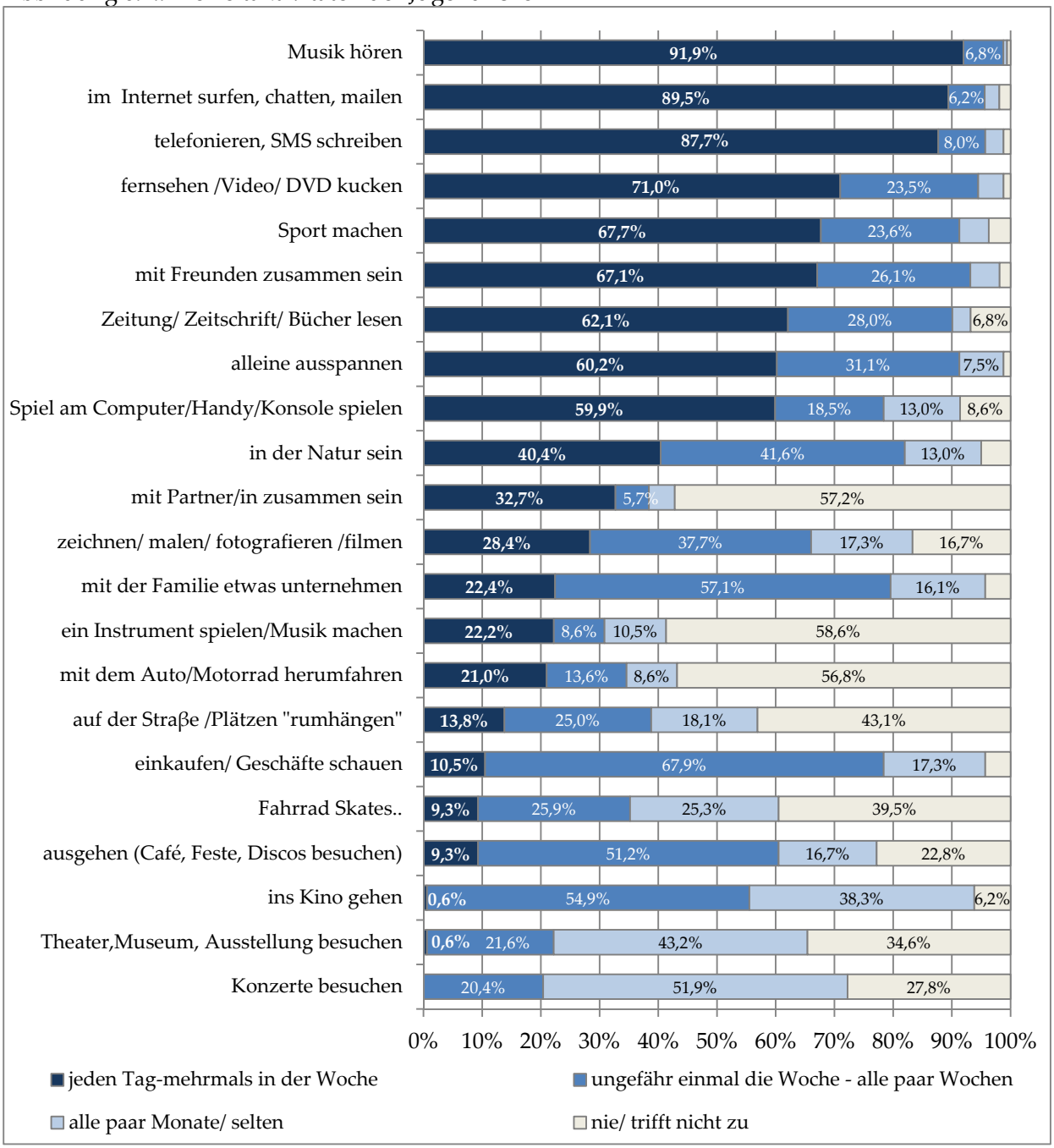
Das folgende Kapitel gibt einen ersten Überblick über die wichtigsten Freizeitaktivitäten, Freizeittrends und Belastungen der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen.

Dazu werden in einem ersten Abschnitt die zentralen Freizeitaktivitäten der Jugendlichen behandelt. Anschließend werden zwei Freizeitbereiche näher in den Blick genommen: die Rolle des Internets und die Freizeitmobilität. In dem letzten Abschnitt wird auf die verschiedenen Bereiche devianten Freizeitverhaltens eingegangen.

6.1. Medien nutzen, Sport machen und Freunde treffen als wichtigste Freizeitaktivitäten

Ein wichtiges Ziel der Studie ist es, die Freizeitaktivitäten und -orientierungen der Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen möglichst umfassend zu beschreiben. Zu diesem Zweck haben wir auf eine Erhebung der Freizeitaktivitäten der Jugendlichen anhand einer Liste von insgesamt 22 Aktivitäten zurückgegriffen. Die Häufigkeit der Freizeitaktivitäten konnten die Befragten auf einer Skala eingeben zwischen ‚nie‘ bis zu ‚jeden Tag/mehrmals am Tag‘; mit den Werten dazwischen (wie z. B. alle paar Wochen) konnten die Jugendlichen ihr Urteil abstufen. Die Tabelle 6.1. gibt einen Überblick über die wichtigsten Aktivitäten.

Abbildung 6.1.: Freizeitaktivitäten der Jugendlichen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N= 164

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen eine sehr breit gefächerte Vielfalt an unterschiedlichen Freizeitaktivitäten häufig ausüben.

- Eine erste Gruppierung von häufigen Freizeitaktivitäten kann man als mediengestützte Aktivitäten zusammenfassen. Den ersten Platz der häufigsten Freizeitaktivitäten belegt das Musik-Hören, aber auch die neuen Informations- und Kommunikationsmedien wie Internet und Handy haben in den Alltag der Jugendlichen Eingang gefunden. Die hohe Bedeutung des Internets belegen auch zahlreiche Studien. Die Jugendgeneration wird als „digital generation" bezeichnet oder als „digital natives", da sie mit Computer und Internet aufgewachsen ist, im Gegensatz zu ihren Eltern die „Zuwanderer" („digital immigrants") in der Welt der

„neuen“ Medien sind (Hurrelmann, 2012; Palfrey & Gasser, 2008). Den Befunden des Europäischen Jugendberichtes zufolge, nutzt in der Altersgruppe der 16- bis 24-jährigen Europäer ein Anteil von 81% das Internet täglich. Sechs Jahre zuvor waren dies bei der gleichen Altersgruppe nur 48%, also 33% weniger (European Commission, 2012). Das Statec kommt für Luxemburg zu einem ähnlichen Ergebnis: In Luxemburg nutzt demnach ein Anteil von 88,1% der Jugendlichen zwischen 16 und 24 Jahren täglich das Internet (Frising, 2012). Unsere Daten weisen ebenfalls auf die hohe Bedeutung des Internets für die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen hin. Ein Anteil von 89,3% der Teilnehmer gibt an, das Internet mehrmals in der Woche zu nutzen, davon nutzen 67,9% das Internet täglich oder mehrmals am Tag. Auch das Fernsehen oder Anschauen von Videos, sowie das „zocken“ am Computer, der Konsole oder dem Handy zählen zu den wichtigsten Freizeitaktivitäten.

- Eine zweite Gruppe von wichtigen Freizeitaktivitäten sind die sozialen Aktivitäten, vor allem „Sport machen„ und „mit Freunden zusammen sein“ gehören zu den häufigsten Aktivitäten der Jugendlichen. Im Jugendalter kommt der Gleichaltrigengruppe in der Tat eine besonders wichtige Rolle zu, die wir im Kapitel 7 noch näher behandeln werden.
- Die individuellen Aktivitäten kann man als weitere wichtige Gruppierung von Freizeitaktivitäten zählen. Häufige individuelle Aktivitäten, die sich zum Teil mit den mediengestützten Aktivitäten überdecken, sind zum Beispiel im Internet zu surfen, sich mit dem Handy zu beschäftigen, sowie zu lesen und alleine auszuspannen. Dies sind auch Aktivitäten die man meist in den eigenen vier Wänden betreibt; wie wir in Abbildung 6.6. sehen werden, ist der eigene Wohnort in der Tat der wichtigste Freizeitort.
- Kulturelle Aktivitäten spielen in der Freizeit der Jugendlichen eine viel geringere Rolle.

Interessant ist der Vergleich der häufigsten Freizeitaktivitäten mit denen der letzten Umfragen im Rahmen von Jugendkommunalplänen in den Jahren 2011 und 2008. Bei diesen Umfragen wurden die Jugendlichen nach den gleichen Freizeitaktivitäten gefragt (auf einer Skala von 0 „trifft nicht zu“ bis 5 „sehr oft“). Bei den Umfragen in Sandweiler & Contern, sowie in Betzdorf & Niederanven in 2008 stand „mit Freunden zusammen sein“ auf Platz 1 der häufigsten Freizeitaktivitäten, dies stand auf Platz 2 bei der Umfrage 2011 in Mersch. Weniger wichtig waren bei diesen Umfragen z. B. Computerspiele, das Handy nutzen und alleine auszuspannen. Die genauen Ursachen dieser Unterschiede und die Frage ob diese mit der Gemeinde oder dem Zeitraum zusammenhängen, sind jedoch schwer abzuschätzen.

Die gleiche Entwicklung lässt sich anhand der Shell-Jugendstudien feststellen; auch hier ist die Nutzung des Internets als häufigste Freizeitbeschäftigung an erste Stelle gerückt. Ebenso ist bezeichnenderweise das direkte „sich mit Leuten treffen“ an zweite Stelle gerückt (Hurrelmann, 2012). Die Jugendlichen verfügen heute über vielfältige Medien, mit denen sie flexibel umzugehen verstehen. Ein großer Teil der Jugendlichen ist auf die Nutzung elektronischer Medien geradezu fixiert (Hurrelmann, 2012).

Auch in den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen wurde über die beliebtesten Freizeitaktivitäten geredet. Allgemein sagen die Jugendlichen aus, dass sie die Zeit, die nach der Schule oder den Vereinsaktivitäten übrig bleibt, gerne nutzen um sich zuhause zu beschäftigen oder um zu entspannen.

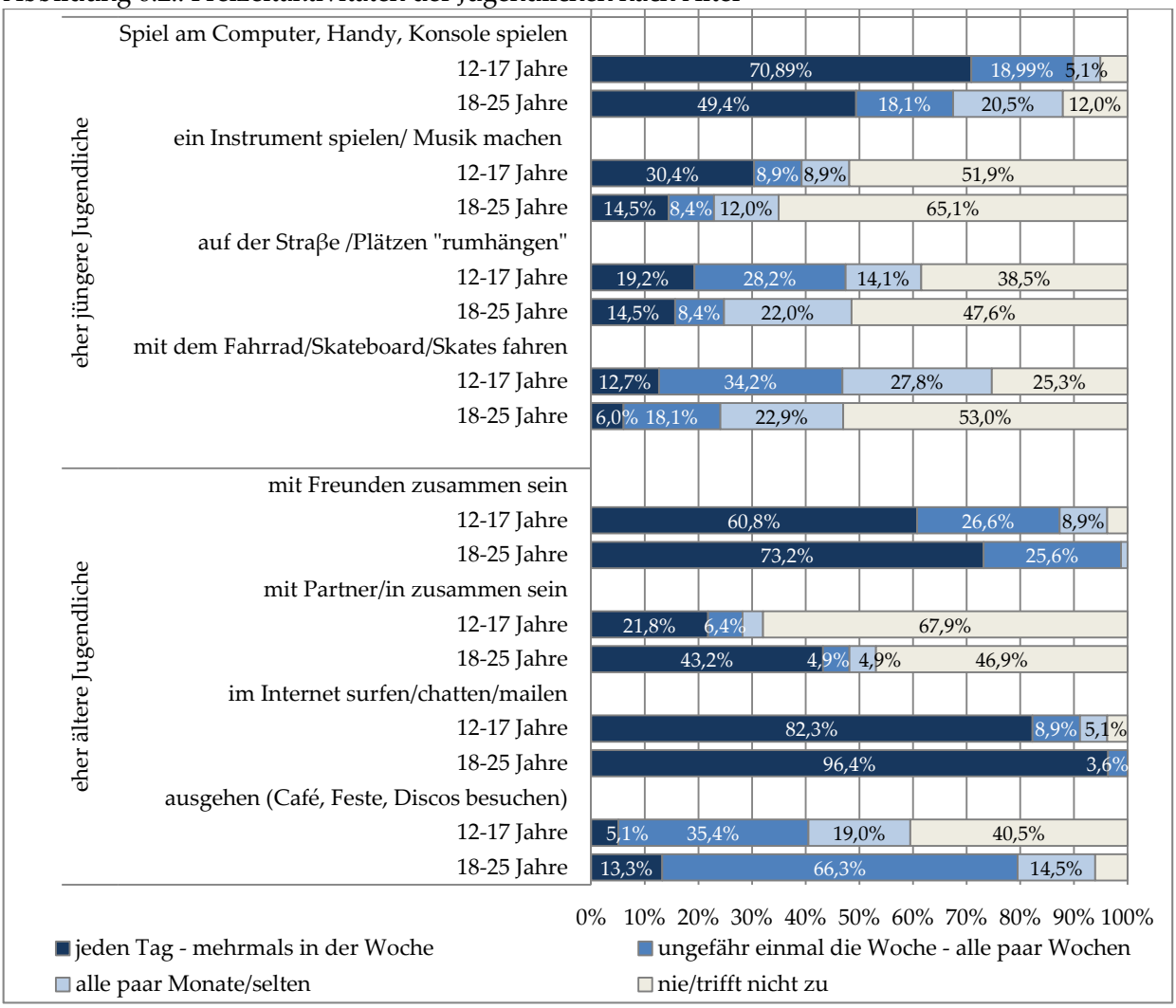
Jo heiansdo sinn ech och einfach doheem, ech kucke Fernseh. Well een einfach wëll bëssen ofschalten, ech weess net, wann een, heiansdo huet een de ganzen Dag eben, setzt een an der Schoul, zemools an der Uni, t'ass heiansdo ustrengend...an da wëll een einfach nëmmen heem kommen an einfach seng Rou hunn. [männlich, 22 Jahre] [GD4_161]

Einige Jugendliche bedauern aber auch, dass ihre Altersgenossen sich viel zuhause aufhalten und weniger draußen anzutreffen ist (siehe auch Kapitel 6.3.):

T'ass lo och sou mat der Jugend och anescht, d'Leit si léiwer gär, si si léiwer doheem, spillen Playstation alleng, wéi lo mat...Kollegen Fussball spillen ze goen, oder...ech weess net. Fréier ass een dann eraus gaangen, t'huet een dann, Fänkes gespillt oder ech weess net wat. Bon dat ass lo näischt fir eis, mee...ech soen just. [männlich, 22 Jahre] [GD4_154]

Die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen unterscheiden sich teilweise sehr deutlich nach Alter. Auf der Abbildung 6.2. sind die Aktivitäten mit den deutlichsten altersspezifischen Unterschieden dargestellt.

Abbildung 6.2.: Freizeitaktivitäten der Jugendlichen nach Alter

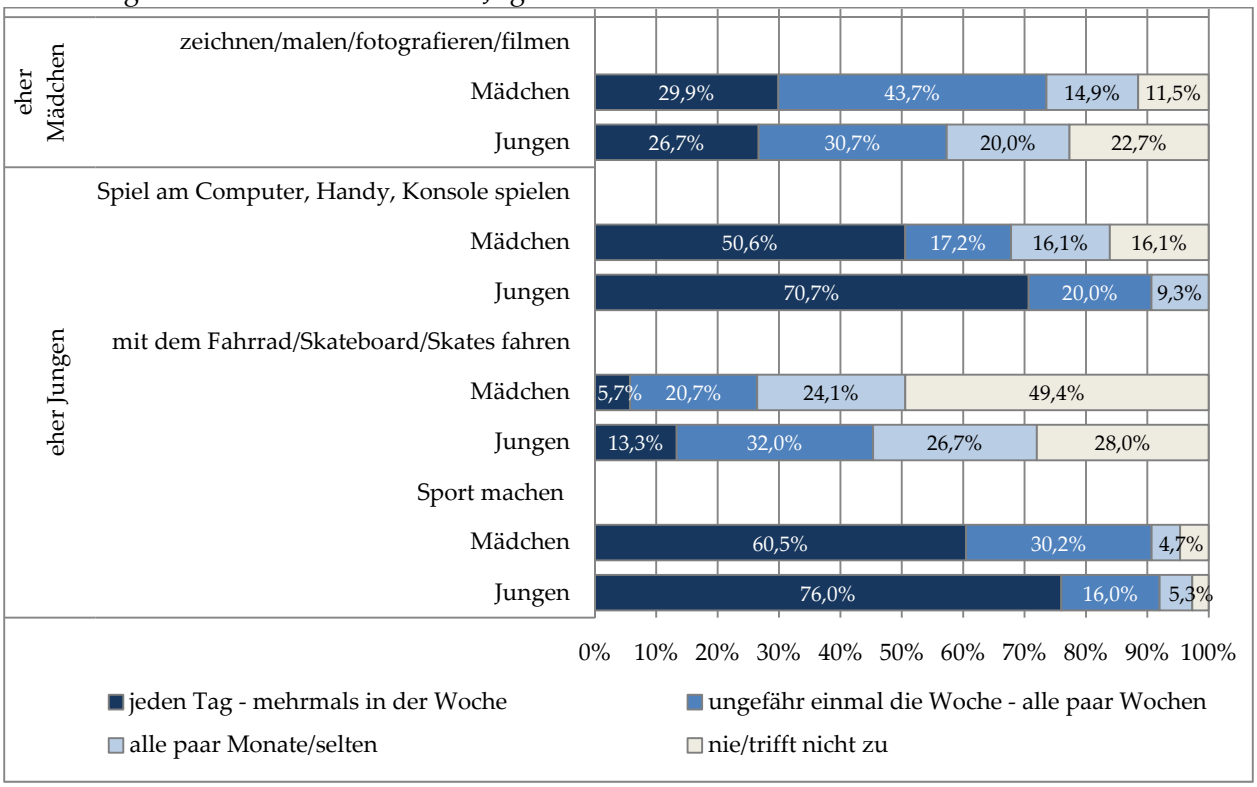


Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N=164

Die Abbildung zeigt, dass jüngere Jugendliche unter 18 Jahren im Vergleich zu den älteren Jugendlichen deutlich häufiger angeben, am Computer bzw. an der Spielkonsole zu spielen, Musik zu machen und ihre Freizeit im öffentlichen Raum zu verbringen, oder mit dem Fahrrad, Skateboard oder Skates herum zu fahren. Die Älteren geben dagegen etwas häufiger an, mit Freunden oder mit dem Partner bzw. der Partnerin zusammen zu sein und häufiger das Internet zu nutzen. Erwartungsgemäß nimmt für die älteren Jugendlichen auch das Ausgehen einen höheren Stellenwert ein.

Neben den Unterschieden nach Alter werden auch für einen Teil der Freizeitaktivitäten Unterschiede nach Geschlecht deutlich (siehe Abbildung 6.3.):

Abbildung 6.3.: Freizeitaktivitäten der Jugendlichen nach Geschlecht



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N= 164.

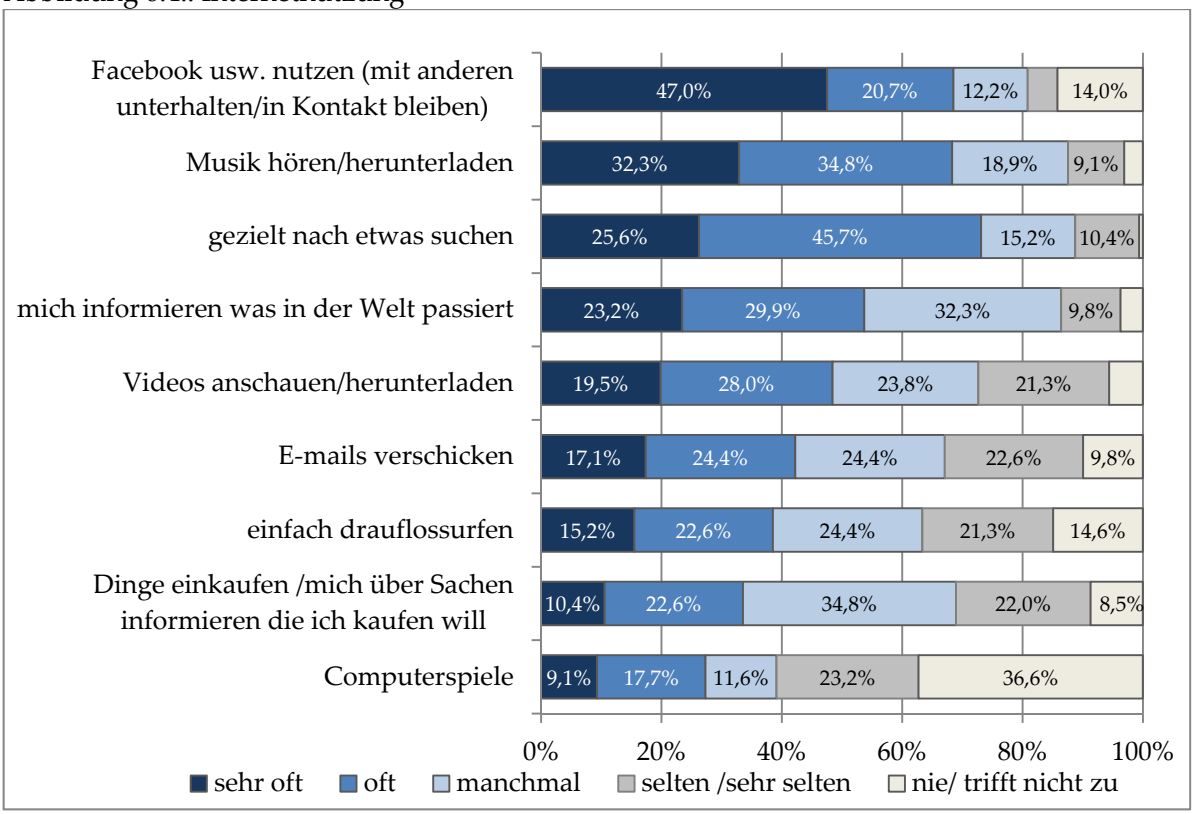
Aus der Abbildung geht hervor, dass für einen großen Teil der befragten Mädchen kreative Aktivitäten wie zeichnen, malen, fotografieren oder filmen wichtige Freizeitbeschäftigungen sind. Mit einem Anteil von 73,6% geben mehr als zwei Drittel der befragten Mädchen an, sich mindestens einmal im Monat kreativ zu betätigen. Bei den Jungen liegt der Anteil mit 57,3% deutlich niedriger. Jungen geben dagegen häufiger als Mädchen an, mit dem Computer, dem Handy bzw. der Spielkonsole zu spielen, und fahren häufiger mit dem Fahrrad, dem Skateboard oder Skates. Was den Sport betrifft, geben die Jungen an häufiger Sport zu treiben, 76% machen mindestens einmal die Woche Sport, bei den Mädchen sind dies nur 60,5%.

6.2. Internetnutzung und die hohe Bedeutung von sozialen Netzwerken

Mit dem Internet hat sich in einer relativ kurzen Zeit eine Technik verbreitet, die heute tief in die verschiedenen Bereiche unseres Alltags eindringt und die Gesellschaft verändert hat. Jugendliche wachsen mit dem Internet auf und erschließen sich eigenständig diese neue Welt. Die Vielzahl an Möglichkeiten durch das Netz stellt den Jugendlichen jedoch auch vor besondere Herausforderungen (Leven, Hurrelmann & Quenzel, 2010).

Die Jugendlichen wurden im Rahmen der Umfrage auch zu ihren Aktivitäten im Internet befragt, mit dem Ziel nähere Informationen zum Nutzungsverhalten der Jugendlichen zu erhalten. Die Abbildung 6.4. zeigt die unterschiedlichen Aktivitäten nach Häufigkeit der Nutzung abgebildet.

Abbildung 6.4.: Internetnutzung



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N=164

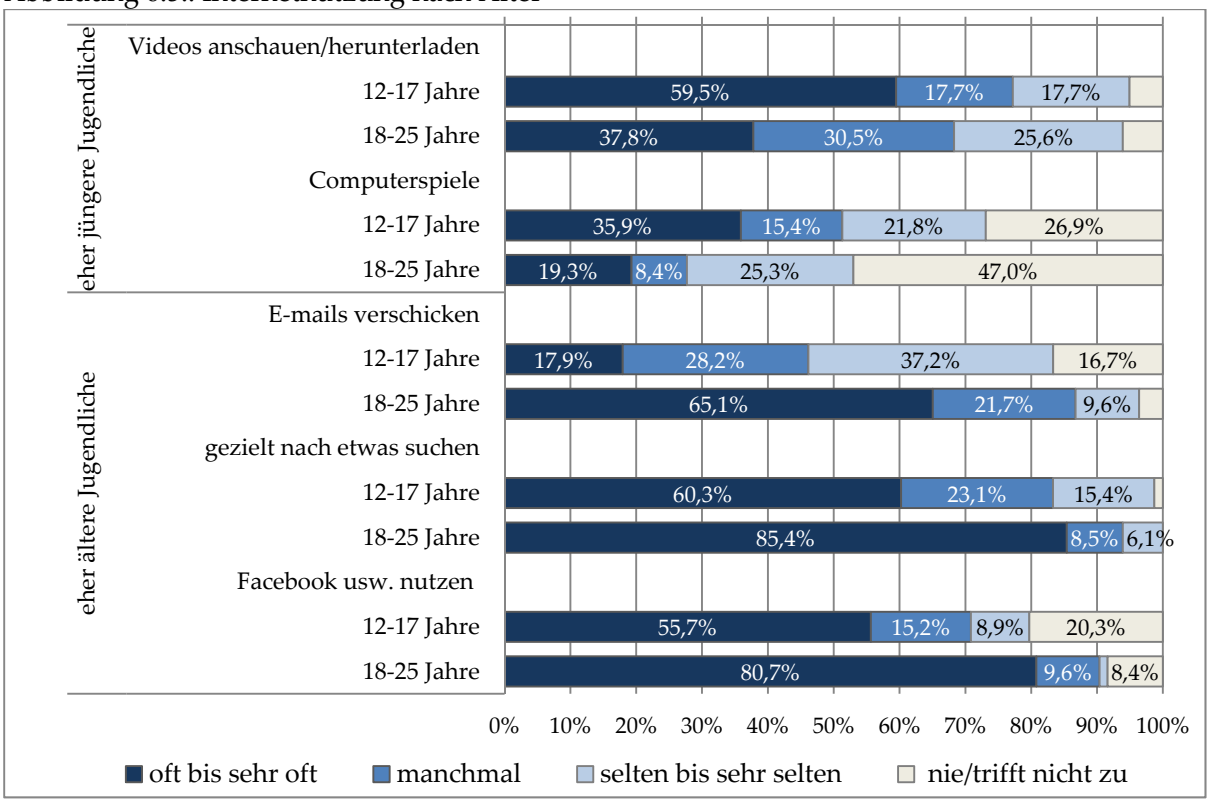
Wie auf der Abbildung 6.4. zu sehen ist, spielt das Internet vor allem eine wichtige Rolle als Plattform um mit anderen zu kommunizieren und in Kontakt zu bleiben. Mit einem Anteil von 47% der Jugendlichen, die angeben sehr oft Facebook oder andere Kommunikationsplattformen zu nutzen, ist dies offenbar der wichtigste Nutzungsbereich des Internets. Bei einer Studie von Statec gibt ebenfalls ein Anteil von 83,4% der Jugendlichen an, in einem sozialen Netzwerk (Facebook, Twitter, LinkedIn) registriert zu sein (Frising, 2012).

Das Internet spielt auch eine bedeutende Rolle als Informationsmedium: Wenn man die Kategorien ‚oft' und ‚sehr oft' zusammen betrachtet, ist das gezielte Suchen (mit 71,3%) die wichtigste Nutzung des Internets. Auch als Informationsquelle über das aktuelle Weltgeschehen (‚sehr oft' und ‚oft': 53,1%) wird das Internet von einem Großteil der Jugendlichen häufig genutzt.

Eine dritte wichtige Funktion des Internets ist die der Unterhaltung: Das Internet wird von 67,1% der Jugendlichen sehr oft oder oft zum Hören oder Herunterladen von Musik genutzt, es wird auch oft genutzt um Videos anzuschauen oder herunterzuladen (‚sehr oft' und ‚oft': 47,5%) und (wenn auch von einem weitaus geringeren Teil) um Computerspiele zu spielen (26,8%).

Ein Blick auf die verschiedenen Altersgruppen zeigt, dass das Nutzungsverhalten sich altersspezifisch zum Teil deutlich unterscheidet (siehe Abbildung 6.5).

Abbildung 6.5.: Internetnutzung nach Alter



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N=164

Die Daten machen deutlich, dass jüngere Jugendliche im Vergleich zu älteren häufiger angeben, Unterhaltungsangebote zu nutzen (Videos und Computerspiele). Dagegen geben ältere Jugendliche häufiger an, das Internet als Informationsmedium und zum Verschicken von E-Mails zu nutzen. Auch ist bei den älteren Jugendlichen der Anteil derer, die das Internet häufig nutzen um via Facebook oder andere Plattformen mit anderen in Kontakt zu bleiben, größer. Hier muss man jedoch auch in Betracht ziehen, dass von den jüngeren Jugendlichen 20,3% angegeben haben Facebook nie zu nutzen (im Gegensatz zu 8,4% bei den älteren Jugendlichen), was damit zusammenhängen könnte, dass ein relativ großer Teil der jungen Jugendlichen (noch) kein Facebook-Konto hat.

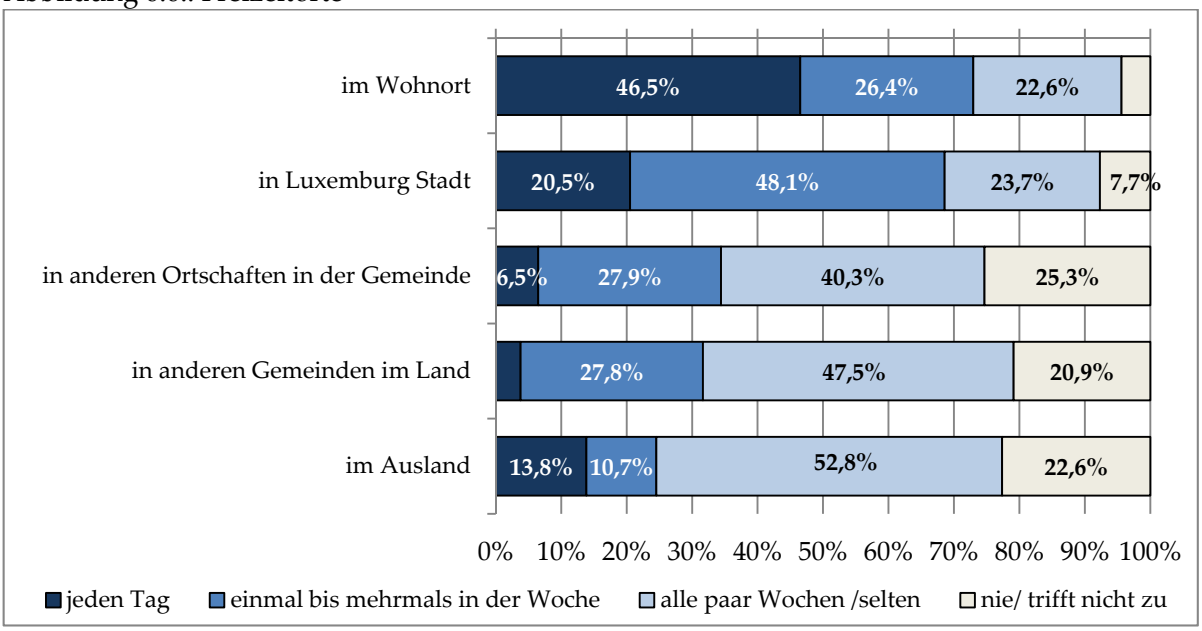
6.3. Die hohe Mobilität im Jugendalter

Im Vergleich zu den vorangegangenen Generationen ist die heutige Jugend sehr mobil. Jugendlichen wird eine große Mobilität abverlangt um „an unterschiedlichen Kulturen und sozialen Bezügen teilhaben zu können und das Gefühl von Freiheit und Selbstbestimmung zu erlangen“ (Hurrelmann, 2012, S.189). Die Mobilität ist dabei die zentrale Voraussetzung für die Aneignung neuer Räume und ein wichtiges Element des Sozialisationsprozesses. Während Kleinkinder sich hauptsächlich in ihrem ökologischen Zentrum und Nahraum aufhalten (Familie, Nachbarschaft, Stadtviertel) erweitern sie im Laufe ihrer individuellen Entwicklung ihren Handlungsraum. Kinder und Jugendliche eignen sich mit zunehmendem Alter ökologische Ausschnitte an, an denen der Umgang durch funktionsspezifische Aufgaben geregelt wird (Schule, Vereine, usw.) (Baacke, 2004). Mit zunehmendem Alter werden die „zugestandenen und zugetrauten Freiheitsgrade größer, die Räume weiter“ (Tully & Baier, 2006, S.112).

Um die Bedeutung verschiedener Freizeitorte und die Mobilität der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen näher zu beschreiben, wurden in der Umfrage Fragen zu den

Freizeitorten und den Fortbewegungsmitteln gestellt. In der Abbildung 6.6 ist die Verteilung der häufigsten Freizeitorte der Jugendlichen dargestellt.

Abbildung 6.6.: Freizeitorte

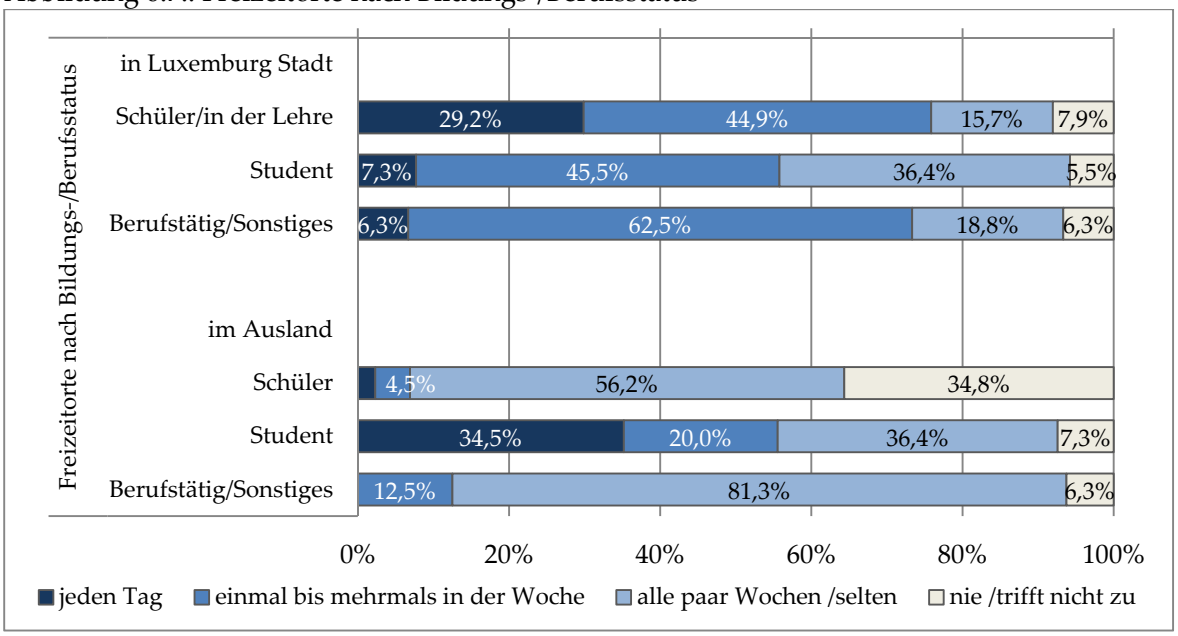


Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N= 164

Der eigene Wohnort ist der häufigste Aufenthaltsort der Jugendlichen in der Freizeit. Mit einem Anteil von 72,9% verbringt mehr als die Hälfte der Jugendlichen ihre Freizeit mindestens einmal die Woche in ihrem Wohnort (‚jeden Tag': 46,5% und ‚einmal bis mehrmals in der Woche': 26,4%). Daneben gehört auch die geografisch nahe gelegene Stadt Luxemburg zu einem sehr wichtigen Freizeitort für die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen. Ein Anteil von 68,6% der Jugendlichen gibt an, mindestens einmal in der Woche hier seine Freizeit zu verbringen, was die Stadt Luxemburg zum zweitwichtigsten Freizeitort, knapp nach dem eigenen Wohnort, macht. Neben der Bedeutung als Schulstandort erklärt die Attraktivität der Landeshauptstadt sich sicherlich auch durch das vielfältige Freizeitangebot (Ausgehmöglichkeiten, Kino, Cafés, Sportmöglichkeiten, usw.). Die Stadt Luxemburg ist außerdem für Jugendliche aus der Gemeinde Schüttringen mit den öffentlichen Verkehrsangeboten (Bus, Bahn) in kurzer Zeit und mindestens einmal stündlich zu erreichen. Die anderen Ortschaften der Gemeinde, sowie die anderen Gemeinden im Land spielen dagegen für die Jugendlichen eine weitaus geringere Rolle. Ein Anteil von 34,4% (andere Ortschaften in der Gemeinde) bzw. von 31,6% (andere Gemeinden im Land) der Jugendlichen gibt an, seine Freizeit hier einmal die Woche oder öfter zu verbringen.

Wie die Mobilität und die Aufenthaltsorte der Schüttringer Jugendlichen sich nach dem Bildungs-/Berufsstatus unterscheiden zeigt die Abbildung 6.7.

Abbildung 6.7.: Freizeitorte nach Bildungs-/Berufsstatus



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N= 164

Eine Analyse der Freizeitorte nach Bildungs-/Berufsstatus der Jugendlichen zeigt deutliche Unterschiede. Schüler oder Jugendliche die in einer Lehre sind, verbringen ihre Freizeit besonders häufig in Luxemburg-Stadt (74,1% mindestens einmal in der Woche), dagegen verbringen Studenten ihre Freizeit deutlich häufiger im Ausland. Dies deutet darauf hin, dass die Freizeit auch stark mit dem Ort zusammenhängt an dem man seine Studien absolviert; für einen überwiegenden Teil der Schüler ist dies Luxemburg-Stadt und für viele Studenten ist dies das Ausland. Ähnliche Tendenzen, jedoch etwas weniger deutlich, sind festzustellen wenn man die Unterschiede nach Alter betrachtet.

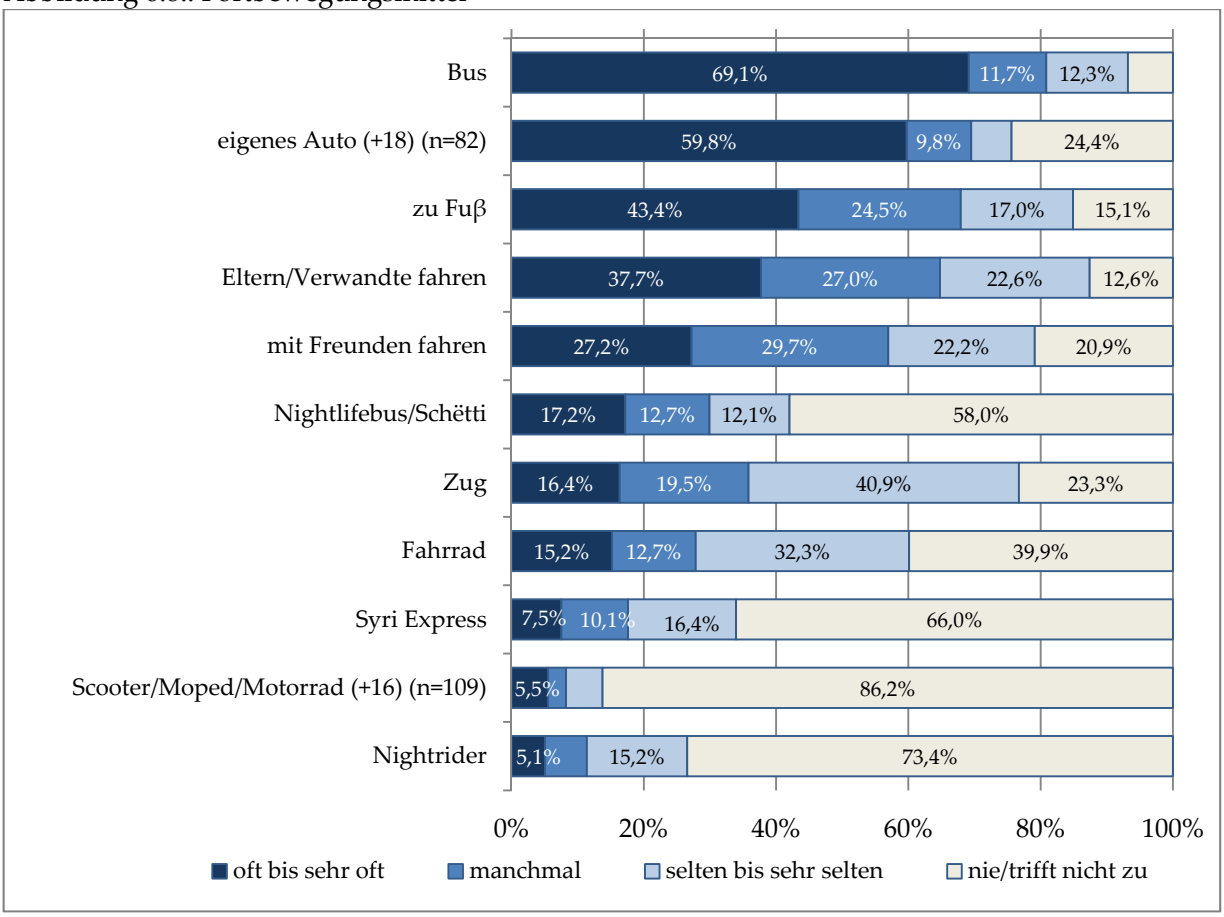
In der Umfrage wurden die Jugendlichen auch nach der Nutzung unterschiedlicher Fortbewegungsmittel gefragt. Die Abbildung 6.8 zeigt, dass der Bus für die Jugendlichen das am häufigsten genutzte Fortbewegungsmittel ist; mehr als zwei Drittel der Befragten (69,1%) gibt an, ‚oft bis sehr oft' den öffentlichen Bustransport zu nutzen. Der Zug wird hingegen von den Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen eher wenig genutzt (‚oft bis sehr oft': 16,4%).

Das Auto spielt als Fortbewegungsmittel auch eine sehr wichtige Rolle. Bei den Jugendlichen ab 18 Jahren nutzt über die Hälfte (59,8%) das eigene Auto ‚oft bis sehr oft' um sich fortzubewegen; 37,7% der Jugendlichen lassen sich ‚oft bis sehr oft' von den Eltern oder Verwandten fahren und 27,2% fahren häufig mit Freunden.

Mit einem ebenfalls hohen Anteil von 43,4% gibt ein großer Teil der Jugendlichen an, sich zu Fuß fortzubewegen; wahrscheinlich werden vor allem kürzere Entfernungen innerhalb des Wohnortes oder der Gemeinde zu Fuß zurückgelegt.

Unter den punktuellen und unregelmäßigen Transportangeboten werden besonders die nächtlichen Nightlifebusse (Linienbus um 1:30 und 3:00 Uhr aus Luxemburg-Stadt nach Schüttringen) und der Eventbus „Schëtti" (Bus der zu vereinzelten Veranstaltungen fährt) besonders viel benutzt (‚oft bis sehr oft': 17,2%). Die Anrufbuslinien Syri Express oder Nightrider werden nur von einem geringen Teil der Jugendlichen häufig genutzt. Ein erheblicher Teil der Jugendlichen nutzt diese Angebote nicht oder nur sehr selten.

Abbildung 6.8.: Fortbewegungsmittel



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=162

Das Mobilitätsverhalten der Jugendlichen ist einerseits stark von dem Angebot des öffentlichen Verkehrs vor Ort abhängig, aber auch von den privat zur Verfügung stehenden motorisierten Verkehrsmitteln, sowie den legalen Rahmenbedingungen (Führerschein ab 18 Jahren). Außerdem ist die Auswahl der Fortbewegungsmittel stark vom Alter beeinflusst. Differenziert nach Alter zeigen die Ergebnisse, dass jüngere Jugendliche im Vergleich zu den älteren Jugendlichen häufiger den Bus und den Rufbus „Syri Express“ nutzen, sie werden deutlich häufiger von Eltern oder anderen Verwandten gefahren und nutzen häufiger das Fahrrad. Die älteren Jugendlichen bewegen sich vor allem mit dem eigenen Auto, aber auch als Mitfahrer bei Freunden fort, und nehmen auch häufiger den Zug als die jüngeren Jugendlichen. Daneben werden ebenfalls die Angebote wie der Nightlifebus oder Nightrider häufiger von älteren Jugendlichen genutzt.

Im Vergleich zu anderen Gemeinden kommt dem Auto bei den Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen ein besonders hoher Stellenwert zu (bei der Umfrage zum Jugendkommunalplan in Mersch in 2011 waren es 35,3% der Jugendlichen die ‚oft bis sehr oft‘ mit dem eigenen Auto fahren).

In der Tat kommt dem Führerschein und dem eigenem Auto besonders in ländlichen Gegenden eine hohe Bedeutung zu, dies kann unter anderem auf die schlechtere Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr, sowie auf mangelnde Freizeitangebote zurückgeführt werden. Die „Defizite“ des Wohnorts können ältere Jugendliche einfacher ausgleichen, da sie häufiger über ein eigenes Fahrzeug verfügen; sie legen deshalb im Schnitt auch mehr und längere Wege zurück (Tully & Baier, 2006).

Auch in den Gruppendiskussionen mit den Jugendexperten wurde das Mobilitätsverhalten von Jugendlichen sowie das Angebot im Bereich der öffentlichen

Verkehrsangebote in der Gemeinde thematisiert. In diesem Zusammenhang wurde von vielen Teilnehmern die hohe Bedeutung der Stadt Luxemburg als Freizeitort der Jugendlichen angesprochen und die geringe Sichtbarkeit der Jugendlichen innerhalb der eigenen Gemeinde. Die Experten stellen fest, dass man nur sehr selten Jugendliche sieht die sich in ihrer Gemeinde draußen aufhalten oder beschäftigen:

- *Wéi ech méi jonk war, war et d'Bushaltestell an engem kleng Duerf, déi hat eng elektresch Luucht an eng Bänk, wou een zesumme komm ass fir ze schwätzen, ze fëmmen, bëssen drénken. Mee hei gesinn ech super Bushaltestellen mee si sinn eidel, et si keng Leit do, ni. Déi jonk Leit sinn net op der Strooss a maachen näischt. Si gi vun engem Haus bei dat anert, oder maachen eppes organiséiertes.*
- *Éischter privat, denken ech.*
- *Ënnert sech vläicht, géif ech soen. T'ass och net déi Mentalitéit, dass de dech lo an eent Bushaischen setzen gees...*
- *Nee, wann si näischt maachen, da gi si dofir an d'Stad. [Experten-GD2_282-285]*

Im weiteren Verlauf erklären die Experten die Attraktivität der Stadt Luxemburg für Jugendliche dadurch, dass es dort eine größere Auswahl an Freizeitaktivitäten gibt, sowie eine gewisse Anonymität und Distanz zu den Eltern, die in der Gemeinde Schüttringen weniger gegeben ist. Die Angebote des öffentlichen Verkehrs (Bus, Bahn) werden von den Erwachsenen als sehr gut bewertet, sie verweisen auf die verkehrsgünstige Lage von Schüttringen und die schnelle Erreichbarkeit der Stadt Luxemburg, sowohl per Bus oder Bahn als auch mit dem Auto.

In den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen wurden die verschiedenen Freizeitorte auch angesprochen. Besonders die älteren Jugendlichen erklären, dass sie ihre Freizeit, abgesehen von zuhause, selten in der Gemeinde verbringen. Ein Grund dafür sind die Freunde, die in Luxemburg-Stadt oder in anderen Teilen des Landes wohnen. Sich in Luxemburg-Stadt zu treffen ist somit einfacher.

> *Et huet een och aner Kollegen an der Stad a sou, an ech mengen net dass déi extra heihin kommen, zemools mat de Busser, well wann se géifen heihinner kommen, de leschte Bus ass mengen ech um véirel op 11. T'ass awer och schonn ze fréi, fir rëm an d'Stad. [weiblich, 17 Jahre] [GD4_222]*

> *Et geet een éischter an d'Stad, jo. An der Stad, et huet een do ee bestëmmte Café, dann trëfft ee sech do, ech mengen et géifen, d'Leit géifen sech net midd maachen heihinner ze kommen, well wann dann ee vum Süden kënnt, ee vum Norden, dann ass et ëmmer am Beschten et trëfft een sech an der Stad wéi an...heihinner ze kommen. [männlich, 22 Jahre] [GD4_225]*

Ein anderer Grund wieso Jugendliche sich mit Vorliebe in Luxemburg-Stadt treffen ist der Mangel an attraktiven Treffpunkten in der Gemeinde Schüttringen, ein Thema welches wir in Kapitel 11.2. aufgreifen werden.

Was die Fortbewegungsmittel angeht, zeigen die Ergebnisse, dass die Angebote des öffentlichen Verkehrs vorhanden sind und von den Jugendlichen stark genutzt werden, vor allem von den Unter-18-Jährigen. Ab dem Alter von 18 Jahren gewinnt das Auto an Bedeutung. Die Ausführungen der Jugendexperten in den Gruppendiskussionen unterstützen diese Befunde. Sie weisen auf das gute Angebot in der Gemeinde hin sowie auf die hohe Mobilität der Jugendlichen. Die Jugendlichen selbst sind in den Gruppendiskussionen allerdings eher geteilter Meinung: während die jüngeren Jugendlichen die Angebote des öffentlichen Verkehrs überwiegend als ausreichend

bewerten, bemängeln die älteren Jugendlichen die Unpünktlichkeit der Busse, sowie deren unzureichende Frequenz (siehe dazu Kapitel 11.2.).

6.4. Problembelastungen und Risikoverhalten: übermäßiger Alkoholkonsum als spezifisches Devianzverhalten

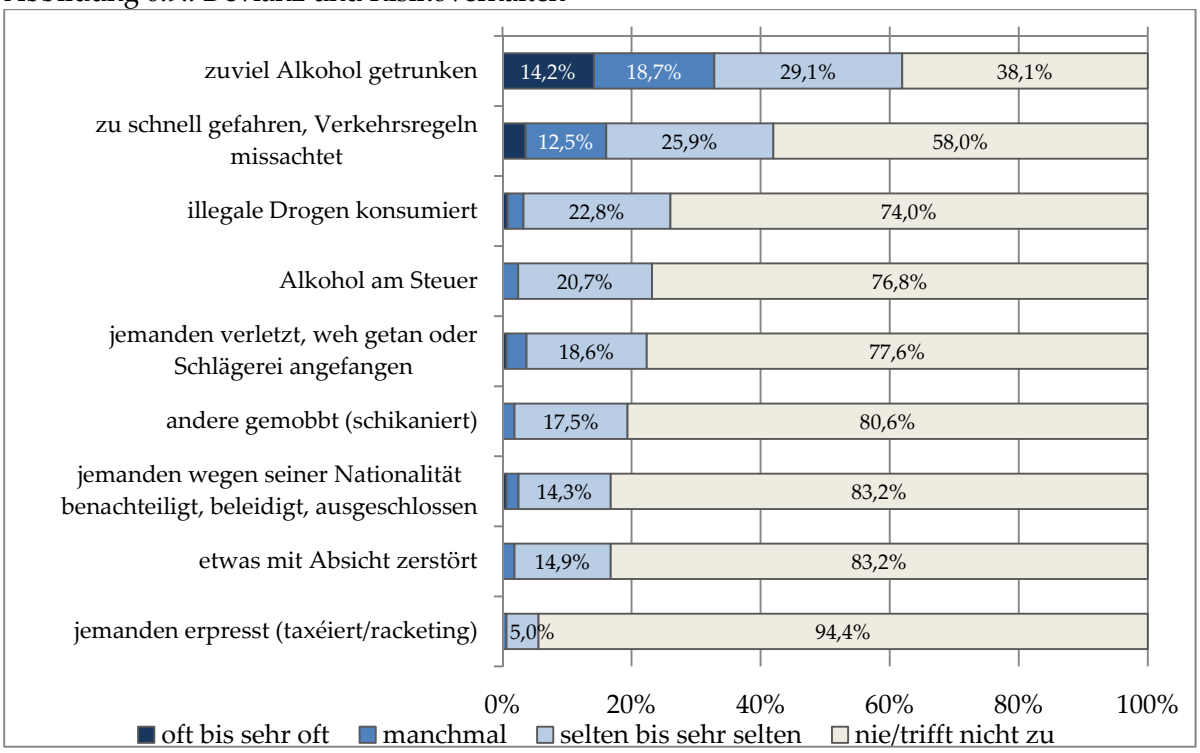
Auch Verhaltensweisen die zu einem gewissen Maß von der Norm abweichen sind ein typisches Element des Freizeitverhaltens im Jugendalter. Ab wann ein Verhalten als abweichend bezeichnet wird, hängt von mehreren Faktoren ab. Es lässt sich grundsätzlich „nicht ‚objektiv' und eindeutig, sondern immer nur vor der Folie der räumlich-zeitlich gültigen bzw. angewendeten Definitionen festmachen, was abweichendes bzw. kriminelles Verhalten und wer Abweichler bzw. Straftäter ist" (Luedtke, 2008, S. 186). Abweichendes Verhalten verstößt gegen die Normen einer Gesellschaft oder einer spezifischen Gruppe. Was durch die Gesellschaft als jugendliches Devianzverhalten identifiziert wird, können Jugendliche selbst als Spaß, Unterhaltung, Mutprobe oder Thrill erleben. (Ecarius, Eulenbach, Fuchs & Walgenbach, 2011).

Übermäßiger Alkoholkonsum wird so zum Beispiel von der Erwachsenengeneration in der Regel als Abweichung gesehen, während in verschiedenen jugendlichen Gruppen regelmäßig viel Alkohol trinken sogar eine Verhaltenserwartung an die Mitglieder sein kann. Für den Jugendlichen bedeutet dieses Verhalten das Austesten der eigenen körperlichen und psychischen Grenzen und zielt auf die Anerkennung durch die „Peergroup" (Hurrelmann, 2012).

Problemverhalten bis hin zu kriminellen Verhaltensweisen sind in der Jugend oft auf die misslungene Bewältigung von Entwicklungsaufgaben zurückzuführen. Um Entwicklungsaufgaben, wie der Übergang ins Berufsleben, die Ablösung von den Eltern und die Mitgliedsrolle als Bürger zu bewältigen, braucht der Jugendliche personale und soziale Ressourcen. Wenn diese für ein Gelingen der Entwicklungsaufgaben nicht ausreichen, ergeben sich Risikowege, „die problematische Folgen für die Persönlichkeit des Jugendlichen und auch für die soziale Umwelt zeitigen" (Hurrelmann, 2012, S. 230).

In der durchgeführten Umfrage wurden verschiedene Verhaltensweisen abgefragt (Wie oft hast du folgende Sachen schon einmal gemacht?). Es handelt sich also um sogenanntes selbstberichtetes Verhalten (im Gegensatz etwa zu Polizeistatistiken, die polizeilich registrierte Tatverdächtige und Deliktarten enthalten). Diese Form von Daten ist sicherlich nicht einfach zu interpretieren, da es sich um sensible Bereiche handelt, zu denen verschiedene Jugendliche möglicherweise keine Aussagen machen wollen, oder ihre Antworten an die soziale Erwünschtheit anpassen. Dies kann möglicherweise dazu führen, dass bei verschiedenen Verhaltensweisen Antworten gemacht wurden die zu hoch oder zu niedrig ausfallen.

Abbildung 6.9.: Devianz und Risikoverhalten



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, N= 82-161.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse die in der Abbildung 6.9. dargestellt sind wird klar, dass ein Großteil der Jugendlichen angibt die abgefragten Verhaltensweisen nie oder nur sehr selten an den Tag zu legen. Dennoch wird aus der Abbildung nach Häufigkeit der Aktivitäten eine Rangfolge deutlich und es wird eine erste Einschätzung von Problembelastungen, wenn auch bei einem vergleichsweise kleinen Teil der Jugendlichen, möglich. So weist der übermäßige Alkoholkonsum die höchsten Anteile auf. Für etwa jeden dritten Befragten (Jugendliche ab 15 Jahren) spielt der übermäßige Alkoholkonsum offenbar eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Freizeit (‚sehr oft' ‚oft' oder ‚manchmal': 32,9%).

Im Vergleich zu Alkoholkonsum scheint der Konsum von illegalen Drogen für einen deutlich geringeren Anteil der Jugendlichen von Bedeutung. Während eine anteilsmäßig sehr kleine Gruppe von Jugendlichen angibt, regelmäßig zu konsumieren, kann etwa jeder fünfte Jugendliche den Gelegenheitskonsumenten zugeordnet werden (22,8%). Die Ergebnisse zeigen auch, dass der überwiegende Teil noch keinerlei Erfahrungen gemacht hat (74,0%).

Körperliche und seelische Formen von Gewalt spielen eine weitaus geringere Rolle, auch wenn jeweils ein gewisser Teil der Jugendlichen hier bereits Erfahrungen gemacht hat. So gibt ein Anteil von 22,4% der Befragten an, bereits jemanden verletzt, wehgetan oder eine Schlägerei angefangen zu haben. Ein Anteil von 19,4% sagt aus, bereits jemanden gemobbt zu haben und 16,8% geben an bereits jemanden wegen seiner Nationalität benachteiligt zu haben. Das Item zum Vandalismus ergibt ein vergleichbares Ergebnis, hier gibt ein Anteil von 16,8% gibt an, bereits etwas mit Absicht zerstört zu haben. Die Angaben für ‚oft bis sehr oft' liegen über sämtliche Bereiche äußerst niedrig. Es ist also anzunehmen, dass es sich bei den berichteten Aktivitäten zu einem Großteil um einmalige Taten handelt.

Die Themenbereiche Probleme, Devianz und Risikoverhalten im Jugendalter wurden auch in den Gruppendiskussionen angesprochen. In den Expertendiskussionen berichteten die Teilnehmer von einigen Erfahrungen und ihrem Eindruck der Situation vor Ort.

Dabei wurde deutlich, dass die angesprochenen Problem- und Risikolagen von den Experten eher als Randphänomen gesehen werden, als Probleme die eher für begrenzte

Zeiträume auftauchen und dann wieder verschwinden. Punktuelle Probleme, die von den Experten angesprochen wurden, sind die Verschmutzung von verschiedenen öffentlichen Plätzen und das zeitweilige Aufkommen von Vandalismus. Doch handele es sich dabei meist um seltene Einzelfälle, die nicht unbedingt nur von Jugendlichen aus der Gemeinde begangen werden. Als weiteres Problem der jungen Generation wird der übermäßige Medienkonsum (v. a. Internet und Smartphones) angesprochen, der nach Meinung einiger Teilnehmer das Freizeitverhalten der Jugendlichen stark beeinflusst. Auch sagen einige Experten aus, ein großer Teil der Jugendlichen sei „verzogen" und zu bequemlich, Zeichen dafür wären die (laut Experten unbegründete) Kritik der Jugendlichen am öffentlichen Verkehrsangebot in der Gemeinde, oder ihr ständiges Verlangen nach "Input" von anderen oder durch die Medien, um unterhalten zu werden.

> *Ech mengen, dat ass vläit och einfach eng allgemeng Tendenz vun der Jugend haut, dass si wëllen gär ënnerhalen ginn. Ech mengen, dat gesäit ee vun deene Klengen un, si si gewinnt, dass ëmmer Input, Input, Input, ob et Télé ass oder ob et en… Ipad ass oder Ipod ass oder…nach méi Télé, oder nach méi Computerspiller oder soss iergendeppes. [Experten-GD2_286]*

Auch die Aussagen der Jugendlichen in den Gruppendiskussionen deuten darauf hin, dass die oben beschriebenen Problem- und Risikosituationen eher selten sind. Die Gemeinde wird von den Jugendlichen als insgesamt sehr ruhig und friedlich beschrieben.

Vereinzelt werden Probleme zwischen verschiedenen Jugendgruppen angesprochen, diese wären jedoch auf vereinzelte Jugendliche begrenzt und kämen eher punktuell als über längere Zeit auf.

Die jugendlichen Teilnehmer der Gruppendiskussionen berichten auch von Vandalismus, allerdings nicht als Betroffene bzw. Beteiligte sondern vielmehr über Situationen an denen Dritte beteiligt waren.

> *Also dat ass lo bësse méi laang hier mee do waren eng Kéier, ech weess net méi, Leit di bëssen iwwerall Graffiti gemaach haten, mee dat war zimlech schnell geléist an...dono war et alles riwwer a sou, am Moment sou wäit ech weess ass lo keen iergendwéi sou Problem mat Jugendlechen. [weiblich, 14 Jahre] [GD6_386]*

Aus diesem Grund und auch weil die Zahl der befragten Jugendlichen in den Diskussionen sehr gering war, kann hier auch kein vollständiges und differenziertes Bild der Situation gegeben werden.

7. Freundeskreise und Kontakte in der jungen Generation

Ein typisches Merkmal der Jugendphase ist die wachsende Bedeutsamkeit der Gleichaltrigen und Freunde. Die Jugendlichen orientieren sich zunehmend an den Gleichaltrigen, diese werden zu „einer wichtigen Quelle von psychosozialer Unterstützung und Anerkennung bei der Herausbildung einer eigenen Identität“ (Brake, 2010, S. 385). Die Beziehungen zu Gleichaltrigen sind, anders als die Beziehungen zu Erwachsenen, tendenziell eher gleichrangig (daher die zunehmende Bedeutung der Begriffe „Peers“ und „Peergroup“ deren Ursprung im lateinischen „par“ liegt: „gleich“, „ebenbürtig“). Den Freundesgruppen/Cliquen kommt dabei eine besonders zentrale Bedeutung zu, hier erleben die Jugendlichen ein Zusammengehörigkeitsgefühl in einer meist relativ dauerhaften Gruppe, in der soziale Nähe und Übereinstimmung des Erlebens erfahren werden kann (Scherr, 2010). Im Gegensatz zu den Rollen die die Jugendlichen in der Schule oder der Familie innehaben, müssen sie sich nicht an von Autoritätspersonen bestimmten Regeln und Umgangsformen anpassen, sondern sind selbst Regelsetzer und entscheiden über Tätigkeiten und Abläufe (Hurrelmann, 2012).

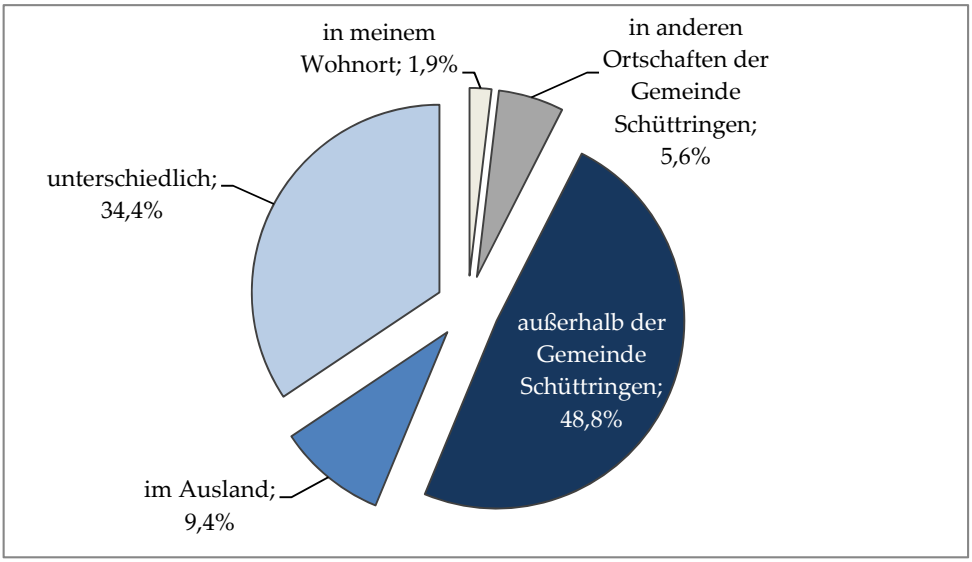
Für die meisten Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen ist das Zusammensein mit Freunden von großer Bedeutung. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass zwei Drittel der Jugendlichen (67,1%) mehrmals in der Woche etwas mit Freunden unternehmen, 30% davon sogar täglich. Nur 12% der Befragten unternehmen weniger als einmal die Woche etwas mit Freunden. Wir wollen im Folgenden den Freundeskreis von Jugendlichen etwas genauer analysieren, sowie die Kontakthäufigkeit der Jugendlichen in der Gemeinde.

7.1. Große Heterogenität der Freundeskreise nach Wohnort, Geschlecht und Nationalität

Wohnort der Freunde

Die Teilnehmer an der Umfrage haben Auskunft darüber gegeben wo die meisten Jugendlichen aus ihrem Freundeskreis leben.

Abbildung 7.1.: Wohnort der Freunde



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n= 164

Die Abbildung 7.1. macht deutlich, dass die Freundschaften der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen sich nicht auf die Gemeinde allein konzentrieren; fast die Hälfte der Jugendlichen gibt an, dass die meisten der Jugendlichen aus ihrem Freundeskreis außerhalb der Gemeinde Schüttringen leben. Nur 7,5% aller Jugendlichen geben an dass die meisten ihrer Freunde innerhalb der Gemeinde wohnen. Ungefähr ein Drittel der Jugendlichen hat das Item „unterschiedlich“ angekreuzt.

Wenn man die Angaben zum Freundeskreis nach Alter differenziert betrachtet, sieht man, dass vor allem jüngere Jugendliche stärker in lokale Freundeskreise eingebunden sind, während die Freunde der älteren Jugendlichen sich stärker regional und überregional rekrutieren. Dies hängt unter anderem mit der besuchten Schule zusammen, wie wir im Kapitel 7.4. sehen werden.

Auch bezüglich der Nationalität ergeben sich Unterschiede: während bei den luxemburgischen Jugendlichen 11,1% angeben dass die meisten ihrer Freunde in der Gemeinde Schüttringen leben, gibt dies kein Jugendlicher mit ausländischer Nationalität an.

Zusammensetzung des Freundeskreis nach Geschlecht

Studien haben gezeigt, dass sich das Freundschaftskonzept von der Kindheit ins Jugendalter verändert und dabei auch Geschlechtsunterschiede deutlich werden. So steht im Jugendalter für die Mädchen das gemeinsame Gespräch im Vordergrund, während Jungen sich auf das gemeinsame Erleben konzentrieren (Worresch, 2011).

Für die Gemeinde Schüttringen lässt sich feststellen, dass der Freundeskreis sich bei den meisten Jugendlichen sowohl aus Mädchen als aus Jungen zusammensetzt. Etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen aus der Gemeinde gibt an einen geschlechtlich gemischten Freundeskreis zu haben (49,4%), bei 37,5% besteht der Freundeskreis eher aus Mädchen oder Jungen und bei 13,1% besteht er nur aus Mädchen oder Jungen.

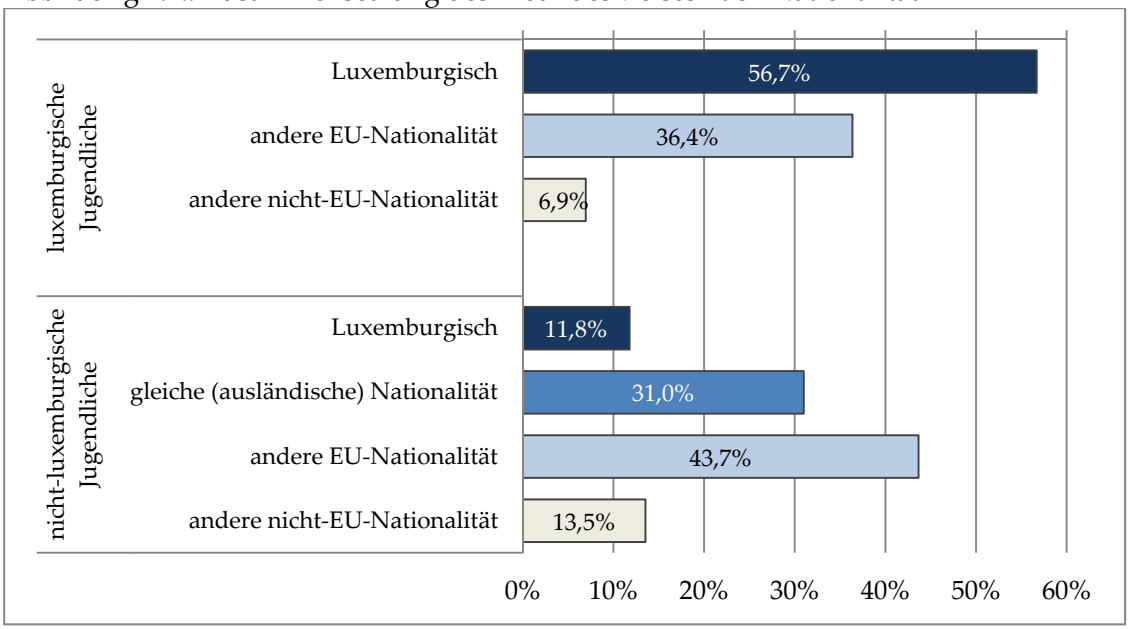
Mit zunehmendem Alter steigt der Prozentsatz derjenigen die einen aus Jungen und Mädchen bestehenden Freundeskreis haben. Haben bei den Jugendlichen unter 18 Jahren noch 60% einen eher geschlechtshomogenen Freundeskreis, so sind dies bei den Jugendlichen zwischen 18 und 21 Jahren nur noch 51% und bei den 22- bis 25-Jährigen noch 36%.

Interethnische Kontakte in Freundesgruppen

Ein Kennzeichen der aktuellen Jugendgeneration ist die hohe Wahrscheinlichkeit interethnischer Kontakte in Schule und Freizeit. Zeitstudien haben gezeigt, dass Jugendliche im Vergleich zu ihren Eltern und Großeltern häufiger Freundschaften mit Jugendlichen einer anderen Nationalität eingehen (Reinders, 2010). Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der jungen Generation zunimmt und somit die Chancen zu Kontakten zwischen Jugendlichen, zum Beispiel in der Nachbarschaft, dem Sportverein oder gemischtethnischen Schulklassen, sich erhöhen. Laut dem „Rational-Choice-Ansatz" (Esser, 1990, zitiert nach Worresch, 2011) ist eine Freundschaft von drei wesentlichen Faktoren beeinflusst: das Interesse beider Jugendlichen an einer Freundschaft, die guten Möglichkeiten der Kontaktaufnahme (z. B. Präsenz von Jugendlichen mit anderer Nationalität, nötige Sprachkenntnisse) und die geringen Widerstände (z. B. geringe soziale Distanz). Schlussendlich wählen Jugendliche Freunde, die aktuell „ähnliche oder gleiche Probleme und Themen der Identitätsentwicklung bearbeiten und deshalb als Bezugsperson unabhängig von der Herkunft interessant werden" (Reinders, 2010, S. 126). Außerdem suchen Jugendliche oft bewusst eine Abgrenzung von den Eltern, die durch interethnische Freundschaften verstärkt möglich wird.

In der Umfrage wurden die Jugendlichen nach den Nationalitäten ihrer besten Freunde (bis zu 5 Nennungen möglich) gefragt. Insgesamt gaben nur 14% der Jugendlichen an, dass ihr Freundeskreis nur aus luxemburgischen Jugendlichen besteht. Die Mehrheit (69,4%) der Jugendlichen gibt an, dass in ihrem Freundeskreis sowohl luxemburgische als ausländische Freunde sind. Bei 16,6% der Jugendlichen haben alle Freunde eine ausländische Nationalität. Interessant ist es, sich diese Ergebnisse differenziert nach Nationalität des Befragten anzuschauen. Bei der Auswertung haben wir diese Angaben mit der eigenen Nationalität des Befragten verglichen. Die Abbildung 7.2. fasst die Ergebnisse, aufgeteilt nach luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen zusammen.

Abbildung 7.2.: Zusammensetzung des Freundeskreises nach Nationalität



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n (alle Freundschaften) =647

Zwischen den Freundschaften der luxemburgischen und der nichtluxemburgischen Jugendlichen gibt es deutliche Unterschiede, auf den ersten Blick erkennt man in der

Abbildung 7.2. die Tendenz beider Nationalitätengruppen (luxemburgische und ausländische Jugendliche) sich mit Jugendlichen gleicher Herkunft anzufreunden.

Bei den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität dominieren die Freundschaften mit anderen Luxemburgern mit einem Anteil von 56,7%. Von den restlichen 43,3% sind der größte Teil Freundschaften mit Jugendlichen aus einem anderen EU-Land.

Bei den Jugendlichen mit nichtluxemburgischer Nationalität besteht der Freundeskreis ebenso zu einem Großteil aus Freunden mit einer ausländischen Nationalität. Auffällig ist auch, dass die ausländischen Jugendlichen sich oft mit Jugendlichen gleicher Nationalität anfreunden, dies ist bei 31% der Freundschaften der Fall.

Vergleicht man diese Ergebnisse mit denen anderer luxemburgischer Studien, stellt man fest, dass sich in der Gemeinde Schüttringen der generelle Trend zu ethnisch homogen zusammengesetzten Freundesgruppen bestätigt.

Aus der Umfrage im Rahmen des Jugendkommunalplanes in Mersch (Meyers, Heinen, Berg, 2012) geht hervor, dass hier die luxemburgischen Jugendlichen zu 87% einen überwiegend luxemburgischen Freundeskreis haben, aber auch die ausländischen Jugendlichen haben zu einem größeren Anteil luxemburgische Freunde (34%). Für die Gemeinde Mersch wurden also allgemein mehr Freundschaften zu luxemburgischen Jugendlichen festgestellt als in der Gemeinde Schüttringen, was allerdings auch damit zusammenhängen könnte, dass in Schüttringen prozentual mehr ausländische Jugendliche leben.

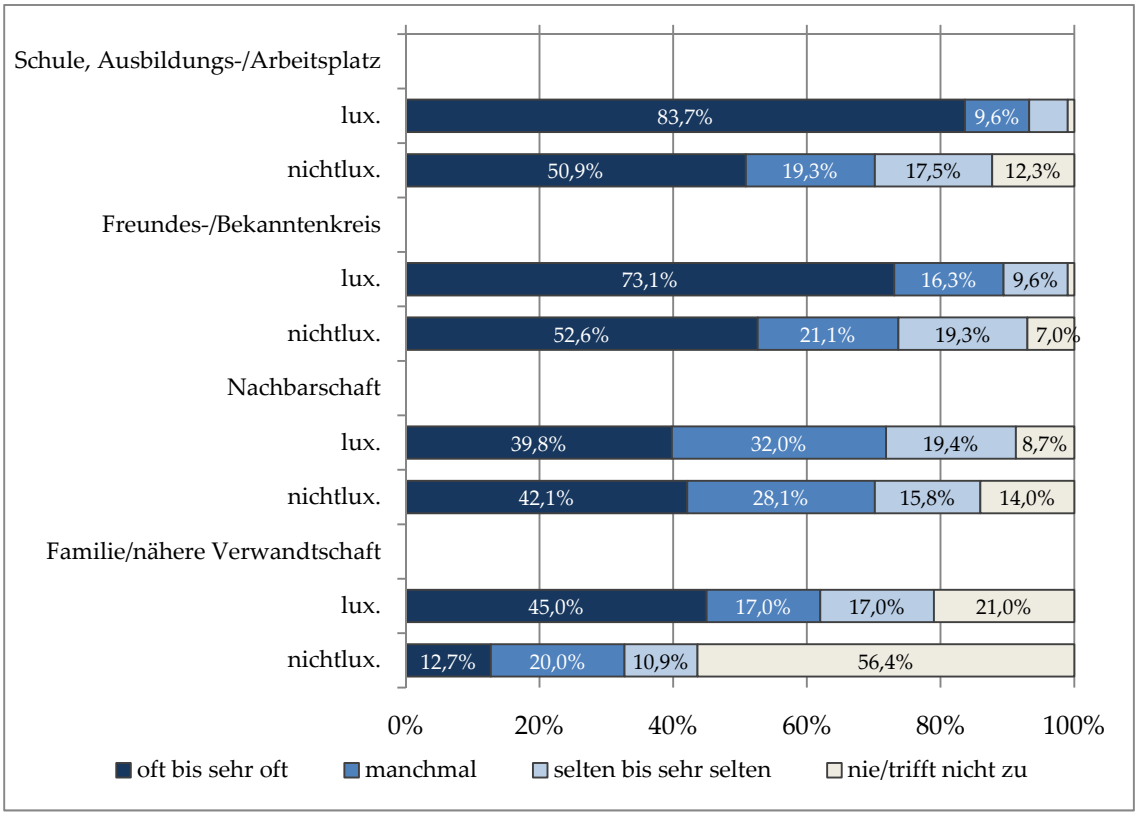
Auch für die Stadt Luxemburg, die einen noch höheren Anteil an ausländischen Einwohnern hat als die Gemeinde Schüttringen, hat sich in einer Umfrage (Meyers & Willems, 2008) gezeigt, dass drei Viertel der luxemburgischen Jugendlichen einen überwiegend luxemburgischen Freundeskreis haben (74,4%). Die Freundeskreise der ausländischen Jugendlichen sind hier auch eher ethnisch homogen zusammengesetzt und bestehen nur selten überwiegend aus Luxemburgern.

7.2. Kontakte und Segregation in verschiedenen Lebensbereichen

Die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen wurden in der Umfrage, abgesehen von ihrem Freundeskreis, auch nach interethnischen Kontakten in verschiedenen Lebensbereichen gefragt. Die Häufigkeit und die Intensität der Kontakte zwischen verschiedenen Nationalitätengruppen werden als ein wichtiger Indikator zur Beschreibung der sozialen Integration gesehen. Besonders in ländlichen Gegenden und kleinen Städten, in denen keine speziell für die Integrationsarbeit vorgesehenen Strukturen bestehen, kommt der Zivilgesellschaft und den Vereinen eine zentrale Bedeutung zu was die Toleranz und Anerkennung gegenüber Zugewanderten betrifft (Schader-Stiftung, 2011).

Die Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität wurden nach ihrer Kontakthäufigkeit zu Personen ohne luxemburgische Nationalität gefragt bzw. die Jugendlichen ohne luxemburgische Nationalität nach ihrer Kontakthäufigkeit zu Personen mit luxemburgischer Nationalität gefragt. Folgende vier Lebensbereiche wurden in der Umfrage berücksichtigt: (1) Schule, Ausbildungs- oder Arbeitsplatz, (2) Freundes- oder Bekanntenkreis, (3) Nachbarschaft sowie (4) Familie oder nähere Verwandtschaft.

Abbildung 7.3.: Interethnische Kontakthäufigkeit in unterschiedlichen Lebensbereichen nach Nationalität



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n= 164

Die Abbildung 7.3. stellt die Kontakte, aufgeteilt nach luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen dar. Die häufigsten Kontakte unter luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen finden in der Schule, der Ausbildung oder am Arbeitsplatz statt. An zweiter Stelle folgt der Freundes- und Bekanntenkreis, in dem ebenfalls ein hohes Potenzial an interethnischem Zusammensein besteht. In der Nachbarschaft sind Kontakte im Vergleich zu Schule, Arbeit und Freundeskreis insgesamt deutlich seltener.

Was die Unterschiede zwischen luxemburgischen und ausländischen Jugendlichen betrifft, sieht man in Abbildung 7.3. dass insgesamt die luxemburgischen Jugendlichen häufiger angeben Kontakt zu Personen mit nichtluxemburgischer Nationalität zu haben als umgekehrt. Etwa vier von fünf luxemburgischen Jugendlichen (83,7%) haben in der Schule, am Ausbildungs- oder Arbeitsplatz oft bis sehr oft Kontakt zu Personen mit einer anderen Nationalität. Bei den ausländischen Jugendlichen stellt man fest, dass dieser Anteil deutlich geringer ist (50,9%). Dies hängt wahrscheinlich mit dem hohen Anteil an Schülern aus der Gemeinde Schüttringen zusammen die eine europäische Schule besuchen, in der es bekanntermaßen wenig luxemburgische Schüler gibt.

Was die Kontakte in der Nachbarschaft betrifft, sind es die Personen mit ausländischer Nationalität die ein wenig häufiger Kontakt zu Luxemburgern haben als umgekehrt (Luxemburger: 39,8%; Nichtluxemburger: 42,1%). In der Familie und der näheren Verwandtschaft sind besonders die Kontakte der ausländischen Jugendlichen mit luxemburgischen Personen sehr selten. Bei den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität hat jedoch fast die Hälfte ‚oft bis sehr oft' in der Familie oder näheren Verwandtschaft Kontakt mit Personen ohne luxemburgische Nationalität.

Aus diesen Ergebnissen kann man jedoch keine Schlussfolgerungen über die Häufigkeit oder die Intensität der interethnischen Kontakte ziehen. Die relativ hohen Anteile

Jugendlicher, die Kontakte mit Jugendlichen anderer Nationalität haben, sagen nichts aus über die Qualität der Beziehung (feste Freundschaft oder loser Kontakt). Sie zeigen aber, dass zumindest zahlreiche Möglichkeiten gegeben sind in denen Jugendliche in der Schule, am Arbeitsplatz, im Freundeskreis oder in der Nachbarschaft auf Jugendliche mit anderem kulturellen Hintergrund treffen.

7.3. Positive Bewertung der lokalen Integrationssituation

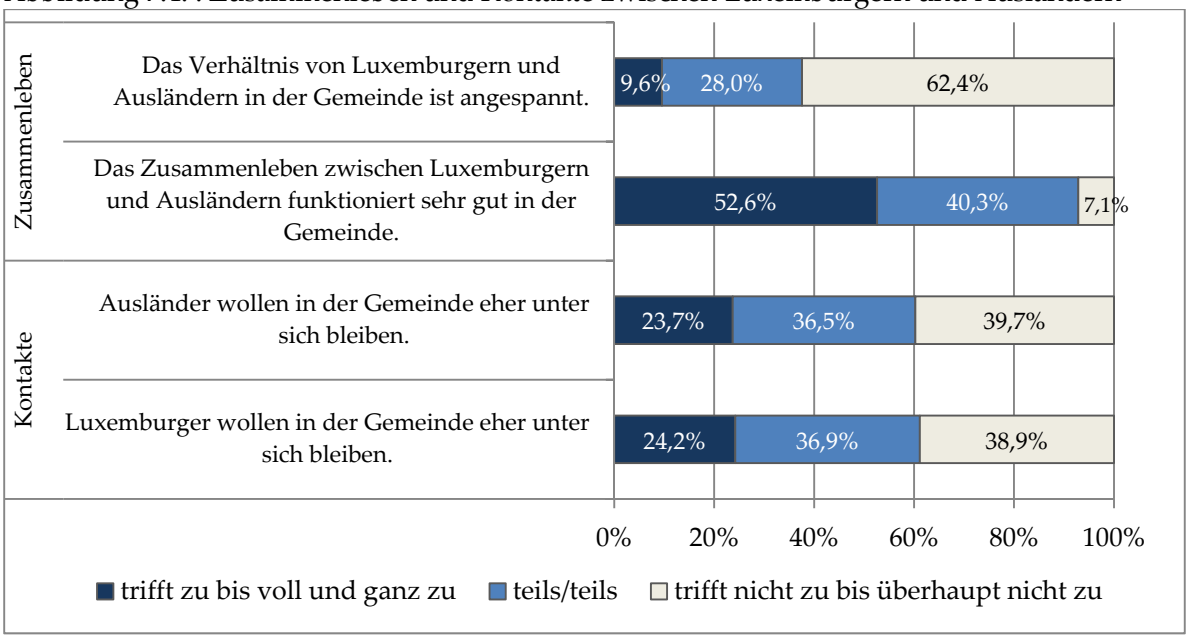
In diesem Kapitel haben wir die Themen Migration und Integration schon aus mehreren Blickwinkeln angeschaut. Neben dem eigenen Freundeskreis und den Kontakten in verschiedenen Lebensbereichen, haben wir die Jugendlichen auch nach ihrer allgemeinen Bewertung des Zusammenlebens von luxemburgischen und nichtluxemburgischen Einwohnern in der Gemeinde gefragt. Die Gruppendiskussionen mit den Experten sowie den Jugendlichen haben gezeigt, dass Fragen der Integration und des Zusammenlebens der Jugendlichen unterschiedlicher Nationalitäten in der Gemeinde Schüttringen besonders wichtig sind. In der Tat hat fast die Hälfte der 12- bis 29-Jährigen in der Gemeinde Schüttringen keine luxemburgische Nationalität (siehe Kapitel 2.3.).

Diese multikulturelle Situation stellt die Jugendlichen und auch die Erwachsenen in der Gemeinde Schüttringen vor vielfältige Herausforderungen, etwa was das Zusammensein in der Nachbarschaft, auf öffentlichen Plätzen oder in Vereinen, im Jugendhaus oder in der Schule betrifft.

In der theoretischen Diskussion zum Thema Integration werden vor allem die Schwierigkeiten und Probleme hervorgehoben, die mit der sozialen Koexistenz unterschiedlicher kultureller Herkunft verbunden sind. Mit dem Begriff der „Parallelgesellschaft“ wird in der öffentlichen Diskussion die Angst vor einen dauerhaften Nicht- oder Desintegration der Zuwanderer verdeutlicht. Dabei sind mit Migration vielfältige Möglichkeiten und Potenziale verbunden (Bade, 2006). Migration kann so zum Beispiel was den demografischen Wandel betrifft, zur Verjüngung der Bevölkerung beitragen. Im Bildungsdiskurs wird vor allem die Vermittlung interkultureller Kompetenzen und Sprachkompetenzen durch das gemeinsame Lernen von Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft hervorgehoben. Arbeitsmarktpolitisch wird die Generierung von Qualifikationen und Arbeitskräften durch Migration betont (Willems, et al., 2010).

In der Online-Befragung konnten die Jugendlichen ihre Bewertung zu verschiedenen Aussagen abgeben, die das Zusammenleben und die Kontakte zwischen Luxemburgern und Ausländern beschreiben. In der Abbildung 7.4. sind die Antworten zu den jeweiligen Aussagen abgebildet.

Abbildung 7.4. : Zusammenleben und Kontakte zwischen Luxemburgern und Ausländern



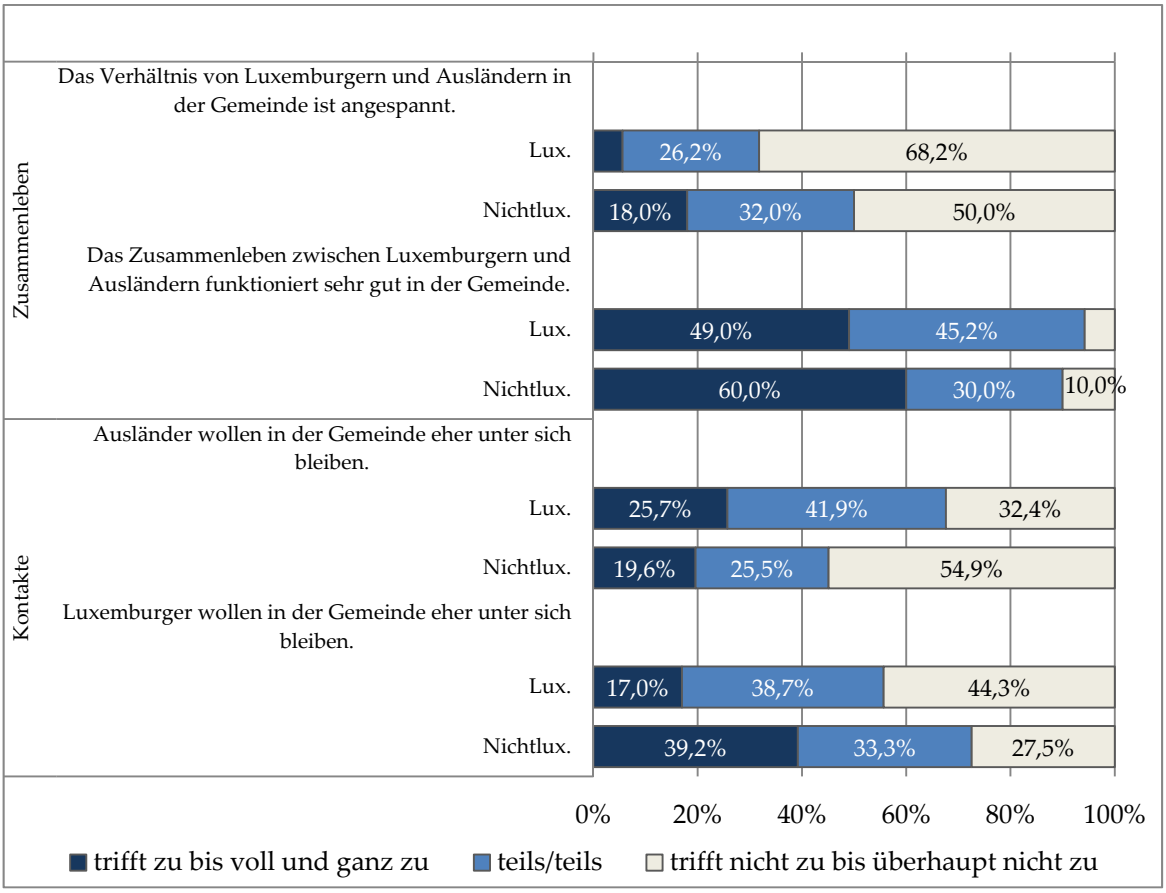
Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n= 164

Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen (52,6%) ist der Meinung, dass das Zusammenleben zwischen Luxemburgern und Ausländern in der Gemeinde sehr gut funktioniert. Nur ein sehr geringer Teil stimmt dieser Aussage nicht zu (7,1%). Viele der befragten Jugendlichen legen sich zu dem Thema nicht fest und geben mit ‚teils/teils' eine eher ambivalente Bewertung ab (40,3%). Dies könnte ein Ausdruck dafür sein, dass die Jugendlichen das Zusammenleben in einigen Lebensbereichen als positiv und in anderen als eher negativ empfinden.

Bei der Frage zu den interethnischen Kontakten sind jeweils ein Viertel der Befragten der Meinung, dass Ausländer, beziehungsweise Luxemburger in der Gemeinde eher unter sich bleiben wollen (23, 7% bzw. 24,2%). Auch bei diesen Items ist der Anteil der Jugendlichen die keine klare Tendenz ausdrücken wieder vergleichsweise hoch (‚teils/teils': 36, 5% bzw. 36,9%).

Wie die Bewertungen der Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität sich von jenen ohne luxemburgische Nationalität unterscheiden, ist in der Abbildung 7.5. dargestellt.

Abbildung 7.5.: Zusammenleben und Kontakte zwischen Luxemburgern und Ausländern nach Nationalität



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Abgesehen von der allgemein positiven Bewertung des Zusammenlebens zwischen Luxemburgern und Ausländern, wird in der Abbildung 7.5. deutlich, dass luxemburgische und ausländische Jugendliche die Situation etwas unterschiedlich einschätzen. Was das Zusammenleben betrifft, sind die nichtluxemburgischen Jugendlichen häufiger der Meinung dass das Verhältnis zwischen Luxemburgern und Ausländern angespannt ist, sie sind aber auch häufiger der Meinung dass das Zusammenleben gut funktioniert. Hier drückt sich also eine gewisse ambivalente Haltung gegenüber der Einschätzung des Zusammenlebens aus. Ein vergleichsweise großer Anteil der nichtluxemburgischen Jugendlichen ist außerdem der Meinung, dass Luxemburger in der Gemeinde unter sich bleiben wollen.

In den Gruppendiskussionen mit Experten und Jugendlichen wird auch das „Unter-sich-Bleiben“ thematisiert; hier sind es die luxemburgischen Teilnehmer, die ihrerseits aussagen, dass ausländische Jugendliche unter sich bleiben und im Allgemeinen nur selten den Kontakt zu den luxemburgischen Gemeindebewohnern oder den vorhandenen Strukturen und Vereinen suchen. Dies würde vor allem auf die Europaschüler zutreffen. Die Diskussionsteilnehmer betonen aber auch einige positive Beispiele, wo die Integration in Vereinen oder zwischen Nachbarn sehr gut funktioniert. Auf die Meinungen zum Zusammenleben zwischen verschiedenen Nationalitätengruppen in den Diskussionsrunden werden wir im nächsten Kapitel (Kapitel 7.4.) noch einmal vertieft eingehen.

7.4. Die geringe Kontakthäufigkeit zwischen den Jugendlichen aus Schüttringen

Im Folgenden werden einige Sichtweisen und Aussagen von Experten und Jugendlichen in den Gruppendiskussionen aufgeführt, die die Frage zur Häufigkeit und Qualität der Kontakte und Freundschaften unter den Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen ergänzen. In den Diskussionen wurden drei Themen besonders oft angesprochen: der Zusammenhang zwischen Freundschaften und gemeinsamem Grundschulbesuch, die geringe Sichtbarkeit der ausländischen oder neu hinzugezogenen Jugendlichen in der Gemeinde und die interethnischen Kontakte in Vereinen und Jugendhaus.

Zusammenhang zwischen Grundschulbesuch und Freundschaften in der Gemeinde

In den Gruppendiskussionen bezeugen viele Jugendliche den relativ geringen Kontakt mit Jugendlichen aus der Gemeinde, nachdem sie von der Grundschule in eine Sekundarschule gewechselt sind. In der Tat ist die soziale Lebenswelt Schule der Ort wo sich in der Kindheit meist die ersten Freundschaften entwickeln und auch der Ausgangspunkt für die Entwicklung und Organisation sozialer Kontakte außerhalb der Schule (Rohlfs, 2010).

Die Jugendlichen stellen fest, dass ihr Freundeskreis sich mit dem Übergang in die Sekundarschule verändert und sie den Kontakt zu den Jugendlichen in der Gemeinde zu einem großen Teil verlieren.

> *Wéi mer an der Primärschoul waren do huet jiddereen awer jiddereen bëssen kannt wéinstens, an ech fannen dass...also et kennt een nach puer Leit, déi si bliwwen, mee déi meescht déi gesäit een dann och nëmmen an de Busser, a soss kennt een sech guer net méi. [weiblich, 18 Jahre] [GD4_284]*

> *Also et ginn eben déi di an der Primärschoul waren, a vun deenen ginn et déi déi dono am Lycée nach zesummen gutt Kontakt hunn, an déi, mat deenen een net méi Kontakt huet, dat fält lues a lues fort. Ausser et hat ee wierklech staarken Kontakt, an de Kontakt hält, a soss geet et awer schnell verluer. An dofir, no der Primärschoul ass iergendwéi bëssi komplizéiert, iergendwéi nach Kontakt, also den Iwwerbléck iwwert d'Jugendlech aus der Gemeng ze halen. [weiblich, 14 Jahre] [GD6_274]*

- *Ech fannen et ass mol net dass et verschidden Gruppen ginn, also mir wësse guer näischt méi vun iergendengem. T'ass einfach, et gesäit een och kee méi. [weiblich, 17 Jahre]*
- *Jo, t'ass säit jiddereen, jiddereen ass an de Lycée gaang, nom 6te Schouljoer, an da war et, huet ee kee méi richteg gesinn an richteg méi kannt. [weiblich, 18 Jahre] [GD4_ 290-294]*

In den Gruppendiskussionen berichten die Jugendlichen außerdem, dass sie im Grundschulalter mit den Freunden aus ihrer Klasse die Infrastrukturen in der Gemeinde, wie den Ministade oder das Jugendhaus, genutzt haben. Als sie dann später in der Sekundarschule neue Freunde gefunden haben, haben sich mit den Freunden auch die Aufenthaltsorte in der Freizeit verändert. Wie im vorherigen Kapitel bereits angesprochen, ist für die Schüler aus der Gemeinde Schüttringen die Stadt Luxemburg ein sehr wichtiger Freizeitort.

Es scheint als ob die soziale Struktur und der Zusammenhalt von dem die Jugendlichen aus ihrer Grundschulzeit berichten, für viele in den Jahren danach nicht mehr vorhanden ist.

Anders ist es allerdings bei den Jugendlichen die stark in einen Verein aus der Gemeinde oder das Jugendhaus eingebunden sind, sie berichten von starken, lokal verankerten Freundschaften die hier entstehen können.

Geringer Kontakt zwischen „einheimischen" und ausländischen oder neu hinzugezogenen Jugendlichen in der Gemeinde

Das oben beschriebene Phänomen des geringen Kontaktes unter Jugendlichen aus der Gemeinde im Sekundarschulalter, bringt im Gegenzug mit sich, dass Jugendliche die nach der Grundschulzeit aus dem Ausland oder einer anderen Gemeinde nach Schüttringen ziehen, Schwierigkeiten haben, Kontakt zu anderen Jugendlichen finden.

In einer Gruppendiskussion berichtet so zum Beispiel ein kürzlich hinzugezogener Jugendlicher:

> *Wat soll een do soen, et gesäit ee keen, t'ass dat de Problem. Jiddereen ass ëmmer doheem, ech gesinn nëmmen heiansdo puer Jonker de Bus huelen...well, ech wunne lo net laang hei, ech sinn réischt säit Oktober hei, an ech hu bis lo nach kee kennegeléiert. Et sinn einfach, ech weess net, ech gesi keen. D'Leit sinn éischter sou passiv, ech weess net. [männlich, 22 Jahre] [GD4_278]*

Auch die Jugendlichen die schon länger in der Gemeinde wohnen bedauern, dass es oft keine Möglichkeit gibt Jugendliche die kürzlich in die Gemeinde gezogen sind kennenzulernen:

> *- An de leschte Joer si Leit komm déi een einfach net méi kennt sou, an der Gemeng. [männlich, 17 Jahre]*
> *- Jo et sinn, einfach déi Leit déi hei bäi plënneren...et huet een net richteg d'Méiglechkeet fir déi iwwerhaapt kennenzeléiren. An dann, da gesäit een oft Leit déi ee guer net kennt, allgemeng. [männlich, 17 Jahre]*
> *- An déi trauen sech dann och meeschtens net an d'Jugendhaus oder sou ze goen. [weiblich, 14 Jahre]*
> *- Et sinn der mëttlerweil mega vill, déi een gesäit an et huet een se nach ni gesinn eben virdrun. An et huet een net d'Méiglechkeet fir se iwwerhaapt kennen ze léieren. [männlich, 17 Jahre] [GD5_369-374]*

Besonders zwischen Jugendlichen die im luxemburgischen Schulsystem sind und Jugendlichen, die eine internationale Schule besuchen scheint es kaum Kontakt zu geben. Die Jugendlichen und Experten haben hierfür verschiedene Erklärungen. Einige sehen den Hauptgrund dieses mangelnden Kontaktes in der Vielzahl an Freizeitangeboten, die es in den internationalen Schulen gibt, und die mit sich bringen, dass die Schüler den ganzen Tag in ihrer Schule verbringen und nicht auf die Vereine in der Wohngemeinde angewiesen sind. Eine andere Erklärung sind die unterschiedlichen Schulzeiten, die verhindern dass die Schüler aus den internationalen Schulen mit Schülern des luxemburgischen Schulsystems zusammen den Bus nehmen oder zur gleichen Zeit in der Gemeinde ankommen. Andere sehen eher die Sprache als Hindernis für die Integration dieser Jugendlichen, oder der Mangel an Interesse an den Schüttringer Bewohnern von Seiten der ausländischen Familien.

> *Das Problem an der Europaschule, das ist eine Welt für sich im Grunde genommen, die haben ein volles Programm bis fünf Uhr abends. Das heisst, wenn die hierher kommen, sind die schon mal fertig und ihre Freunde, wenn sie die dann besuchen wollen, die sind im ganzen Land verteilt. Das heisst, die Eltern sind dann mehr Mama-Taxi oder sowas und*

dann hat man gar keine Zeit mehr, sich irgendwie mit dem Nachbarn irgendwie zu unterhalten, weil die leben in einer Welt für sich. [Experten-GD3_80]

Wann se moies an d'Europaschoul ginn an ëm 17 Auer ginn se heem, wann se dann heem ginn, dann hunn se awer schonn villes matgemaach. Dann mussen se wierklech net heihinner kommen. [Experten-GD3_214]

Mee ech mengen t'ass och zimlech ausgegrenzt fir si well si kënnen da nëmmen englesch a sou, an t'ass awer bal alles hei ob lëtzebuergesch, dat heescht...si kënnen am Fong och näischt maachen, well wann si lo an de Cours géifen, Fussball oder Badminton a sou, t'ass alles ob lëtzebuergesch. Dat heescht si kënnen och näischt ufänken. [weiblich, 17 Jahre] [GD4_302]

Jo mee ech mengen et ass och bëssen, ech mengen d'Europaschoul déi hunn eben bëssen aner Zäiten fir d'Schoulbussen och, du gesäis einfach vill Leit eben guer net, wann een grad heem kënnt, an dann kommen di aner heem, an ier een nees fort geet sinn di aner schonn doheem…[männlich, 15 Jahre] [GD6_396]

In den Gruppendiskussionen wird auch darüber geredet, dass es von Seiten der Gemeinde vielleicht an Bemühungen mangelt, die ausländischen Bewohner in das Gemeindeleben einzubinden:

Also iergendwéi feelt och do eng Basis vun der Gemeng hier vläicht, dass do nach méi misst mat deenen auslänneschen… net nëmmen mat der Jugend, och mat där ganzer Communautéit bësse méi…méi eragezu ginn, dass probéiert gëtt déi bësse méi nach mat eran ze bezéien, well et sinn der ganz vill di een einfach och guer net gesäit, och lo op Grillfester oder sou wou een awer an der Gemeng huet, et sinn awer ëmmer déi nämlecht, et sinn net nei Gesiichter, och vun deenen erwuessene Leit di een do gesäit, dat ass heiansdo bësse schued. [Experten-INT1_76]

Interethnische Kontakte im Jugendhaus und in den Vereinen

Das Jugendhaus ist in der Gemeinde Schüttringen ein wichtiges Angebot der Offenen Jugendarbeit. Es versteht sich als Ort der Begegnung und als Treffpunkt, der sich an alle Jugendlichen der Gemeinde richtet. Die meisten Besucher des Jugendhauses haben laut Erzieher und Jugendlichen eine luxemburgische Nationalität. Das Zusammentreffen und gegenseitige Kennenlernen von luxemburgischen und nichtluxemburgischen Jugendlichen gestaltet sich auch im Jugendhaus als eher schwierig, wie wir im Kapitel 9.3. sehen werden.

Auch in den Vereinen und Clubs der Gemeinde Schüttringen scheint nur teilweise eine Vermischung luxemburgischer und nichtluxemburgischer Jugendlicher stattzufinden (siehe Kapitel 7). Die Daten zeigen somit für die Gemeinde Schüttringen eine ähnliche Situation, wie sie bereits für Luxemburg und auch für andere Länder aufgezeigt wurde (vgl. Harring, 2011; Willems et al., 2010). Kontakte und Freundschaften zwischen Jugendlichen mit gleicher Herkunft scheinen noch immer eher die Regel zu sein, während jene zu Jugendlichen mit einer anderen Herkunft seltener stattfinden. Wahrscheinlich bilden intrakulturelle Beziehungen sich deutlich einfacher und auch schneller als Beziehungen zu Jugendlichen einer anderen Kultur (Harring, 2011).

7.5. Die geringe Beteiligung der Zugezogenen am Gemeindeleben

Das soziale Zusammenleben und die Beteiligung am Gemeindeleben bilden einen zentralen Diskussionspunkt der Gruppendiskussionen. In diesem Zusammenhang werden bestehende Schwierigkeiten und Defizite diskutiert, wie etwa die geringen Kontakte zwischen den Gemeindebewohnern, insbesondere den „Zugezogenen“ und den „Einheimischen“. Wie in Kapitel 7.4. bereits beschrieben, ist der geringe Kontakt unter den Gemeindebewohnern auch bei den Jugendlichen ein wichtiges Thema. In diesem Kapitel werden wir diesen Aspekt noch einmal aufgreifen und seine Bedeutung für den Zusammenhalt und das Gemeindeleben in Schüttringen diskutieren.

Die Diskussionsteilnehmer berichten, dass im Laufe der vergangenen Jahre viele Menschen in die Gemeinde Schüttringen gezogen seien, von denen sich ein großer Teil nicht in das Gemeindeleben einbringt.

> *Mee du hues och eng gewëssen Léit déi, soen ech lo, sech ofkapselen, déi wëllen och näischt. Do mierks de och ganz genau, déi wëllen an hirem klengen Eck do setzen, hier Zëppchen selwer kachen, an, do kënns de och net drun, do kéints de den Kappstand virun der Dier maachen, dat géif déi net...[Experten-GD2_75-78]*

Einige Diskussionsteilnehmer machen eine Verbindung zwischen dem geringen Kontakt mit verschiedenen Familien und dem Besuch deren Kinder einer europäischen oder internationalen Schule:

> *Ech fannen och, dass déi Leit, déi auslännesch Matbierger an och déi Lëtzebuerger, déi hei an der Schoul sinn, dat bleift iergendwéi sou eng kleng Frëndschaft, mee wann een wierklech vun Ufank un, ouni lo géint Europaschoul ze schwätzen, mee wann een direkt do an der Spillschoul ass, iergendwéi hunn ech dat Gefill, och wann se niewent mir géifen wunnen, ech géif se net kennen, well ech einfach guer keen Kontakt mat deenen Leit hunn. Wann se hei wunnen, an dann awer direkt fort an d'Stad an d'Schoul, an d'Spillschoul vun der Europaschoul oder wat och ëmmer, dann hues de keen Kontakt mat en, vläit iwwert den Fussball en bëssen...[Experten-GD3_77]*

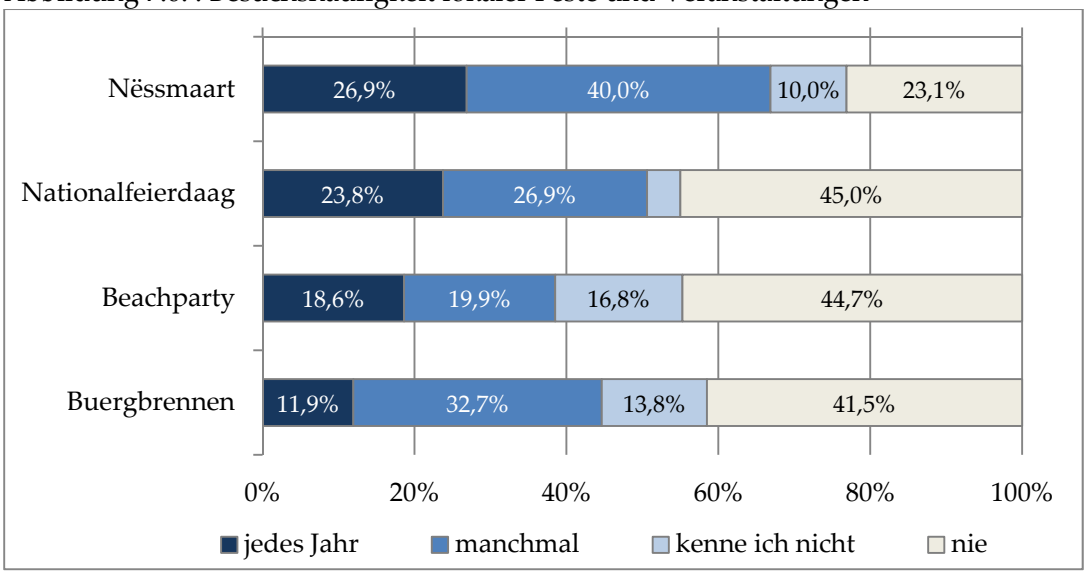
Als eine Folge des starken Zuzugs neuer Bewohner wird die zunehmende Anonymität in der Gemeinde und in der Nachbarschaft diskutiert, so dass viele Bewohner sich nicht mehr kennen würden. Ein Teilnehmer bedauert auch, dass die Bereitschaft sich freiwillig für die Gemeinschaft einzusetzen abgenommen hat und es somit viel schwieriger ist, die Bewohner der Gemeinde zum Mitmachen zu motivieren:

> *Mir mussen am Beschten och nach mat der Tromm duerch Duerf goen fir ze lauden:" Hei komm, beweegt Iech mol." An ech mengen, et dierf een net nëmmen kucken, dass een nëmmen alles fir sech selwer kritt, mee et soll een bëssen dat Ganzt kucken, am Globalen. Dat heescht, wann een ëmmer nëmmen kuckt, wat verdéngen ech, wat hunn ech dervun, wann ech dat lo maachen, dann maachen mer net méi vill, mengen ech. [Experten-GD3_171]*

Als Möglichkeit sich in die Dorfgemeinschaft zu integrieren, sprechen die Diskussionsteilnehmer unter anderem die Feste und Veranstaltungen an. Dies war auch ein wichtiges Thema der Umfrage. Die Besuchshäufigkeit von Festen und Veranstaltungen kann als wichtiger Indikator zur Beteiligung am Gemeindeleben gelten. Die Teilnehmer wurden

gefragt, wie häufig sie folgende Feste und Veranstaltungen der Gemeinde Schüttringen besuchen: Nëssmaart, Nationalfeiertag, Beachparty und Buergbrennen (siehe Abbildung 7.6.). Zusätzlich konnten sie weitere Feste die sie in der Gemeinde besuchen als offene Antwort eingeben.

Abbildung 7.6. : Besuchshäufigkeit lokaler Feste und Veranstaltungen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Wie aus der Abbildung 7.6. hervor geht, besteht bei den Jugendlichen durchaus ein Interesse an den Festen und Veranstaltungen in der Gemeinde. Bei sämtlichen Festen gibt ein großer Teil der Jugendlichen an (zwischen 38,5% und 66,9%), das Fest jedes Jahr oder zumindest manchmal zu besuchen. Allerdings ist der Anteil Jugendlicher, die angeben ein Fest nie zu besuchen, zum Teil auch hoch und betrifft beim „Nationalfeierdaag“ und der „Beachparty“ fast die Hälfte der Jugendlichen. Auch die Jugendlichen, die angeben ein Fest nicht zu kennen, sind vergleichsweise zahlreich; die Beachparty kennt z. B. jeder sechste Jugendliche nicht, das „Buergbrennen“ jeder siebte Jugendliche nicht.

Weitere Feste die die Jugendlichen in der Umfrage nennen, sind z. B. die Après-ski Party „Alpen-Gaudi“, die „Springbreak Party“, Theatervorführungen, Konzerte des Schüttringer Musikvereins oder verschiedene Grillfeste der Vereine. Diese Feste werden jedoch, laut den Ergebnissen der Umfrage, von einem weit geringeren Teil der Jugendlichen besucht (zwischen 8% und 4% der Umfrageteilnehmer).

Wie unterscheiden sich nun die Zugezogenen von den Einheimischen was die Besuchshäufigkeit der Feste betrifft? In den Gruppendiskussionen mit Jugendexperten und Vereinsvertretern herrscht die Meinung vor, dass man bei Festen vor allem die einheimischen Dorfbewohner antrifft, und dort nur selten neue Gesichter zu sehen sind:

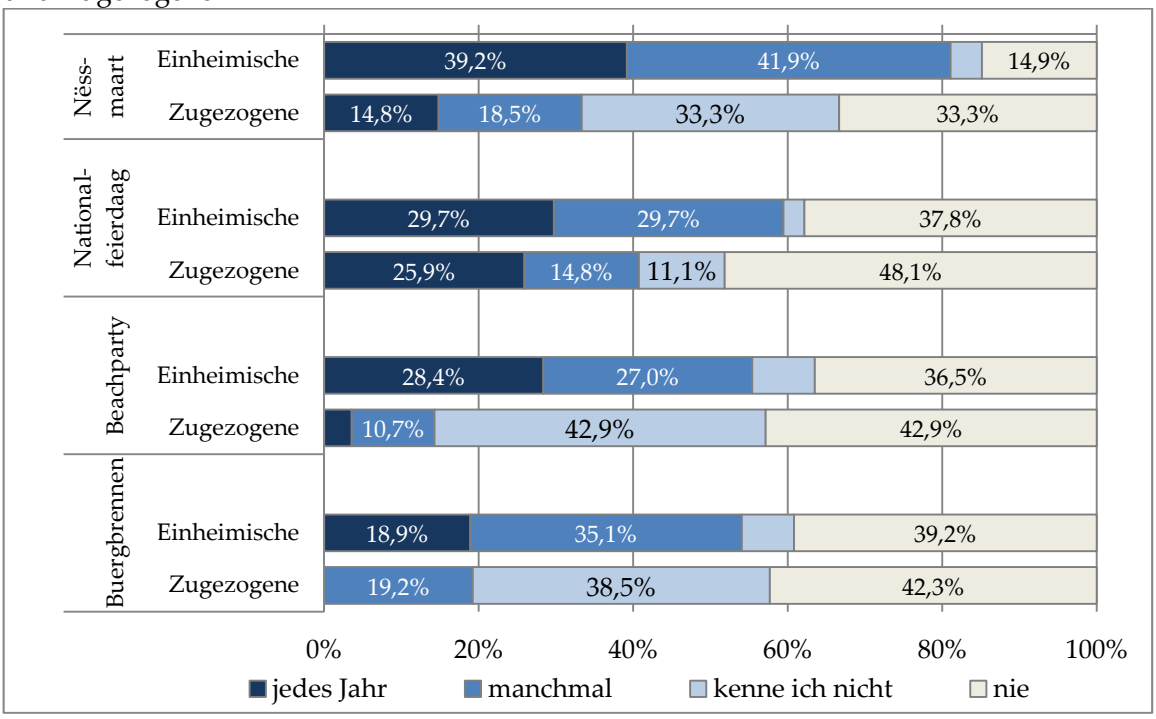
> *Wat hei an der Gemeng zimlech typesch ass, dat ass een Duerfkär, deen ass iwwerall dobäi, an de Veräiner sinn et ëmmer déi nämlecht Leit, déi ëmmer am Club schaffen (…) Op den Duerffester sinn och ëmmer déi nämlecht Leit just do, et ass schwéier fir nei Leit erbäizekréien. [Experten-GD3_ 171-172]*

> *Well et sinn der ganz vill déi een einfach och guer net gesäit, och lo op Grillfester oder sou, wou een awer an der Gemeng huet, et sinn awer ëmmer déi nämlecht déi do sinn, et ass awer lo net… Et si keng nei Gesiichter, och vun deenen erwuessene Leit déi ee lo do gesäit, dat ass heiansdo bësse schued. [Experten-INT1_76]*

Durch eine differenzierte Analyse der Umfrageergebnisse lässt sich feststellen, ob sich diese Aussagen der Diskussionsteilnehmer, wonach die zugezogenen Einwohner die Feste und Veranstaltungen seltener besuchen als die einheimischen Einwohner, bei der Gruppe der Jugendlichen bestätigen. Anhand der angegebenen Wohndauer wurden zwei Gruppen gebildet: Befragte, die angegeben haben seit ihrer Geburt an ihrem derzeitigen Wohnort zu wohnen, wurden der Gruppe der Einheimischen zugeordnet. Befragte, die nach 2010 in die Gemeinde gezogen sind, wurden der Gruppe der Zugezogenen zugeordnet.

Auf der Abbildung 7.7. ist die Besuchshäufigkeit ausgewählter Feste und Veranstaltungen, differenziert nach diesen beiden Gruppen, zu sehen.

Abbildung 7.7.: Besuchshäufigkeit lokaler Feste und Veranstaltungen nach Einheimischen und Zugezogenen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=162

Die Abbildung 7.7. zeigt: Einheimische Jugendliche geben im Vergleich zu den Zugezogenen deutlich häufiger an, Feste jedes Jahr oder manchmal zu besuchen. Umgekehrt geben die zugezogenen Jugendlichen bei sämtlichen Festen häufiger an, diese nie zu besuchen. Einen etwas geringeren Unterschied zwischen Einheimischen und Zugezogenen lässt sich allerdings beim Nationalfeiertag feststellen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass der Nationalfeiertag kein spezifisches Fest der Gemeinde ist und auch die Zugezogenen die Tradition dieses Festes schon kennen und in der Gemeinde Schüttringen weiterführen.

Bei allen Festen sind es die Zugezogenen, die häufiger angeben, Feste oder Veranstaltungen nicht zu kennen.

Die Besuchshäufigkeit hängt also offenbar damit zusammen, ob Jugendliche bereits seit ihrer Geburt in der Gemeinde leben oder erst seit kurzer Zeit zugezogen sind. Offenbar spielt auch die Nationalität eine Rolle. Die Gruppe der Einheimischen setzt sich zum überwiegenden Teil aus Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität zusammen (lux.: 85,1%; nichtlux.: 14,9%), während in der Gruppe der Zugezogenen ein vergleichsweise höherer Anteil keine luxemburgische Nationalität hat (lux.: 42,9%; nichtlux.: 57,1%).

Neben diesen Begründungszusammenhängen ergeben die Gruppendiskussionen weitere Sichtweisen auf das Thema.

Die Jugendlichen finden das Angebot an Festen und Veranstaltungen im Allgemeinen interessant und ausreichend. Aus ihren Aussagen geht jedoch auch hervor, dass sie sich nicht unbedingt zu allen Festen hingezogen fühlen, da diese nicht spezifisch auf Jugendliche ausgerichtet sind, und Jugendliche sich dann, wie der nachfolgende Ausschnitt verdeutlicht, schnell fehl am Platz fühlen:

- *Mmh.. heiansdo si sou, Après-ski oder sou, an ech mengen mir waren och eng Kéier, mee, t'ass einfach dass... t'war einfach guer kee vun anere Gemenge hei, t'ass einfach...ob hei bezunn, normalerweis wann een awer Après-Ski iergendwou huet, da gi mir extra dohinner well mir wëssen dass et awer flott ass a sou, mee hei... waren einfach sou al Leit, t'ass einfach...t'war net flott.[weiblich, 17 Jahre]*
- *Fehl am Platz... [männlich, 22 Jahre]*
- *Jo. Mee ech fannen d'Fester sinn awer gutt hei, sou Scampifest, a sou Nëssfest, t'ass awer gutt, ech fannen et awer gutt organiséiert fir déi Leit déi wëlle goen. [weiblich, 17 Jahre] [GD4_269-276]*

Die allgemeine Haltung der Jugendlichen in den Diskussionen ist eher die, dass es gut ist, dass es die Feste gibt, auch wenn Jugendliche die Feste nicht regelmäßig besuchen und sich auch nicht sehr dafür begeistern.

- *A wat sou Fester oder extra Evenementer an der Gemeng ugeet, gitt der dohin, fannt der déi gutt? [Interviewer]*
- *Dat geet awer, jo. Jo, wann ech Zäit hunn... [männlich, 15 Jahre]*
- *Jo et fält mer lo net ganz vill an mee zum Beispill Nationalfeierdag a sou do...jo do sinn ech ëmmer gaang. [weiblich, 14 Jahre]*
- *Nee sou Fester sinn regelméisseg am Fong hei; dat ass an der Rei, t'ass net schlecht. [männlich, 15 Jahre] [GD6_160-165]*

Im Zusammenhang mit den Veranstaltungen bedauern die Vereinsvertreter, dass es keine regelmäßigen größeren (Sport-)veranstaltungen gibt, die die ganze Gemeinde zusammenführen würden. Ein Teilnehmer erwähnt das „Télévie" vor zwei Jahren als sehr positive Erfahrung der Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und den Bürgern aus der Gemeinde.

> *Ech hatt lo eng gutt Saach gesinn, virun zwee Joer. Dat war den Télévie…dee Funrun, Laafdengens, vill Leit vun der Gemeng waren do, vun den Scouten, vun all den Sportsclibb, mee vill Leit och vun Schëtter waren do fir ze lafen. Mir haten een Sportsstand do mam Badminton. Ech fannen dat intressant. Mir hunn keen Funday… an do, d'Leit waren motivéiert fir dat ze maachen, d'Wieder war schlecht, et war kal, naass, mee d'Leit waren super gutt engagéiert fir dat ze maachen. [Experten-GD2_134]*

In der Diskussion sind sich die Teilnehmer einig, dass ein solches Sportevent eine sehr gute Möglichkeit ist, die ganze Gemeinde für eine gemeinsame Aktivität zu begeistern. Dies wäre auch wiederum eine Gelegenheit, die Vereine zu einer Zusammenarbeit zu motivieren, anstatt dass alle Sportvereine ihre eigenen kleinen Veranstaltungen organisieren.

Neben der Verantwortung, die die Einwohner und die Jugendlichen selbst tragen, um bei Festen und Veranstaltungen in der Gemeinde dabei zu sein, sehen die Diskussionsteilnehmer also auch die Vereine in der Verantwortung. Eine bessere Zusammenarbeit der Vereine könnte dazu führen, dass mehr Einwohner, auch

verschiedener Nationalitäten, für ein gemeinsames Event begeistert werden können. Hier gelte es die bestehenden Ideen und Potenziale in Zukunft besser zu nutzen.

8. Freizeit und der hohe Stellenwert des Vereinsengagements

Das Engagement in Vereinen gilt als wichtiges Merkmal für die gesellschaftliche Integration von Jugendlichen; durch die Mitgliedschaft in einem Verein macht der Jugendliche einen Schritt aus der Privatheit hinaus in öffentliche Strukturen, in denen er sozial eingebunden ist (Picot, 2012). In ländlichen Regionen und kleinen Gemeinden haben Vereine mit ihrem Angebot an Freizeitaktivitäten und den Möglichkeiten des zivilgesellschaftlichen Engagements oftmals eine Monopolstellung. Vereine haben auch eine besondere Bedeutung als außerschulische Bildungs- und Lernfelder. Sie gelten als informelle Bildungssettings, bei denen es sich um ein situatives Lernen handelt, das nicht geplant ist, sondern auf indirekten und beiläufigen Lernprozessen basiert (Harring, 2010).

Vereine und Organisationen haben allerdings heute zum Teil an Anziehungskraft verloren, sie stehen in Konkurrenz mit einer Vielzahl anderer Freizeitangebote (Video- und Computerspiele, Internet, Discos und Bars, usw.). Von den Vereinsverantwortlichen wird der Rückgang der Mitglieder beklagt und die zunehmende Schwierigkeit, Mitglieder dauerhaft an den Verein zu binden.

Das folgende Kapitel behandelt das Vereinsengagement der Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen. Im ersten Teil wird ein Blick auf die bestehenden Vereinsangebote in der Gemeinde geworfen. Anschließend betrachten wir welche Jugendlichen im Verein engagiert sind und in welchen Vereinen sie aktiv sind. Im darauffolgenden Teil werden Schwierigkeiten, verschiedene Gruppen von Jugendlichen für den Verein zu gewinnen, sowie die Begründungen dafür, diskutiert. Abschließend wird auf die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Vereinen eingegangen.

8.1. Das vielfältige Vereinsangebot in der Gemeinde

In den Gruppendiskussionen wird das Vereinsangebot der Gemeinde Schüttringen als insgesamt zahlreich und vielfältig beschrieben. Die einhellige Meinung der Experten ist, dass es auf jeden Fall genug Möglichkeiten für Jugendliche gibt sich in einem Verein zu betätigen. Die Teilnehmer an den Diskussionen bewerten die Infrastruktur in der Gemeinde (Vereinsräume, sportliche Einrichtungen…) als sehr positiv, besonders die neue Sporthalle sei eine große Bereicherung in der Gemeinde und ziehe womöglich in Zukunft neue Sportvereine an.

> *Jo vu Sportsveräiner hu mer jo och sëlleche Veräiner. Bon vläicht kënnt lo mol eng Kéier iergendee Veräin, dee nach kënnt duerch déi nei Sportshal, wierklech déi een Halensport ubidden, d'Sportshal ass lo réischt e Joer op dat kënnt jo dann réischt alles, dat muss sech jo och entwéckelen. Mee soss mengen ech hu mer awer, si mer net sou schlecht opgestallt, géif ech lo mol mengen.[Experten-GD3_96]*

> *Also ech mengen, et sinn ganz vill positiv Saachen, d'Infrastruktur ass immens gutt gewuess iwwer déi lescht 25 Joer, an et gëtt finanziell vill ënnerstëtzt vun der Gemeng. Also fir d'Cotisatiounen, déi sinn ganz niddereg bei deenen meeschten Veräiner, a mir kréien jo d'Hal fir näischt gestallt an sou, dat ass schonn immens wat alles gemaach gëtt. Et sinn och*

ganz vill Veräiner, wou dann Leit vun aneren Gemengen heihinner kommen, dass net just Schëtter Jugend oder Schëtter Kanner, déi an engem Club sinn. [Experten-GD2_43]

Auch die Unterstützung der Vereine durch die Gemeinde wird immer wieder als sehr positiv hervorgehoben.

Jo, et sinn d'Infrastrukturen, déi do sinn, an och, et muss ee soen, dass d'Gemeng awer wierklech à l'écoute vun de Veräiner ass. Also si sinn do, ech schwätze lo fir d'Musik, dass mer do vill ënnerstëtzt ginn, also finanziell gi mer gutt ënnerstëtzt. (…) An ech denken, ech weess net, wéi et an deenen aneren Veräiner ass, mee ech denken, dass am Allgemengen d'Gemeng d'Veräiner zimlech gutt ënnerstëtzt. [Experten-GD2_40]

Wat vläit och nach ass, dat ass éischter vun den Veräiner hier gekuckt, mir kréien ëmmer relativ vill Material, t'ass ëmmer relativ einfach fir dat ze kréien. An ech weess net, ob dat bei den aneren Gemengen och sou einfach ass, mee do ginn mer och ganz gutt ënnerstëtzt. Alles wat mer wëllen, kréien mer normalerweis. [Experten-GD3_64]

In den Diskussionen mit den Jugendlichen herrscht auch grundsätzlich die Meinung vor, dass in der Gemeinde Schüttringen ein gutes Vereinsangebot besteht. Die Teilnehmer sind sich bewusst, dass es nicht alle Möglichkeiten an Vereinen in der Gemeinde gibt, aber dennoch finden sie, dass man viel tun kann, vor allem was die verschiedenen Sportarten anbelangt.

- *T'ass awer gutt, wat ee sou maachen kann, also ech maan näischt hei, mee t'ass awer Tennis, Badminton, Fussball... [weiblich, 17 Jahre]*
- *Jo t'huet een alles vum Sport hier. [männlich, 22 Jahre] [GD4_56-57]*

Einige Jugendliche berichten in den Gruppendiskussionen jedoch auch, dass sie Mitglied in einem Verein in einer anderen Gemeinde oder in der Stadt Luxemburg sind, was von ihnen jedoch nicht als Nachteil oder Problem empfunden wird. Zum Teil würden sich die Jugendlichen noch weitere Vereine oder Angebote in der Gemeinde wünschen, sie nennen zum Beispiel Basketball, Tischtennis und Reiten.

8.2. Vereinsmitglieder und Vereinsarten

8.2.1. Die (vergleichsweise) hohe Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen

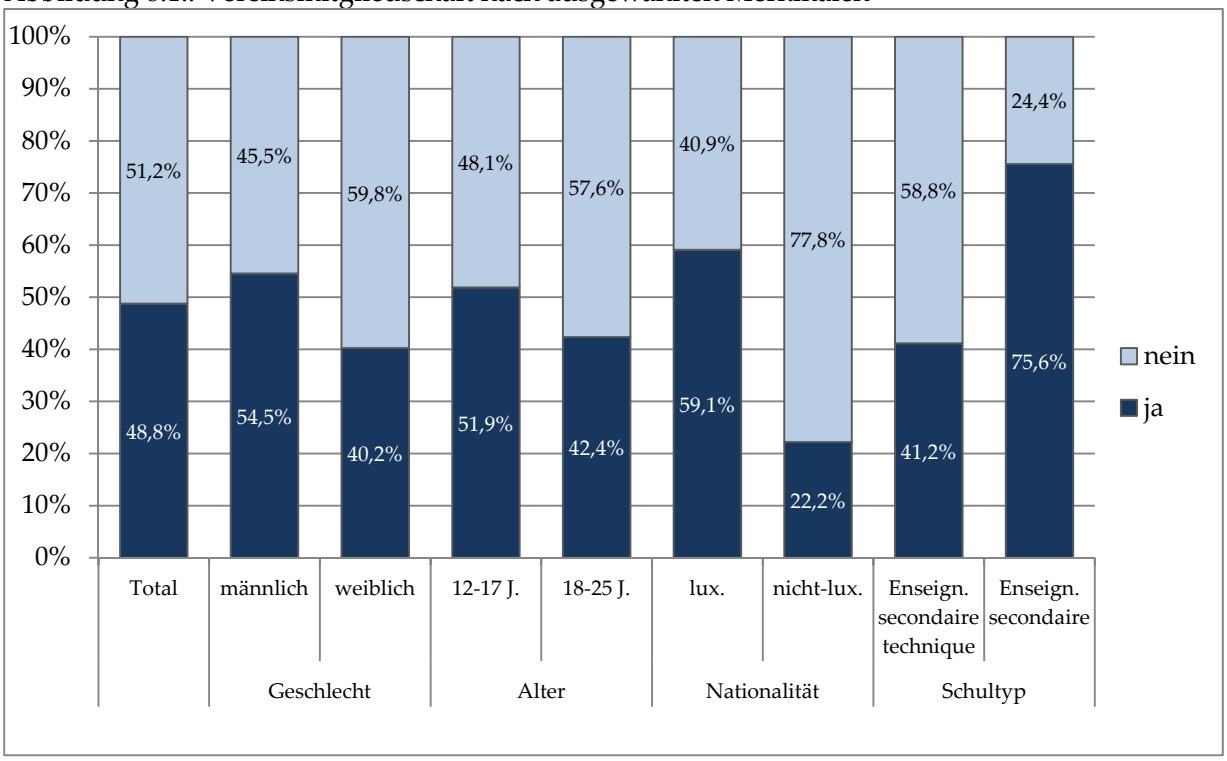
Eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst die Beteiligung von Jugendlichen an Vereinen und Organisationen. Einerseits gibt es individuelle Erklärungsmuster. Dazu zählen persönliche Motivationen und Interessen, wie etwa das Zusammensein mit Freunden, das Interesse an einer bestimmten Sportart oder Überzeugungen und Werte, die zu einem gesellschaftlichen Engagement führen (z. B. in einer Partei). Die Bereitschaft der Jugendlichen in einem Verein aktiv zu werden ist andererseits aber auch von strukturellen Bedingungen beeinflusst, wie zum Beispiel den lokalen Angebotsstrukturen oder auch den Erfahrungen in der Familie, der Schule oder dem Freundeskreis.

Die Abbildung 8.1. zeigt die prozentualen Anteile der Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen nach ausgewählten Merkmalen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass etwa jeder zweite Jugendliche (48,8%) angibt, in einem Verein Mitglied zu sein. Zum Vergleich: In anderen urbanen Gebieten in Luxemburg ist die Vereinsmitgliedschaft von Jugendlichen zum Teil deutlich geringer (Esch/Alzette: 43,0% (Boultgen, Heinen & Willems, 2007), Stadt Luxemburg: 37,0% (Meyers & Willems, 2008)). In

anderen ländlich strukturierten Gemeinden Luxemburgs zeigen die Ergebnisse aus Befragungen dagegen eine höhere Vereinsmitgliedschaft bei den Jugendlichen (z. B. Gemeinde Mersch: 50,1% (Meyers, Heinen & Berg, 2012)). Das Ergebnis für die Gemeinde Schüttringen kann jedoch grundsätzlich als Beleg einer hohen Einbindung der Jugendlichen in die Vereine gelten.

Die Jugendlichen sind allerdings nicht alle gleichermaßen in einem Verein aktiv. Die Analyse der Vereinsmitgliedschaft nach verschiedenen Merkmalen macht deutlich, dass sich das Engagement der Jugendlichen nach Geschlecht, Alter, Nationalität und Schultyp differenziert (siehe Abbildung 8.1.).

Abbildung 8.1.: Vereinsmitgliedschaft nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n= 164

Von den Befragten geben Jungen mit einem Anteil von 54,5% etwas häufiger an, in einem Verein aktiv zu sein als Mädchen (40,2%). Auch ist die Vereinsmitgliedschaft bei den jüngeren Jugendlichen höher als bei den Älteren: Von den 12- bis 17-Jährigen geben 51,9% an, Mitglied in einem Verein zu sein; bei den 18- bis 25-Jährigen ist es ein Anteil von lediglich 42,4%. Auch bei der Analyse nach verschiedenen Nationalitätengruppen zeigen sich Unterschiede. Von den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität ist mit einem Anteil von 59,1% weit mehr als die Hälfte in einem Verein aktiv, während der Anteil in der Gruppe der Jugendlichen mit ausländischer Nationalität weit darunter liegt (22,2%).

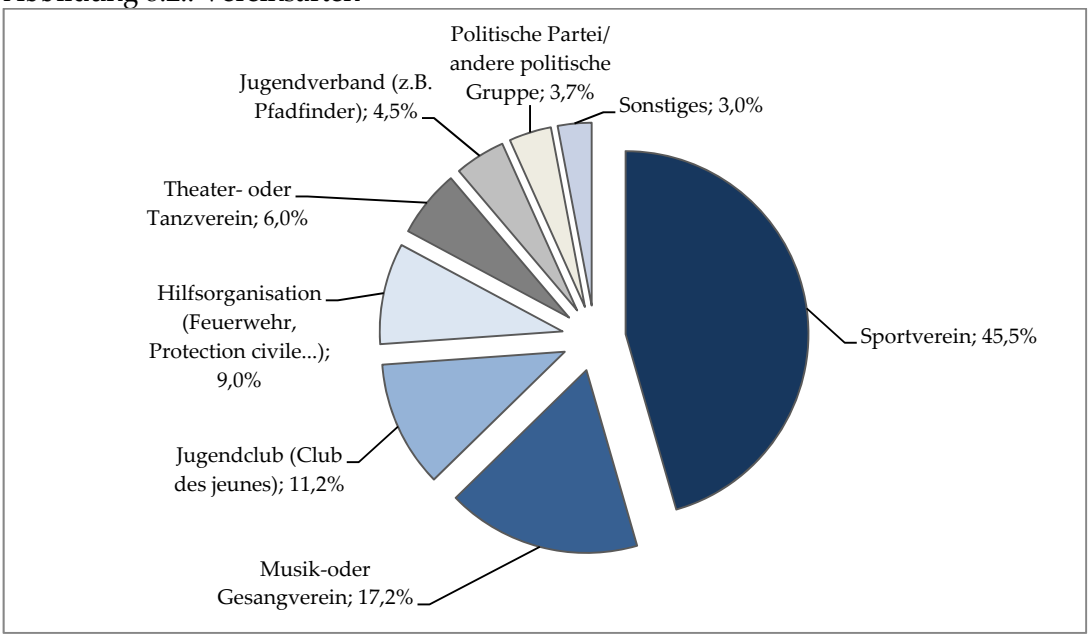
Eine detailliertere Analyse nach Nationalität der Jugendlichen hat außerdem ergeben, dass bei den Jugendlichen, die die Nationalität eines Nachbarlandes haben, die Teilnahme in Vereinen (mit 38,9%) deutlich höher ist, als beispielsweise bei den portugiesischen Jugendlichen (16,7% in Vereinen aktiv), oder bei den Jugendlichen einer anderen europäischen Nationalität (23,8% aktiv). Warum diese Jugendlichen sich weniger von den Vereinsangeboten angesprochen fühlen, ist in diesem Kontext leider nur schwer zu klären, die Sprache könnte z. B. einen Vorteil der belgischen, französischen und deutschen Jugendlichen gegenüber den Jugendlichen mit einer anderen Nationalität und Muttersprache darstellen.

Das Maß an Vereinsengagement unterscheidet sich bei den Schülern auch deutlich nach dem Schultyp: Bei den Jugendlichen, die den technischen Sekundarunterricht besuchen, sind 41,2% in einem Verein aktiv; bei den Jugendlichen, die den klassischen Sekundarunterricht besuchen, sind es hingegen 75,6%. Im Kapitel 8.3. werden wir noch einmal auf diese Unterschiede eingehen.

8.2.2. Vereinsarten: Sportvereine mit sehr hoher Anziehungskraft

Die Vereine und Organisationen der Gemeinde Schüttringen haben zum Teil ganz unterschiedliche Organisationsformen und inhaltliche Ausrichtungen. Im Rahmen der Umfrage wurden die jugendlichen Vereinsmitglieder darum gebeten, die Art des Vereins oder der Vereine anzugeben, in dem/denen sie aktiv sind (Sportverein, Musik- oder Gesangverein, Theater- oder Tanzverein, Hilfsorganisation, Jugendverband, Jugendclub, politische Partei) und den Ort, an dem dieser/diese sich befindet/befinden. Zusätzlich konnten die Jugendlichen noch weitere Vereine angeben, die nicht in die vorgegebene Kategorisierung passen. In der Abbildung 8.2. sind die häufigsten Vereinsarten dargestellt.

Abbildung 8.2.: Vereinsarten

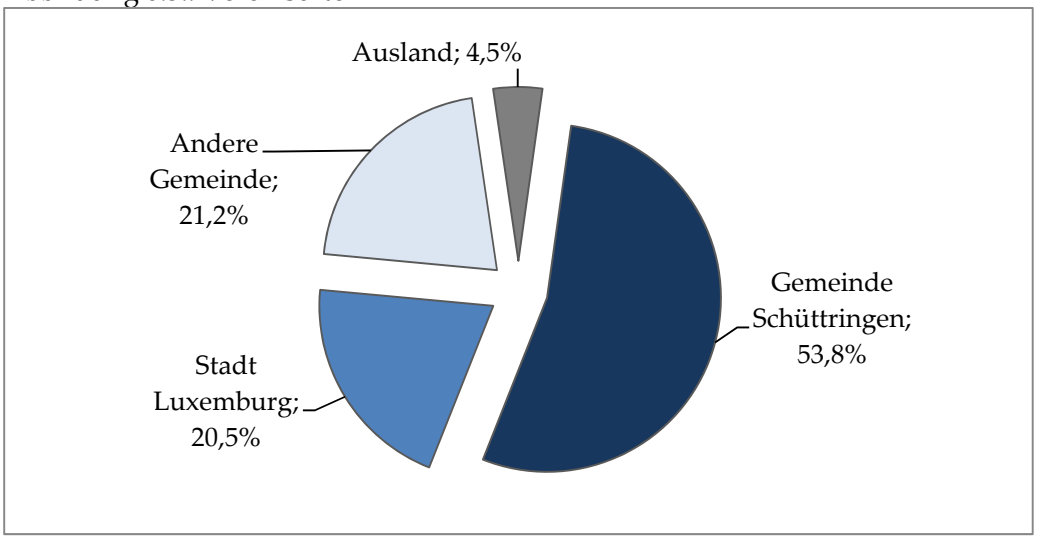


Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014 (n=134; Mehrfachnennungen möglich)

Mit etwa der Hälfte der Vereinsmitgliedschaften (45,5%) entfällt der mit Abstand größte Anteil auf Sportvereine. An zweiter Stelle folgen Musik- oder Gesangvereine (17,2%). Auf die Jugendclubs (Club des jeunes) entfällt ein Anteil von 11,2%. An vierter Stelle folgen Hilfsorganisationen mit 9% (wie z.B. Feuerwehr) und an fünfter und sechster Stelle Theater- oder Tanzvereine (6%) und Jugendverbände (Pfadfinder) (4,5%). Politische Parteien oder andere politische Gruppen haben mit 3,7% den geringsten Anteil an Mitgliedern unter den hier genannten Vereinen und Organisationen. Unter „Sonstige“ sind andere Vereine zusammengefasst, die zu geringe Fallzahlen aufweisen, um hier als gesonderte Kategorien dargestellt zu werden. Zu diesen Vereinen zählen u. a. soziale Organisationen und Studentenvereine.

Interessant ist auch festzustellen, dass ein wesentlicher Teil der aktiven Jugendlichen gleich in mehreren Vereinen engagiert ist, und somit auch oft verschiedene Vereinsarten kombiniert. Von den aktiven Jugendlichen in der Gemeinde ist ungefähr ein Drittel (32,5%) in zwei Vereinen aktiv, 16,3% sind sogar in drei oder vier Vereinen aktiv.

Abbildung 8.3.: Vereinsorte



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014 (n=134; Mehrfachnennungen möglich)

Wie aus der Abbildung 8.3. zu den Vereinsorten hervorgeht, verteilt sich der überwiegende Teil der Vereinsmitgliedschaften auf Vereine, die sich in der Gemeinde Schüttringen befinden (53,8%). Aber auch die umliegenden Regionen sind für die Jugendlichen von Bedeutung, hinter der Gemeinde Schüttringen folgen die anderen Gemeinden im Land (21,2%) sowie die Stadt Luxemburg (20,5%) als wichtigste Vereinsorte. Das Ausland ist dagegen weitaus weniger wichtig was die Vereinsmitgliedschaften der Jugendlichen in Schüttringen betrifft (4,5%).

8.3. Das Vereinsengagement von Jugendlichen aus Sicht der Vereinsmitglieder

8.3.1. Das geringe Vereinsengagement von älteren Jugendlichen

Eine allgemeine Feststellung in den Gruppendiskussionen mit Jugendexperten und Vereinsvertretern ist, dass die Zahl der Jugendlichen in den Vereinen ab einem gewissen Alter stark abnimmt. Auch die Umfrage (siehe Abbildung 8.1.) hat gezeigt, dass der Anteil der älteren Jugendlichen, die in einem Verein engagiert sind, deutlich unter dem der jüngeren Jugendlichen liegt.

Mit zunehmendem Alter entscheidet sich offenbar ein großer Teil der Jugendlichen, das Engagement im Verein zu beenden. In der Umfrage wurden die Jugendlichen danach gefragt, ob sie in den vergangenen Jahren aus einem Verein oder einer Organisation ausgetreten sind. Insgesamt sind 37,2% der Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen in der Vergangenheit aus einem Verein ausgetreten. Die Hälfte davon ist allerdings zurzeit trotzdem noch in einem anderen Verein aktiv (18,9%). Von allen Jugendlichen sind also ungefähr ein Fünftel (18,4%) aus einem (oder mehreren) Vereinen ausgetreten und jetzt nicht mehr aktiv, während etwas mehr als ein Drittel (34, 8%) noch nie in einem Verein Mitglied war.

Die Jugendlichen wurden außerdem in einer offen zu beantwortenden Frage nach den Gründen des/der Vereinsaustritte gefragt. Am häufigsten wurde der Zeitmangel genannt, oft in Verbindung mit den Verpflichtungen in der Schule oder Hochschule. Als zweithäufigster Grund wurde das fehlende Interesse oder der Mangel an Motivation genannt. Weitere häufige Gründe für die Vereinsaufgabe sind die Distanz zum Vereinsort

(z.B. wegen eines Umzugs) und das Gefühl im Verein (vor allem im Sport) nicht genug gefördert worden zu sein. Weitere, weniger häufige Nennungen sind zum Beispiel die schlechte Stimmung im Verein, Differenzen mit Vereinsverantwortlichen oder Mitspielern oder das Bevorzugen anderer Aktivitäten.

Auch in den Expertendiskussionen wird über den Vereinsaustritt Jugendlicher ab einem gewissen Alter diskutiert. Fast alle Experten berichten, dass es in ihrem Verein zwischen der Gruppe der Kinder und jüngeren Jugendlichen und der Gruppe der Erwachsenen eine Lücke gibt, wie zum Beispiel dieser Vereinsvertreter berichtet:

> *Bei eis am Veräin ass et ganz kloer, do stelle mer kloer fest, mir hu vill kleng Kanner, an wat se méi al ginn, wat et der ëmmer manner ginn. Mir hunn, iwwer 18 ass kee Jugendlechen méi do, keen Jugendlechen méi. Mir hunn Kanner, där sinn der vill do, an dann déi Aal. Mee dertëschent, näischt. Wann ech misst d'Spiller opzielen, déi tëschent, ech soen mol, tëschent 19 an 30 sinn, déi kréien ech bestëmmt op enger Hand opgezielt. [Experten-GD2_86]*

Ab welchem Alter dieser Mangel an jugendlichen Mitgliedern beginnt, ist in den Vereinen unterschiedlich:

- *Jo, mee ech soen eben wann se ob d'Uni ginn, da misste se jo och, ech soen mol grob gesinn mat 25 an de Veräin erëm kommen. Mee do… do ass awer näischt. Do ass näischt.*
- *Mee si gi schonn éischter fort, et geet schonn éischter erof.*
- *Jo, t'ass schonn éischter, een deen ob enger Première oder Treizième ass, do geet et scho staark un.*
- *T'ass schonn virdrun, mat 14, 15 Joer geet et un. [Experten-GD2_89-94]*

Als Grund nennen die Experten unter anderem die Zunahme der schulischen Verpflichtungen der Jugendlichen. Nach Meinung eines Teilnehmers gewinnt die Schule mit zunehmendem Alter an Bedeutung und der Jugendliche muss Prioritäten setzen und sich so unter den verschiedenen Freizeitaktivitäten, für eine entscheiden.

Ein anderer Grund ist laut den Experten die Veränderung des Freundeskreises und der Freizeitinteressen der Jugendlichen, so würden zum Beispiel mit zunehmendem Alter das Ausgehen und das Zusammensein mit Freunden an Bedeutung gewinnen.

Außerdem müsse man bedenken, dass mit dem Jugendalter auch der Einfluss der Eltern abnimmt, und diese somit nicht mehr bestimmen, ob und in welchem Verein ihr Kind aktiv sein soll.

Die Vereinsvertreter beschreiben den Mangel an älteren Jugendlichen in verschiedenen Vereinen unter anderem deswegen als problematisch, da die Jugendlichen in diesem Alter eine gewisse Verantwortung im Verein übernehmen, die allerdings wiederum auch einen höheren persönlichen Einsatz erfordert. Dies ist zum Beispiel bei den Pfadfindern der Fall, wo Jugendliche ab einem gewissen Alter Gruppenleiter werden können.

Bei der freiwilligen Feuerwehr gäbe es ähnliche Schwierigkeiten, da die Jugendlichen mit 16 Jahren aus der Jugendgruppe in die aktive Feuerwehreinheit wechseln, aber oft kurz vor diesem wichtigen Wechsel die Feuerwehr verlassen würden.

Im Allgemeinen stellen die Experten fest, dass die Jugendlichen heute weniger bereit sind für ein freiwilliges, langfristiges Engagement im Verein, als das noch vor einigen Jahren der Fall war. Einige Teilnehmer berichten auch von der Erfahrung, dass die Jugendlichen im Verein vor allem Spaß und Abwechslung suchen und sich zurückziehen, wenn sie im Verein

mitarbeiten müssen. Wir werden im Kapitel 9 noch einmal auf die Frage des Engagements der Jugendlichen eingehen.

Die Tatsache, dass in vielen Vereinen verschiedene Altersgruppen so gut wie gar nicht vertreten sind, führt auch dazu, dass es für diese Altersgruppen weniger passende Angebote gibt. Die Jugendlichen sprechen in den Gruppendiskussionen des Öfteren an, dass es bestimmte Vereinsaktivitäten für ihre Altersklasse nicht gibt.

> *Bei Sport a sou sinn ganz oft dann Altersgruppen, zum Beispill huet een dann vun 6 bis 9 Joër, an dann vun 9 bis 12, an dann ab 12 ass dann d'Erwuessenegrupp, an dat ass dann fir déi Jugendlech net onbedéngt super... [weiblich, 14 Jahre] [GD6_107]*

Zwei Jugendliche berichten so z.B. von den Zumba-Kursen, die sie nicht machen, oder die sie aufgegeben haben, da sie für die Kindergruppe zu alt sind und sich in der Erwachsenengruppe nicht wohlfühlen:

- *Ah oui, j'aurais aimé aller à la Zumba, mais le problème c'est que en fait c'était par rapport à l'âge, ça n'allait pas. [weiblich, 13 Jahre]*
- *Oui c'est, j'avais trouvé aussi, j'étais allé une fois mais en fait, il y a un groupe jusqu'à 12 ans, puis après c'est tout de suite les adultes, donc il y a tous les adolescents qui se retrouvent avec les adultes, et ça c'était un peu...parce que tu es, je suis… enfin moi j'ai plusieurs amis qui restaient si c'était un groupe juste pour les adolescents, mais quand il y a plein d'adultes, un peu, c'est un peu... [weiblich, 14 Jahre] [GD6_263-266]*

8.3.2. Das geringe Vereinsengagement von Jugendlichen mit ausländischer Nationalität

In den Diskussionen mit Jugendexperten, an denen Verantwortliche unterschiedlicher Vereine teilnahmen, wurde auch über das geringe Vereinsengagement von Jugendlichen mit ausländischer Nationalität diskutiert.

Die Befunde aus der Umfrage, wonach Jugendliche mit ausländischer Nationalität seltener in den Vereinen aktiv sind als Jugendliche mit luxemburgischer Nationalität (siehe Abbildung 8.1.), spiegeln sich zum Teil in den berichteten Erfahrungen der Experten wieder. Hier gibt es, laut den Aussagen der Diskussionsteilnehmer, jedoch einen deutlichen Unterschied zwischen den Sportvereinen und den anderen Vereinen. Im Musikverein, im Jugendklub und im Jugendhaus sind nach Aussagen der Experten die Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität deutlich überrepräsentiert. In den Sportvereinen sei die Mitgliederstruktur tendenziell heterogener.

Diese Aussagen der Experten werden durch die Ergebnisse der Umfrage bestätigt: Hier kann man feststellen, dass bei den ausländischen Jugendlichen ein Anteil von fast zwei Drittel der Vereinsmitgliedschaften sich auf die Sportvereine verteilt (62,1%), während der Anteil an Mitgliedschaften in einem Sportverein bei den luxemburgischen Jugendlichen deutlich geringer ist (37,5%).

Ein Bericht der Schader-Stiftung (2011) unterscheidet zwischen zwei Typen von Vereinen nach ihrer Organisationslogik: Vereine, die sich durch eine starke Binnenorientierung kennzeichnen („bonding capital") und bei denen die Pflege kultureller Bräuche und die kulturelle Kontinuität im Vordergrund steht. Andererseits Vereine, die eine Organisationslogik aufweisen, die unterschiedliche Bevölkerungsgruppen bzw. Milieus verbinden kann („bridging capital"). Während erstere eine homogene Mitgliederstruktur begünstigt, führt letztere zu einer stärkeren Heterogenität. In Anlehnung an Köhle-Hezinger (1991) beschreibt der Bericht die Sportvereine als „ reine Freizeitvereine, die z.B. gegenüber

traditionsorientierten Vereinen von einer Vereinsphilosophie gekennzeichnet sind, die unverbindlicher, flexibler und passfähiger für unterschiedliche Milieus ist" (Schader-Stiftung, 2011). Vor allem die Struktur der Sportvereine begünstigt, dass Jugendliche unterschiedlicher Nationalität zusammenkommen. Damit können vor allem Sportvereine ihr Integrationspotenzial entfalten.

In der Diskussion um mögliche Erklärungsfaktoren für das geringe Vereinsengagement von Jugendlichen mit ausländischer Nationalität in verschiedenen Vereinen wird unter anderem angesprochen, dass es als Jugendlicher wahrscheinlich schwieriger ist zu den Vereinen Zugang zu finden, wenn man nicht von klein auf in die luxemburgischen Strukturen eingebunden ist. Ein Indikator dafür ist auch in der Umfrage zu sehen: Schaut man sich die Vereinsaktivität der Jugendlichen nach Wohndauer in der Gemeinde an, sieht man sehr deutlich, dass die Vereinsaktivität proportional zur Wohndauer ansteigt. Die Experten beschreiben so z.B. dass im Musikverein vor allem luxemburgische Jugendliche vertreten sind, die sich aus der gemeinsamen Zeit in der Grundschule und dem Musikunterricht (solfège) kennen.

> *Fir dat internationaalt unzeschwätzen, do froen ech mech, an der Musek hunn ech net d'Impressioun, wei wann et terribel international wär. Do hunn ech méi d'Impressioun, dass do haaptsächlech Lëtzebuerger vertrueden sinn, well dat méi aus der Primärschoul hei erauskënnt, déi wuessen dorausser raus. [Experten-GD2_51]*

Einige Diskussionsvertreter sind auch der Meinung, dass die Vereine sich zum Teil nicht genug bemühen auf die ausländischen Mitbürger zuzugehen.

> *Wat ech mech froen, ob d'Gesamtheet vun den Jonken ugeschwat gëtt, oder ob dat net awer, ech froen mech ob een an de Veräiner d'Kanner proportionell zur Bevëlkerung rëmfënnt. Ob do d'Leit all sech sou ugeschwat fillen, kéint een sech froen. Dat ass natierlech och eng Aarbecht vun de Veräiner selwer. (…) Net nëmmen, déi déi hei an d'Schoul gaang sinn missten ugeschwat ginn, mee och Leit, déi dann an der Europaschoul sinn oder wou weess ech. Do kréien mir ëmmer nëmmen duerch Zoufall Kontakt. [Experten-GD2_45-47]*

Die Vereinsvertreter diskutieren in der Gruppendiskussion auch verschiedene Ideen und Vorgehensweisen, durch die man ausländische Jugendliche besser ansprechen könnte:

> *Jo et misst een effektiv probéieren iergendwéi ee Moyen ze fannen fir déi aner Natiounen och… och méi unzeschwätzen iergendwéi…ob een dat vläicht ka maachen, ech mengen wou huet een se zesummen, vläicht aus dem Bus wann se heemkommen. Mee dat sinn dann halt aner Busser wéi déi déi d'Lëtzebuerger huelen. Dass ee vläicht doriwwer geet, do Campagnen mécht, an de Bussen Campagnen mécht, well wou huet een se soss zesummen?[Experten-GD2_51]*

Die Diskussionsteilnehmer stellen auch noch einmal fest, dass viele ausländische Jugendliche der Gemeinde Schüttringen die Europaschule besuchen, und dort rundum „versorgt" werden; Freizeitaktivitäten aller Art sind hier mit inbegriffen. Da die Europaschule auch besser Werbung für ihre Freizeitangebote mache, sei es, laut einem Experten, kein Wunder dass diese Kinder nicht zu den Vereinen in der Gemeinde kommen.

Es wird auch angesprochen, dass die Jugendlichen selten allein in einen Verein gehen, häufig sind es Freundesgruppen, die sich seit der Kindheit kennen, die in den Vereinen engagiert sind. Ein Diskussionsteilnehmer sieht es also als wichtigen Schritt, auch ausländische Jugendliche, die vielleicht in der Gemeinde weniger sichtbar sind, zum

Mitmachen im Verein zu bewegen, was dann wiederum ein paar deren Freunde mit anziehen könnte:

> *Dat hänkt wierklech dovun of wéi een d'Leit fänkt, an do mengen ech och, zum Beispill, wéi déi Saach mat den europäeschen Schüler. Wann een do iergendeen fënnt deen an de Veräin kënnt, ech soen ëmmer wann's de een hues, kriss de der zwee, dräi mateneen. Wann een wierklech nëmmen gezielt bei seng Memberen, seng Kanner geet, mëss de näischt. An dat ass vläit bëssen den Problem, den hei an der Gemeng ass, bëssen dat Scheiklappen-kucken do. Mer kucken just déi Leit, déi mer gesinn, an déi aner ginn mer mol net froen.[Experten-GD3_97]*

Ein anderer Erklärungsfaktor für die geringe Teilnahme der Jugendlichen mit ausländischer Nationalität in verschiedenen Vereinen ist auch die Sprache: Als Beispiel sei die Theatergruppe (in deutscher und luxemburgischer Sprache) genannt, in der sich eine Teilnahme von nichtdeutschsprachigen Jugendlichen als sehr schwierig gestalte.

8.3.3. Einfluss der Eltern auf das Vereinsengagement

Die Experten sehen auch die Eltern der Kinder und Jugendlichen in der Verantwortung. Einige Teilnehmer sind der Meinung, dass viele Vereinsaustritte sich durch einen Mangel an Unterstützung seitens der Eltern begründen. Auch sind die Kinder und Jugendlichen, die noch keinen Führerschein haben, oft auch ihre Eltern angewiesen, um sie zum Training oder Vereinstreffen zu bringen. Die Experten sind sich einig, dass dies von den Eltern, vor allem wenn sie mehrere Kinder haben, die in mehreren Vereinen aktiv sind, zum Teil ein hohes Maß an Organisationstalent und Engagement verlangt.

- *Et c'est pas une question de parents qui travaillent, parce que c'est souvent les parents qui travaillent, qui, qui goupillent le plus…*
- *Jo, c'est ça, et sinn nach déi Elteren di probéieren… dat ass sou de Management deen's de all Dag moies mëss.*
- *Je pense pas que ce soit entièrement lié au temps, parce que c'est, c'est une question de volonté…*
- *T'ass de Wëllen, et fält an steet mat den Eltren, egal wat d'Kanner maachen, soen ech ëmmer. [Experten-GD_ 328-331]*

Die Diskussionsteilnehmer sehen so auch den Zusammenhang zwischen Eltern, die selbst in irgendeinem Sinne in der Gemeinde engagiert sind, und deren größerer Bereitschaft, die Kinder in ihrem Vereinsengagement zu unterstützen.

- *An deene sportlechen Jonken hier Eltren sinn och sportlech, oder engagéiert Leit. That's no coincidence.*
- *Jo. Se kréien et virgelieft.*
- *Jo t'ass dat…verierft. [Experten-GD2_69-71]*

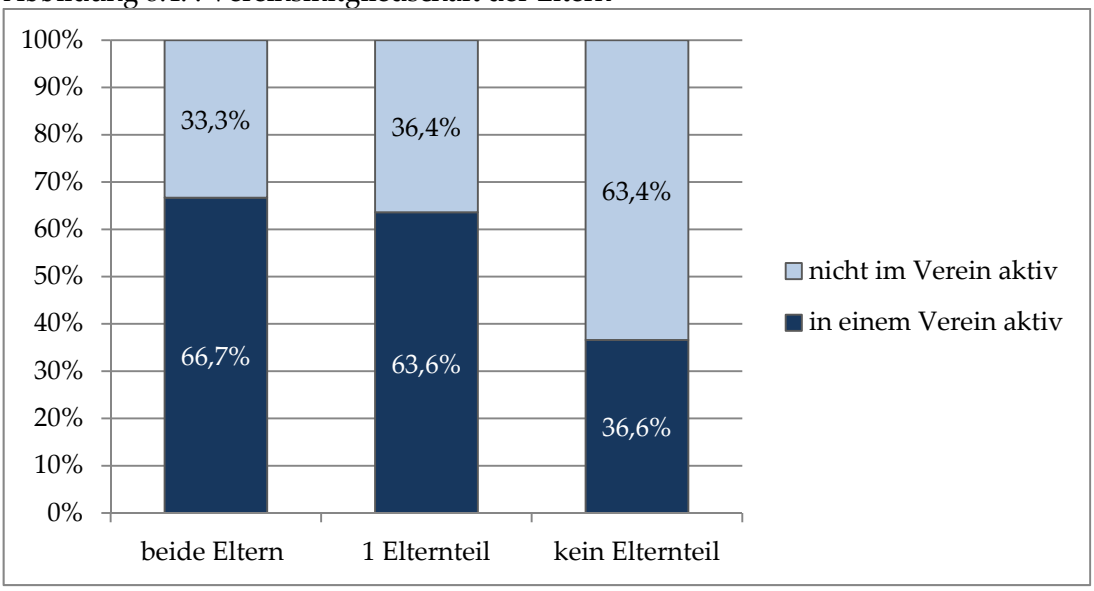
> *Jo, du liefs et vir, ech mengen, een dee bëssen am Sport mat dran ass, do sinn d'Kanner automatesch och schonn dran. Mee du hues och eng gewëssen Léit déi, soen ech lo, sech ofkapselen, déi wëllen och näischt. [Experten-GD2_75]*

Die Praxis in der Familie und die familiären Traditionen werden also als wichtige Einflussfaktoren für das Engagement der Jugendlichen identifiziert.

Auch in der Umfrage wurde die Frage nach dem Vereinsengagement der Eltern gestellt, um diesen möglichen Einflussfaktor auf das Vereinsengagement der Jugendlichen genauer zu erfassen.

Die folgende Abbildung 8.4. stellt die Vereinsmitgliedschaft der Jugendlichen nach der Vereinsmitgliedschaft der Eltern dar.

Abbildung 8.4. : Vereinsmitgliedschaft der Eltern



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Sind beide Eltern der Jugendlichen in einem Verein Mitglied, beträgt der Anteil der Jugendlichen, die selbst in einem Verein aktiv sind 66,7%. Ist nur ein Elternteil aktiv, sind es 63,6% der Jugendlichen die aktiv sind. Jugendlichen, deren beide Eltern nicht in einem Verein sind, sind auch selbst weniger in Vereinen engagiert (36,6%).

Insgesamt ist die Vereinsmitgliedschaft bei den Eltern fast so hoch wie bei den Jugendlichen; 43,3% der Jugendlichen geben an, dass mindestens eines ihrer Elternteile Mitglied eines Vereins ist. Schaut man sich diese Ergebnisse differenziert nach Nationalität der Jugendlichen an, stellt man fest, dass bei den Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität mit einem Anteil von 28,4% beide Eltern im Verein sind; bei Jugendlichen mit ausländischer Nationalität liegt der Anteil mit 9,4% deutlich tiefer. Aus diesen Ergebnissen kann man also schlussfolgern, dass das vergleichsweise geringe Vereinsengagement der Jugendlichen mit ausländischer Nationalität auch mit der geringen Einbindung ihrer Eltern in die lokalen Vereinsstrukturen zusammen hängt.

8.4. Die Zusammenarbeit der Vereine als großes Potenzial

In den Gesprächen mit den Experten ist auch die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen ein Thema. Laut den Aussagen der Vereinsverantwortlichen gibt es vereinzelt Kooperationen zwischen verschiedenen Vereinen z.B. bei Veranstaltungen. Es bestehe aber durchaus noch Verbesserungspotenzial was die Zusammenarbeit aller Vereine betrifft. Die bestehende Zusammenarbeit findet, laut einigen Diskussionsteilnehmern, vor allem zwischen Vereinen statt in denen Jugendliche Mitglieder sind:

> *Et muss een awer dobäi soen, dass een wierklech bëssen gesäit, et sinn déi Veräiner, déi zesummen schaffen, wou Jugendlecher dran sinn. Bei deenen aneren…do ass et bëssen*

anescht, mee all déi wou Jugendaarbecht ass, do fannen ech, ass d'Verbindung tëschent den Veräiner vill méi. Dat soll keen Reproche sinn, wann keng Jugendlech do sinn, dann ass et normal, dass dann d'Verbindung net sou, net sou ass wéi... [Experten-GD3_15]

Die Befragten gehen grundsätzlich davon aus, dass bei den Mitgliedern der verschiedenen Vereine eine hohe Bereitschaft besteht, sich zusammenzuschließen und z.B. neue Veranstaltungen gemeinsam zu organisieren. Dabei wäre ein wichtiges Ziel für die Vereinsverantwortlichen die Jugendlichen der Gemeinde auf die verschiedenen Vereine aufmerksam zu machen. In den Gruppendiskussionen werden mehrere Ideen für solche gemeinsamen Aktivitäten erwähnt.

Dass wir mal so eine Art Börse anbieten, wo alle Vereine… weil jeder kocht so sein Süppchen, irgendwie. Und dass wir mal zusammenkommen und so eine Art Börse anbieten, also nicht nur ein Verein irgendwie immer, irgendwelche Flyer verteilt, die dann doch viele nicht lesen, sondern, dass man mal so eine Veranstaltung macht, so eine Art Börse und dann ist da Sport und Tennis und Fahrrad und Tanztheater, was weiß ich… ich fände es sehr gut, wenn wir das mal machen könnten. [Experten-GD2_46]

Oder et misst een ee Funday maachen, dass de wierklech probéiers op engem Dag, all Sportaarten duerch d'ganz Duerf, wous de den Leit och sees, hei, do spillen mer Fussball, hei spille mer dat, dass de d'Hal och nach bëssen opdeels, weess de dass de all Joers villäicht iergendeng Sportaart hëls, déi déi Saach dann chapotéiert, iergendwéi. [Experten-GD2_36]

So gab es z.B. auch die Idee einer „Entente" der Vereine, die solche gemeinsamen Aktivitäten organisieren könnte. Laut Aussage eines Diskussionsteilnehmers gab es für diese Vereinsverbindung auch einige Interessierte, leider kam es aber nie zur konkreten Realisation dieser Idee.

9. Soziales Engagement und politische Partizipation

Das Verhältnis der Jugend zur Politik steht sowohl im öffentlichen als im wissenschaftlichen Interesse. In der öffentlichen Diskussion um die Verhaltensweisen und Orientierungen der Jugendlichen ist häufig vom politischen Desinteresse der Jugendlichen die Rede (Kroh, 2005). In dem Zusammenhang bedauern viele den Rückgang der politischen Beteiligung der jungen Generation, der sinkende Anteil der Teilnahme von Jugendlichen an Wahlen, in politischen Parteien oder traditionellen sozialen Organisationen (Forbrig, 2005). Pessimistische Stimmen befürchten, dass die Jugendlichen somit die Demokratie von morgen gefährden. Internationale Studien zu Jugend und Politik weisen dagegen nicht eindeutig auf ein deutlich sinkendes Interesse der Jugendlichen für Politik hin. Zum Teil wird sogar von einem seit dem letzten Jahrzehnt ansteigenden Politikinteresse berichtet (Kroh, 2005; Schneekloth, 2010). Optimistischere Stimmen heben daher hervor, dass man nicht von Desinteresse der jungen Generation für Politik und Gesellschaft reden kann, sondern vielmehr eine Veränderung der Formen jugendlicher politischer Beteiligung zu beobachten ist. Die politische Partizipation nimmt weniger institutionalisierte und somit eher flexiblere und individualisierte Formen an, das Engagement basiert auf konkreten Projekten sowie wandelbaren Netzwerken (Pleyers, 2005).

Der Gemeinde kommt bei diesen, im sozialräumlichen Umfeld verankerten Partizipationsformen, eine besondere Bedeutung zu. Sie ist „der wichtigste politische Lernort, an dem sich auch entscheidet, ob Kinder und Jugendliche tatsächlich als Akteure ihrer eigenen Lebensgestaltung ernst genommen und in die Gestaltung des gesellschaftlichen und politischen Lebens einbezogen oder nur für politische Zwecke der Erwachsenen instrumentalisiert werden“ (Fatke & Schneider, o. J., S. 22).

Das folgende Kapitel knüpft an diese Überlegungen an und nimmt das politische Interesse und die Formen politischen Engagements der Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen genauer in den Blick. In einem ersten Teil gehen wir der Frage nach, inwiefern die Jugendlichen allgemein politisch interessiert sind. Anschließend beschäftigen wir uns mit der Partizipationsbereitschaft und der reellen Partizipation der Jugendlichen in unterschiedlichen Bereichen.

9.1. Politikinteresse: stärker ausgeprägt bei älteren, männlichen und luxemburgischen Jugendlichen

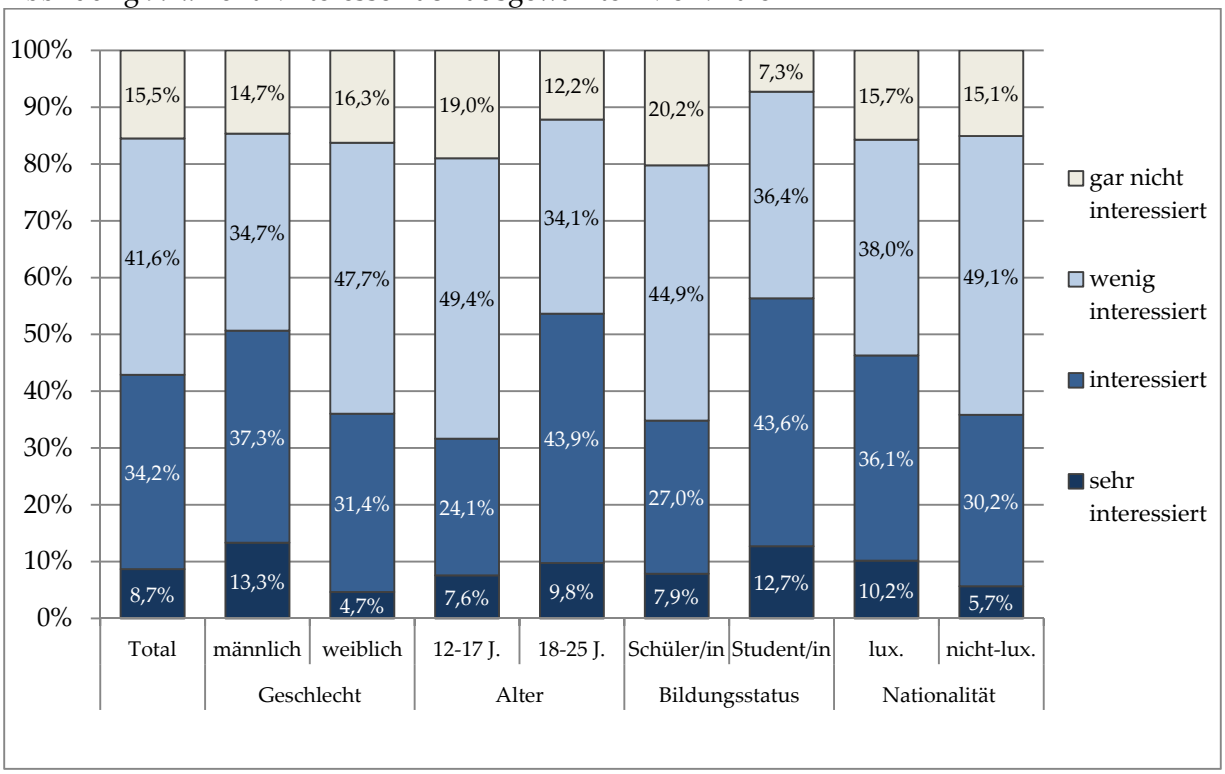
In der Jugendforschung gilt das Politikinteresse als zentraler Indikator zur Einschätzung der Bedeutung und des Stellenwertes von Politik bei Jugendlichen. Allerdings muss man die Resultate einer genereller Frage zum Politikinteresse mit Vorsicht interpretieren: Reinders (2001, zitiert durch Böhm-Kasper, 2010), stellt fest, dass die geringe Ausprägung des politischen Interesses bei Jugendlichen oft mit der undifferenzierten Fragestellung zusammenhängt; die Jugendlichen hätten die Tendenz mit ihren Antworten eher auszudrücken inwiefern Politik in ihrer jugendlichen Lebenswelt relevant ist.

Eine Befragung in europäischen Ländern (European Social Survey) von 2010 ergibt einen Anteil von 25% der 15- bis 29-Jährigen, die sich als politisch interessiert äußern (European

Commission, 2012). Die 16. Shell-Jugendstudie kommt auf einen Anteil von 40% politisch interessierter Jugendlicher für die Gruppe der 15- bis 24-Jährigen in Deutschland (Schneekloth, 2010). Lokale Jugendstudien in Luxemburg weisen auf ein vergleichsweise geringes Politikinteresse bei jungen Menschen hin: Bei einer Umfrage in den Gemeinden der Südregion gaben 10,2% der 12- bis 25-Jährigen an, politikinteressiert zu sein (Boultgen, Heinen & Willems, 2007); in der Gemeinde Mersch waren es bei einer Umfrage im Jahr 2012 23,6% (Meyers, Heinen & Berg, 2012). Bei beiden Umfragen äußerte sich auch ein vergleichsweise großer Anteil mit teils/teils (25,4%, bzw. 36,8%).

Wie stark die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen an Politik interessiert sind zeigt die Abbildung 9.1, in der die Ergebnisse nach ausgewählten Merkmalen dargestellt sind.

Abbildung 9.1.: Politikinteresse nach ausgewählten Merkmalen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Insgesamt äußert sich etwas weniger als die Hälfte der Jugendliche (42,9%) als politisch interessiert, die Mehrzahl der Jugendlichen (57,1%) gibt aber an, wenig oder gar nicht politisch interessiert zu sein.[9] Jungen geben mit einem Anteil von 50,6% deutlich häufiger an, sich für Politik zu interessieren als Mädchen (36,1%). Unterschiede ergeben sich auch in den verschiedenen Altersklassen: Die älteren Jugendlichen äußern sich durchaus politikinteressierter (53,7% interessiert oder sehr interessiert) als die jüngeren Jugendlichen (31,7%). Die Differenz nach Alter wird noch etwas deutlicher, wenn man sich die Ergebnisse nach Bildungsstatus anschaut (56,3% der Studenten sind politikinteressiert, aber nur 34,9% der Schüler). Die Jugendlichen mit luxemburgischer Nationalität äußern sich mit einem

[9] Der Anteil an politikinteressierten Jugendlichen scheint also größer zu sein als bei den oben genannten Umfragen in den Südregionen und in Mersch. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass bei der Umfrage in Schüttringen die Kategorie „teils/teils“ weggelassen wurde, was mit sich bringt, dass die Ergebnisse nicht vergleichbar sind.

Anteil von 46,3% etwas politikinteressierter als die Jugendlichen ohne luxemburgische Nationalität (35,9%).

Die hier aufgeführten Ergebnisse werden auch durch ausländische Studien bestätigt, die z.B. gezeigt haben, dass das politische Interesse im Allgemeinen stärker ausgeprägt ist, „je älter die untersuchten Jugendlichen sind und je höher ihre formale Bildung ist" (Torney-Purta et al. 2001, nach Böhm-Kasper, 2010, S. 262). Einige Studien konnten auch belegen, dass das generelle politische Interesse bei männlichen Jugendlichen größer ist als bei weiblichen (Gaiser & de Rijke, 2000).

Das politische Interesse der Jugendlichen ist außerdem von ihrem Herkunftsmilieu beeinflusst. Die Analyse des Politikinteresses der Jugendlichen, differenziert nach Berufsstatus des Vaters ergibt, dass Jugendliche deren Vater Beamter ist, zu ungefähr zwei Drittel angeben politisch interessiert zu sein (68,9%), während dies bei den Jugendlichen deren Vater Angestellter oder Selbstständiger ist nur 31,4%, bzw. 44,4% aussagen. In der 16. Shell-Jugendstudie sind die Befunde ähnlich: Neben dem Alter und dem Geschlecht identifiziert die Studie „vor allem Bildung und Herkunftsschicht sowie damit vermittelt das vorhandene politische Interesse der Eltern" als zentrale Einflussgrößen für das politische Interesse der Jugendlichen (Schneekloth, 2010).

9.2. Die neuen Formen der politischen Partizipation von Jugendlichen

Die Partizipation der Jugendlichen an unterschiedlichen Formen politischer Betätigung, sowie die damit verbundenen Bedingungsfaktoren sind viel untersuchte Themen in der Jugendforschung. Inwieweit Jugendliche sich aktiv in Politik und Gesellschaft engagieren, hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab. Ergebnisse der politischen Sozialforschung zeigen, dass sich die politischen Einstellungen von Heranwachsenden in verschiedenen Kontexten der zentralen Sozialisationsinstanzen, wie Elternhaus, Schule, Gleichaltrigen, Medien und Beruf, bedeutend entwickeln und verändern (Böhm-Kasper, 2010). Auch der luxemburgische Jugendbericht nennt verschiedene strukturelle sowie individuelle Einflussfaktoren. Als strukturelle Einflussfaktoren werden, neben dem Einfluss der Sozialisationsinstanzen, auch konkrete Partizipationsangebote sowie Aspekte einer transparenten und responsiven Politik benannt, wie z.B. zeitnahe und transparente Entscheidungsprozesse und die Anerkennung von Ideen und Vorschlägen im Umfeld. Zu den individuellen Einflussfaktoren gehören neben dem Interesse für Politik unter anderem der sozioökonomische Status, die Bildung und Sprachkompetenz, das Alter und der kognitive Entwicklungsstand, die positiven Partizipationserfahrungen aber auch die Informationen über Partizipationsmöglichkeiten (Willems et al., 2010).

Der Begriff der politischen Partizipation wurde in den letzten Jahren zunehmend weiter gefasst und beinhaltet „viele Möglichkeiten des auf kollektive Zwecke hin orientierten sozialen Verhaltens" (Böhm-Kasper, 2010). Mehrere Studien zu Jugend und Politik haben gezeigt, dass das parteipolitische Engagement der Jugendlichen nachlässt, die Bereitschaft bei informellen oder eher spontanen Bürgerinitiativen und Demonstrationen mitzumachen jedoch nicht (Hurrelmann, 2012). Neben dem traditionellen Engagement (z. B. Partei, Gewerkschaft), unterscheiden Gaiser und de Rijke (2006) zwischen dem Engagement in informellen Gruppierungen (z. B. Menschenrechtsbewegung, Umweltschutzgruppe) sowie den temporären, situativen oder punktuellen Aktionen (z. B. Demonstration, Protestaktion).

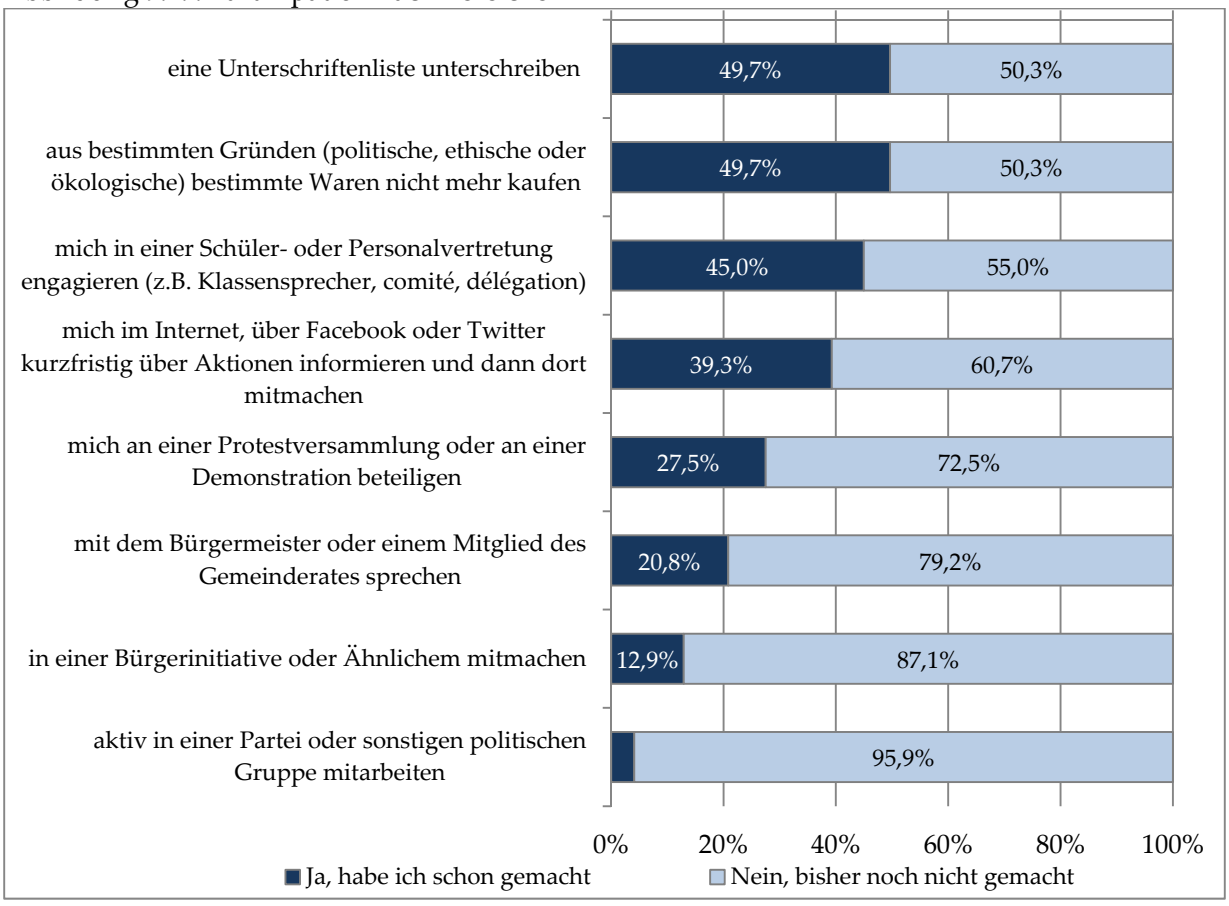
9.2.1. Die Vielfalt politischer Artikulations- und Partizipationsformen

Ausgehend von diesen Ergebnissen der politischen Jugendforschung, wurden auch im Rahmen der Umfrage in der Gemeinde Schüttringen unterschiedliche politische Artikulations- und Partizipationsformen berücksichtigt, die sowohl die traditionellen Formen des politischen Engagements als auch die punktuellen und temporären Betätigungen umfassen.

Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie bereits aktiv an den einzelnen Aktivitäten teilgenommen haben. Die Mehrheit der befragten Jugendlichen (85,6%) hat schon bei mindestens einer der angegebenen politischen Aktionen mitgemacht. Ein Anteil von insgesamt 59,5% hat bei ein bis drei Aktivitäten mitgemacht, lediglich ein Anteil von 26,1% der Befragten hat bei vier oder mehr Aktivitäten mitgemacht.

Die Abbildung 9.2. zeigt die verschiedenen politischen Aktivitäten nach ihrer Häufigkeit.

Abbildung 9.2. : Partizipation nach Bereichen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=140-149

Diese Zahlen bestätigen also die Ergebnisse der Studien zu Jugend und Politik, die feststellen, dass Jugendliche eher zu temporären und punktuellen politischen Beteiligungsformen hingezogen sind (wie Petition, Boykott bestimmter Waren oder spontane Aktionen).

Das konventionelle, dauerhafte Engagement in einer Bürgerinitiative oder einer Partei spielt dagegen nur für sehr wenige Jugendliche eine Rolle (12,9% der Jugendlichen haben bereits bei einer Bürgerinitiative o.ä. mitgemacht, 4,1% sich aktiv in einer Partei beteiligt).

Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt eine Studie zur Partizipation in den 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Demnach sind in Luxemburg mit einem Anteil von 4,5% der Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren nur wenige Jugendliche

Mitglied in einer politischen Organisation oder Partei (für die EU liegt der Anteil mit 4,6% auf ähnlichem Niveau) (The Gallup Organization, 2011).

Was die Ergebnisse in Abbildung 9.2. betrifft, sind einige Aspekte besonders hervorzuheben: So haben z.B. die Hälfte der Jugendlichen (49,7%) bereits aus politischen, ethischen oder ökologischen Gründen bestimmte Waren nicht gekauft. Dieses Resultat ähnelt dem aus der 16. Shell Jugendstudie (hier haben 44% der Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahre bereits Ware boykottiert), ist aber etwas höher als das Ergebnis der Umfrage in Mersch in 2012 (35,9%). Der politisch motivierte Konsum ist also offenbar zu einer wichtigen Ausdrucksform politischen Engagements geworden. Ebenso die Möglichkeit sich kurzfristig im Internet über Aktionen zu informieren und dann dort mitzumachen: Bei dieser Art von politischer Aktivität haben 39,3% der Jugendlichen sich bereits beteiligt. Dies verdeutlicht die wichtige Rolle der Medien und vor allem des Internets als Informationsquelle, aber auch als Medium zur Mobilisierung der Jugendlichen.

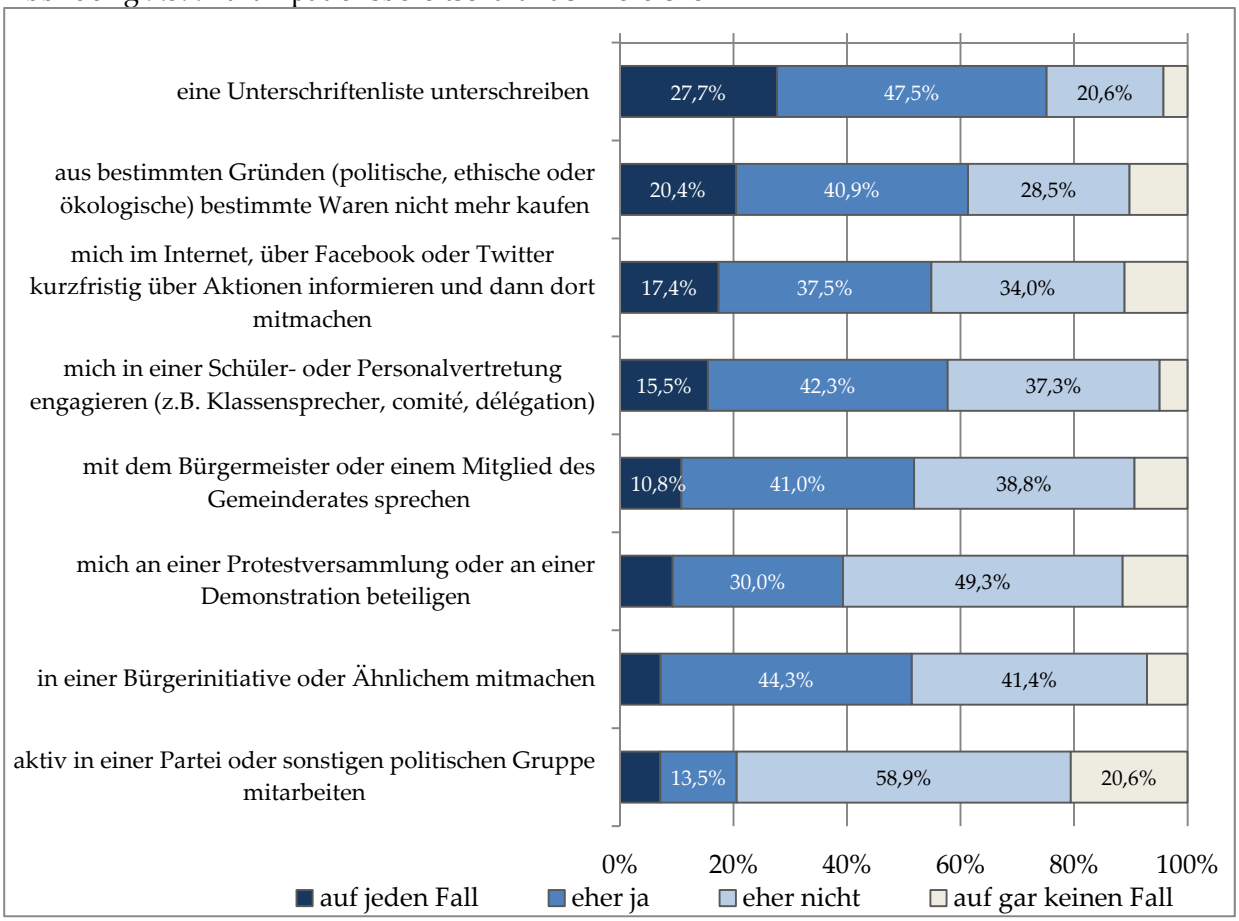
Diese hohen Werte der Teilnahme an neuen, unkonventionellen Formen der politischen Partizipation, unterstreichen die Wichtigkeit, das Konzept des politischen Engagements Jugendlicher neu zu definieren und weiter zu fassen.

9.2.2. Höhere Partizipationsbereitschaft bei punktuellen Aktionen

Zunehmend wird auch in vielen Studien auf die politischen Verhaltensbereitschaften der Jugendlichen geachtet.

So wurde auch in der Umfrage, neben der Frage zur bereits erfolgten Partizipation eine Frage zum Partizipationspotenzial der Jugendlichen gestellt. Hiermit lassen sich genauere Analysen zur grundsätzlichen Bereitschaft von Jugendlichen, sich politisch zu engagieren, durchführen. Die Jugendlichen wurden gefragt, ob die jeweiligen politischen Aktionen für sie ‚auf jeden Fall', ‚eher ja', ‚eher nicht' oder ‚auf gar keinen Fall' in Frage kommen. Auf der Abbildung 9.3. ist die Bereitschaft zur Partizipation nach Bereichen abgebildet.

Abbildung 9.3. : Partizipationsbereitschaft nach Bereichen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=140-144

Wie die Abbildung 9.3. zeigt, sind die Jugendlichen durchaus bereit bei verschiedenen politischen Aktionen mitzumachen. Bei den meisten Items ist es ungefähr die Hälfte der Jugendlichen die auf die Frage zur Teilnahme mit „auf jeden Fall“ oder „eher ja“ antworten. Zur Aktion „eine Unterschriftenliste unterschreiben“ erklären sich besonders viele Jugendliche bereit (75,2%), zur aktiven Mitarbeit in einer Partei oder politischen Gruppe besonders wenig Jugendliche (20,6%).

Diese Ergebnisse zeigen, ebenso wie bei der Frage zur erfolgten Partizipation, dass die temporären und punktuellen Beteiligungsformen von den Jugendlichen bevorzugt werden.

In den Gruppendiskussionen mit Jugendexperten war die Partizipation und Partizipationsbereitschaft der Jugendlichen in der Gemeinde auch Thema. Neben der politischen Partizipation wurde vor allem über die allgemeine Bereitschaft der Jugendlichen geredet, sich innerhalb der Gemeinde zu engagieren, z.B. bei Festen oder in den Vereinen. Insgesamt sind die Experten der Meinung, dass die Bereitschaft sich politisch oder in einem Gremium oder allgemein im Verein fest zu verpflichten bei den Jugendlichen eher gering ist. Einige betonen, dass die Engagementbereitschaft bei den Jugendlichen in den letzten Jahren zurückgegangen ist, und dass die Situation vor ein paar Jahren noch anders war.

> *Ech fannen, dat huet och ganz vill bei der Jugend geännert, wann ech, also ech vergläichen lo bei eis, wann ech déi eeler Generatioun kucken, déi waren nach vill méi prett fir eppes ze maachen, fir eppes ze schaffen. Zum Beispill, wann ech lo Buergbrennen kucken, mir waren lescht Joer zu fënnef Stéck fir dat opzeriichten, soss waren der 30 do. Dat ass einfach lo:*

"Oh nee da muss ech schaffen, dat ass ustrengend, dat wëll ech net maachen." [Experten-GD3_158-160]

In einer Gruppendiskussion wird die gleiche Feststellung diskutiert, wie wir sie in der Umfrage und in internationalen Studien gesehen haben, nämlich dass die Jugendlichen eher bereit seien, bei kurzen, zeitlich limitierten Projekten mitzuarbeiten.

- *Et gëtt dacks gesot: "Si hu keen Engagement, an t'ass e schwieregen Alter, an hei an do." Wat mir opfält, wéi ech jonk war, mir hunn eis gäre fir laang Projeten engagéiert, an haut engagéieren se sech och gär, mee vläit fir méi kuerz Saachen.*
- *Jo jo, punktuell.*
- *Awer dann awer mat ganzem Häerz. Dat heescht, et ass net, dass dat lo, dat eent méi schlecht ass wéi dat anert, mee dat ass eppes, wat ee muss iwwerleeën, och wann ee Saachen fir Jonker plangt, dass et näischt, keen Engagement fir ee Joer ass, mee sou konkret op eppes hischaffen, mat engem Ziel, wat kloer definéiert ass, well da mengen ech da kritt een se iergendwéi. [Experten-GD2_308-310]*

Die Jugendlichen für kurze Projekte mit einem bestimmten Ziel zu motivieren, wäre also eine Möglichkeit, sie noch stärker in der Gemeinde einzubinden. Ein anderer wichtiger Punkt den die Experten besprechen ist, wie bereits erwähnt, dass junge Leute die bereits engagiert sind oft noch zwei, drei weitere Jugendliche mitbringen.

Als Schwierigkeit die Jugendlichen für ein politisches Engagement zu motivieren nennen die Experten die Tatsache, dass die Jugendlichen die dazu bereit wären, oft schon zeitlich ausgelastet sind, da sie anderweitig (z.B. in Vereinen) engagiert sind. Hier bedauern die Experten wieder, dass es „immer die Gleichen" seien, die sehr viel in der Gemeinde tun, während andere kaum sichtbar sind.

Weitere Diskussionsteilnehmer sehen dagegen in der jungen Generation viele gute Ideen, aber ein Mangel an Motivation, um diese dann auch durchzusetzen. Oft würden gute Ideen so auf dem Stadium der Konzipierung hängen bleiben.

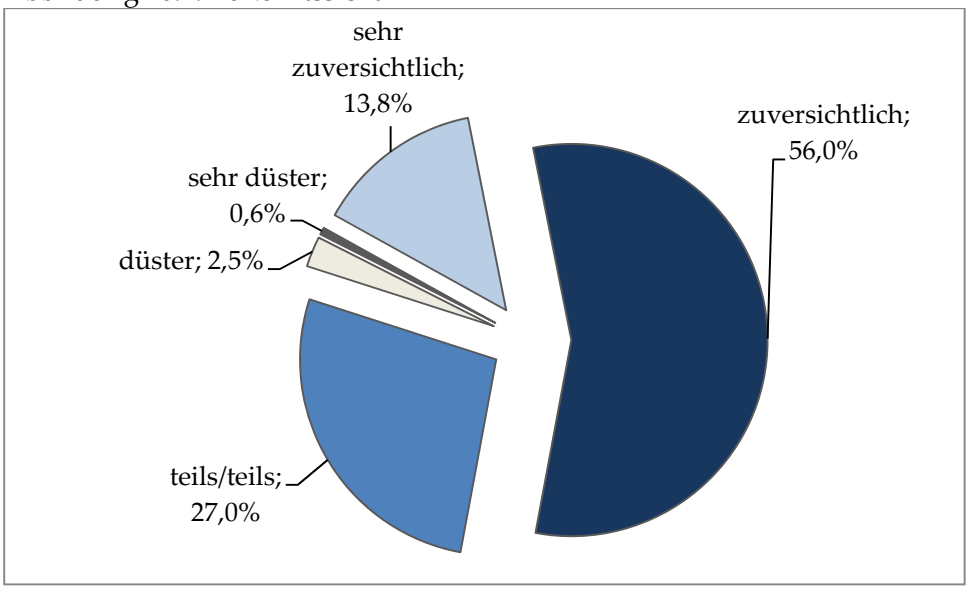
Et sinn ganz oft, also,et sinn ëfters vill Iddien do, mee soubal et drëm geet fir ze schaffen, da kann een d'Leit op enger Hand opzielen, an et sinn zu 99 Prozent ëmmer déi nämlecht. Dat ass och veräinsiwwergräifend, wann een sou seet, mir maachen eng Entente, do waren dann dräi, véier Stéck oder fënnef Stéck, déi richteg motivéiert waren, dann komm mir maachen dat eng Kéier, an dann iergendwéi ass dann awer séier, bleift et awer iergendwou hänken. [Experten-INT1_123-125]

10. Zukunftssicht und Lebensziele

Die Sicht auf die eigene Zukunft gehört zu einer der zentralen Fragen der Jugendforschung. Sie ermöglicht eine Einschätzung darüber, wie die junge Generation ihre eigene Zukunft bewertet und somit wie optimistisch sie in die Zukunft blickt. Ergebnisse der Shell-Jugendstudie im Jahr 2010 haben für Deutschland ergeben, dass 60% der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren zuversichtlich in ihre Zukunft blicken. Einen eher düsteren Blick auf die eigene Zukunft hatten ungefähr 9%. Im Vergleich zu den Jahren davor wird betont, dass „für 2010 der Optimismus unter der Jugend eine neue Qualität erreicht hat“ (Albert, Hurrelmann, Quenzel, 2010).

Im Rahmen der aktuellen Umfrage in der Gemeinde Schüttringen wurden die Jugendlichen ebenfalls nach ihrer Zukunftssicht gefragt (‚Wie siehst du deine eigene Zukunft? ‘). Die Ergebnisse sind in der Abbildung 10.1. abgebildet.

Abbildung 10.1: Zukunftssicht



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=159

Insgesamt gibt die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen an, entweder zuversichtlich (56%) oder sehr zuversichtlich (13,8%) in die eigene Zukunft zu blicken. Ein vergleichsweise großer Anteil von 27% äußert sich mit ‚teils/teils‘. Nur ein sehr kleiner Anteil der Jugendlichen sieht ihre Zukunft düster (2,5%) oder sehr düster (0,6%). Die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen blicken im Allgemeinen also zuversichtlicher in die Zukunft als die Befragten der Shell-Jugendstudie in Deutschland von 2012. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Umfrage im Rahmen des Jugendkommunalplans in Mersch, sind die Jugendlichen in Schüttringen jedoch etwas weniger optimistisch: Hier gaben 22% an, sehr zuversichtlich in die Zukunft zu blicken, und nur 18,9% antworteten mit teils/teils. Ob diese Unterschiede mit der allgemeinen Entwicklung der Gesellschaft in den letzten Jahren oder der Gemeinde zusammenhängen, lässt sich allerdings hier nicht bestätigen.

Bei der genaueren Analyse der Zukunftssicht zeigen sich Unterschiede nach verschiedenen Merkmalen.

So blicken zum Beispiel die weiblichen Befragten etwas pessimistischer in die Zukunft als die männlichen Befragten (‚teils-teils‘ bis ‚düster‘: Mädchen: 34,9%; Jungen: 24,7%).

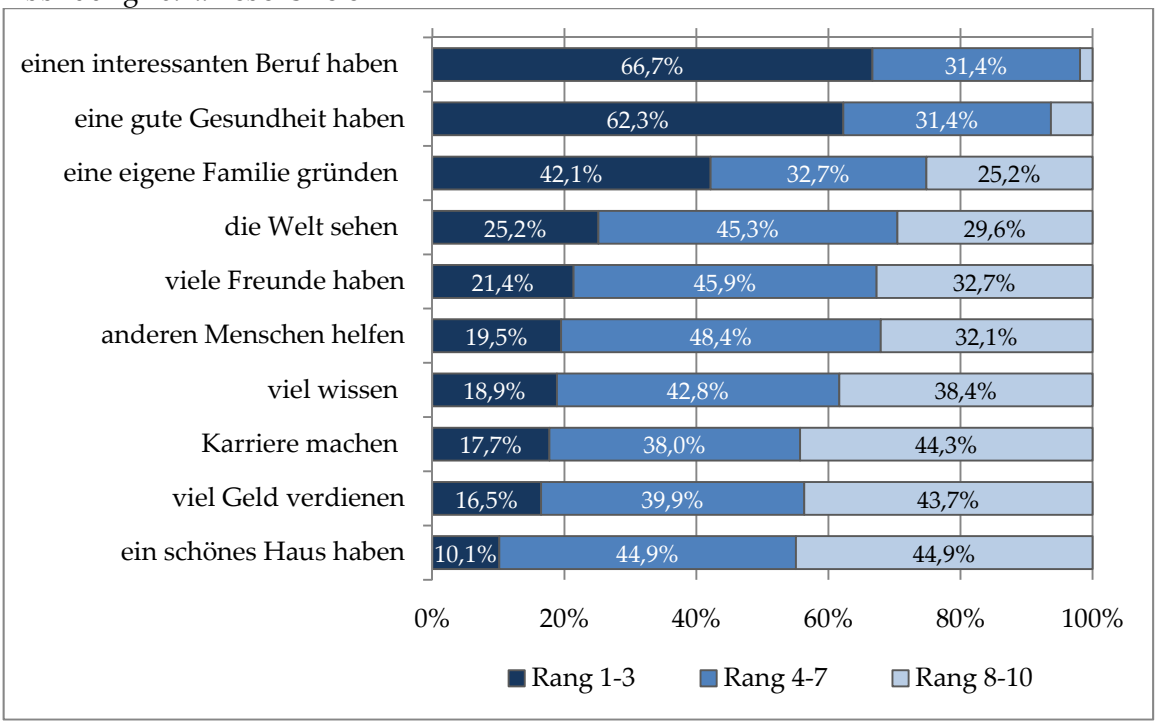
Auch zeigt sich der deutliche Einfluss des sozialen Status der Herkunftsfamilie auf die Zukunftssicht der Jugendlichen. So steigt zum Beispiel der Anteil der Jugendlichen, die zuversichtlich oder sehr zuversichtlich in ihre Zukunft blicken, zusammen mit dem Wohlstand der Jugendlichen (gemessen anhand der „Family Affluence Scale"): Bei den Jugendlichen mit niedrigem Wohlstand sehen 58,8% ihre Zukunft zuversichtlich, bei den Jugendlichen mit hohem Wohlstand sind dies 74, 1% (mittlerer Wohlstand: 66,1%).

Je nach Berufsstatus der Eltern ergeben sich auch Unterschiede: Jugendliche deren Eltern als Beamte oder Selbstständige arbeiten, blicken im Durchschnitt zuversichtlicher in die Zukunft als Kinder von Angestellten oder von Eltern mit sonstigem Berufsstatus (arbeitslos, Hausfrau/mann…).

Auch der eigene Bildungsstatus wirkt sich auf die Zukunftssicht der Jugendlichen aus; der Vergleich zwischen Schülern des klassischen und des technischen Sekundarunterrichts zeigt, dass die Schüler des EST (Enseignement secondaire technique) pessimistischer in die Zukunft blicken (38, 2% ‚düster' oder ‚teils/teils') als die Schüler des ES (enseignement secondaire) (22,7% ‚düster' oder ‚teils/teils').

Eine weitere Frage der Umfrage geht auf die Zukunft der Jugendlichen ein und beschäftigt sich mit dem, was den Jugendlichen für ihre Zukunft wichtig ist und was sie im Leben erreichen wollen. Die Jugendlichen konnten hierzu verschiedene Lebensziele in eine Rangfolge setzen, nach der Wichtigkeit die diese Ziele für sie persönlich haben. In der Abbildung 10.2. sind diese Lebensziele entsprechend der Häufigkeit mit der sie auf Rang 1 bis Rang 3 standen, dargestellt.

Abbildung 10.2.: Lebensziele



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=159

Auf den ersten Blick wird deutlich, dass zwei Lebensziele von vielen Jugendlichen als am wichtigsten eingestuft wurden und somit die Rangfolge anführen, während im Mittelfeld viele andere Lebensziele ähnliche Häufigkeiten aufweisen. Am wichtigsten ist den Jugendlichen einen interessanten Beruf auszuüben, fast genauso bedeutend ist ihnen ihre Gesundheit. Schaut man sich nur an, was bei den Jugendlichen am häufigsten auf Platz 1 rangiert, ist dies eine gute Gesundheit zu haben (35,9% der Jugendlichen setzen die

Gesundheit auf Rang 1 und nur 25,8% den Beruf). Mit etwas Abstand und mit vergleichsweise etwas weniger Bedeutung wählen 42,1% der Jugendlichen die Gründung einer eigenen Familie auf Rang 1 bis Rang 3. Andere vergleichsweise wichtige Werte sind die Welt zu sehen und viele Freunde zu haben. Stärker materiell ausgerichtete Lebensziele wie ‚Karriere machen',viel Geld verdienen' oder ‚ein schönes Haus haben' spielen eine etwas geringere Rolle für die befragten Jugendlichen.

11. Wohnzufriedenheit und Bewertung der Angebote in der Gemeinde aus Sicht der Jugendlichen

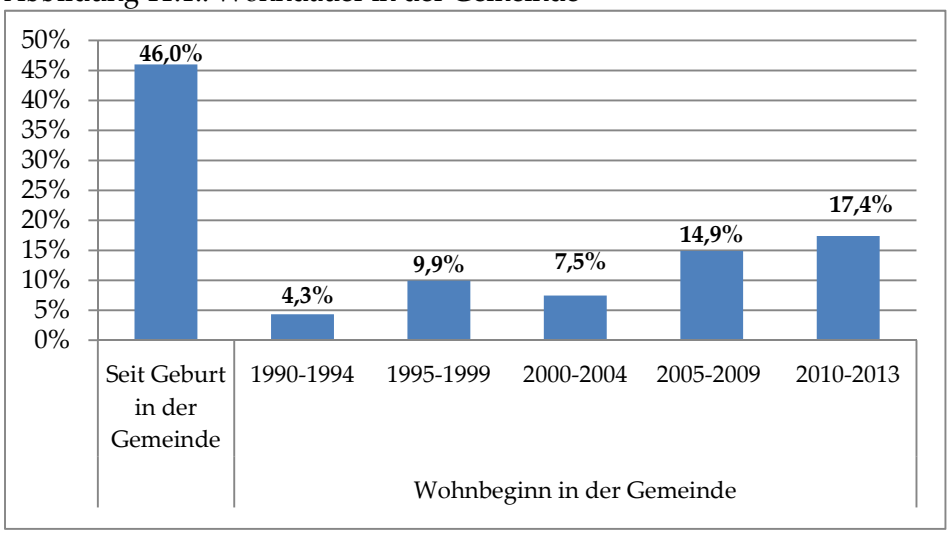
Die Bewertung der Jugendlichen ihrer Wohngemeinde und ihr Blick auf die Angebote und Lebensbedingungen in der Gemeinde Schüttringen sind ein zentrales Thema der Studie. Das Wohnumfeld, die lokalen Netzwerke und Kontakte sowie institutionelle und infrastrukturelle Angebote stellen entscheidende Ressourcen für die Lebensgestaltung der Jugendlichen dar (Schöffel & Kemper, 2010). So kann eine gute, an den Bedürfnissen der Jugend ausgerichtete Infrastruktur (z.B. Kultur- und Freizeitangebote, Betreuungsstrukturen) oder eine engagierte, sich gegenseitig unterstützende Nachbarschaft einen entscheidenden Einfluss auf die Wohnzufriedenheit haben. Umgekehrt ist die Wohnzufriedenheit eine wichtige Voraussetzung für die Identifikation und Verbundenheit mit der Gemeinde und die Bereitschaft, sich dort aktiv am Gemeindeleben zu beteiligen.

In einem ersten Abschnitt beschäftigen wir uns mit der Frage, wie zufrieden die Jugendlichen mit ihrer Wohngemeinde sind und welche positiven und negativen Aspekte sie mit ihrem Wohnort verbinden. Anschließend nehmen wir die Bewertung einzelner Angebote und Infrastrukturen vor Ort genauer in den Blick (z. B. Verkehrsangebote, Vereine, Treffpunkte). Ein dritter Abschnitt dieses Kapitels beschäftigt sich mit dem Jugendhaus der Gemeinde Schüttringen, als wichtigstes Angebot im Bereich der Jugendarbeit in der Gemeinde.

11.1. Der ambivalente Blick der Jugendlichen auf die Gemeinde Schüttringen

Insgesamt leben 46% der befragten Jugendlichen seit ihrer Geburt in der Gemeinde Schüttringen. Die anderen 54% sind also erst später in die Gemeinde gezogen. Die Abbildung 11.1. verbildlicht seit wann die befragten Jugendlichen in der Gemeinde wohnen. Die Zeiträume, die die Jugendlichen angeben, reichen von 1990 bis 2013, mit einer durchschnittlichen Wohndauer von 9,1 Jahren. Unter den befragten Jugendlichen sind viele erst in den letzten zehn Jahren in die Gemeinde gezogen.

Abbildung 11.1.: Wohndauer in der Gemeinde

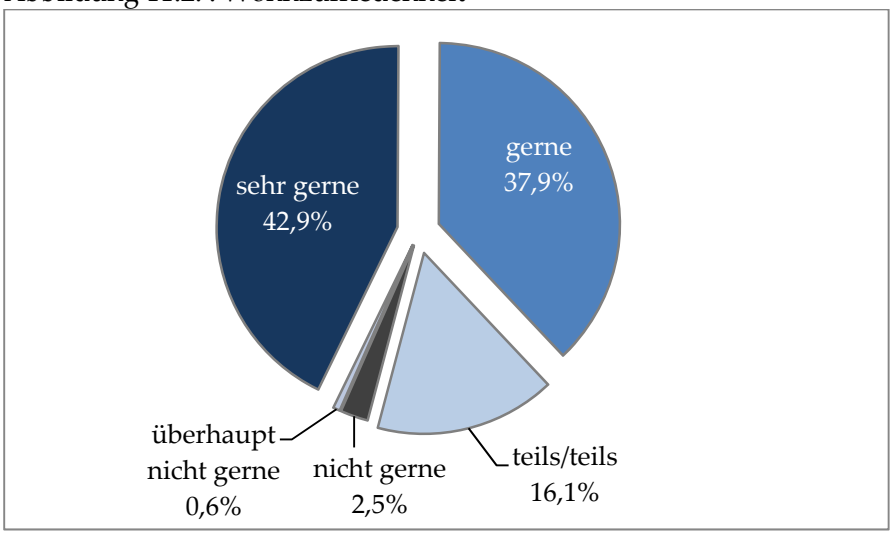


Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=161

Der Faktor „Wohndauer" kann sich als bedeutend erweisen im Zusammenhang mit der Bewertung der Gemeinde und wird im Folgenden bei den Auswertungen mit berücksichtigt.

Die Jugendlichen wurden in der Umfrage darum gebeten anzukreuzen wie gerne sie in ihrem Wohnort leben. Somit ist es möglich, eine allgemeine Einschätzung der Wohnzufriedenheit zu erhalten. Die Jugendlichen konnten ihr Urteil abstufen (von ‚sehr gerne' bis ‚überhaupt nicht gerne'). Die prozentualen Antworten sind auf der Abbildung 11.2. abgebildet.

Abbildung 11.2. : Wohnzufriedenheit



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Mit einem Anteil von 80,8% gibt eine große Mehrheit der Jugendlichen an, gerne oder sehr gerne im Wohnort zu leben. Ein Anteil von 16,1% äußert sich mit der Antwort ‚teils teils' ambivalent und nur 3,1% der Jugendlichen geben an, nicht oder überhaupt nicht gerne in ihrem Wohnort zu leben. Diese Ergebnisse deuten auf eine allgemein sehr hohe Wohnzufriedenheit der Jugendlichen hin.

Außerdem gibt es eine sehr geringe Varianz, d.h. eine hohe Übereinstimmung in den Urteilen der Jugendlichen; das Antwortverhalten unterscheidet sich nicht signifikant nach Alter, Wohndauer, Nationalität oder Geschlecht.

Die Teilnehmer an der Umfrage wurden auch danach gefragt, was sie besonders positiv in der Gemeinde Schüttringen finden. (Sie konnten dies in einem freien Textfeld angeben). In der Tabelle 11.3. sind die Nennungen nach den häufigsten Themenbereichen zusammengefasst.

Tabelle 11.1.: Gründe für die Wohnzufriedenheit

		n	in%
Natur, ländliche Umgebung, Dorfcharakter		**75**	37,1%
davon:	„ländliche Gegend“	10	
	„Zugang Natur“	25	
	„ruhige Lage“	27	
	„schöne Lage/Landschaft“	7	
Gute Lage und Angebote öffentlicher Verkehr		**66**	32,7%
davon:	„Bus- /Zugverbindungen“	33	
	„Nightlifebus/Schëtti“	7	
	„Nähe Stadt Luxemburg“	20	
	„Verkehrsanbindung Auto“	5	
Infrastruktur, öffentliche Plätze, Dienstleistungen		**23**	11,4%
davon:	„neuer Campus“	6	
	„Geschäfte usw.“	6	
Sicherheit		**12**	5,9%
Beziehungen, nette Leute		**11**	5,4%
Freizeitmöglichkeiten		**10**	5,0%
davon:	„Vereinsangebote"	5	
Sonstiges (versch. Unterstützung…)		**5**	2,5%
Total (Nennungen)		**202**	100,00%

Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Die dargestellten Werte in der Tabelle zeigen, dass die Aussagen vor allem die Umgebung und den ländlichen Charakter der Gemeinde, ihre Lage und die Mobilitätsangebote die sie bietet sowie die verschiedenen Angebote (Freizeit, Verkehrsangebote, Infrastruktur) betreffen.

In den Gruppendiskussionen wurde auch über die Wohnzufriedenheit der Jugendlichen geredet. Im Allgemeinen äußern sich die Teilnehmer überwiegend positiv gegenüber ihrer Gemeinde und nennen hierfür verschiedene Aspekte. Besonders oft wird die ruhige, naturnahe Lage angesprochen sowie die Nähe zur Stadt Luxemburg.

> *T'ass wierklech eng ganz intressant Gemeng well se awer net sou wäit vun der Stad ass, ouni awer lo wierklech zougebaut ze sinn, wéi et lo an der Ëmgéigend vun der Stad ass...an där Hinsicht ass et fannen ech awer eng relativ intressant Gemeng. [männlich, 15 Jahre] [GD6_482]*

Einige Jugendliche betonen auch, dass es trotz der überschaubaren Größe der Gemeinde, alles gäbe was man zum Leben braucht: Freizeit- und Sportangebote, einen Supermarkt, einige Geschäfte, Ärzte…

Daneben erwähnen die Teilnehmer jedoch auch eine Reihe negativer Aspekte. Sie beschreiben die Gemeinde zum Teil als langweilig und finden, dass es vor allem für ältere Jugendliche und im Vergleich zur Stadt Luxemburg, in der Gemeinde Schüttringen nicht viel zu tun gäbe. Auf die Frage, ob sie sich ihre Zukunft in der Gemeinde vorstellen können, äußern mehrere Jugendliche den Wunsch später einmal in einer größeren Stadt zu leben.

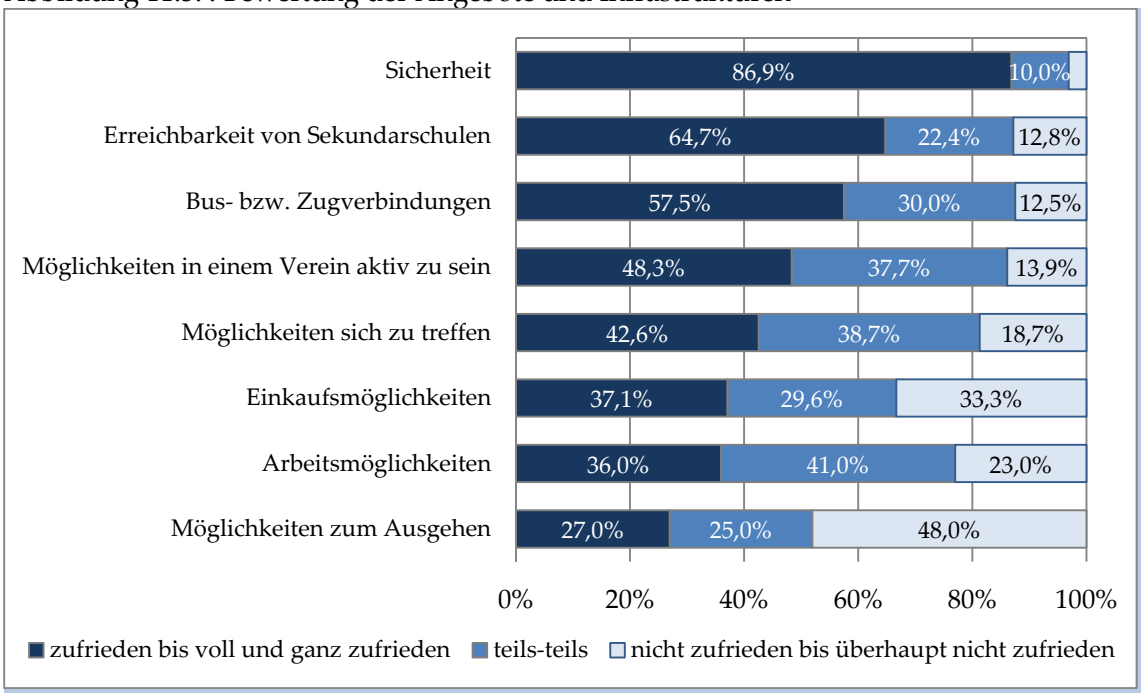
In den Aussagen der Jugendlichen lässt sich eine gewisse ambivalente Haltung erkennen. So schätzen die Jugendlichen auf der eine Seite sehr, dass es eine ruhige, ländliche Gemeinde ist, bewerten dies jedoch andererseits auch als negativ („nichts los“). In einer der Gruppendiskussionen kommt diese Ambivalenz zur Sprache: Die Jugendlichen stellen fest, dass die Ruhe für sie sowohl ein positiver Aspekt als auch ein negativer Aspekt („zu ruhig“) ist. Diese unterschiedlichen Interessen sind eine mögliche Erklärung für die ausgeprägte Freizeitmobilität der Jugendlichen der Gemeinde Schüttringen. Wie wir in Kapitel 6.3. gesehen haben, verbringen die Jugendlichen einen großen Teil ihrer Freizeit außerhalb der Gemeinde und vor allem in der Stadt Luxemburg. Hier finden sie womöglich einen Gegenpol zur Ruhe in der Gemeinde Schüttringen.

11.2. Allgemein positive Bewertung der Angebote und Infrastrukturen in der Gemeinde

Um aussagekräftige Informationen über die Zufriedenheit der Jugendlichen mit verschiedenen Bedingungen, Angeboten und Infrastrukturen in der Gemeinde Schüttringen zu erhalten, wurden in der Umfrage einige zentrale Punkte zur Bewertung der Gemeinde abgefragt.

In der Abbildung 11.3. sind die Antworten zur Einschätzung der Zufriedenheit in der Rangfolge vom Item mit dem höchsten bis zum Item mit dem niedrigsten Zufriedenheitswert aufgeführt.

Abbildung 11.3. : Bewertung der Angebote und Infrastrukturen



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=164

Am zufriedensten sind die befragten Jugendlichen mit der Sicherheit in der Gemeinde Schüttringen, ein Anteil von 86,9% äußert sich mit ‚zufrieden‘ oder mit ‚voll und ganz zufrieden‘.

Platz 2 belegt die Erreichbarkeit der Sekundarschulen: 64,7% der Jugendlichen sind mit den Möglichkeiten, zu den Sekundarschulen zu gelangen, zufrieden. Auch mit den Bus- und Zugverbindungen in der Gemeinde sind etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen zufrieden (57,5%). Eine differenzierte Analyse dieses Ergebnisses nach Berufs-

/Bildungsstatus zeigt, dass die Jugendlichen, die studieren oder berufstätig sind, das Angebot der Bus- und Zugverbindungen weniger gut bewerten als die Schüler (Studenten: 54,5%, Berufstätige: 50%, Schüler: 62,4%).

Mit den Möglichkeiten in einem Verein aktiv zu sein sind ungefähr die Hälfte der Jugendlichen zufrieden (48,3%). Auch hier ergibt eine differenziertere Analyse interessante Ergebnisse: Wenn man die aktuelle Vereinsaktivität der Jugendlichen betrachtet, stellt man fest, dass die Jugendlichen, die in der Gemeinde Schüttringen in einem Verein aktiv sind, die Vereinsangebote als sehr viel positiver bewerten (76% sind zufrieden) als die Jugendlichen die nur außerhalb der Gemeinde Schüttringen in einem Verein aktiv sind (34,8% sind zufrieden) oder die Jugendlichen die zur Zeit in keinem Verein Mitglied sind (34,6% sind zufrieden). Man kann mutmaßen, dass die Jugendlichen, die nicht in der Gemeinde Schüttringen in einem Verein sind, womöglich unzufriedener mit den Vereinsangeboten sind, da sie in Schüttringen nicht die Art von Vereinsangeboten vorfinden, die sie interessieren würde.

Weniger zufrieden sind die Jugendlichen mit den Möglichkeiten sich zu treffen (42,6%), sowie mit den Einkaufsmöglichkeiten (37,1%) und den Arbeitsmöglichkeiten (36%). Allerdings äußert sich hier auch jeweils ein vergleichsweise großer Teil ambivalent (mit ‚teils teils'). Bei den Ausgehmöglichkeiten liegt der Zufriedenheitswert mit nur 27% am tiefsten. Hier sind große Unterschiede nach Alter festzustellen: Während bei den 12- bis 17-Jährigen noch 41,1% mit den Ausgehmöglichkeiten zufrieden sind, sind es bei den 18- bis 25-Jährigen nur 13,9%. Dies hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass bei den älteren Jugendlichen das Ausgehen an Häufigkeit und an Bedeutung zunimmt, weswegen diese Altersgruppe sich mit den geringen Ausgehmöglichkeiten in der Gemeinde weniger zufrieden zeigt.

11.2.1. Angebote des öffentlichen Verkehrs in Schüttringen: viele Verbesserungsvorschläge

In einer ländlichen Gemeinde wie Schüttringen kommt den öffentlichen Verkehrsangeboten eine besonders hohe Bedeutung zu. Studien haben gezeigt, dass in ländlichen Gebieten die Zufriedenheit der Jugendlichen mit den Freizeitangeboten nur halb so hoch ist wie bei Jugendlichen in der Stadt, und dass zudem nur jeder Dritte die Anbindung seiner Wohnung an die öffentlichen Verkehrsmittel als befriedigend bewertet (Tully & Baier, 2006, S.139).

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen allerdings, dass in der jugendlichen Bevölkerung im Allgemeinen eine Zufriedenheit mit dem Angebot des öffentlichen Transports besteht (bei den Bus- und Zugverbindungen geben 57,5% „zufrieden" oder „voll und ganz zufrieden" an).

In den Gruppendiskussionen zeichnet sich ein eher gemischtes Bild ab. Die Experten bewerten die Bus- und Zugverbindungen als zuverlässig und häufig. Schwierigkeiten sehen sie allerdings beim Schultransport zu den Sekundarschulen; hier wären die Busse oft überfüllt und es gäbe einen Mangel an Verbindungen, was z.B. den Transport zum Campus „Geesseknäppchen" und die dort situierten Schulen betreffe.

Die meisten Jugendlichen sprechen von guten Bus- und Zugverbindungen zur Stadt Luxemburg, einige finden sie jedoch nicht häufig genug, oder beklagen sich, dass die Busse oft nicht pünktlich wären. Verbesserungsmöglichkeiten sehen die Jugendlichen zum Beispiel in der Taktung der Busse, da momentan die Busse beider Buslinien, die die Gemeinde durchqueren, fast gleichzeitig an den Haltestellen abfahren.

Weitere Schwierigkeiten, die die Jugendlichen in den Diskussionen äußern, betreffen die Angebote des Busverkehrs zwischen den einzelnen Ortschaften der Gemeinde. Wie die Jugendlichen erklären, sei es oft viel einfacher zur Stadt Luxemburg zu gelangen, als zu

einem bestimmten Nachbardorf. Hier fehle ein Bus der gezielt durch die Dörfer der umliegenden Region fährt:

- *Jo ech mengen lo alles wat sou...mëttel Weeër sinn, wat eben net kuerz ass, 1, 2, 3 Kilometer, dat trëppels de och einfach mol, mee wat eben dann och net bis an d'Stad ass, wous de géifs den Auto huelen, wous de einfach sees: hei feelt e Bus deen hei bëssen d'Regioun, also... [männlich, 15 Jahre]*
- *Jo, wéi d'Gemengen rondrëm. [weiblich, 14 Jahre]*
- *…wéi di no Gemengen rondrëm, d'Gemeng selwer, einfach méi... nach méi oft... [männlich, 15 Jahre]*
- *Einfach déi puer Ecken vun der Gemeng an dann an all Gemeng rondrëm enker stoen bleiwen. Also ech mengen, ech géif mol mengen do géifen awer vill Leit déi huelen. [weiblich, 14 Jahre] [GD6_358-361]*

Die Jugendlichen bedauern in diesem Kontext auch, dass es nicht genügend Fahrradwege oder Fahrradspuren gibt, die ermöglichen würden vom Bus auf das Fahrrad auszuweichen um dadurch zu den Nachbardörfern zu gelangen.

Neben dem Linienverkehr von Bus und Bahn besteht an Wochenendtagen am Abend das Angebot des „Nightlife Bus", das die älteren Jugendlichen nutzen um zu den Ausgehmöglichkeiten in Luxemburg-Stadt zu gelangen. Daneben gibt es auch noch den Event-bus „Schëtti", der von der Gemeinde gestiftet und vom Jugendclub organisiert wird um zu verschiedenen abendlichen Veranstaltungen zu fahren. Diese Angebote schätzen die Jugendlichen sehr. Auch der flexible Rufbus „Syri Express" [10] wird grundsätzlich positiv bewertet. Laut Aussagen der Experten und der Jugendlichen sei dieser Rufbus jedoch zeitweise sehr ausgelastet, so dass man ihn reichlich im Voraus reservieren muss und kaum spontan nutzen kann.

11.2.2. Wenige Treffpunktmöglichkeiten innerhalb der Gemeinde

Ein weiteres Thema in den Diskussionen mit den Experten sowie den Jugendlichen waren die Treffpunkte für Jugendliche in der Gemeinde Schüttringen. Öffentlich zugängliche Orte, wo sich Jugendliche treffen können, Freizeit- und Sportaktivitäten nachgehen können oder einfach nur rumsitzen können, spielen in diesem Alter eine wichtige Rolle. In der Tat hat die Erweiterung des Handlungsraumes und die Aneignung neuer Räume eine zentrale Funktion für die jugendliche Entwicklung. Jugendliche nutzen die öffentlichen Plätze spezifisch und der Umgang mit fremden Menschen und neuen Situationen ermöglicht ihnen die Entwicklung sozialer Kompetenzen. Der öffentliche Raum kann somit für Jugendliche auch ein wichtiger Bildungsbereich sein (Deinet, 2010).

Als wichtige Treffpunktmöglichkeit wurde in allen Diskussionsgruppen das Jugendhaus hervorgehoben. Im folgenden Kapitel 11.3. werden wir näher auf das Jugendhaus und seine Besucher eingehen.

Neben einigen positiven Aspekten, wurde in den Diskussionen allerdings vor allem ein Defizit an öffentlichen Plätzen, an denen Jugendliche sich treffen können, angesprochen.

[10] Der „Syri Express" ist ein personnalisierter Pendelbus und eine Ergänzung zu den bestehenden Buslinien in der Gemeinde. Der „Syri Express" kann telefonisch bestellt werden, holt die Fahrgäste an einer beliebigen Adresse in der Gemeinde ab und bringt sie an die gewünschte Adresse (innerhalb der Gemeinde oder in verschiedenen Nachbardörfern). Eine Einzelfahrt kostet 1 €. (http://www.schuttrange.lu/mobilite/syri-express)

Sowohl die Ergebnisse der Umfrage als auch der Gruppendiskussionen deuten darauf hin, dass die öffentlichen Räume (Straßen und Plätze) für die Jugendlichen vergleichsweise wenig Bedeutung haben. In der Umfrage wurden die Jugendlichen nach der Häufigkeit des Aufenthalts auf Straßen oder Plätzen gefragt. Im Gegensatz zu anderen Aktivitäten, spielt das „Rumhängen auf der Straße oder Plätzen" eine geringe Rolle (13,8% jeden Tag/mehrmals in der Woche). Auffällig ist auch, dass viele Jugendliche angegeben haben, ihre Freizeit ‚nie' auf Straßen oder Plätzen zu verbringen (43,1%). Im Vergleich: Bei der Umfrage im Rahmen des Jugendkommunalplanes in der Gemeinde Mersch im Jahr 2012 waren dies nur 13,9%.

Differenziert nach ausgewählten Merkmalen lässt sich feststellen, dass die jüngeren Jugendlichen, die Jungen und die Jugendlichen ohne luxemburgische Nationalität jeweils etwas häufiger angeben ihre Freizeit häufig (mindestens einmal die Woche) draußen an öffentlichen Orten zu verbringen.

Ein Ort, der von mehreren Jugendlichen als Treffpunkt innerhalb der Gemeinde genannt wird, ist der „Ministade" in Münsbach. Vor allem im Sommer wären hier viele Jugendlichen anzutreffen. Allerdings spricht dieses Angebot nicht alle Jugendlichen gleichmäßig an, sondern, laut den Diskussionsteilnehmern, vor allem Jungen, die gerne Fußball spielen.

- *An zum Beispill Ministade, dat ass jo och nach mengen ech sou eng Plaz, oder?[Interviewer]*
- *Jo, ech spillen keen Fussball, dowéinst...intresséiert dat mech am Fong net. (…) [männlich, 15 Jahre]*
- *Ech war och eng Woch hei beim Ministade, ok, jo... mee Fussball ass…awer näischt. [männlich, 13 Jahre]*
- *Also ech mengen et ass schonn eng flott Saach, et sinn ëmmer awer Leit do alt déi sech da gesinn eben fir Fussball do ze spillen, mee déi... [männlich, 15 Jahre]*
- *Kann ee just Fussball do spillen? Kee Basket? [Interviewer]*
- *Nee. [männlich, 13 Jahre] [GD6_ 452-462]*

Die Jugendlichen, die den Ministade nutzen, beklagen außerdem, dass der Belag des Terrains dort mittlerweile sehr schlecht wäre, was schnell zu Verletzungen führen würde, und sie nicht unbedingt motiviert den Ministade zu nutzen.

Weitere Treffpunkte, die die Jugendlichen erwähnen, sind die Skaterpiste, der Grillplatz am „Kreckelsbierg" und das Schulgelände in Münsbach.

Allerdings wird in den Gesprächen auch klar, dass jeweils nur spezifische Gruppen von Jugendlichen diese Infrastrukturen benutzen. Die Experten sind der Meinung, dass es keinen Treffpunkt gibt wo alle Jugendlichen zusammenfinden würden.

- *Heiansdo gëtt et jo sou een inoffiziellen Treffpunkt…*
- *Ech mengen, dat gëtt et net hei.*
- *Non, il y a quelques uns qui font du skate, il y a toujours un groupe qui fait du skate.*
- *Mais, ça c'est la même chose, il y en a qui vont toujours jouer au Ministade au football, des trucs comme ça.*
- *Mee et gëtt net eng zentral Plaatz, dat sinn dann villäicht éischter kleng Gruppen, déi sech dann iergendwéi rëmfannen.*
- *Iwwert den Sport dann nach meeschtens. [Experten-GD2_154-162]*

Das Zusammentreffen der Jugendlichen an öffentlichen Orten wie dem Schulgelände oder dem Grillplatz ist außerdem öfters mit Schwierigkeiten verbunden; die Experten berichten, dass viele hier nach Festen ihren Müll hinterlassen. Vor allem auf dem

Schulgelände ist es problematisch, wenn die Verantwortlichen hier nach dem Wochenende leere Flaschen und Glasscherben vorfinden:

> *Mir hu virdru gesot, dass di Jugendlech oft keng Méiglechkeeten hunn, si hu keng Plaz, si wëssen net, si gi forcément dohinner, wéi bei eis hannert der Schoul, do si lauter Bänken zum Beispill. T'ass jo kloer, dass se sech dann zesummen op d'Bänk setzen. A wann dat de Weekend geschitt, am Prinzip hu mir jo och näischt do dergéint, wann se fort ginn a se huelen hier Saachen rëm mat, ass dat fir mech keen Thema (…) Mir probéieren dann ëmmer bëssen iwwert Kommunikatioun awer lafen ze loossen, andeems mer se probéieren einfach se sensibiliséieren an ze soen:" Okay, dir hutt lo Loscht eng ze fëmmen, eng ze dämpen oder nach eppes ze drénken, dat ass jo alles schéin an gutt, mee huelt wegl. eng Tut, huelt Är Sauereien wegl. rëm mat." Well mer hinnen wëllen erklären, dass mer awer do kleng Kanner hunn, déi awer do hier Spillplaz hunn an sou, dat heescht dat klappt mol an klappt mol net. [Experten-GD2_257- 264]*

Die allgemeine Feststellung der Jugendlichen und Experten ist, dass es an einem zentralen Platz fehlt, an dem Jugendliche sich treffen können und nichts tun können, also ohne dass dies an eine bestimmte sportliche Aktivität geknüpft wäre.

> *Je pense, il y a beaucoup de choses à faire, avec les associations qui sont là, les jeunes, je pense, ont l'offre, mais il n'y a pas d'endroit où ils peuvent entre guillemets ne rien faire ensemble. Il y a le parc, le skate parc, il y a le Jugendhaus, mais en dehors de ça, un endroit où ils pourraient se retrouver … [Experten-GD2_151]*

> *- Naja et huet ee lo net wierklech eng Plaz wou ee sech da mat Leit treffen kann, wann et lo net bei deenen doheem ass. Also mir fält lo spontan keng Plaz an... [weiblich, 14 Jahre]*
> *- Ah t'ass eng Grillplaz, um Kreckelsbierg…[männlich, 15 Jahre]*
> *- Jo, mee lo am Duerf... [weiblich, 14 Jahre]*
> *- Nee, am Duerf wierklech ass néirens sou...iergendwéi zentral am Duerf iergendwéi eng Plaz. [männlich, 15 Jahre] [GD6_125-130]*

Für einige ist dieser Ort zum „Nichts-Tun" das Jugendhaus, wie wir im Kapitel 11.3. sehen werden. Allerdings werden mit diesem Angebot leider auch nicht alle Jugendlichen angesprochen.

Die Experten und Jugendlichen sprechen auch an, dass die Geografie der Gemeinde, also die Ansiedlung der Dörfer entlang einer langen Hauptstraße, das Zusammentreffen an einem zentralen Ort nicht unbedingt erleichtert.

> *- D'Geografie vun der Gemeng mécht et awer och schwéier.*
> *- Et ass ze vill ausernee gezunn.*
> *- Well eben eng Haaptstrooss do ass, an well eben do sou d'Dierfer rondrëm sinn, an do ass, déi sinn all mat enger eenzeger Strooss verbonnen, dat heescht, t'ass vläit méi schwéier, wéi et ob anere Plazen ass, wou alles méi zentral ass.*
> *- Et ass och well déi Strooss hei wierklech … ganz vill Verkéier ass, t'ass dat, gréisstendeels. [Experten-GD2_27-30]*

Für viele Jugendliche ist, wie wir schon in Kapitel 6.3. gesehen haben, eher die Stadt Luxemburg der wichtigste Freizeitort und Treffpunkt mit anderen Jugendlichen. Eine Frage die in der Expertendiskussion aufkommt, auf die sich jedoch im Rahmen dieser Studie keine endgültige Antwort geben lässt, ist, ob die Jugendlichen sich vorwiegend in Luxemburg-Stadt treffen, weil es keinen richtigen Treffpunkt in der Gemeinde Schüttringen gibt, oder ob

in Schüttringen kein Treffpunkt gebraucht wird, da die Jugendlichen eh lieber nach Luxemburg gehen.

> *Am Lycéesalter, fannen ech gesäit een se immens wéineg an der Gemeng. An d'Fro ass éischter nach vläicht: Ass et dann éischter sou, dass se einfach an d'Stad sech treffen ginn, an dofir brauche mer keen Treffpunkt zu Schëtter? [Experten-GD2_292]*

In den Gruppendiskussionen äußern sich die Jugendlichen unterschiedlich zu diesem Thema; einige würden mehr in der Gemeinde bleiben, wenn es einen neuen, interessanten Treffpunkt gäbe, andere sagen aber auch aus, dass die Stadt Luxemburg, unabhängig von den Angeboten in der Gemeinde, wohl immer ein interessanterer Freizeitort bleiben wird.

- *An der Stad ass och vill méi lass an, ech fannen awer wann ee sou 18 bis 25 Joer oder sou huet, hei ass awer net vill ze maachen. Keng Ahnung, dat ass awer sécher sou. [weiblich, 17 Jahre]*
- *Mengs de dass dat bei deenen meeschten sou ass, dass se an deem Alter méi éierens anescht ginn…[Interviewer]*
- *Jo, ech mengen, egal, och wa mer éierens anescht géifen wunnen, géife mer awer dauernd an d'Stad goen. Keng Ahnung, ech mengen t'ass einfach... et kann ee jo och hei net erausgoen a sou, do muss ee souwisou an d'Stad. [weiblich, 17 Jahre]*
- *T'ass einfach den Zentrum, d'Stad. [männlich, 22 Jahre] [GD4_442-448]*

Treffpunkte im öffentlichen Raum spielen auch eine wichtige Rolle als Möglichkeit Kontakte zwischen Jugendlichen unterschiedlicher kultureller Herkunft zu knüpfen.

In den Gruppendiskussionen beschreiben jedoch Jugendliche, die vor kurzem erst in die Gemeinde gezogen sind, dass sie einen zentralen Treffpunkt der Jugendlichen besonders vermissen, da es für sie sehr schwierig ist Kontakt zu anderen Jugendlichen zu finden.

11.3. Das „Schëtter Jugendhaus": Angebot der Offenen Jugendarbeit

11.3.1. Konzept und Zielsetzung des Jugendhauses

Die Jugendhäuser bilden einen zentralen Bestandteil der Offenen Jugendarbeit in den luxemburgischen Gemeinden. Zu den pädagogischen Zielsetzungen der Jugendhäuser gehört:

> [...] einen Beitrag zur Selbstentfaltung leisten zu wollen. Jugendliche sollen sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden und diese weiterentwickeln; ihre Entwicklung hin zu aktiven, kritischen und verantwortungsvollen Bürgern soll gefördert werden. Ferner leisten die Jugendhäuser einen Beitrag zur Prävention, zur sozialen Inklusion sowie zur sozialen und beruflichen Integration. Daneben werden die Jugendlichen ermutigt, auch durch das Erleben von Gemeinschaft, Selbstwertgefühl und Solidarität zu entwickeln. (Bodeving, 2009, S. 749)

In der Gemeinde Schüttringen wurde im Jahr 1999 die Asbl „Jugendhaus Schëtter" gegründet, mit dem Ziel, das Jugendhaus zu verwalten. Im Juni 2000 wurde das Jugendhaus, das in einem Einfamilienhaus in Münsbach situiert ist, eröffnet und funktioniert seitdem als wichtige Begegnungsstätte der Jugendlichen in der Gemeinde. Im

Grundkonzept des Jugendhauses (Concept d'action générale, 2013-2015) sind folgende Ziele des Jugendhauses definiert:

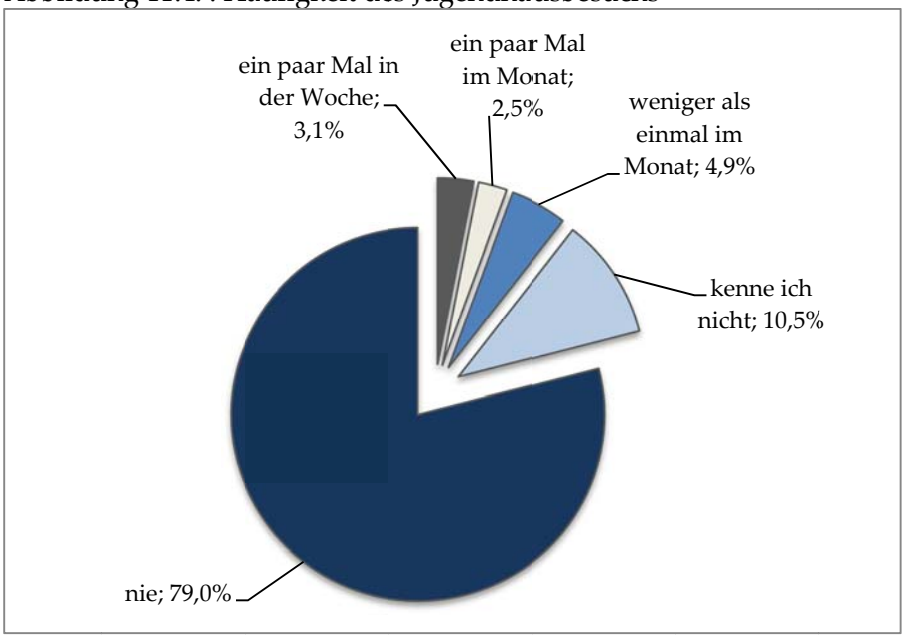
„(1) Jugendberatung/ Information, (2) Sozialisation/Integration, (3) Partizipation, (4) Genderarbeit, (5) Prävention." Zusätzlich wurden zwei Schwerpunkte für die Jahre 2013-2015 festgelegt: die Öffentlichkeitsarbeit und die Netzwerkarbeit. (Schëtter Jugendhaus a.s.b.l.: Concept d'action générale 2013-2015).

Im Folgenden richten wir noch einen Blick auf die Besucher- und Zielgruppe des Jugendhauses und die Aussagen der Jugendlichen zum Jugendhaus in den Gruppendiskussionen.

11.3.2. Die Besucher des Jugendhauses: luxemburgische Jugendliche als häufigste Besuchergruppe

Die Jugendlichen wurden in der Umfrage nach der Besuchshäufigkeit des Jugendhauses gefragt. In der Abbildung 11.4. sind die Häufigkeiten dargestellt.

Abbildung 11.4. : Häufigkeit des Jugendhausbesuchs



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=161

Wie die Abbildung 11.4. zeigt, geben insgesamt 10,5% der Befragten an, das Jugendhaus zu besuchen. Ein Teil der befragten Jugendlichen besucht das Jugendhaus regelmäßig (ein paar Mal in der Woche: 3,1%; ein paar Mal im Monat: 2,5%), ein anderer Teil eher unregelmäßig (seltener als einmal im Monat: 4,9%). Etwa drei Viertel der Jugendlichen geben an, das Jugendhaus nie zu besuchen (79%) und etwa jeder zehnte Befragte (10,5%), gibt an, das Jugendhaus nicht zu kennen. Das Jugendhaus erreicht somit offenbar nur einen geringen Teil der jugendlichen Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen.

Ein Vergleich mit den Umfrageergebnissen aus anderen luxemburgischen Gemeinden zeigt, dass dieser vergleichsweise geringe Anteil an Jugendhausbesuchern kein Einzelfall ist (Meyers, Heinen, Berg, 2012).

Wenn man sich die Gruppe der Jugendhausbesucher genauer anschaut, lässt sich feststellen, dass das Jugendhaus verschiedene Gruppen von Jugendlichen eher anzieht als andere. Was die Altersklassen betrifft, sind so z.B. die 12- bis 14-Jährigen, sowie die 18- bis 21-Jährigen laut der Umfrage zahlreicher im Jugendhaus als die Altersklassen 15 bis 17 Jahre und 22 bis 25 Jahre. Auch sind es vor allem männliche Jugendliche und Jugendliche mit

luxemburgischer Nationalität die vergleichsweise häufig angeben, das Jugendhaus zu besuchen. Was Geschlecht und Alter der Jugendhausbesucher betrifft, lässt sich eine ähnliche Verteilung feststellen als in anderen Jugendhäusern des Landes. Allerdings werden andere Jugendhäuser häufig vor allem von nichtluxemburgischen Jugendlichen besucht (so z.B. in Mersch (Meyers, Heinen, Berg, 2012)), wodurch das Jugendhaus in Münsbach sich also unterscheidet.

Sowohl die Experten als auch die Jugendlichen bewerten das Angebot des Jugendhauses als sehr gut. An positiven Aspekten heben sie zum Beispiel hervor, dass das Jugendhaus ein wertvoller Treffpunkt für Jugendliche ist, es viele und interessante Aktivitäten anbietet und lange Öffnungszeiten hat. Die Experten beschreiben auch, dass das Schüttringer Jugendhaus, im Gegensatz zu anderen Jugendhäusern im Land, kaum mit Problemen wie Vandalismus oder Drogen zu tun hat. Auch betonen sie, dass viele Besucher des Jugendhauses auch in anderen Vereinen tätig sind, und das Jugendhaus also nicht in Konkurrenz zu den anderen Angeboten in der Gemeinde stehe.

An den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen nehmen auch einige regelmäßige Besucher des Jugendhauses teil. Für diese Jugendlichen hat das Jugendhaus eine sehr große Bedeutung, einige beschreiben, dass sie eigentlich immer ins Jugendhaus gehen, wenn sie keine sonstigen Verpflichtungen haben.

- Wéi vill sidd der dann am Jugendhaus? [Interviewer]
- Meeschtens wann ee näischt ze dinn huet. [männlich, 17 Jahre]
- Dat heescht ëmmer. Mir sinn ëmmer do. (…) All, all, all Dag wou et ob ass, jo. [männlich, 17 Jahre]
- (lacht) Also, jo, oft. Ganz oft. [weiblich, 14 Jahre] [GD5_288-312]

In den Gesprächen wird deutlich, dass die Jugendlichen die ins Jugendhaus gehen sich alle gut kennen, was es für „neue" Jugendliche schwierig macht in dieser Gruppe den Anschluss zu finden.

Besonders für ausländische Jugendliche scheint es schwierig zu sein sich in die Jugendhausgruppe zu integrieren. In der Tat haben die befragten Jugendhausbesucher fast alle (88%) die luxemburgische Nationalität. Der Kontakt zwischen Jugendlichen luxemburgischer und nichtluxemburgischer Herkunft findet im Jugendhaus also offenbar nur sehr begrenzt statt.

In den Gruppendiskussionen berichten ausländische Jugendliche als auch Jugendliche die das Jugendhaus besuchen, dass die Integration neuer Jugendliche in die bestehende Jugendhausgruppe sich als schwierig gestaltet. Die Sprache ist für die ausländischen Jugendlichen ein großes Hindernis:

- Oui en fait, là il y a la maison pour jeunes, mais en fait je suis jamais allé. [weiblich, 12 Jahre]
- Oui, c'est plus les personnes qui parlent luxembourgeois, alors, nous on parle pas du tout. [weiblich, 13 Jahre]
- Et c'est pour la langue que vous voulez pas y aller, c'est ça le... [Interviewer]
- Oui, on va dire. Parce que on parle pas un seul mot. [weiblich, 13 Jahre] [GD6_ 134-142]

Auf der anderen Seite sind sich die Jugendlichen, die das Jugendhaus besuchen bewusst, dass es es für Außenstehende nicht einfach ist, den ersten Schritt ins Jugendhaus zu wagen, so wie es auch für sie nicht immer einfach ist, neue Jugendliche in ihrer Gruppe aufzunehmen:

- *Mee am Jugendhaus si meeschtens nëmme sou déi déi schonn hei wunnen, also, méi laang. [männlich, 17 Jahre]*
- *Jo, déi déi scho méi laang hei sinn, déi sech och kennen. [männlich, 17 Jahre]*
- *Well, ech mengen dass déi nei déi heihinner plënneren trauen sech net sou fir an d'Jugendhaus, well se wëssen dass déi sech eben alleguer kennen, an se net do einfach dobäi ginn. [weiblich, 14 Jahre] [GD5_392-394]*

- *Et sinn der och ganz vill an d'Jugendhaus luussen komm déi sinn ni méi da komm, also - et gefält net jidderengem am Jugendhaus.[Erzieher]*
- *Jo mee ech mengen dat läit éischter un eis. [weiblich, 14 Jahre]*
- *Dat läit un eis. Ganz kloer. [männlich, 17 Jahre] [GD5_412-415]*

Das Jugendhaus wird also von den Experten und Jugendlichen größtenteils als eine interessante Struktur, die gut funktioniert und viel zu bieten hat, angesehen. Allerdings nutzen das Angebot offenkundig vor allem Jugendliche die schon gut in der Gemeinde integriert sind; der soziale Kontakt zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft findet nur teilweise statt.

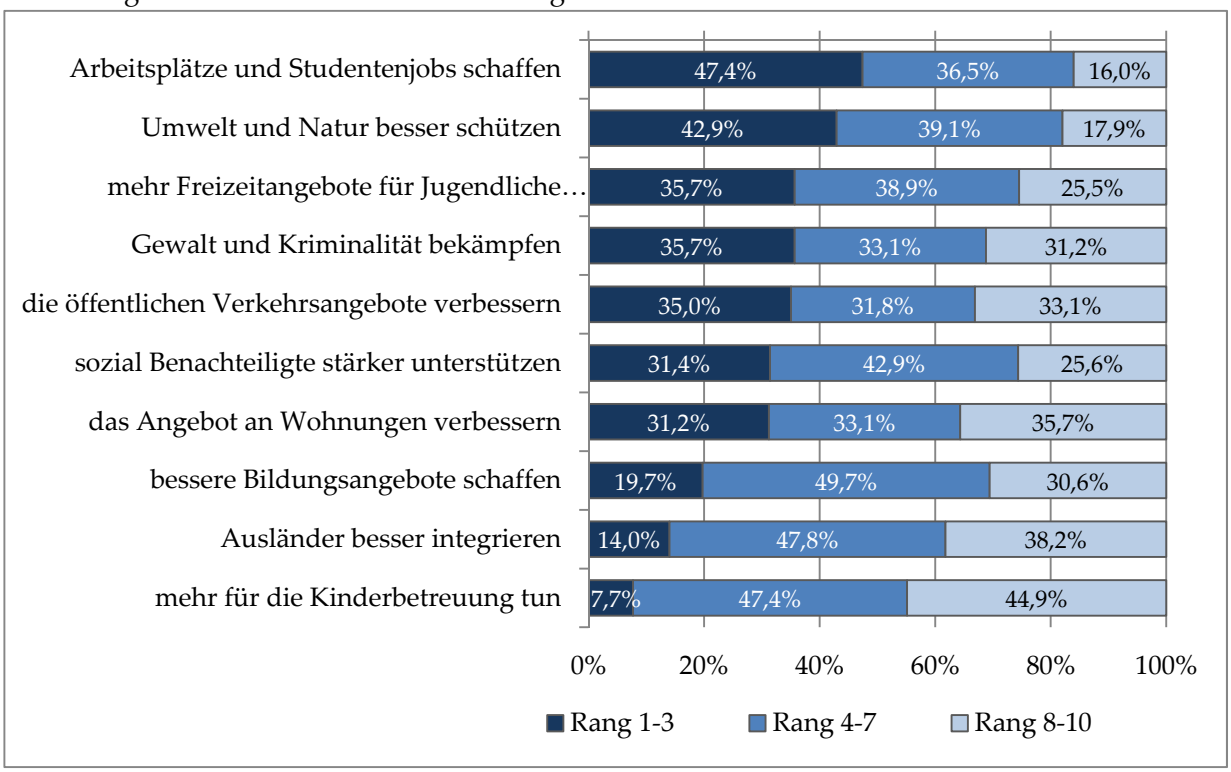
12. Partizipation in der Gemeinde aus Sicht der Jugendlichen: Themen, Prioritäten und Strukturen

Die Gemeinde bildet ein wichtiges räumliches Umfeld in dem Jugendliche sich nicht nur in den Vereinen und anderen Freizeitstrukturen engagieren können; auch die Gemeindepolitik bietet Möglichkeiten des Engagements. Das folgende Kapitel beschreibt die Partizipation in der Gemeinde aus Sicht der Jugendlichen. Dabei wird auf die wichtigen politischen Themen der Jugendlichen eingegangen sowie die Angebote und Herausforderungen aus Sicht der Jugendlichen.

12.1. Prioritäten der Gemeindepolitik aus Sicht der Jugendlichen: Arbeitsplätze, Studentenjobs und Umweltschutz

Was die Partizipation der Jugendlichen in ihrer Gemeinde anbelangt, war ein wichtiges Anliegen der Umfrage herauszufinden, welche Themen den Jugendlichen in ihrer Gemeinde besonders wichtig sind. Die Befragten konnten angeben, welche Themen ihrer Meinung nach Priorität in der Gemeindepolitik haben sollten. Hierzu bekamen sie eine Liste mit 10 Themen vorgelegt, welche sie in eine Rangfolge von dem wichtigsten Politikbereich zum weniger wichtigen anordnen konnten. Auf der folgenden Abbildung 12.1. ist zu sehen, welche Politikbereiche von den Jugendlichen am häufigsten als sehr wichtig (Rang 1 bis Rang 3) eingestuft wurden.

Abbildung 12.1: Politikbereiche nach Wichtigkeit



Quelle: Online-Umfrage Gemeinde Schüttringen 2014, n=160

Als besonders wichtig sehen die Jugendlichen die Schaffung von Arbeitsplätzen und Studentenjobs (47,4% stellen das Item auf den ersten, zweiten oder dritten Rang). An zweiter Stelle folgt die Aufgabe, die Umwelt und die Natur besser zu schützen, an dritter Stelle die Schaffung von Freizeitangeboten für Jugendliche sowie die Bekämpfung von Gewalt und Kriminalität (35,7%). Ähnlich wichtig finden die Jugendlichen die öffentlichen Verkehrsangebote zu verbessern, sozial Benachteiligte zu unterstützen und das Angebot an Wohnungen zu verbessern. Die Bereiche Bildung, Integration von Ausländern und Kinderbetreuung weisen niedrigere Zustimmung auf.

Die Rangfolge zeigt, dass die Jugendlichen nicht nur im hier und jetzt leben, sondern auch an ihre Zukunft denken und sich z.B. um ihren zukünftigen Arbeitsplatz sorgen. Auch der Erhalt der Umwelt und Natur ist ihnen sehr wichtig; wie die Jugendlichen auch in anderen Fragen der Umfrage und den Gruppendiskussionen kund getan haben, ist die Natur und die ländliche Umgebung für sie einer der positivsten Aspekte der Gemeinde Schüttringen.

12.2. Partizipationsstrukturen und Partizipationskultur in der Gemeinde

Die bestehenden Partizipationsangebote in der Gemeinde haben einen maßgeblichen Einfluss darauf inwieweit Jugendliche sich politisch beteiligen. Der nationale Jugendbericht hebt hervor, dass in den letzten Jahren die Beteiligung Jugendlicher an der Gestaltung von Planungsprozessen in den Gemeinden in Luxemburg zugenommen hat. Die jugendlichen Partizipationsangebote sind in ihrer Form und Vorgehensweise unterschiedlich, sie reichen von der Information für Jugendliche über spezielle Formen der Anhörung bis hin zu gewählten Vertretungen (z.B. Kinder- und Jugendparlamente). Die häufigste Beteiligungsform an kommunalen Diskussionen und Entscheidungsprozessen sind, laut einer Gemeindeumfrage in 2008 die kommunalen Jugendkommissionen (in 64,8% der Gemeinden) (Willems et al., 2010).

Auch in der Gemeinde Schüttringen werden die Interessen der Jugendlichen durch die Jugendkommission („Commission des jeunes“) vertreten. Diese Kommission hat eine beratende Funktion und kann Stellungnahmen zu bestimmten Themen an den Gemeinderat abgeben. Auch setzt sie sich für verschiedene Projekte zugunsten der Jugend ein (wie z.B. den Jugendkommunalplan oder die Feier für die „élèves méritants“). Die Kommission in Schüttringen setzt sich aus Vertretern der Parteien und Vereinen und sonstigen Jugendexperten zusammen. Die meisten Vertreter der Kommission sind selbst junge Leute. Mit Ausnahme dieser Kommission bestehen keine weiteren Formen der strukturierten Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen.

12.2.1. Verschiedene Formen politischer Beteiligung in Schüttringen

In den Gruppendiskussionen mit den Experten wurde auch über die Partizipationsmöglichkeiten und -strukturen in der Gemeinde geredet.

In Bezug auf die Jugendkommission, hebt ein Experte als positiven Aspekt hervor, dass man nicht Mitglied in einer Partei sein muss um dort mitzuarbeiten. Die Arbeit in der Kommission würde allgemein gut funktionieren, allerdings manchmal mit der Schwierigkeit, dass den ehrenamtlichen Mitglieder, die zum Teil noch zur Uni gehen, die notwendige Zeit fehle, um sich noch intensiver in der Kommissionsarbeit zu engagieren.

In Bezug auf das konventionelle politische Engagement in einer Partei unterstreichen die Experten in den Diskussionen, dass kaum Jugendliche diesen Schritt wagen, sich die meisten allerdings auch kaum für die parteipolitische Arbeit interessieren.

> *Wat jo ganz vill Leit zeréckhält fir sech politesch z'engagéieren, ass eben eng Parteikaart ze huelen, wat ech net verstinn, ech mengen wann's de dech wëlls engagéieren, dann mëss de dat an dann stees de och zu deem (…) do sinn d'Leit, d'Leit sinn halt bëssen méi virsiichteg, wat dat ubelaangt. [Experten-INT1_139]*

Eine Schwierigkeit für Jugendliche sei es also, sich per „Parteikarte", auf eine Partei festzulegen und sich dieser zu verpflichten. Eine andere Schwierigkeit die von den Experten benannt wird ist, dass die Parteien, wenn keine Wahl ansteht, sich zufrieden geben würden mit den Mitgliedern die sie haben und sich nicht genug bemühen würden neue, junge Mitglieder anzuwerben.

Neben der konventionellen Beteiligung in einer Partei, gäbe es in der Gemeinde Schüttringen aber auch noch andere Möglichkeiten sich als Jugendlicher auf politischer Ebene Gehör zu verschaffen. Einig sind die Diskussionsteilnehmer sich was die Bereitschaft der Gemeindeverwaltung betrifft, auf Aussagen und Anfragen der Jugendlichen einzugehen. Die Jugendlichen würden ernst genommen, wenn sie sich mit einem Anliegen direkt an die Gemeinde bzw. die Gemeindeverwaltung wenden. Besonders zwischen dem Jugendhaus und der Gemeinde, sowie den Vereinen und der Gemeinde bestehe ein guter Kontakt. Die Gemeindeverwaltung wird so auch von den Vereinsverantwortlichen als wichtige Hilfe und Unterstützungsressource gesehen, sowohl was die finanzielle als auch die materielle Unterstützung anbelangt.

Auch im Kontext der politischen Beteiligung wird in den Diskussionen angesprochen, dass es „immer die Gleichen" sind die sich engagieren. In kleinen Gemeinden wie Schüttringen kann dies aus Sicht der Diskussionsteilnehmer dazu führen, dass sich ein enges Netzwerk an „Engagierten" bildet, die sowohl in Vereinen als in verschiedenen Gremien das Sagen haben, und vieles unter sich ausmachen können. In der Tat ist es oft das Engagement im Verein, das den Einwohnern den Weg öffnet um sich auch auf politischer Ebene einzubringen. So hält auch die Schader-Stiftung (2011) fest, dass gerade in kleinen Städten und Gemeinden „Vereine Prozesse der gesellschaftlichen Inklusion befördern, wie auch der Exklusion verfestigen können, indem sie sich gegenüber den Zugewanderten öffnen oder verschließen". So kann die Tatsache, dass „immer die Gleichen" überall aktiv sind, für Außenstehende bedeuten, dass sie nur sehr schwierig Zugang zu dieser Gruppe finden.

12.2.2. Zugang zur Politik für ausländische Einwohner eher schwierig

Die Experten bedaueren den Mangel an Bürgern mit ausländischer Nationalität in der Gemeindepolitik. Hier sehen einige Diskussionsteilnehmer das größte Problem bei der Sprache; so würde die Tatsache, dass die meisten Dokumente in Deutsch verfasst sind bewirken, dass alle nicht-deutsch-sprechenden Einwohner an den jeweiligen Veranstaltungen und Angebote nicht teilnehmen.

> *D'Majoritéit vun den politeschen Parteien, si hunn net d'Zäit oder d'Leit oder d'Energie fir eng Traductioun ze maachen, datt ech wéisst. Mee kuck, d'Hallschent vun der Gemeng sinn net Lëtzebuerger. Si si net germanophone, déi grouss Majoritéit. An do gëtt keen Effort gemaach, null. An ech fannen dat komesch. Wann d'Gemeng méi Interrelatioun wëll, da*

muss den Accès zur Kultur, zur Sprooch an zu dem Geschriwwenen op sinn. An deen ass net op, fir geschriwwent Material, ass et ob däitsch, an iwwerall. [Experten-GD2_362]

Eine Diskussionsteilnehmerin deutscher Herkunft sieht dies etwas anders und findet ihrerseits, dass es sehr viele Dokumente nur in Französisch gäbe, ohne Übersetzung für die Einwohner die kein Französisch verstehen.

12.2.3. Mangel an Informationen und geringes Interesse an Gemeindepolitik

In den Gruppendiskussionen mit Jugendlichen wird wiederum deutlich, dass die Jugendlichen selbst wenig Bescheid wissen über das politische Vorgehen in der Gemeinde, sich aber auch nicht besonders dafür interessieren.

Der folgende Ausschnitt aus einer Gruppendiskussion ist bezeichnend für die Haltung der Jugendlichen bezüglich der politischen Partizipation in der Gemeinde: Sie fänden es schön wenn es mehr Möglichkeiten gäbe sich einzubringen, wissen allerdings nicht ob sie selbst davon Gebrauch machen würden.

- *Keng Ahnung, ech weess guer net wat hei leeft, Politik a sou. A mir goufen och ni gefrot fir iergendwou matzemaachen. (...) Mir wëssen et einfach net. Also keng Ahnung, ech kéint lo guer näischt iwwert d'Gemeng soen, zur Politik. Weess net. [weiblich, 17 Jahre]*
- *Mee t'ass net nëmmen hei sou, t'ass mengen ech an de meeschten Gemengen sou, dass een net vill weess iwwert Politik, wat sou do leeft. [männlich, 23 Jahre]*
- *Jo. Mee ech fannen et ass awer wichteg, fir dat iergendwéi...anzeféieren. Et muss ee jo net dohinner goen, mee keng Ahnung...dass se awer wéinstens soen, fir déi Leit déi dat intresséiert, jo. (…) Mee bon, ech mengen deck vill Leit hunn och keng Loscht, also net keng Loscht, mee dat intresséiert si einfach net. Keng Ahnung, lo soen mer, jo et wär flott wann ee gefrot gëtt, mee wa mer den Ziedel géifen heemkréien...ok hmm... (alle lachen) [weiblich, 17 Jahre] [GD4_412-420]*

Auch der folgende Ausschnitt beschreibt die Haltung: Wir kriegen nichts mit, was die Gemeindepolitik betrifft, sind aber eigentlich auch nicht sonderlich daran interessiert.

- Mir hunn, ech mengen als sou Leit wéi mir, hunn mer guer keen Drot zu Politik, guer näischt. [weiblich, 14 Jahre]
- Nee, dat ass richteg. [männlich, 14 Jahre]
- Nee, ech mengen lo vun den... also vun eis, den sech kee wierklech, och net richteg driwwer informéiert oder intresséiert iwwerhaapt. [männlich, 17 Jahre]
- Och net motivéiert iergendwéi doriwwer eppes ze wëssen. [weiblich, 14 Jahre] [GD5_1062-1068]

Andere Jugendliche betonen allerdings, dass sie schon daran interessiert wären, wenn es mehr Informationen für Jugendliche gäbe was die Gemeindepolitik betrifft. Sie bedauern, dass man oft nicht mitbekommt was auf dem politischen Plan oder allgemein in der Gemeinde los ist. Eine Idee der Jugendlichen ist zum Beispiel eine Zeitschrift oder Internetseite einzuführen, die kurze und klare Informationen enthält:

- *Also wat ech géif intressant fannen dass een iergendwéi méi eng direkt, einfach Informatiounsquell hätt fir lo ze soen wat geschitt an der Gemeng, einfach, keng Ahnung, wann ee lo eng Zeitung hätt déi och eemol de Mount nëmmen erauskënnt, am Gemengebued steet zwar dran, mee et sinn eben 30 Säiten wou alles dra steet wat*

gemaach gëtt an... wann een dann net grad sech eng Stonn hëlt an dat duerchliest kritt een dat guer net mat. [männlich, 15 Jahre]

- *Jo oder zum Beispill eng Websäit oder sou, wou da wierklech bëssen wéi eng Zeitung géif gemaach ginn, wou da grouss Titelen dra sinn a sou. [weiblich, 14 Jahre][GD6_437-438]*

Die Idee eines „Gemengebued" in jugendgerechterer Form wird auch in den Expertendiskussionen angesprochen, auch hier sind die Teilnehmer der Meinung, dass der „Gemengebued" für Jugendliche als Informationsquelle eher unangepasst ist, da er zu kompliziert und aufwendig zu lesen ist.

Teil IV.

Schlussfolgerungen: Herausforderungen und Perspektiven für Politik und Jugendarbeit

Der vorliegende Bericht bildet eine wichtige Grundlage für die Umsetzung des Jugendkommunalplanes in der Gemeinde Schüttringen und damit auch für die zukünftige Ausrichtung der Jugendarbeit und Jugendpolitik. Die im Bericht dargestellten Ergebnisse geben Einblick in die Situation der Jugendlichen in der Gemeinde, ihre Lebenslagen, Freizeitorientierungen und subjektiven Sichtweisen. In den folgenden Punkten werden die Ergebnisse noch einmal synoptisch zusammengefasst und damit wichtige Handlungsbereiche und Herausforderungen für Politik und Jugendarbeit herausgearbeitet.

Unterschiedliche Kontexte des Aufwachsens und der sozialen Herkunft

Das Freizeitverhalten, die Lebensentwürfe und Perspektiven der Kinder und Jugendlichen werden von einer Reihe äußerer Faktoren und Bedingungen beeinflusst. Dazu zählen die Sozialisationsinstanzen wie Herkunftsfamilie, Gleichaltrigengruppe und Schule, aber auch die Gemeinde als Sozialraum, mit ihrer spezifischen Bevölkerungsstruktur und ihren Angeboten und Infrastrukturen für Jugendliche.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass sich die Bevölkerungsstruktur der Gemeinde Schüttringen durch eine hohe Nationalitätenvielfalt auszeichnet. Ein großer Teil der Einwohner, insbesondere der jugendlichen Bevölkerung, hat keine luxemburgische Nationalität. Neben den klassischen Arbeitsmigranten aus Portugal und den angrenzenden Grenzregionen sind in den vergangenen Jahren auch viele Menschen aus anderen europäischen Ländern in die Gemeinde immigriert. Dies hat dazu geführt, dass das Umfeld in dem Jugendliche aufwachsen, durch eine große ethnische und sprachliche Heterogenität gekennzeichnet ist.

In Bezug auf den sozialen Status der Bevölkerung wurde deutlich, dass die Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen insgesamt einen vergleichsweise hohen Status aufweist. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt zeigen die Ergebnisse für Schüttringen einen hohen Bildungs- und Berufsstatus sowie Wohlstand der Wohnbevölkerung. Allerdings zeigen sich hier auch soziale Ungleichheiten etwa bei einem Blick auf die Verteilung der Bildungsabschlüsse nach Nationalitätengruppen. So haben die Einwohner mit portugiesischer Nationalität häufiger einen niedrigeren Bildungsabschluss als die Einwohner mit luxemburgischer, deutscher, französischer und belgischer Nationalität.
Dennoch scheint eine sozioökonomische Segmentierung entlang nationaler Zugehörigkeiten, wie sie für viele andere Landesteile festgestellt werden kann, in der Gemeinde Schüttringen nur sehr gering ausgeprägt zu sein.

Vielfältige Freizeitaktivitäten und seltene Freizeitprobleme

Die Jugendlichen der Gemeinde Schüttringen zeigen ein ausgeprägtes und vielfältiges Freizeitverhalten. Einen hohen Stellenwert haben Medien (insbesondere neue Medien), aber auch das Zusammensein mit Freunden und die sportlichen Aktivitäten. Auch individuelle Aktivitäten, bei denen die Jugendlichen zuhause entspannen können, sind den Jugendlichen wichtig.

Freizeit findet für einen Großteil der Jugendlichen in festen Strukturen, wie dem Jugendhaus oder den Vereinen, statt. Die Freizeit draußen, auf der Straße oder an öffentlichen Orten zu verbringen, ist dabei weniger wichtig. Jugendliche verbringen ihre Freizeit häufig zusammen mit Freunden, bei jemandem zuhause oder in Luxemburg-Stadt.

Mobilität hat eine hohe Bedeutung für Jugendliche. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass Jugendliche in ihrer Freizeit sehr mobil sind, was ihrem Bedürfnis nach Selbstbestimmung besonders entgegen kommt. In dem Zusammenhang hat sich auch gezeigt, dass die Angebote des öffentlichen Verkehrs in der Gemeinde Schüttringen, sowie die Vernetzung der verschiedenen Ortschaften, von vielen Jugendlichen sehr kritisch betrachtet werden. Zwar sind die Jugendlichen froh über die bestehenden Transportmöglichkeiten, würden sich aber u.a. mehr Fahrradwege zwischen den Dörfern der Gemeinde und einen regelmäßigeren, besser ausgebauten Busverkehr wünschen.

Freizeitprobleme oder Risikoverhalten von Jugendlichen betrifft offenbar nur eine kleine Gruppe. Gewalt oder Vandalismus von Jugendlichen scheint in der Gemeinde kein oder ein sehr seltenes Problem zu sein. Was den Konsum illegaler Substanzen betrifft gibt immerhin ein Fünftel der Jugendlichen an, bereits einmal konsumiert zu haben. Allerdings ist die Zahl der Jugendlichen, die regelmäßig Drogen konsumieren, sehr gering. Eine vergleichsweise große Gruppe (ungefähr jeder siebte Jugendliche) gibt an, häufig zu viel Alkohol zu konsumieren. Mit Blick auf die möglichen Folgen sollte diesem Risikoverhalten eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die hohe Bedeutung der neuen Medien

Die neuen Unterhaltungs- und Kommunikationsmedien wie Computer, Tablet, Internet und Handy oder Smartphone sind nicht mehr aus dem Alltag der Jugendlichen wegzudenken. Sie werden von fast allen Jugendlichen täglich genutzt. Die Mediennutzung beeinflusst die Freizeit der Jugendlichen stark und verändert auch die Art ihrer Beziehungen und der Kommunikation mit ihrem sozialen Umfeld. So stehen Jugendliche heute im ständigen Austausch mit ihren Freunden und nutzen soziale Netzwerke um in Kontakt zu bleiben.

Das Internet spielt auch eine wichtige Rolle als Informationsmedium, zum Beispiel als Informationsquelle für Politik und gesellschaftliche Themen, aber auch für das gezielte Suchen von bestimmten Informationen. Auch bei Veranstaltungen oder spontanen Aktionen, wie zum Beispiel politische Proteste, ist die Vernetzung über Internet zunehmend von Bedeutung. Im Bereich der Jugendarbeit ist es besonders wichtig die hohe Bedeutung dieser neuen Medien zu nutzen. Das gezielte Einsetzen der relevanten Medien könnte etwa dazu genutzt werden, um die Jugendlichen besser zu erreichen und für bestimmte Aktivitäten zu motivieren.

Vereine und Jugendhaus als zentrale Akteure der Jugendarbeit

Die Gemeinde Schüttringen verfügt über ein vielfältiges Vereinsangebot, das von vielen Jugendlichen genutzt (48,8% Vereinsmitgliedschaft) und allgemein positiv bewertet wird.

Das hohe Engagement der Jugendlichen in Vereinen kann als positiver Indikator der gesellschaftlichen Teilhabe von Jugendlichen gewertet werden. Das Potenzial der Vereine als Ort der Integration und der Partizipation in der Gemeinde ist allerdings in Schüttringen noch nicht voll ausgeschöpft. Wie in anderen ländlichen Gegenden auch, stellt man fest, dass eine kleine Zahl an Einwohnern vielseitig engagiert ist und verschiedene verantwortliche Funktionen übernimmt, während einer großer Teil der Bevölkerung zu dieser Art von Engagement nur schwer Zugang findet. In vielen Vereinen sind bestimmte jugendliche Teilgruppen unterrepräsentiert: weibliche, ältere und vor allem nichtluxemburgische Jugendliche sind vergleichsweise selten im Verein aktiv.

Neben der Gruppe der portugiesischen Migranten die auch in anderen Gemeinden vergleichsweise selten im Verein aktiv sind, zeigt sich für Schüttringen, dass auch die große Gruppe Jugendlicher aus den anderen europäischen Ländern in den Vereinen wenig

engagiert ist (38,9% der Jugendlichen aus den Nachbarländern sind in Vereinen aktiv, 23,8% der Jugendlichen aus anderen europäischen Ländern). Wenn den Vereinen eine wichtige Funktion der Integration zukommt, dann erscheint es wichtig, nach Wegen zu suchen, diese Jugendlichen gezielt anzusprechen.

Das Jugendhaus als einzige Einrichtung der offenen Jugendarbeit ist ein unerlässliches Angebot in der Gemeinde und wird von den Jugendlichen und Experten als sehr positiv bewertet. Allerdings spricht das Angebot des Jugendhauses derzeit vor allem luxemburgische Jugendliche an. Gerade vor dem Hintergrund der zentralen integrativen Funktion des Jugendhauses sowie der Vereine, erscheint es wichtig, auch die ausländischen Jugendlichen, die bisher eher wenig in das Gemeindeleben eingebunden sind, stärker an die bestehenden Angebote heranzuführen. Eine bessere Vernetzung der verschiedenen Akteure oder die Realisierung gemeinsamer Aktivitäten oder Veranstaltungen könnten einen wichtigen Beitrag dazu leisten.

Zusammenleben und Integration verschiedener Gruppen von Jugendlichen stärken

Die junge Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen ist geprägt von einer hohen Nationalitätenvielfalt. Die Ergebnisse haben gezeigt, dass zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Nationalität nur wenige Kontakte existieren.

Der Schulbesuch wird als eine zentrale Ursache für diese Situation beschrieben. Ein großer Teil der ausländischen Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen besucht nicht das luxemburgische, sondern ein europäisches oder internationales Schulsystem (schätzungsweise zwischen 25 und 30% der Schüler aus Schüttringen). Diese Gruppe ist laut den Diskussionsteilnehmern sehr wenig sichtbar in der Gemeinde und größtenteils unbeteiligt am Gemeindeleben. Die Feste und Veranstaltungen in der Gemeinde werden von neu hinzugezogenen und ausländischen Einwohnern deutlich weniger besucht.

Das Zusammenleben zwischen Migranten und Einheimischen kann als friedliches Nebeneinander bezeichnet werden; trotz oder vielleicht auch wegen der Distanz zwischen den Gruppen, ist ein Großteil der Jugendlichen der Meinung, dass das Zusammenleben der Einwohner verschiedener Nationalitäten gut funktioniert.

Eine Herausforderung für Politik und Jugendarbeit dürfte es also sein, die Segmentierung von Lebens- und Freizeitbereichen zwischen den verschiedenen Gruppen von Jugendlichen in der Gemeinde zu überwinden. Da nur sehr wenige Jugendliche das Zusammenleben verschiedener Nationalitäten in der Gemeinde als problematisch empfinden, kann von einer hohen Bereitschaft der Jugendlichen ausgegangen werden sich aufeinander einzulassen und ein soziales Miteinander zu gestalten. Das Jugendhaus und auch die Vereine der Gemeinde können dabei sehr wichtige Orte der Begegnung und Integration sein. Zur Förderung der Kontakte in der Gemeinde können auch formelle oder informelle Treffpunkte eine große Rolle spielen. Eine weitere Möglichkeit wäre es, Jugendliche die neu hinzugezogen sind, die einen Migrationshintergrund haben oder nicht die luxemburgische Schule besuchen, gezielter anzusprechen und sie stärker an der Planung und Umsetzung neuer Ideen zu beteiligen.

Mangel an Treffpunkten im öffentlichen Raum

Treffpunkte in den Gemeinden sind für Jugendliche von zentraler Bedeutung. Sie erlauben es den Jugendlichen sich in Peergruppen oder Freundescliquen zu treffen, gemeinsamen Freizeitaktivitäten nachzugehen und Freundschaften aufzubauen, unabhängig von der Welt

der Erwachsenen. Ein solcher Treffpunkt ist das Jugendhaus in Münsbach, das vor der Herausforderung steht, auch nichtluxemburgische Jugendliche verstärkt anzusprechen.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass Jugendliche auch das Bedürfnis nach einem lockeren, informellen Treffpunkt im öffentlichen Raum haben. Die bestehenden Angebote, wie der Ministade oder der Skaterpark, ziehen nur einen Teil der jugendlichen Bevölkerung an, da sie an bestimmte sportliche Aktivitäten geknüpft sind. In der Tat bedingt auch die geografische Struktur der Gemeinde, d.h. ihre eher langgezogene Lage an einer Hauptstraße, dass es keinen zentralen Ort gibt, an dem sich das Gemeindeleben konzentrieren würde und Jugendliche spontan zusammenfinden könnten.

Einen solchen Ort des informellen Zusammentreffens entstehen zu lassen wäre sicherlich eine große Herausforderung, würde aber viele neue Möglichkeiten mit sich bringen, unter anderem im Bereich der Förderung der Kontakte zwischen Jugendlichen mit unterschiedlicher Altersklasse, Geschlecht, Bildungssituation oder Herkunft.

Engagement in der Gemeinde: Zugang oft schwierig

Das Interesse an Politik ist bei den Jugendlichen in der Gemeinde Schüttringen eher gering. Die Ergebnisse der Umfrage haben gezeigt, dass 42,9% der Jugendlichen sich als politisch interessiert äußern. Nur wenige Jugendliche sind in einer Partei oder politischen Gruppe engagiert und ein ebenfalls geringer Teil (knapp ein Fünftel) kann sich vorstellen, sich hier einmal politisch zu engagieren. Dies bedeutet aber nicht, dass die Jugendlichen sich von der Politik abkehren und nicht mehr bereit wären, sich in der Gesellschaft zu engagieren. So haben die Ergebnisse der Befragung gezeigt, dass die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen bereit sind sich politisch zu engagieren, allerdings in unterschiedlichen, unkonventionelleren Formen und tendenziell eher für kurze Zeitspannen (z.B. spontane Aktionen die mit Hilfe von sozialen Netzwerken im Internet organisiert werden).

Dabei bieten sich auf der Ebene der Gemeinde zahlreiche Möglichkeiten der Beteiligung. Allerdings ist es für Jugendliche oft sehr schwierig einen Zugang zu Beteiligungsstrukturen wie einer Kommission, den Gremien der Vereine oder den Parteien zu finden, die meistens ausschließlich von Erwachsenen besetzt sind. Um Jugendlichen eine Mitsprache im demokratischen Prozess der Entscheidungsfindung zu gewähren, wird ein Modell benötigt, bei dem die Jugendlichen als Akteure der Gesellschaft ernstgenommen werden. Damit die Beteiligung der Jugendlichen an kommunalen Entscheidungsprozessen gelingt, muss es konkrete Beteiligungsformen geben, die an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert sind und deren Mechanismen für die Jugendlichen transparent und verständlich sind.

Anhang

Literaturverzeichnis

Albert, M., Hurrelmann, K., Quenzel, G. (2010). Jugend 2010: Selbstbehauptung trotz Verunsicherung? In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), 16. Shell-Jugendstudie. *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich* (S. 37-49). Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Baacke, D. (2004). *Die 13- bis 18jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters.* Weinheim:Beltz.

Bade, K. J. (2006). Integration und Politik - aus der Geschichte lernen? *Aus Politik und Zeitgeschichte*, (40-41), 3–6.

Brake, A. (2010). Familie und Peers: zwei zentrale Sozialisationskontexte zwischen Rivalität und Komplementarität. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlfs, & C. Palentien (Eds.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen* (S. 385-405). Wiesbaden: VS-Verlag.

Berg, B. L. (1998). *Qualitative research methods for the social sciences.* Boston: Pearson/Allyn & Bacon.

Bodeving, C. (2009). Das Profil der Jugendarbeit. In H. Willems, et al. (Hrsg.), *Handbuch der sozialen und erzieherischen Arbeit in Luxemburg* (S. 745–757). Luxemburg: Éditions Saint-Paul.

Böhm-Kasper, O. (2010) Peers und politische Einstellungen von Jugendlichen. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlfs, & C. Palentien (Eds.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen* (S. 261-282). Wiesbaden: VS-Verlag.

Boultgen, D., Heinen, A., & Willems, H. (2007). *Les jeunes dans un espace urbain. Analyse des structures, habitudes et problèmes de jeunes dans la région sud.* Rapport final. document non publié. Luxembourg.

Boyce, W., Torsheim, T., Currie, C., & Zambon, A. (2006). The Family Affluence Scale as a Measure of National Wealth: Validation of an Adolescent Self-Report Measure. *Social Indicators Research*, 78(3), 473–487.

Bruhns, K. (2001). *Aufwachsen und Lernen in der sozialen Stadt: Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebensräumen*. Opladen: Leske + Budrich.

Currie, C.E., Elton, R.A., Todd, J., Platt, S. (1997), Indicators of socioeconomic status for adolescents: the WHO Health Behaviour in School-aged Children Survey *Health Education Research*, 12 (3) (pp. 385–397)

Deinet, U. (2010) Aneignungsraum, In: Reutlinger, Fritsche et al. (Hg.) 2010 – Raumwissenschaftliche Basics, *Eine Einführung für die Soziale Arbeit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Ecarius, J., Eulenbach, M., Fuchs, T., & Walgenbach, K. (2011). *Jugend und Sozialisation*. Wiesbaden: VS-Verlag.

European Commission. (2012). *EU Youth Report*. Belgium.

Fatke, R. & Schneider, H. (o.J.). *Partizipation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Konzeptionelle Grundlagen und empirische Befunde zur Mitwirkung junger Menschen in Familie, Schule und Kommune.* Bertelsmann-Stiftung.

Forbrig, J. (2005). Introduction: democratic politics, legitimacy and youth participation. In J. Forbrig (Ed.), *Revisiting youth political participation. Challenges for research and democratic practice in Europe* (pp. 7-18). Strasbourg: Council of Europe Publications.

Frising, A. (2012). Regards sur l'utilisation des TIC par les particuliers. *Regards du STATEC,* (4), Luxembourg.

Gaiser W., De Rijke, J. (2000). Partizipation und politisches Engagement, Unzufriedene Demokraten: politische Orientierungen der 16- bis 29Jährigen im verienigten Deutschland; *DJI-Jugendsurvey* 2. Opladen: Leske und Budrich.

Gille, M., Sardei-Biermann, S., Gaiser, W., & Rijke, J. de (Hrsg.). (2006). *Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland: Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger*. Wiesbaden: VS-Verlag.

Gaiser, W., De Rijke, J. (2006). Gesellschaftliche und politische Beteiligung. In: *Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland: Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger*. Wiesbaden: VS-Verlag.

Glaser, B. G. (1978). *Theoretical sensitivity. Advances in the Methodology of Grounded Theory.* Mill Valley: Sociology Press.

Harring, M. (2011). *Das Potenzial der Freizeit: Soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital im Kontext heterogener Freizeitwelten Jugendlicher*. Wiesbaden: VS-Verlag.

Harring, M., Böhm-Kasper, O., Rohlfs, C., & Palentien, C. (2010). Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen – eine Einführung in die Thematik. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlfs, & C. Palentien (Hrsg.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen* (S. 9–20). VS-Verlag.

Harring, M. (2010). Freizeit, Bildung und Peers – informelle Bildungsprozesse im Kontext heterogener Freizeitwelten und Peer-Interaktionen Jugendlicher. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlfs, & C. Palentien (Hrsg.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen* (S. 21–60). VS-Verlag.

Heinz, A., Peltier, F. & Thill, G. (2013). L'arrière-plan migratoire de la population du Grand-Duché de Luxembourg. E-print/Working Paper, *Premiers résultats N°12*, Avril 2013.

Hurrelmann, K., Quenzel G. (2012). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (11. Aufl.). Weinheim: Juventa.

Jacob, R., Heinz, A., Decieux, J. (2013). *Umfrage. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung*. München: Oldenbourg Verlag

Jackob, N., Schoen, H., & Zerback, T. (Hrsg.). (2009). *Sozialforschung im Internet*. Wiesbaden: VS-Verlag.

Kroh, M. (2005). Das politische Interesse Jugendlicher: Stabilität oder Wandel? In E. Roller, F. Brettschneider, & J. W. van Deth (Hrsg.), *Jugend und Politik: "Voll normal!": Der Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung* (S. 185–207). Wiesbaden: VS-Verlag.

Leven, I., Quenzel, G., & Hurrelmann, K. (2010). Familie, Schule, Freizeit: Kontinuitäten im Wandel. In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), 16. Shell-Jugendstudie. *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich* (S. 53–128). Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Luedtke, J. (2008). Abweichendes Verhalten. In H. Willems (Hrsg.), *Lehr(er)buch Soziologie* (S. 185–228). Wiesbaden: VS-Verlag.

Mack, W., Raab, E. & Rademacker H. (2003). *Schule, Stadtteil, Lebenswelt. Eine empirische Untersuchung.* Opladen: Leske + Budrich.

Meyers, C., & Willems, H. (2008). *Die Jugend der Stadt Luxemburg: Das Portrait einer multikulturellen und heterogenen Jugendgeneration, ihrer Wertorientierungen und Freizeitmuster.* Schriften zur Jugendforschung: Vol. 3. Esch/Alzette: Phi; CESIJE; Université du Luxembourg.

Meyers, C., Heinen, A., Legille, S., & Willems, H. (2009a). *Die Jugend in den Gemeinden Sandweiler und Contern: Abschlussbericht zur Jugendstudie im Rahmen des interkommunalen Jugendgemeindeplanes für die Gemeinden Sandweiler und Contern.* Unveröffentlichtes Dokument. Luxemburg:Universität Luxemburg; CESIJE.

Meyers, C., Heinen, A., Legille, S., & Willems, H. (2009b). *Die Jugend in den Gemeinden Niederanven und Betzdorf: Abschlussbericht zur Jugendstudie im Rahmen des interkommunalen Jugendgemeindeplanes für die Gemeinden Niederanven und Betzdorf.* Unveröffentlichtes Dokument. Luxemburg:Universität Luxemburg; CESIJE.

Meyers, C., Heinen, A., Berg, C. (2012). *Die Jugend der Gemeinde Mersch. Entwiclung und Perspektiven. Ergebnisbericht der Jugendstudie im Rwahmen des Jugendkommunalplanes für die Gemeinde Mersch.* Unveröffentlichtes Dokument. Luxemburg:Universität Luxemburg; CESIJE.

Ministère de la Santé, Ministère de l'Education nationale, de la Formation professionnelle et des Sports (Hrsg.) (2002). *Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg*. Luxembourg: MENFPS, MS.

Oswald, H. (2009). Anerkennung durch Gleichaltrige in Kindheit und Jugend. *Soziale Passagen*, 1(2), 177–191.

Palfrey, J. G., & Gasser, U. (2008). *Born digital: Understanding the first generation of digital natives.* New York: Basic Books.

Picot, S. (2012). *Jugend in der Zivilgesellschaft. Freiwilliges Engagement Jugendlicher im Wandel.* Güterloh: Verlag Bertelsmann Stiftung.

Pleyers, G. (2005). Young people and alter-globalisation: from disillusionment to a new culture of political participation. In J. Forbrig (Ed.), *Revisiting youth political participation. Challenges for research and democratic practice in Europe* (pp. 133–143). Strasbourg: Council of Europe Publications.

Reinders, H. (2010). Peers und Migration – zur Bedeutung von inter- und intraethnischen Peerbeziehungen im Jugendalter. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlfs, & C. Palentien (Eds.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen* (S. 123–140). Wiesbaden: VS-Verlag.

Reinders, H. (2004). Entstehungskontexte interethnischer Freundschaften in der Adoleszenz. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 7(1), 121–145.

Rohlfs, C. (2010). Freundschaft und Zugehörigkeit – Grundbedürfnis, Entwicklungsaufgabe und Herausforderung für die Schulpädagogik. In M. Harring, O. Böhm-Kasper, C. Rohlfs, & C. Palentien (Eds.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen* (S. 61-72). Wiesbaden: VS-Verlag.

Schader-Stiftung (Hrsg.). (2011). *Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen: Ergebnisse des Forschungs-Praxis-Projekts.* Darmstadt: Schader-Stiftung.

Schneekloth, U. (2010). Jugend und Politik: Aktuelle Entwicklungstrends und Perspektiven. In Shell Deutschland Holding (Hrsg.), 16. Shell-Jugendstudie. *Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich* (S. 129–164). Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Schëtter Jugendhaus (n.d.) *Concept d'Action générale 2013-2014-2015.* Munsbach: Schëtter Jugendhaus asbl.

Schöffel J., Kemper R. (2010) Lebensraum, In: Reutlinger, Fritsche et al. (Hg.) 2010 – *Raumwissenschaftliche Basics, Eine Einführung für die Soziale Arbeit.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Statec- Institut national de la statistique et des études économiques (Hrsg.) (2013). *Luxemburg in Zahlen*. Troisvierges: Imprimerie exe s.a.

Tashakkori, A., & Teddlie, C. (2010). *Sage handbook of mixed methods in social & behavioral research (2nd ed.)*. Los Angeles: SAGE Publications.

The Gallup Organization. (2011). Youth on the move: Analytical report. Welker, M., & Wünsch, C. (2010). Methoden der Online-Forschung. In W. Schweiger & K. Beck (Hrsg.), *Handbuch Online-Kommunikation* (S. 487–517). Wiesbaden: VS-Verlag.

Tully, C. & Baier, D. (2006). *Mobiler Alltag.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Vetter, A. (2006). Jugend: Ein Konzept und seine Messung. In: Roller E., Brettschneider F., Vm Deth J. (Hrsg*), Jugend und Politik: „Voll normal!"- Der Beitrag der politischen Soziologie zur Jugendforschung* (pp. 25-53). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Welker, M., & Wünsch, C. (2010). Methoden der Online-Forschung. In W. Schweiger & K. Beck (Hrsg.), *Handbuch Online-Kommunikation* (S. 487–517). Wiesbaden: VS-Verlag.

Willems, H. et al. (2010). Zentrale Aspekte zur aktuellen Lebenssituation der Jugendlichen in Luxemburg. In: Ministère de la Famille et de l'Intégration. *Rapport national sur la situation de la jeunesse au Luxembourg*. Luxembourg.

Willems, H., Heinz, A., Peltier, F. & Thill, G. (2013a). Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Luxemburg. E-print/Working Paper, Premiers résultats N°28, Octobre 2013.

Willems, H., Heinz, A., Peltier, F. & Thill, G. (2013b). Der Übergang Jugendlicher von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit. E-print/Working Paper, Premiers résultats N°30, Novembre 2013.

Worresch, V. (2011). *Interethnische Freundschaften als Ressource. Die Rolle des kulturellen Austauschs in interethnischen Freundschaften.* Schriftenreihe Empirische Bildungsforschung: Vol. 16. Würzburg: Universität Würzburg

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

2.1. Alterspyramide der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen nach Geschlecht (2013)……..... 12

2.2. Alterspyramide der Bevölkerung der Gemeinde Schüttringen nach Nationalität (2013)…….....…….. 14

2.3. Häufigste Nationalitäten bei den 12- bis 29-Jährigen in der Gemeinde Schüttringen (2013)……..….....…….. 15

2.4. Migrationshintergrund der Jugendlichen (12 – 29 Jahre) in der Gemeinde Schüttringen (2011)…… 16

2.5. Entwicklung des Altersdurchschnitts von 2001 bis 2013 nach Ortschaft…….. 17

3.1. Haushaltstypen nach Zivilstand in denen die Jugendlichen aus der Gemeinde Schüttringen wohnen (2013)……. 19

3.2. Höchster Bildungsabschluss aller Einwohner der Gemeinde Schüttringen im Vergleich zum Land (2011)……..……. 20

3.3. Höchster Bildungsabschluss aller Einwohner der Gemeinde Schüttringen nach Nationalität (2011) ……. 21

3.4. Beruflicher Status der Einwohner der Gemeinde Schüttringen und des Landes (2011) ……... 22

4.1. Höchster Bildungsabschluss der 15- bis 29-jährigen Einwohner der Gemeinde Schüttringen (ohne Schüler und Studenten) (2011)……. 25

4.2. Erwerbstätige und arbeitslose Jugendliche (15 bis 29 Jahre) der Gemeinde Schüttringen nach Altersklasse, Geschlecht und Nationalität (2011) …… 26

4.3. Position im Haushalt der 12- bis 29-Jährigen der Gemeinde Schüttringen (2013)…… 27

4.4. Anteil erwerbstätiger Jugendlicher und Jugendliche mit eigenem Haushalt unter den 15- bis 29-jährigen Einwohnern der Gemeinde Schüttringen (2011)…….. 28

5.1. Wohlstand (FAS) der Herkunftsfamilie…….. 35

6.1. Freizeitaktivitäten der Jugendlichen……... 42

6.2. Freizeitaktivitäten der Jugendlichen nach Alter…… 45

6.3. Freizeitaktivitäten der Jugendlichen nach Geschlecht……. 46

6.4. Internetnutzung…….. 47

6.5. Internetnutzung nach Alter…….. 48

6.6. Freizeitorte…….. 49

6.7. Freizeitorte nach Bildungs-/Berufsstatus ……... 50
6.8. Fortbewegungsmittel …… 51
6.9. Devianz und Risikoverhalten …….. 54

7.1. Wohnort der Freunde ……..... 56
7.2. Zusammensetzung des Freundeskreises nach Nationalität ……..... 58
7.3. Interethnische Kontakthäufigkeit in unterschiedlichen Lebensbereichen nach Nationalität……. 60
7.4. Zusammenleben und Kontakte zwischen Luxemburgern und Ausländern ……..... 62
7.5. Zusammenleben und Kontakte zwischen Luxemburgern und Ausländern nach Nationalität……. 63
7.6. Besuchshäufigkeit lokaler Feste und Veranstaltungen……. 68
7.7. Besuchshäufigkeit lokaler Feste und Veranstaltungen nach Einheimischen und Zugezogenen……..…… 69

8.1. Vereinsmitgliedschaft nach ausgewählten Merkmalen ……... 74
8.2. Vereinsarten……. 75
8.3. Vereinsorte …….. 76
8.4. Vereinsmitgliedschaft der Eltern ……. 81

9.1. Politikinteresse nach ausgewählten Merkmalen ……... 84
9.2. Partizipation nach Bereichen …… 86
9.3. Partizipationsbereitschaft nach Bereichen …….. 88

10.1 Zukunftssicht …….. 90
10.2. Lebensziele …….. 91

11.1. Wohndauer in der Gemeinde ……... 94
11.2. Wohnzufriedenheit ……..... 94
11.3. Bewertung der Angebote und Infrastrukturen …….. 96
11.4. Häufigkeit des Jugendhausbesuchs……..… 102

12.1. Politikbereiche nach Wichtigkeit…….. 105

Tabellenverzeichnis

3.1. Einwohner Gemeinde Schüttringen, Luxemburg-Stadt und Land nach Altersdurchschnitt (2013) ……... 13

5.1. Teilnehmer im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (12- bis 25-Jährige) …… 34

11.1. Gründe für die Wohnzufriedenheit…… 95